

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Aus:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausserhalb des Reichs.
Bezugs-Verhältnissen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden bei 4 Buchhändlern, sowie die
126 Ausgabestellen in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden: die vorstehenden 28 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte 20 Pfg. in dem abweichenden Spaltenabdruck, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen, 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganz, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorangezeichneten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 519.

Wiesbaden, Samstag, 6. November 1909.

57. Jahrgang

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Aus dem Lande der Krisen.

n. Wien, 3. November.

Im Zeichen des Schutzes der reindeutschen Sprachge-
biete haben wir also dieser Tage eine funkelneulene
Krise erhalten. D. h. eigentlich: so funkelneulene war
sie nicht, sie ruhte schon geraume Zeit in der Zeiten
Schöbe und kam jetzt nur durch den äußerlichen Anlaß,
daß die nationalen Schutzgesetze der kaiserlichen
Sanction unterbreitet werden sollen, an die Oberfläche.
Die tschechischen Minister Bacek und Brás zogen hieraus
die Konsequenzen, dankten ab und nun steht das noch
recht junge Ministerium Wienerth vor einer Rekonstruk-
tion, die aber schwerlich viel erspriessliche Resultate
bringen und sich bestenfalls als eine Ergänzung in der
Richtung eines Beamten-Ministeriums geben
kann. Dann kommt die neue Verständigungsaktion des
Freiherrn v. Wienerth zur Blotmachung des böhm-
ischen Landtags und zur Verständigung der Parteien,
um das österreichische Parlament zu neuer Arbeits-
fähigkeit zu erwecken, ein Versuch, der bereits, wir
wissen kaum mehr wie oft, unternommen wurde und
heute ebensowenig Aussicht auf einen praktischen Erfolg
hat wie ehedem. Und dann kommt... der § 14, dieser
ewige Ketten in der Not, österreichischer Parlaments-
losigkeit und politischer Wirrnisse.

Aber wir wären kein echtes Land der Krisen, wenn
wir jetzt in der anderen Hälfte der Monarchie, in
Ungarn, nicht gleichzeitig eine der schwersten Krisen
hätten, die seit 1867 dies arme Land heimgesucht.
Das Achtundvierzigertum hat sich als Regierungsfaktor
auf die Dauer nicht bewährt, und Kossuthaner und
Deakisten stehen sich heute feindlicher gegenüber denn
je. Dem Scheine nach handelt es sich nur um die
Frage der selbständigen ungarischen Bank, in Wirklich-
keit aber um den ganzen Ausbau der Selbständig-
keit, deren erste Etappe nur die Bank bildet, und der
dann bald das unabhängige ungarische Zollgebiet, die
selbständige ungarische Armee und last not least
die ungarische Personal-Union konsequenter-
weise folgen müßten. Das weiß der Wiener Hof sehr
genau und man folpertiert sogar ein allerdings unver-
bürgtes Wort des Thronfolgers, der in diesen schicksals-
schweren Tagen anlässlich einer Besprechung mit dem
Kaiserlicher gesagt haben soll: „Es kann nicht das In-
teresse der Dynastie bilden, Bestrebungen von Exal-
tados zu unterstützen, die dazu führen könnten, daß
diese sich für Patent-Patrioten haltenden Chauvins in
kurzen zehn oder zwanzig Jahren mit dem ungarischen
Throne in Europa haufieren würden...“ Mit
den Exaltados und Patent-Patrioten sind in erster Linie
Kossuth, der Präsident des Hauses, und der Journalist
und Abgeordnete Holló gemeint, die allerdings mit

Genereifer daran sind, den Herren-Sabbat Ende nächster
Woche in Mafó anlässlich des Reichstagsberichtes
Kossuths losgehen zu lassen. Dort wird es ganz enorme
48er Demonstrationen geben und dann soll der Spektakel
ins Abgeordnetenhaus verpflanzt werden, welches
Kossuth seinem Führer Kossuth zum Troste sofort nach
dem Annullierte seiner Reichstagsrede einberufen
will. Franz Kossuth arbeitet unterdessen mit allen
Kräften an der Zustandebingung der Kooperation
seiner engeren Getreuen mit der Verfassungspartei,
den Sachien und der Volkspartei, um so dem fähigen
Reitergeneral Kossuth mit Erfolg entgegenzutreten zu
können. Doch droht dieser für diesen Fall mit der Ob-
struktion, und Kossuth hat auch bisher nicht den richtigen
Wagemut, um den Kaiserjchnitt an seiner Partei vor-
nehmen zu können. Und so droht auch Ungarn wieder
eine parlamentslose Zeit, ein Beamten- oder gar ein
Militär-Kabinet und der liebliche — „Ex-lex“-
Zustand.

Politische Übersicht.

Vom Reichskanzler.

L. Berlin, 4. November.

Es wird häufig so dargestellt und noch häufiger so
empfinden, als müßte sich Herr v. Bethmann-Hollweg
schon bald über die von ihm einzuschlagende Richtung
in einer jeden Zweifel bannenden Weise aussprechen.
Spätestens nach dem Zusammentritt des Reichstags
soll er sich äußern; bis dahin will man ihm allenfalls
noch einmal Frist gewähren, aber darüber hinaus
kaum. Und dann soll er womöglich auch zugleich er-
klären, wie er es mit der preussischen Wahlreform zu
halten gedenkt. Die Beurteiler, die sich nur diesen
und keine anderen Gang der Dinge vorstellen können
werden nun freilich, so will es den besser unterrichteten
Personen scheinen, eine Enttäuschung zu verzeichnen
haben. Es mag gewiß wünschenswert sein, daß der
Reichskanzler und Ministerpräsident seine Zurück-
haltung bald aufgibt, jedoch sollte man sich sagen, daß
diese Zurückhaltung etwas anderes als der Ausdruck
von Verlegenheit und Ratlosigkeit ist, daß sie zum
System des Herrn v. Bethmann-Hollweg gehört, daß
sie also nicht darum zu endigen braucht, weil sich die
Gelegenheit zum Sprechen demnächst darbieten wird.
Vielmehr, er wird sie nicht vermeiden können zu
sprechen, aber wir bezweifeln, daß sich daraus ein greif-
bares Programm entnehmen lassen möchte. Halb
wittisch und halb ernst hat man die mutmaßliche
Richtung des neuen Herrn in der Wilhelmstraße dahin
formuliert, daß auch er wie seinerzeit Herr v. Caprivi
„das Gute nehmen wird, wo er es findet“. Vielleicht
aber trifft das doch nicht ganz zu. Ein solches „Pro-
gramm“ würde Möglichkeiten in sich schließen, die un-
angenehm auf das Durchdringen einer konservativ-fiskalen
Mehrheit hinauslaufen könnten, und ob Herr v. Beth-

mann-Hollweg auch hierzu geneigt wäre, will uns nicht
gerade wahrscheinlich vorkommen. Andererseits aber
wird er keiner Partei ohne Not und ohne Grund etwas
Verleidendes sagen wollen, so daß sich eben das Be-
dürfnis herausstellen mag, einigermaßen zu labieren
oder wenigstens die vorsichtige Reserve beizubehalten,
die bisher das einzige sichtbare Kennzeichen des neuen
Systems (wenn man das Wort überhaupt gebrauchen
darf) gewesen ist. Diese Taktik des Zuhaltens ließe
sich aber wohl auch nach dem Beginn der parlamentari-
schen Arbeiten fortsetzen; auch die bevorstehenden
Sesssionen werden noch nicht mit der Aufwertung der
letzten und entscheidenden Fragen endigen. Im Reichs-
tag wird nicht gar viel geschehen. Größere gesetzgeberi-
sche Aufgaben stehen nicht bevor, und die gewiss leb-
haften Auseinandersetzungen, die namentlich die Staats-
debatten bringen werden, werden mehr eine Rechnungs-
legung für die Vergangenheit als eine Festlegung für
die Zukunft bedeuten. Die preussische Wahlreform
aber braucht in der neuen Landtagsession noch nicht zu
kommen; sie wird auch nicht schon jetzt kommen, sondern
erst in der Session von 1910/11. Die Konservativen
dürften es hiernach nicht so bald nötig haben, das
schwere Geschütz aufzuführen, mit dem Herr v. Bide-
burg kürzlich drohte.

Ein Kulturkampf im kleinen.

Die königliche Regierung zu Arnberg hat, wie
wir schon mitteilten, im August eine neue Dienst-
anweisung für die Rektoren erlassen, wonach die Re-
ktoren künftig unmittelbar dem Kreisschul-
inspektor unterstellt werden und für die von
einem Rektor geleiteten Schulen die bisherige geistliche
Ortschulinspektion in Wegfall kommt. Für die
Schulen, die einem Hauptlehrer unterstellt sind,
bleiben die geistlichen Ortschulinspektoren nach wie
vor im Amt. Diese eigentlich so selbstverständliche
Regelung, die sich in vielen Gegenden Preußens längst
bewährt hat, ist vom Zentrum als ein „Geheiß für
den Liberalismus“, als „ein neuer Schritt zur Entchrist-
lichung unserer Volksschulen“, als „Ursache, daß für
die Katholiken auf dem Gebiete der Volksschule das
größte Mißtrauen am Platze ist“, bezeichnet worden.
So stand's zuerst in der Zentrums-Presse. Und ihr Sig-
nal wurde gehört. Im ganzen Bezirk, in Hamm,
Baderborn, Gelsenkirchen, Neuenkirchen, Lemförde,
Wanne-Eickel und an vielen anderen Orten haben jetzt
Protestversammlungen gegen die Arnberger Regierung
stattgefunden. In Gelsenkirchen erbat die Versamm-
lung nach einem Referat des Zentrumsabgeordneten
Dr. Gruenberger die zum Teil schon längst bekannten
Forderungen dieser Partei, z. B. Gründung von kon-
fessionellen Volksschulen, Wiederherstellung der geist-
lichen Schulaufsicht, Übertragung des Religionsunter-
richts an die Religionsgemeinschaften und dergleichen,
zum Teil selbstverständliche, schon längst erfüllte Forde-
rungen, z. B. daß dem Religionsunterricht die Stellung
im Lehrplan eingeräumt werde, die ihm nach seiner Be-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Prozeß der tragischen Witwe.

Paris, 3. November.

Der erste Verhandlungstag. Die tragische Witwe hat
ihren Trauerschleier vor den Richtern in rotem Talar
vor den Geschworenen zum erstenmal gelüftet. Es wird
länger dauern, bis der Schleier über ihrem schrecklichen Ge-
heimnis gelüftet sein wird. Marguerite Steinheil personifi-
ziert die schöne Lüge. Nun, da man vier Stunden lang
ihrer beispiellosen Veredelmacht gelauscht hat, beginnt man
die mysteriöse Kunst ihrer Karriere zu verstehen, denn bei
nahe mehr noch als die Frage, ist sie Mörderin oder nicht,
interessiert dies ultrablasierte Paris, täuschen wir uns nicht
dabei, das Rätsel, mit welchen Reizen und Zaubermitteln
die Sibylle es fertig gebracht hatte, die „Pompabour der
Republik“, die große Amoureuse einer hohen politischen und
industriellen Welt zu werden. Ich für mein Teil will es
dem Leser in der Ferne, der diesem Bericht über die neueste
Pariser Justizkomödie folgen will, sehr gern gestehen:
Mit viel Spektakelismus ging ich in diesen Prozeß, auf den
das Tout-Paris einen solchen Ansturm verübte, daß selbst
die wenigen Zugelassenen aus der Justizwelt und dem
Journalismus zu beneideten Akteuren wurden; ich war voll
auf eine ähnliche Enttäuschung wie im Humbert-Prozeß ge-
setzt, wo das bloße Erscheinen der Angeklagten genigte,
um das mondiale Miefinteresse für ihren Fall in ein
winziges Häuflein Mittelst für die Weltweitschmerz vor
Goldesglanz zusammenzuziehen zu lassen. Und ich geht be-
weiser, daß ich „angenehm enttäuscht“ wurde. Diesmal
verbündet die Seidn des Sensationsprozesses die Seidn zu
sein. Die „schöne Meg“ ist eine der größten
Schauspielerinnen Frankreichs. Amaz. wenn

Sie so wollen, nur eine Schauspielerin für den Privatge-
brauch. Aber das ist jammerschade. Sie hätte eine größere
als nur die — Liebhaberbühne betreten sollen. Das beweist
ihre geradezu großartige, von Kampenfurth durchaus freies,
in Geste und Haltung virtuosos Spiel vor den Geschworenen.
Das beweist vor allem ihr nicht mit Gold aufzuwiegendes,
unendlich geschmeidiges, überhelles und zugleich warmes
Organ. Sie wäre keine Sarah Bernhardt geworden. Auch
keine Rejane. Sie hätte aber in der Sittenkomödie des
Boulevards denselben achtungsgebietenden Platz einnehmen
können wie Simone de Burgh-Benda, die jetzt den Sohn
des Präsidenten Casimir-Périer geheiratet hat und der
Kostand in seinem „Chantecleer“ die Hauptrolle des Ver-
bündeten anvertraute. Marguerite Steinheil wurde vom
Schicksal ins Leben selbst, leider nicht auf die Bretter ver-
schlagen, die es nur bedeuten. Da spielte sie die Verliebten-
rolle zwar auch bis hinauf zum Zenit, bis ins Elysée, das
der wirklichen Pompabour erbaut worden war und in dem
ihre der erste Mann der Republik nichts mehr versagen
konnte, aber sie verbrannte sich die wirklichen Flügel, und
nicht, wie das Verflüchtigen in Kostands Komödie, nur die
künstlichen, selbst hinnen angebunden n. Wir rufen es also
mit ehrlicher Überzeugung aus: Wie schade, daß dies un-
erhörte Talent der Bühne verloren ging. Der Welt wäre
vielleicht ein graufames Verbrechen erspart geblieben, „Meg“
wäre nicht auf der schiefen Ebene unaufhaltsam abgerollt.
Die Natur, die sie mit so viel Reizen beschenkte, hat sie nicht
als Verbrecherin geboren; ist sie es, dann hat sie ihr Schick-
sal dazu ergötzt.

„Oh, quelle comédienne! Elle est forte!“ so hörte
man immer wieder in den Reihen der Advokaten, der in-
und ausländischen Journalisten flüstern. Niemand meinte
das verächtlich. So hat man lange keine Frau, die oben-
drein noch ihren Hals zu verteidigen hat, mit kunstvoller
Diktion, auf den Wohlklang bedacht, minutenlange Tiraden
herunterreden hören. Sie mag sich ja während der ein-
jährigen Untersuchungsfrist ihre Rolle sehr gut einstudiert

haben. Doch gerade das, was sie sagt, widerspricht dem,
wie sie es sagt, d. h. dem Eindruck des Auswendiggelesenen.
Ihre Sprachformen steht auf bedeutenderer Höhe als die
Intelligenz der Dinge, die sie zu ihrer Verteidigung vor-
bringt. Sie ist oft sogar in dem Wortreichtum sehr unge-
schickt. Ihre Komödie würde einem vornehmen Publikum
imponieren, das aber nicht in den Schwurgerichtssaal hin-
eingelassen wurde. Nicht einmal eine Kinematograph ist
da. Präsident de Ballez verweigerte sich mit halb Paris,
da er selbst Ministern ihre Kartenzugabe abschlug; er wollte
ein für die Justiz respektvolles Publikum und nicht die
Wiederholung handbalder Vorgänge, wie im Soléil-
Prozeß, wo in einem Musikhall die Probe ausfallen mußte,
da alle diese Damen zur Sitzung geeilt waren. Nein, die
glänzende Dialekt der „schönen Meg“ ist am unrechtesten
Platz: Die Geschworenen sind Arbeiter, Handwerker und
keine Kenner, die es mit ihrer Aufgabe verknüpft ernst zu
nehmen scheinen; sie sehen wenigstens sehr ernst drein. Auch
die hundert Personen, die hinten die Stehpunkte einnehmen,
sich nicht danach aus, als hätten sie den Camelots, die die
Nacht hindurch Spalier bildeten, die Eintrittskarten für
500 Franc abgekauft, wie ein Blatt behauptete — ich glaube
kein Wort davon. Waren nicht außer den eifrig schreibenden
Journalisten die Unmenge von Advokaten in ihren schwarzen
Talar und weißen Advokatenhaube da, die Atmosphäre
des bei den Verhandlungen der Großen Theresie so heitern
Saales rüde nach Verdringung; doch diese Advokaten sind
eine lebhaftige Gesellschaft. Richter und Staatsanwalt lächeln
nicht, so mondan ihr Ton im Verkehr mit der Angeklagten
ist. „Angeklagte!“ Nein, Monsieur de Ballez gebraucht
diesen peinlichen Ausdruck nicht. Er sagt: „Madame!“
Sie ist auch Madame bis in die schwarzen Handschuhe.
Meg hat sich mit sehr viel Takt gefeindet, ganz so wie
sie sich für eine Witwe schied, die bereits anderthalb Jahre
Trauerzeit hinter sich hat und bald wieder ihren Salon er-
öffnen darf. Ihr Gut ist einfach aus dem Grabeskleid for-
brennt, der himen ohne Werttreibung niederfällt. Das

deutung zukommt. Mit besonderem Nachdruck aber verlangten die Versammlungen überall nicht nur die Konfessionschule, sondern auch die völlige Trennung der Geschlechter, weil dadurch kleinere Schulsysteme entstehen, die man keinem Rektor unterstellt, sondern in denen der geistliche Schulsprekter Herr bleibt. Daß sie weit weniger leistungsfähig sind als die mehrklassigen Schulen, danach fragt man nicht. Die Herrschaft der Kirche, d. h. hier der Geistlichen, über die Schule ist weit wichtiger.

Das Vorgehen des Zentrums ist selbst den katholischen Lehrervereinen jener Gegend zuviel geworden. Sie fühlen, daß diese Proteste eine unbedingte Erklärung der Lehrer enthalten, wenn sie behaupten, ohne die Aufsicht durch den katholischen Geistlichen sei der christliche Geist der Volksschule auch unter einem gut katholischen Lehrer gefährdet. Der katholische Lehrerverein zu Gelsenkirchen hat dagegen öffentlich in mannhafter und entschiedener Weise Verwahrung eingelegt. Er war dabei in der glücklichen Lage, sich auf das Zeugnis hoher katholischer Geistlicher zu berufen, die stets anerkannt haben, daß die katholischen Lehrer auch dort, wo die Schule nicht mehr unter der geistlichen Aufsicht steht, nicht nur den Religions-, sondern den gesamten Unterricht im Sinne der katholischen Kirche erteilen. Und die katholischen Lehrer von Gelsenkirchen fordern in Übereinstimmung mit dem katholischen Lehrerverband Preußens, daß die Beaufsichtigung und Leitung des Unterrichts nur von einem theoretiß vorgebildeten und praktisch erfahrenen Schullehrer ausgeübt werde.

Diese öffentliche Stellungnahme der Lehrer für die Regierung zu Arnberg und gegen die Agitation des Zentrums wird hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen. Man darf aber wohl mit Sicherheit erwarten, daß diese Angelegenheit noch einmal im Landtag aufgerollt wird. Es wird dann nicht ohne Interesse sein, schon bei dieser Gelegenheit die Stellung des neuen Kultusministers zur Frage der Schulaufsicht kennen zu lernen.

Richard Calwer über die sozialdemokratischen Wahlsiege in Sachsen.

Richard Calwer, der in weiser Vorsicht kürzlich freiwillig aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten ist, spielt seine Rolle als Revisionist der sozialdemokratischen Taktik auch jetzt noch weiter. Er bespricht neuerdings im „Tag“ den Ausfall der badischen und sächsischen Landtagswahlen und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die sächsische Sozialdemokratie durch ihre Wahlsiege auf dem Weg des Revisionismus gedrängt wird, den sie bekanntlich bisher mit Abscheu gemieden hat. Calwer schreibt darüber: „Die Erfahrungen, die man in Baden und noch mehr in Sachsen mit den neuen sozialdemokratischen Fraktionen machen wird, werden die innere Wandlung der Sozialdemokratie erheblich stärken. Es ist für mich kein Zweifel, daß die Fraktionen in Baden und Sachsen ihre Aufgabe recht nützlich angreifen und sich mit Eifer positiver Tätigkeit zuwenden werden. Man verfolge die parlamentarische Geschichte in Süddeutschland, und man wird das zunehmende Einarbeiten der Sozialdemokratie in die politischen Gegenwartsaufgaben mit Händen greifen können. Diese Wandlung wird sich auch in Sachsen vollziehen, und das wird ebenso für die Sozialdemokratie selbst wie für die politische Entwicklung Sachsens nur von Vorteil sein. Solange eine oppositionelle Partei infolge ihrer Schwäche oder infolge mangelnder Gleichberechtigung ihrer Anhänger auf das Gebiet negativer Kritik gedrängt ist, solange wird der politische Radikalismus ihr bester und höchster Trumpf sein. Sie ist bei ihrem verschwindenden Einflusse im Parlament in der glücklichen Lage, für keine politische Entscheidung verant-

wortlich sein zu müssen. Und diese unverantwortliche Stellung gibt eine Freiheit der Kritik, die die Stärke jeder oppositionellen Partei bildet. Mit zunehmendem parlamentarischen Einflusse aber verliert entweder der Radikalismus der oppositionellen Partei an Boden oder aber die Oppositionspartei selbst an politischem Einflusse auf die Wählermassen. Auch die Entwicklung der Sozialdemokratie spielt sich nicht anders ab. Auch sie ist vor die Alternative gestellt, entweder an dem Radikalismus der Agitationsperiode festzuhalten oder aber mit dem steigenden parlamentarischen Einflusse einen entsprechenden Teil der politischen Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. Ist die Situation erst so weit gediehen, dann hängt die Entscheidung dieser Frage in der Hauptsache nicht mehr von dem individuellen Willen der einzelnen Vertreter einer oppositionellen Partei ab, sondern von dem bestimmenden Einflusse der Wählermassen. Gerät z. B. in Sachsen die sozialdemokratische Fraktion in einer wichtigen politischen Frage in die Rolle des ausschlaggebenden Faktors, so steht sie an einem sehr bedeutungsvollen Scheidewege: entweder sie verhält sich nach wie vor ablehnend, dann riskiert sie dabei, bei der folgenden Wahl an Stimmenzahl und an Mandaten zu verlieren, oder sie tritt die Bahn positiver Mitarbeit und nimmt die politische Verantwortung, die ihr zukommt, auf sich. Stellt sie sich ablehnend, weil sie aus grundsätzlichen Erwägungen heraus mit anderen Parteien die Macht nicht teilen, sondern warten will, bis sie die ganze Macht allein in ihrem Besitze hat, dann wird eben eine solche Partei sehr bald das Vertrauen der Wählermassen verlieren haben. Die Generation der lebenden Wähler macht ihren vollberechtigten Anspruch darauf geltend, daß ihre gegenwärtigen Interessen nach Möglichkeit vertreten und berücksichtigt werden.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Sachsen, der am 4. Januar nächsten Jahres heiratet, hat sein Nachhaus am 4. Januar in Dresden zum Aufbruch für die Ritterschloß bestimmt. Am 22. Januar erfolgt der Einzug der Neuerwählten in Weimar. Die Städte des Landes haben beschlossen, ihrer neuen jungen Landesmutter eine Goldschmucke als Wohlwollensgeschenke als Hochzeitsgabe zu widmen.

* Die Wälo-Entschlüsse des Grafen Schwerin-Pönitz, wonach der vormalige Reichskanzler den Reichstag, wenn nötig, dreimal aufgelöst hätte, wenn die Konservativen ihn nicht im Stiche gelassen hätten, werden von dem Berliner Mitarbeiter der „Gln. Jg.“ als zutreffend bezeichnet. „Es kann durchaus bestritten werden, daß die Auffassung des Fürsten Wälo war und daß er sich auch zu anderen Zeiten in diesem Sinne geäußert hat. Wenn es ihm möglich gewesen wäre sich auch weiter auf den Block zu stützen, so würde er mit diesem vor einer selbst wiederholten Auflösung nicht zurückgeschreckt sein, die schließlich, so wie die Stimmung im Reich war und ist, eine Mehrheit ergeben haben würde, mit der man eine ganz andere Finanzreform hätte machen können, als wie sie uns jetzt von den Konservativen beschert wurde. Nachdem sich aber die Konservativen von der Blockpolitik abgewandt und den Block gesprengt hatten, so etwa argumentierte Fürst Wälo, hätte eine Auflösung des Reichstags sich allerdings unter ganz anderen und viel ungünstigeren Verhältnissen vollziehen müssen. Die Regierung wäre gezwungen gewesen, den Wahlkampf gegen drei Seiten zu führen, gegen die Konservativen, gegen das Zentrum und gegen die Sozialdemokraten. Abgesehen davon, daß es zum mindesten fraglich ist, ob alle maßgebenden Faktoren zu einem solchen Kampfe gegen die Konservativen bereit gewesen wären, ist es so gut wie sicher, daß die preussischen Landräte einer Weisung, ihre alten konservativen Freunde zu bekämpfen nicht oder doch nur ganz vereinzelt nachgekommen wären.

Fürst Wälo sagte einmal, seine Diplomaten müßten einschwenken wie Unteroffiziere, und das selbe dachte er jedenfalls in Übertragung auf die innere Politik auch von den höheren Verwaltungsbeamten. Die Zeiten haben sich seitdem geändert, namentlich seitdem bei der Kanalfrage die sogenannten Kanalrebelln nach ihrer ersten Maßregelung für ihren Widerstand gegen die Zentralgewalt dadurch belohnt wurden, daß man sie die Treppe hinauflassen ließ. Seitdem haben die Herren keinen Anlaß, Verwahrungen und Weisungen der Zentralgewalt sonderlich tragisch zu nehmen, und es hätte sich bei einem Wahlkampf unter den oben gekennzeichneten Bedingungen ein Durcheinander ergeben, von dem ein wirklicher Erfolg und eine gründliche Sanierung unserer parlamentarischen Verhältnisse nicht zu erwarten gewesen wäre. In diesen von vornherein zur Erfolgslosigkeit verurteilten Kampf wollte Fürst Wälo nicht hineinsteigen. Daß der Kampf sich aber nur unter diesen und nicht unter anderen Bedingungen hätte vollziehen können, das ist und bleibt die Schuld der Konservativen, die eben ihre Machtpolitik auch gegen die Politik eines die Gesamtinteressen währenden Reichskanzlers durchzusetzen gewohnt sind.“ Trotzdem werden „Kreuztg.“ und „Deutsche Tageszeitung“ weiter jeden einen Verleumder nennen, der zu behaupten wagt, die Konservativen hätten den Fürsten Wälo gestürzt und die Finanzreform sei nicht ein patriotisches Werk.

L.C. Zum Ergebnis der Berliner Stadtverordnetenwahlen schreibt die „Liberale Korrespondenz“: „Die Stadtverordnetenwahlen in Berlin vollendeten die Versuchung der Konservativen, die in dem Quartier der Hofbeamten, Kassenboten und Portiers, einst ihrer festesten Domäne, weit über die Hälfte ihrer Stimmen verloren, brachten aber auch den Freisinnigen eine schwere Niederlage. Der Radikalismus machte sich mit elementarer Wucht geltend. Die allgemeine Zeltströmung ist der Sozialdemokratie und der radikalen bürgerlichen Gruppe günstig. Die neuen Steuern haben in dieser Beziehung geradezu revolutionierend gewirkt. Aber einen Teil des Mißerfolges darf man gerechtfertigterweise auch auf das Konto der liberalen Kommunalpolitik schreiben. Eine gewisse Selbstbeschränkung ist nötig. Politik und Taktik müssen einer Revision unterzogen werden, wenn nicht die ehemals so treue Zuneigung der Berliner Bevölkerung ganz schwinden soll. Es ist eine harte Zeit für den Berliner Liberalismus, er bedarf einer Regeneration und sollte sich ohne alle Empfindlichkeit sagen lassen, daß auf dem bisherigen Wege nur weitere Mißerfolge vorbereitet werden. Die Stimmung der Bevölkerung ist nach links gerichtet. Dem muß mehr als bisher Rechnung getragen werden. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie — der ja natürlich notwendig ist — kann und muß in anderen Formen geführt werden, in Formen, die nicht diese furchtbare gegenfällige Verbitterung erzeugen, an der nur die Reaktion ihre Freude hat. Das kommunale Programm sollte nach der sozialistischen Richtung hin erweitert werden, die gesamte Kommunalpolitik einen frischeren, demokratischeren Zug erhalten. Dann wird es auch wieder vorwärts gehen; denn an sich ist der Liberalismus in Berlin eine Kraft, die fest in den Herzen der Bevölkerung verankert ist.“

§ Die Nationalliberalen in Baden sind erfreulicherweise denn doch fest und liberal genug, um den Angriffen aus ihrem eigenen Lager gegen ihre Teilnahme an der Großblock-Politik energisch entgegenzutreten. Die dortige Parteileitung erklärt eine sehr verständliche Antwort auf die Anwürfe in der „Nall. Korresp.“; es heißt darin: „Das größte Unheil Badens wäre eine konservativ-meritale Kammermehrheit und ihr nach den Erfahrungen anderwärts sicherlich nachfolgend eine konservativ-meritale Regierung! Beides ist durch das Stichwahlabkommen verhindert worden, und darum war sein Abschluß eine politische Notwendigkeit. Es wäre nicht nur Selbstmord der nationalliberalen Partei, sondern vor allem die Auslieferung unserer Heimat an die Reaktion gewesen, wenn das

Euch des schwarzen Taffortleides schließt sich innig der Biste an, die mädchenhaft schlank und natürlich erscheint. Der Hals ist voll sichtbar und darf voll sichtbar sein, da er keine lästigen Falten und nervigen Härten zeigt; es ist ein sehr schöner Hals, der gewiß schon zu viel Erfolge hatte, als daß Weg ihn nichtern und Geschworenen hätte vorenthalten wollen. Aber das Gesicht? Ist es noch immer schön? Im Profil ja, nur um den kleinen, sinnlichen Mund und die Augen, die glänzenden, so träumerisch zu blauen wissenden Augen, sind Züge eingegraben, die indistinkt allerlei vom beschränkten vierten Dezennium ansprachen. Nässen und Wangengrübchen kompensieren auch ein wenig für den schwindenden Teint. Denn Madame Steinhilf schmilzt und pudert sich nicht. Erst als sie sich etwas in Laune hineingeredet hatte, als lebenswürdige Rote bis zu den Schläfen aufstieg, wo sich ein seidenweiches Haar dunkelblond schäufte, da war sie wirklich wieder hübsch, des elegantesten Franzosen wiederum würdig, an den so viel in diesem Prozeß gedacht und von dem mit keinem Wort gesprochen wird. Es besteht offenbar doch ein geheimes Einverständnis zwischen Anklage und Angeklagten.

Man muß in diesem Punkt sehr vorsichtig sein. Behauptet darf nichts werden. Doch an diesem ersten Verhandlungstag hatte so jeder seinen Eindruck, und den kann man immerhin andeutungsweise wiedergeben. Madame Steinhilf sitzt nicht nur unter der Hut ihrer Munizipalgardisten auf ihrer Bank, auch das Auge des Präsidenten behütet sie, daß sie nicht unwürdig Namen in die Debatte zieht, die den Skandal vergrößern könnten. Es ist ja schon genug Skandal da, der nur bereits kompromittierte Persönlichkeiten kompromittiert. Aber welches Interesse soll Weg haben, ihre großen Götter zu schonen? Volla! Sie hat zur allgemeinen Überraschung ein Verteidigungssystem gewählt, das Präsident de Valles zur Anklageerhebung erhob, das aber durchaus nicht mit der früheren Aussage der Angeklagten zusammenzureimen ist. Madame Marguerite hatte durch hundert Interviews vor aller Welt verkündet, ihr Mann wäre der Abscheu der Menschheit gewesen; er habe nicht nur von ihrem leiblichen Lebenswandel profitiert, sondern auch so abschreckende Sitten gehabt, daß die Erbschaft, die sie außerhalb des Hauses suchte, mehr als verhältnißmäßig gewesen wäre. Heute versichert Madame Marguerite, ihr Mann

wäre doch der loyalste und intelligenteste Mensch gewesen; er habe sie unendlich geliebt und wäre blind für ihre Verfehlungen gewesen. Das Bild, das sie jetzt von dem Verstorbenen entwirft, ist so schön, daß sie nicht einmal zugeben will, der Maler habe je geahnt, sie erhalte Geld von ihren Liebhabern. Und wo will sie hinaus, wenn sie den Ermordeten als die edelste Perle hinstellt? Dahin, daß sie nicht den mindesten Grund hatte, einen Gatten aus dem Weg zu schaffen, der aus fabelhafter Liebe alles hinnahm, sie auf Händen trug und noch obendrein mit seiner Malerei Geld verdiente. Die Anklage aber hat den Anschein, wenn sie die These zuläßt, als wolle sie das Verbrechen nur noch um so schlimmer hinstellen — es wird vielleicht auf diese Weise so schlimm, daß die Geschworenen zögern, daran zu glauben, eine einzelne Frau (und Mitangeklagte sind nicht da) habe es ausführen können.

Die Mordtat wurde überhaupt heute nicht erwähnt. Sie wird den zweiten Teil des Verhörs der Madame Steinhilf bilden. Heute erglänzte man nur das Eheleben im Malerhause, das sich bekanntlich mehr aus außerrechtlichen Momenten zusammensetzte. Aus der frühen Jugend Wegs liegen üble Gerichte vor. „Verleumdungen“, erklärt Weg, mit Tränen in der Stimme. Ein ganzer Tränenstrom quillt in ihrer Verehrtheit mit; aber es kommt kein Wassertröpfchen über die Wimpern, was die Augen unschön röten könnte; nur andeutungsweise fährt Weg mit dem weichen Taschentuch nach den Augen — mit dem weichen Taschentuch, das in der schwarzbehaubten Hand so vornehmlich jede elegante Geste unterstreicht. Freilich wirkt die weinende Stimme, die im Theater fabelhaft rühren würde, an diesem Orte der bösen Realität nicht überzeugend. Man beobachtet das Mienenpiel der doch etwas ängstlichen Schauspielerin, die nicht weiß, welches „Stichwort“ ihr der Richter geben, welche Falle er ihr stellen wird. Herr de Valles war im Anfang Weg wirklich nicht gewachsen. Aber er lernte sie rasch kennen; ihr Vortischwall imponierte ihm nicht. „Zur Sache!“, diese Mahnung ertönte jeden Augenblick. Als sie sich dann besaßte, man lasse ihr nicht Zeit zur Verteidigung, antwortete der Präsident, auch etwas theatralisch: „Madame, ich empfinde auch Schauer vor einem möglichen Gerichtsirrtum und verweigere keinem Angeklagten ein Verteidigungsmittel.“ Das herablatte Weg

wieder und sie sah, daß es in der Rolle des Verhörenden lag, streng zu sein.

Es fällt uns schwer, uns in einer deutschen Zeitung an dies heikle Verhör zu halten; nur stellensweise können wir ihm hier folgen. Weg leugnete nicht, daß ihr „loyaler, intelligenter Mann“, wenn er sie auf das von Göttern bezahlte Landgut „Vert-Logis“ begleitete, sich als ihr Bruder ausgeben ließ. Das allein schon bewies, daß er sich sehr gut seinem Posten als geduldeter und wissender Gatte anpaßte. Der Präsident schilderte ihn aber als einen Dulder, der schwer unter der Schmach litt und aus Liebe zu Weg, die er nicht ganz verlieren wollte, die Liebhaber akzeptierte. „Wir sprachen nie von Liebhabern“, erklärte Weg. — Der Präsident verlas einen Briefentwurf Steinhilfs an seine Frau aus dem Monat März 1908, in dem er ihr verriet, daß sie einen Brief Bordenels, ihres letzten Verehrers, offen liegen ließ, und daß ihre unschuldige Tochter Marthe ihn hätte finden können; er beschwört sie, vorsichtig zu sein und sich zu erinnern, daß sie schon zweimal von Männern getäuscht wurde, in die sie ihr Vertrauen setzte; sie möge mit ihm alles in Ruhe besprechen. . . . Beinahe wäre es bei diesem Brief zu einer — Taktlosigkeit gekommen. Der Präsident bezeichnete den Überbringer dieses Briefes mit den Anfangsbuchstaben „M. F.“, und Weg hätte den Namen beinahe ausgesprochen. Doch Herr de Valles unterbrach sie geschwind mit den Worten: „Ich habe den Namen nicht genannt, da ich nicht unnötig eine gewisse Persönlichkeit bloßstellen wollte, die hier keine seine Rolle gespielt hat. Ich will Sie natürlich nicht verhindern, den Namen auszusprechen, aber da kein Interesse vorhanden ist, standalöse Dinge zwecklos hier aufzulegen, sage ich, daß er besser verschwiegen würde.“ Weg verbeugte sich mit unmerklich seinem Nicken — und verschwieg den Namen. Sie behauptete nur, trotz des Briefes habe ihr Mann in dem aufgefundenen Brief keinen Beweis dafür entdecken können, daß Bordenel ihr mehr als ein platonischer Freund sei. — „Und die 2000 Frank, die Ihnen Bordenel gab, und von denen Ihr Mann wußte?“ — „Er hielt sie für das Darlehen eines Götters.“ — „Ein Gatte wäre das verworfenste Individuum, wenn er von der schlechten Führung seiner Frau profitierte. Aber Ihr Mann hat unter dem Namen Lurus gelitten.“ — „Lurus?“ — „Gewiß. Nennen Sie es nicht Lurus, wenn

Abkommen nicht abgeschlossen worden wäre. . . Was nun? Der Wahlsatz hat uns wohl eine Schwächung unserer Partei, aber eine Stärkung des liberalen Gedankens in Baden gebracht. Das zeigt, daß der Boden für unsere Arbeit günstig ist, und daß die Behauptungen von konfessions-kerikalischer Seite, das badiſche Volk ſei „konſervativ“ im Parteifinn, Schlagwörter und Phrasen ſind. Wir wollen uns der Erkenntnis nicht verſchließen, daß wir die Schwächung unserer Partei ſelbſt verſchuldet haben. Nicht der Abſchluß des Stichwahlabkommens hat uns geſchwächt, ſondern der Verluſt von ſechs Sitzen war die naturgemäße Folge von Fehlern, die in der Vergangenheit liegen, die wir aber bis in die Zukunft hinein immer wiederholen. Unſere Partei fehlt eine Organifation, welche die volle Führung mit dem Volke und der Preſſe ermöglicht. Bravo! In der Selbſterkenntnis liegt der Weg zur Beſſerung. Wir freuen uns dieſes friſchen Tones, der jetzt auch in der nationalliberalen „Badiſchen Landeszeitg.“ ein Echo findet, die da ſchreibt: „Für die Partei gibt es heute kein ander Heil als in rückſichtloſer Selbſterkenntnis! Und man kann ſogar ſagen: wenn die Partei zu der gleichen Zeit, da ſie ihr politiſches Ziel: die Niederwerfung der konſervativ-kerikalen Reaktion durchaus erreicht, nicht gleichzeitig ſelbſt eine empfindliche Schlappe erlitten hätte, dann hätte ſie vielleicht für immer die Gelegenheit verpaßt, die aus der Geſchichte der letzten Jahre notwendigen Lehren zu ziehen, dann hätte ſie wieder weitere vier Jahre von der Hand in den Mund gelebt, vom alten Fetz gezeht und wäre dann im Jahre 1913 vor einem Zusammenbruch geknien aus dem es kein Hinaufarbeiten mehr gab.“ Wenn der badiſche Nationalliberalismus im Geiſte ſolcher Ausführungen geſetzt wird, dann wird er jedenfalls den Linkſliberalismus ſteis an ſeiner Seite finden und auch wieder einen Aufſchwung erleben.

* Der Entwurf, betreffend die Gehaltsaufbesserung der Beamten der Reichsbank, liegt noch immer zur Prüfung im Reichstagsrat. Da der Bundesrat zunächst mit den Staatsarbeiten für die Dauer des ganzen Monats beſchäftigt iſt, iſt kaum darauf zu rechnen, daß der Entwurf dem Bundesrat demnächst zugehen wird und zur Verabſchiedung gelangen kann. Die Gehaltsaufbesserung, auf die die Beamten der Reichsbank bereits ſeit 19 Monaten warten, wird alſo früheſtens zu Beginn des neuen Jahres erfolgen können. Man ſollte ſolche Entwürfe doch wirklich mit etwas mehr Eile fertigſtellen.

Politik und Waſſe. „Man kann ſagen: die Waſſe iſt nicht politiſch.“ Mit dieſem offenerzigen Satz ſchließt der Sozialdemokrat Dr. Maurenbrecher einen Artikel in den „Sozialiſtiſchen Monatsheften“ ein, in dem er die „Schulung der Funktionäre“, d. h. der „Parteiunteroffiziere“, beſpricht. Er fährt in ſeinen man darf wohl ſagen, ſozial-ariſtokratiſchen Ausführungen fort wie folgt: „Sie (die Waſſe) beſucht im beſten Fall ihre Verſammlung und lieſt ihre Zeitung. Sie wählt, wenn der Wahlſturm durchs Land geht, ſogar bis zu 95 Prozent der Wahlberechtigten. Aber ſie beſt i m m t nicht im einzelnen den Weg, den die Politik oder die wiſſenſchaftliche Entſcheidung der Arbeiterbewegung zu gehen hat. Sie macht ſich keine Gedanken über die Taſſiſ; ſie fragt nicht nach den Einzelheiten des politiſchen Betriebes. Dafür beſtimmt ſie ihre Vertrauensmänner oder nimmt die von den Organifationen beſtimmten Vertrauensmänner ohne weiteres an. Sie hat das Vertrauen, daß wir ſchon richtig geführt werden, daß „unſere bewährte Taſſiſ“ — von der wenige angegeben können, worin ſie eigentlich beſteht und wie weit ſie ſich eigentlich bewährt hat — notwendig ſiegen „muß“. Derjenige, der über Taſſiſ und Weg zum Sieg in letzter Linie endgültig entſcheidet, iſt, wenn der Ausdruck wiederholt werden darf, der Unteroffizier der Bewegung. Er bildet die große Waſſe der Parteiabgeordneten, er beſtimmt die Kandidaten für alle öffentlichen Körperſchaften; und damit die Zuſammenſetzung der Fraktionen, er ſieht in den Preſſekommiſſionen und hat damit leſtſt in die Verantwortung für die politiſche und allgemein-erzieheriſche Haltung der Preſſe. Sein Einfluß kommt nicht in jedem

Augenblick zur Geltung; in beſtimmten, manchmal recht weit gezogenen Grenzen hat der Abgeordnete, der Reſident, der Reſident, der Gauleiter auf eigene Verantwortung hin zu handeln. Aber auf die Dauer kann ſich in der Arbeiterbewegung nichts halten, was nicht dieſe Unteroffiziere, dieſe eigentlichen und nächſten Führer der Maſſe, hinter ſich hat. Wir haben das an einzelnen Abgeordneten und Redakteuren in den letzten Jahren zur Genüge geſehen. Wir haben eine große Preſſ- und Redefreiheit in der Partei, größer als irgend eine andere Partei. Jeder hat die Möglichkeit, ſeine Meinung zu ſagen. Aber durchſehen läßt ſich nur, was in den Tausenden von Unteroffiziersköpfen wirklich Eingang findet, was ihnen verſtändlich und überſehbar iſt und was ihnen Gefühlsweiſe entſpricht.“ Was Maurenbrecher hier über die Unluſt der „Maſſe“ zu eigentlicher politiſcher Gedankenarbeit ſagt, iſt ſelbſtverſtändlich richtig und gut beobachtet. Aber es gehört Bekenntnis dazu, in der Sozialdemokratie ſolche Anſchauungen zu äußern.

* Aus dem heſſiſchen Landtag. Die heſſiſche Regierung hat dem Landtag einen Geſetzentwurf über die Abänderung des Geſetzes, betreffend das Ruhegehaltsverhältnis und die Verſorgung der Hinterbliebenen der im heſſiſch-preußiſchen Gemeinſchaftsdienſt angeſtellten Staatsbeamten, eingebracht. Die geſchäftlichen Beſtimmungen über die Penſionierung der im Gemeinſchaftsdienſt verweſenden heſſiſchen Beamten werden danach ſo geändert, daß ſie mit den bezüglichlichen Beſtimmungen des preußiſchen Geſetzes in Einklang gebracht werden.

* Aus dem Vollen. Zum Rieſer Verſipprozeß ſchreibt die „Nationalliberale Korreſpondenz“: „In die Vorbereitungen zur Verwaltungsreform paßt der Rieſer Prozeß als betrübliches, aber ſehr ſchlagendes Exempel hinein. Wir enthalten uns natürlich jeden Urteils über die Schuld der Angeklagten, laſſen überhaupt die ſtrafſälligen Unterſchleife aus dem Spiel; aber die eine Beobachtung drängt ſich doch bereits zwingend auf: daß die Wiſſchaft aus dem Vollen, wie ſie bei den reichs-dotierten Verwaltungen üblich iſt, einen Teil der Schuld an dem Straucheln der Beamten trägt. Man braucht dem Angeklagten Frankenthal, der dieſes Entlaſſungsmoment ſehr ſtark ausnützte, natürlich nicht alles zu glauben, was er erzählte. Daß aber ungeſähr ſo gewiſſchaftet wurde, kann man nach dem, was man ſonſt ſchon über den Geldverbrauch mancher Behörden gehört hat, wohl annehmen. Zu einem erheblichen Teil liegt die Schuld an der mangelhaften kaufmänniſchen Ausbildung der Beamten. Der Ruf: Kaufleute in der Verwaltung! wird daher jetzt lauter als je erſchallen. Aber man muß noch etwas anderes erwägen. Die Sparſamkeit im Kleinen betreibt der Kaufmann auch gemeinhin nur dann, wenn er ſelbſt etwas davon hat; was hauptſächlich im eigenen, bis zu einem gewiſſen Grade auch im Geſellſchaftsbetriebe der Fall iſt. Ob Kaufleute mit Staatsgeldern ebenſo vorſichtig umgehen würden, iſt doch noch die Frage, denn da geht's ja aus dem Vollen“. Gewiß würde vieles rationeller betrieben werden, aber das alleinige Heilmittel für den Kaufmann noch nicht. Tantien für Erſparniſſe werden ſich doch ſchwerlich einführen laſſen. Das Wiſſchaften aus dem Vollen entſpringt zum guten Teil der Art der Staatsausſtellung und dem Brauch, nach dem das einmal bewilligte Geld auch ausgegeben wird, damit nicht das nächſtemal der Poſten einen Abſtich erfährt. Bis ins Detail wird ſich natürlich nie im Voraus feſtſtellen laſſen, wieviel eine Nieſenverwaltung einnehmen und ausgeben wird. Und die Kontrolle kann auch nicht auf jede Einzelheit ausgeübt werden. Die Volksvertreter werden alſo wohl ihre Aufmerkſamkeit hauptſächlich auf die Frage richten müſſen, wie man die Behörden an der ſparſamſten Wiſſchaft intereſſieren kann, ohne ihnen doch die Auſſicht zu nehmen, daß ſie für wirkliche Bedürfniffe das notwendige Geld erhalten. Ein ſtarkes gegenseitiges Vertrauen gehört dazu, aber zugleich wird der Reichstag doch auch darauf ſinnen müſſen, ſachverſtändige Urteile über die Art des Wiſſchaftens in den verſchiedenen Reſſorts zu erhalten. Eine ſchwierige Aufgabe, da zwiſchen

hinein immer falſche „Entſchlüſſungen“ kommen, wie es die meiſten Erzbergerſchen ſind; aber man darf ſich dadurch nicht abſchrecken laſſen. Die Unreſpektierlichkeit iſt ja glücklicherweise unter unſeren Beamten äußerſt ſelten, aber das Wiſſchaften aus dem Vollen iſt — trotz der Leere der Reichs- und Staatsſäckel — verbreiteter, als es die Intereſſen der Steuerzahler erlauben.“

Parlamentariſches.

Der preußiſche Landtag wird auch dieſesmal, da beſondere große geſetzgeberiſche Aufgaben ſeiner nicht harren, erſt im Januar zuſammentreten. Nach dem „V. Vol. Nachr.“ wird vermuthlich weder der Entwurf des Waſſergeſetzes noch der des Fiſchereigeſetzes für die bevorſtehende Landtagſeſſion mehr in Betracht kommen. Ebenſowenig werde das Fideikommiſſgeſetz jetzt zur parlamentariſchen Verhandlung kommen. Kleinere geſetzgeberiſche Vorlagen, wie die Änderung des Reiſekostengeſetzes der Beamten, würden ſich wohl für die parlamentariſche Verhandlung vor Weihnachten fertigſtellen laſſen, reichen an ſich aber nicht aus, um eine Verſagung des Landtags im Herbst zu begründen.

Deutſche Kolonien.

Die indiſche Reiſeeinfuhr nach Deutſch-Oſtafrika. Ein bemerkenswerter Vorſchlag beſucht Einſchränkung der indiſchen Reiſeeinfuhr nach Deutſch-Oſtafrika wird von Landkommiſſar L. Pfüller in der „Deutſch-Oſtafrikaner Zeitg.“ gemacht. Die Einfuhr an Reis aus Indien iſt bekanntlich in den letzten Jahren dauernd geſtiegen und betrug im Jahre 1908 27 Millionen Mark. Es liegt zwar die Möglichkeit vor, daß in abſehbarer Zeit das Schutgebiet ſelbſt ſeinen Bedarf an Reis deckt, beſonders wenn erſt in der Ulanga-Ebene Reis in großem Maßſtabe angebaut werden wird. Bis dahin aber dürfte noch manches Jahr vergehen. Pfüller weiſt nun darauf hin, daß der Regier ſich ebenſo gerne von Mehlbret (Maggi) wie von Reis nährt, und daß die Ernährung des Regers, wenn ihm, anſtatt des jetzt meiſt üblichen Geldbetrages oder Getreides, Mais oder Atamamehl geliefert wird, für den Arbeitgeber bedeutend billiger zu ſtehen kommt. Außerdem würde der geſamte Verpflegungsbedarf im Lande ſelbſt beſchafft werden können. Notwendig wäre nur die Anſtellung von Windmühlen zum Mahlen des Getreides, wofür wohl am beſten die bekannten Windmole zu verwenden wären.

Auf Samoa hat ſich ein neuer Pflanzerverein gegründet, nachdem ſich ein früherer Verein ſchon nach kurzem Beſtehen vor längerer Zeit wieder auflöſen mußte. Dem neuen Verein, der nur wiſſchaftliche Intereſſen wahrnehmen will, ſind ſofort 20 Pflanzter beigetreten.

Ausland.

Italien.

Die Intervention des Vatikans zugunſten Ferrers.

Der kerikale „Corriere d'Italia“ beſtätigt an hervorragender Stelle die Mitteilung von der Abſicht des Papſtes, in die Affäre Ferrer einzugreifen. Das Blatt erklärt, Staatsſekretär Merry del Val habe aus eigener Initiative dem Papſt den Vorſchlag unterbreitet, ſich auf diplomatiſche Wege an die ſpaniſche Regierung zu wenden. Herrn Maura ſolle mitgeteilt werden, daß der Heilige Stuhl ſich freuen werde, für die Bequandlung Ferrers zu intervenieren, wenn in Madrid eine ſolche Intervention erwünſcht ſei. Der Papſt habe ſich mit dem Vorſchlage des Kardinals ſofort einverſtanden erklärt, und es ſei eine entſprechende Mitteilung an das Madrid'sche Kabinett abgegangen. Während man aber im Vatikan noch auf die Antwort wartete, ſei die Nachricht von der Vollſtreckung des Todesurteils eingetroffen.

Griechenland.

Die Stadt Patras auf Morea iſt in Aufregung wegen der Einbringung des Auswanderungsgeſetzes, worin be-

Sie wollen. Ich weiß es, Sie brachten es dank einer von allen bewunderten Hausfrauenordnung fertig, mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein nach außen hin glänzendes Haus zu führen. Doch ſo gering auch die von Ihnen dazu benötigten Mittel geweſen ſein mögen, Sie bedurften der materiellen Hilfe Ihrer Freunde. — „Ich habe mich nie verkauft!“ — „Zwanzigmal haben Sie ſich verkauft!“ — „Nie! Nie! Ich habe viel geliebt. Ich habe mein ganzes Herz den Freunden zugebracht, die ich wählte; ich habe viele Tränen geweint, daß mich ihr Betrug immer wieder für mein Vertrauen ſtrafte.“ — „Und Ihre Bekanntschaft mit der M.? Das war im Metropoliſtan. Sie wurden da wie ſittlich unwohl.“ Er ſprang Ihnen bei. Sie verließen auf ſeinem Arm die Untergrundbahn. Drei Tage ſpäter binierte er bei Ihnen, acht Tage ſpäter war er im Vert-Vogis. A! er war nicht der reiche Geſetzte, den Sie ſuchten.“ — „Ich hielt ihn für einen galanten, geraden Menſchen; ich war ſchwach. Geld, daran dachte ich nicht.“ — „Sie dachten immer ſo ſehr an das Geld, daß Sie ſich nicht ſcheuten, Ihrer Mutter die ſchlimmſten aller Demütigungen zuzufügen. Sie ſtand ſo ſehr, die alte Frau zu einem Ihrer Geſetzten zu ſchicken, um einen oder zwei Tausendfrankſcheine zu erbetteln. Ihre Mutter ſitt ſpäter fürchterlich darunter, als ſie erfuhr, daß Sie ein Verhältnis mit dem angeblichen Freund Ihres Mannes unterhielten.“ — „Ich hoffte, ſie werde es nie erfahren.“ — So gab Weg zwar ihren eigenen ſchlimmen Lebenswandel zu, aber unter milderen Umständen. Bei der Verhandlung morgen über die Mordnacht dürfte es dramatiſcher zugehen. Karl Lahn.

Aus Kuſſ und Leben.

* Allerhand Jungen. Die Junge, ein Organ, das meiſtens in der Mundhöhle verborgen liegt, kann die verſchiedenſten Formen annehmen und den mannigſchaftlichen Zwecken dienen. Die Junge der Affen zum Beiſpiel, ſo führt Henri Coupin in der „Nature“ aus, ähneln in Form und Gebrauch der des Menſchen; nur finden ſich die Geſchmackswargen auf ihr nicht ſo zahlreich, woraus man ſchließen darf, daß der Affe nicht ein ſolcher Feinſchmecker iſt wie der Menſch. Bei den Raubtieren trägt die Junge dicke Warzen, ſo daß ſie eine treffliche Bürſte abgibt; Raub-

tiere können damit Fleiſchreſte von Knochen abkratzen. Der Ameiſenbär hat eine lange, ſaft ſadenartige Zunge, an deren flebriger Oberfläche ſeine Tentakel, die Ameiſen, ſitzen bleiben. Bei den Wiederläufern iſt die Zunge verhältnismäßig lang und ſehr gewandt; Graſſen zum Beiſpiel pflücken mit ihr Graſhalme oder Wäſter. Bei den Vögeln kann die Zunge als Geſchmacksorgan nicht gut entwidelt ſein, denn gewöhnlich iſt ſie hornartig. Oft dient ſie, wie z. B. bei den Spechten, als Inſtrument zum Aufbrechen der Nektillen. Am unterſchiedreichſten ſind die Zungen bei den Reptilien und Amphibien. Die Zunge des Chamäleons iſt ein ganz verwidetes Werkzeug, das im Ruhezustande als weiße Maſſe im Mund zuſammengeballt liegt, aber bis auf 20 Zentimeter vorgeſchnellt werden kann, wozu ſie verwidelter Knochen- und Muskelapparat dient. Das Merkwürdigſte dabei iſt, daß das Chamaleon ſelbſt wenn es auf einer dünnen Zweigſpitze ſitzt, die Zunge vorſchieben kann, ohne daß ein Rückſtoß erfolgt. Erfolgte dieſer aber, ſo träte das Chamaleon ſeine Beute nicht. Bei den Schlangen iſt die Zunge lang, dünn und an der Spitze geſpalten. Sie dient nur als Taſtorgan. Bei einigen Fiſchen und Kröten, zum Beiſpiel der Pipa, fehlt die Zunge völlig; bei anderen iſt ſie vorn am Gaumen beſtätigt, und ſie wirkt ähnlich wie beim Chamaleon, allerdings nicht ſo vollkommen.

* Zeitungsweiſheit. Unter dem Titel „Petits faits divers“ veröffentlicht die „Independance belge“ eine Sammlung amüſanter Sätze, die ſie aus Bräuſeler und Pariſer Blättern zuſammengelernt hat. Man lieſt dort: „Dieſes Wertpapier iſt wirklich gut, und wir zögern keinen Augenblick, es den Kapitaliſten warm zu empfehlen. Es iſt nach der letzten Vorſchätzung nur um 1000 Frank geſunken.“ — „Angeſichts der Gefahr, die die Kuſſtiege im Zuſtand mit ſich bringen konnten, beſchloß man, alle Ballons zu entleeren, zum mindeſten die, die noch nicht aufgeſtiegen waren.“ — „Der Revolver, der neben der Leiche gefunden wurde, iſt eine ſehr gute Waſſe, die ziemlich weit trägt. Der Selbſtmörder konnte ſicher ſein, daß er ſich auf zwanzig Schritte treffen würde.“ — „Die Gemälsammlung des Königs enthält auch ein ſchönes Bildnis der Prinzeſſin Charlotte — der erſten Gemahlin Leopold I. — aus ihrer Kindheit; es iſt ein Werk des Malers Esq, eines ſehr wenig bekannten Künſtlers.“ (Das Bild iſt ein Meiſterwerk des Malers

Thomas Lawrence, und der gebildete Zeitungsſchreiber hat das Wort Esq — Esquire —, das als Titel hinter dem Namen des Künſtlers ſtand, für den Namen ſelbſt gehalten.) — „Er überſetzte ſieben Symmen von Homer in Tagameter.“ — „Dieſe kämpfenden Dorchähne ſehen ſich an wie Hunde aus Porzellan.“ — „Der eine der beiden Brüder war Advokat, der andere war verheiratet und Vater von ſechs Kindern.“

* Lombroso examiniert! Wie alle Examinatoren, die gern ihr Stedenpferd reiten, ſo war der kürzlich verſtorbene Gelehrte bei der Prüfung nicht gerade beſteht. Einmal mußte er ſich, wie ein Mitarbeiter der „Minerva“ mitteilt, ſogar eine Klage des vorſitzenden Prüfungskommiſſars gefallen laſſen, die trotz ihrer wüthigen Form oder eben deswegen vernünftig war. Es war bei einer Doktorprüfung, als Lombroso dem Kandidaten den Arm einer Leiche vorlegte. „Untersuchen Sie ihn“, ſagte er, und ſagen Sie mir, ob es der Arm eines Mannes oder einer Frau iſt, welches Alter die betreffende Perſon hatte, welches Geſchlecht oder Handwerk ſie ausgeübt hat und wie ihre moraliſchen Neigungen waren, ſerner. . .“ Aber er kam nicht weiter, denn in dieſem Augenblick beugte ſich der Chirurg Profeſſor Bruno zu ihm herüber und ſagte leiſe, aber ſo, daß alle es hören konnten: „Vergessen Sie nicht, auch nach dem Tode Namen zu fragen!“ In dieſe allgemeine Heiterkeit ſtimmt nur einer nicht mit ein: Lombroso.

Theater und Literatur.

Ernst v. Wolzogen hat von der „Germaniſtiſchen Geſellſchaft“ in den Vereinigten Staaten die Einladung zu einer Vortragstournee erhalten und wird ihr 1910 Folge leiſten. Im Verein mit ſeiner Gattin, der Siedersängerin Elſa Laura v. Wolzogen, gedenkt er dabei teils ſollertiſtiſche Themat zu behandeln, teils über die algermanische Kultur und Weltanſchauung zu ſprechen.

Wiſſenſchaft und Technik.

Am 12. Dezember d. J. findet in Frankfurt a. M. in der Kinderklinik des päbſtiſchen Krankenhauses die 18. Verſammlung der Vereinigung ſüdweſt-deutſcher Kinderärzte ſtatt. Anmeldungen von Vorträgen. Demonſtrationen nimmt entgegen: Dr. Caſen-Brach, Frankfurt a. M., Eppheimer Straße 45.

nimmt wird, daß der Piräus Ausgangs- und Endhafen der Auswandererschiffe sein soll. Die Bevölkerung schloß die Geschäfte und veranstaltete einen U m z u g mit schwarzen Fahnen, um bei der Regierung Einspruch zu erheben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. November.

Zwangsverformung.

(Audiatur et altera pars.)

Man schreibt uns:

Zu den Ausführungen in der Abend-Ausgabe vom 2. November, Seite 3, gestatten Sie wohl folgende Bemerkungen: Es erscheint doch fraglich, ob die Beurteilung, die der Beschluß der Bezirksynode, betreffend des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder, richtig ist. Unseres Erachtens ist der Nachdruck an folgenden Worten des Beschlusses zu legen, „die Synode erklärt, daß sie nicht das Recht beansprucht, Kinder solcher Eltern, die ihr nicht angehören, zu unterrichten“. Damit hat die Synode klar und deutlich ausgesprochen, daß nicht die Kirche es ist, die solchen Zwang, wie er ausgeübt wird, wünscht. Daß das die Absicht der Synode war, geht doch auch daraus hervor, daß der Ausschussantrag, der eine dankbare Anerkennung der bisher — allerdings nur teilweise — geübten Praxis ausdrückt, abgelehnt wurde. Die Synode hat es lediglich ausgesprochen, daß diese Praxis der zurzeit bestehenden Rechtslage entspricht. Das ist, nachdem das Kammergericht ein wenigstens zurzeit gültiges Endurteil gesprochen hat, gewiß richtig. Man mag die Rechtsauffassung des Kammergerichts bedauern; es gibt gewiß auch viele überzeugte Glieder der evangelischen Kirche, die das tun. Das zu ändern, ist aber allein Sache der Regierung, bzw. der Parlamente, die dazu übergehen müssen, alte, in unsere Zeit und zu unserer Auffassung nicht mehr passende Edikte und Verfügungen durch zeitgemähere zu ersetzen. Daß das auch die Ansicht der Synodalmehrheit war, kann man wohl daraus schließen, daß sie darauf verzichtete, ihr dankbare Anerkennung auszusprechen und im Gegenzug zu der geübten Praxis es feststellte: sie erhebt keinen Anspruch darauf, Dissidentenkinder zu unterrichten. Wenn nun aber bei der herrschenden Gesetzesauffassung die Kinder — nicht durch die Kirche, sondern durch den Staat — gezwungen werden, den Religionsunterricht zu besuchen, dann kann sich der Unterrichtsamt nicht der Pflicht entziehen, dieser Kinder sich anzunehmen.

Unseres Erachtens ist es daher nicht richtig, daß nun aus diesem Anlaß wieder auf die Kirche losgeschlagen wird. Sie hat das Ihrige getan, und es durch ihre geordnete Vertretung auszusprechen lassen: „wir erheben keinen Anspruch auf Zwangsweise Zuführung solcher Kinder“. Diejenigen, die auf Abänderung der veralteten Bestimmungen und ihrer engherzigen Auslegung Wert legen, sollten sich dieser Ansehung der Synode gerade dazu bedienen, um das zu erreichen. Statt zu scheitern darauf, daß auf dem Wege des Kompromisses die Synode mit großer Mehrheit diese vermittelnde Resolution angenommen hat, um Schlimmeres zu verhüten, sollten sie darauf hinwirken, daß selbst eine Bezirksynode es ausgesprochen hat: „die Kirche beansprucht nicht das Recht, Kinder solcher Eltern, die ihr nicht angehören, zu unterrichten“. Diese Stellungnahme der Synode sollten sie verwerten, um bei den Instanzen, die für die bisherige Praxis verantwortlich zu machen sind, eine Änderung der Auffassung herbeizuführen; insbesondere sollte man durch geeignete Vertreter in dem Parlament auf eine Änderung der betreffenden Edikte und Verfügungen hinarbeiten lassen. Das hätte die Synode gewiß auch tun können. Sie hat es nicht getan, das wird vielfach bedauert werden; aber wer weiß, daß in solchen Körperschaften den verschiedensten Gruppierungen Rechnung getragen werden muß, der wird zugeben, daß durch die Annahme der vermittelnden Resolution immerhin etwas erreicht worden ist. Der Antrag der Kommission auf der dankbaren Anerkennung der bisherigen Praxis ließ auf eine Verschärfung des Zwangs hinaus. Dem hat sich die Synode nicht angeschlossen. Sie hat die Resolution bevorzugt, durch deren Betonung und Verwendung sich eine Änderung des derzeitigen Zustandes befürworten und erreichen läßt.

Wenn man den Beschluß der Bezirksynode so auslegt — und so muß man ihn nach seiner Entstehungsgeschichte auslegen —, und wenn man dann noch die Abstimmung über den Feuerbestattungsantrag hinzunimmt, so kann man doch zu der Ansicht kommen, daß die nicht im Irrtum sind, die innerhalb der evangelischen Kirche eine Reform für möglich halten.

Zum Kampf gegen die Schundliteratur.

Es wird uns geschrieben:

Endlich! Endlich! so wird wohl mancher Leser des „Tagblatts“ ausgerufen haben, als er vorlesenden Samstagabend den großgedruckten, eine ganze Seite füllenden Aufsatz erblickte, den irgend ein unbekannter Missetäter der Menschheit den Eltern darbot. Es ist der beste von den mancherlei Aufrufen, die zur Wachsamkeit, zum Kampf gegen ein schlimmes Volksübel anregen, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß der Kampf gerade hiermit eröffnet wird. Darüber, daß dies erst jetzt geschieht, kann man sich freilich nur mit Verdrüß verwundern, denn wie tapfer hat man ihn schon längst an anderen Orten aufgenommen, während man es hier zuließ, daß die Schundliteratur, eichem Unkraut ähnlich, ins Kraut schoß, als ein Geschäft nach dem anderen die Schand- und Schundware feilbot. Zählt man doch in unserer Stadt wenigstens 12, die sie öffentlich auslegen (wie viele mögen sie im Geheimen führen!), während es in Bonn z. B. nur zwei sein sollen. Jede öffentliche Auslage jedoch bedeutet eine neue Gefahr der Verführung, denn das Besehen der grauenhaften Bilder, das Lesen der geschickt ausgewählten Unterdriften lockt die Jugend, ja, zieht sie unwiderstehlich zum Kaufen.

Es trifft sich günstig, daß an verschiedenen Stellen zugleich Schritte zur Bekämpfung der Schundliteratur in unserer Stadt getan werden, denn in diesen Tagen überreichten auch 17 Frauenvereine dem Magistrat eine Eingabe, die darum ersucht, doch durch geeignete Verfügungen und be-

sonders unter Zuhilfenahme der Schutzbehörden zu tun, was sich nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen nur tun läßt, um die Jugend vor Schaden durch diese Gemüt und Willen vergiftende Lektüre zu bewahren. Die kirchlich-soziale Frauengruppe, die seit Monaten sich mit der Sache befaßt und sich nach allen Richtungen hin orientiert hatte, gab den Anstoß zu diesem hoffentlich erfolgreichen Vorgehen. Davon, daß andere Vereine und Körperschaften nachfolgen, wird schon geredet, so daß in dieser Hinsicht der Volkseind aufatmen darf.

Nun gibt es aber noch eine Kampfweise, und zwar eine, ohne die, wie die Erfahrung gelehrt hat, alle anderen wenig nützen. Das ist sozusagen der Einzelkampf, Mann gegen Mann, — in unserem Fall die Bemühungen jedes einzelnen Wohlwollenden, der nicht nachlassen darf, den Geschäftsinhabern das Gewissen zu wecken und zu schärfen. Sind diese der Belehrung unzugänglich, so sollte sein Wohlgefühl, fast könnte man angesichts der Mehrzahl der Produkte sagen, „kein Anständiger“, bei ihnen kaufen. Zu bedenken ist freilich das wohlverdiente Geschäftsinteresse, und da handelt es sich darum, die Kaufleute auf guten Erfah hingewiesen, nachdem man sich selbst zuvor damit bekannt gemacht hat und am besten einige Exemplare, sowie die Verkaufsbedingungen vorzeigen kann. Als das beste und entsprechende der bis jetzt zur Verdrängung der Schundliteratur verlegten Jugendchriften sind die von der „Freien Lehrerbereinigung für Kunstpflege“ in Berlin herausgegebenen „Punkten Bücher“ zu nennen, die zu 10 und zu 20 Pf. das Heft und Doppelheft wirklich Gediegenes in schönem Gewand (mit buntem Bild) darbieten, in zweiter Linie die 10- und 20-Pf.-Hefte „Deutsche Jugendbücher“, herausgegeben von den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendchriften (Verlag von Herrn Hilger, Berlin W. 9). Jeder Buchhändler besorgt sie auf Wunsch, und Gaupfasse ist, ihnen in den betreffenden Geschäften Eingang zu verschaffen. Nach Inhalt und Ausstattung sind sie mehr zur Verdrängung der Schundliteratur geeignet als die sonst so vortrefflichen Wiesbadener Volksbücher. Also frisch auf zur Tat! Dem recht geführten Kampf um eine heilige Sache kann der Sieg nicht fehlen!

Käuferbund.

Seit kurzer Zeit besteht in Deutschland eine neue und eigenartige sozialpolitische Organisation, nämlich der sog. „Käuferbund“. Unter diesem Namen haben sich Männer und Frauen aller Gesellschaftsschichten, aller religiösen Bekenntnisse und politischen Parteistellungen zusammengeschlossen, welche als Käufer und Konsumenten sich ihrer Verantwortlichkeit gegenüber den Heimarbeitern, Werkstättenarbeitern und Handelsangestellten bewußt sind und eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse derselben erstreben. Sein Ziel sucht der Bund durch Einwirkung auf die Arbeitgeber und Beeinflussung des laufenden Publikums zu erreichen. In dem laufenden Publikum soll das Gefühl der Mitverantwortlichkeit erweckt und eine Konsumentenmoral herausgebildet werden. Die moralische Macht, die der Bund zu erlangen sich bezieht, will die auf Gebantenlosigkeit und Schlenkrian beruhenden Unsitte des laufenden Publikums ausmerzen, und zugleich die Mißstände in der Geschäftswelt, die Prinzipale, Gehilfen und Arbeiter in gleicher Weise bedrücken, beseitigen. Der Käuferbund wendet sich weder an die Geschäftswelt noch an die Polizei. Die Mittel, deren er sich bedient, sind die Veranstaltung von Vorträgen, die Verbreitung von Flugchriften und die Veröffentlichung sog. weißer Listen, in die alle jene Arbeitgeber und Firmen kostenlos eingetragen werden, welche die vom Käuferbund gestellten Forderungen hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse ihrer Angestellten und Arbeiter erfüllen. Die auf der weißen Liste geführten Firmen sollen bei Einkäufen der Mitglieder und Gleichgesinnten bevorzugt werden. Bei dem laufenden Publikum will der Bund den Sinn dafür erwecken, daß es abends nicht zu spät einkauft, Bestellungen, namentlich bei Saisonindustrie und vor Festen (Weihnachten usw.) frühzeitig aufgibt, um allzu lange Arbeitszeit und Überanstrengung der Arbeiter und Angestellten zu vermeiden, möglichst bar bezahlt u. a. m. Es handelt sich hier um eine vorwiegend von Frauen geleitete soziale Bewegung, die im stillen fruchtbringend zu wirken sucht. Verbindungen der vorliegenden Art bestehen in den Vereinigten Staaten schon seit 1891. In Frankreich, Belgien, Holland, Italien, England, der Schweiz und Deutschland sind inzwischen ähnliche Verbände ins Leben getreten. Verbindungen, diese Konsumententigen zu einer internationalen Vereinigung zusammenzufassen, führten im September 1908 zu dem ersten internationalen Kongress in Genf, an dem mehrere Hundert Personen teilnahmen, u. a. bekannte Sozialreformer, wie Anatole Leroy-Beaulieu, Graf d'Haussonville, Jean Brunhes, A. de Morier, Maub Nathan, Florence Kelley, Raoul Jay, Benoit Levy, Frau Moll-Weiß. Die Gründung des deutschen Käuferbundes erfolgte im Jahr 1907 im Anschluß an die erste deutsche Heimarbeitsausstellung in Berlin, wofür er auch seinen Sitz hat. Den Vorsitz führen Frau Reicheltzler v. Bethmann-Hollweg, Frä. Elise v. Knebel-Doering und Professor Franke in Berlin. Die Geschäftsführung liegt in Händen der Frau Hse Müller-Ostreich. Die Zahl der Einzelmitglieder beträgt zurzeit etwa 600. Sie hat sich im letzten Jahr nahezu verdoppelt. 16 Vereine mit über 40 000 Mitgliedern sind dem Bund korporativ beigetreten. In Freiburg i. Br. und Leipzig bestehen bereits besondere Ortsgruppen. In mehreren größeren Städten, wie Breslau, Königsberg, Stettin, Hannover usw., sind solche im Entstehen begriffen. In anderen Städten, wie Wiesbaden, Düsseldorf, Dortmund, Konstanz, wurde durch Vorträge in gemeinnützigen und Frauenvereinen auf die Ideen des Bundes hingewiesen. Sie fanden allgemein reges Interesse und, man kann wohl sagen, ungeteilte Zustimmung, namentlich bei den Frauen, was um so mehr zu begrüßen ist, als es Frauen sind, die den größeren Teil aller Einkäufe für den Haushalt besorgen. Sie zur Überlegung und zu sozialem und wirtschaftlichem Denken zu erziehen, erscheint eine dankenswerte Aufgabe. Ein Flugblatt „Weihnachtsgrauandeleiten“ gelangte im letzten Jahre in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Stettin und Tüftin in 100 000 Exemplaren zur Verteilung. Zahlreiche dem Vorstand daraußhin von hervorragenden Firmen und Arbeitgeberorganisationen ausgearbeitete Aufschriften stimmen darin überein, daß „es

den Bemühungen des Bundes zuzuschreiben sei, daß sich das Weihnachtsgeschäft ruhiger abgewickelt habe, indem eine ungewöhnlich große Anzahl von Bestellungen schon frühzeitig im November, anstatt wie sonst erst im Dezember eingelaufen sei“. Damit ist bereits ein erfreuliches greifbares Ergebnis der Bemühungen des Bundes zu verzeichnen und es ist sicherlich nur zu begrüßen, wenn nun auch an anderen Plätzen, u. a. in Wiesbaden, besondere Ortsgruppen gebildet werden. Dr. J. Einhart-Frankfurt a. M.

— Personal-Nachrichten. Oberförster Kochs zu Ebersbach, Regierungsbezirk Wiesbaden, ist nach Wünnenden, Regierungsbezirk Rindern, versetzt und Oberförster o. R. Raving zu Hann-Münden ist die Oberförsterstelle zu Ebersbach, Regierungsbezirk Wiesbaden, übertragen worden.

— Zur Frage der Fleischsteuerung hat die Berliner Fleischer-Zunft, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ berichtet, die nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Seit über Jahresfrist hat die Landwirtschaft nicht nur für Berlin, sondern auf allen großen Schlachtwiehmärkten den Beweis erbracht, daß dieselbe nicht in der Lage ist, weder quantitativ noch qualitativ soviel Schlachtwie zu Markt zu bringen, daß der stetig wachsenden Bevölkerung Fleisch zu angemessenen Preisen dargeboten werden kann, trotzdem der Landwirtschaft durch die Gesetzgebung aller nur erdenkliche Schutz und alle nur durchzuführenden Erleichterungen auf Kosten der übrigen Bevölkerung gewährt wird. Unter diesem alle Bevölkerungskreise betreffenden Mißstande leidet in erster Linie das Fleischerhandwerk. Es stetigen, dem wahren Wert der Tiere entsprechenden Preisen ist auf den Schlachtwiehmärkten schon lange nicht mehr die Rede. Das Fleischerhandwerk wird aus landwirtschaftlichen Kreisen noch gar des Vuchers beschuldigt, Verschuldigungen, welche leider in den Kreisen der Konsumenten vielfach geglaubt werden. Demgegenüber sieht sich die Berliner Fleischer-Zunft zu folgender Erklärung veranlaßt: „Da die Beschädigung des Berliner Viehmarkts sowie aller anderen Schlachtwiehmärkte in Deutschland mit Schlachtreichem Vieh eine ungenügende ist und da dadurch die Erhöhung der Verkaufspreise für alle Arten Fleisch, Wurst- und Fleischwaren eine unbedingte Notwendigkeit ist, wenn nicht die Existenz des größten Teils unseres Gewerbes in Frage gestellt werden soll, erblicken wir die einzige Möglichkeit, die jetzige Notlage zu beseitigen, in Öffnung der Grenzen für die Einfuhr lebender Schlachtvieh. Die Behauptung, daß die Grenzen wegen der Seuchengefahr verschlossen bleiben müssen, ist eine leere Redensart. Wir erwarten, daß die Vertreter des deutschen Volks diesen hallosen Zuständen, welche nur die Taschen der Großen und Wirte füllen, ein Ende machen werden, damit der Gesamtbevölkerung Deutschlands wieder eine ausreichende, billigere Fleischnahrung geboten werden kann.“ Ob's etwas nützen wird? Nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, wohl kaum.

— Vom Rhein. Mehrere neue eiserne Schleppflöße befinden sich gegenwärtig auf der ersten Fahrt. So kommt eben der in Holland erbaute Schleppfloß „Saturn“ der Gebr. Pohl in Vord zum ersten Male herwärts. Dieser Kahn hat eine Länge von 80 Metern, eine Breite von 10 Metern und kann bei 2,39 Meter Tiefgang 10 160 Zentner laden. — Ferner fährt zu Berg der Schleppfloß „Santette“, der für Rechnung eines Duisburger Herrn in Holland erbaut ist. Der Kahn ist 86 Meter lang, 10,20 Meter breit und kann bei 2,60 Meter Tiefgang 1700 Tonnen laden. Die gemischte Ladung ist nach Mannheim bestimmt.

— Eine Hauskate als Fischotterkammer. Dem Frankfurter Zoologischen Garten wurden in vergangener Woche drei junge, etwa 10 Tage alte Fischotter geschenkt, die aus einem Bau ausgehoben waren. Diese Schenkung ist schon deshalb überaus erfreulich, als der Otter infolge der allseitigen Nachstellungen bereits zu den Seltenheiten in den Zoologischen Gärten zählt, und den aussterbenden einheimischen Tieren beigeordnet werden muß, was um so bedauerlicher ist, da der intelligente und gewandte Fischräuber zweifellos das merkwürdigste marderartige Raubtier ist. Bald nach der Ankunft wurde den reizenden noch blinden Tieren saure Kuhmilch mit Zusatz von Lebertran geboten. Da diese Nahrung angenommen wurde, reichete man sie am Tage wie in der Nacht etwa alle Stunden. Endlich am Samstag gelang es, eine süßende Hauskate als Amme aufzutreiben; man beließ dieser eines ihrer eigenen Jungen und legte ihr die jungen Fischotter unter. Diese wurden sofort angenommen und zunächst gründlich besetzt. Dann bot ihnen die Pflegemutter die Brust und bald ließen sich die Fischotterbabys die Kauenmilch trefflich munden. Als Beigabe erhalten die Otter noch zweimal am Tage stark mit Lebertran versetzte Kuhmilch. Dadurch, daß man der Hauskate so viel Fische und Lebertran bietet, wie sie nur mag, hofft man die Zusammenführung ihrer Milch für die jungen Fischotter besonders zuträglich und naturgemäß zu machen. Die Otterchen sind bis jetzt ausgezeichnet geblieben und sehr munter, sie nehmen sichtlich zu und die Augen haben sich bereits geöffnet. Das reizende Familienbild aus der Tierwelt soll den Besuchern des Gartens nicht vorenthalten bleiben. Die ganze Kamille wurde daher in das erste Stockwerk des Elefantenhauses verbracht und ist vormittags in der Zeit von 11 bis 12 und nachmittags von 4 bis 4 Uhr unentgeltlich zu sehen.

— Auch ein Zeichen der ungünstigen Zeitverhältnisse. Die „Frankf. Ztg.“, die doch bekanntlich mit großen Einnahmen zu rechnen hat, erhöht infolge Steigens der Unkosten vom 1. Januar 1910 ab ihren seit 1901 bestehenden Zeilenpreis, und zwar soll die neungespaltene Kolonelleile in den Morgenblättern 50, im Abendblatt 75 Pf. kosten. Die Restametzelle wird auf 2 M. bezw. 2,50 M. erhöht.

— Bierkrieg. Während in unserer Gegend der Bierkrieg als beendet gelten kann, scheint er in den Rheinlanden noch weiter geführt zu werden. Wenigstens kommt aus Bonn die Nachricht, daß die Vertreterversammlung der Bonner Studentenschaft, mit Ausnahme der konfessionellen Verbindungen, die ein Verkehrsverbot für 12 Lokale mit überwiegend studentischem Verkehr beschlossen hat, in der Tagespresse die Bonner Bürger auffordert, auch kein Bier mehr zu trinken. — In den anderen Wirtschaften bleibt vorläufig nur die Bier Sperre bestehen und die Studenten „begnügen“ sich daher mit Wein, Apfelwein und alkoholfreien Getränken.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangos.
— 2 Mt. 1.00 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, anstehende Postgebühren.
— Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Kreisverwalter, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 4 Kreisverwalter, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 4 Kreisverwalter, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 4 Kreisverwalter, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Felle: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 520.

Wiesbaden, Samstag, 6. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

In der Reichstagsession, die zu Ende dieses Monats ihren Anfang nehmen wird, soll, so wird offiziell und feierlich verkündet, Sparjamkeit Trumpf sein, wie das auch schon bei der jetzt beendeten Etats-aufstellung zu praktischem Ausdruck gebracht worden sei. Wie sich unter den neuen Verhältnissen die politische Konstellation im Reichstag gestalten wird, darüber gehen die Meinungen noch immer sehr auseinander, und ob die angekündigte programmatische Erklärung des Reichskanzlers bereits eine solche Klärung bringen wird, steht dahin. Aller Voraussicht nach wird Herr v. Bethmann-Hollweg angesichts der ungünstigen politischen Witterungsverhältnisse zunächst vorsichtig zu laubieren suchen und eine weitere „Aufklärung“ abwarten. Dafür spricht schon die jetzt feststehende Tatsache, daß dem preussischen Landtag fürs erste die schon so lange und immer wieder angekündigte Wahlreform nicht zugehen, sondern zunächst zurückgestellt werden wird — bis auf „bessere Zeiten“, obwohl es sich um ein offizielles Versprechen der Krone in der Thronrede handelt.

Auf immer zurückgestellt, so hoffen die preussischen Konservativen, welche durch die sächsischen Spuren geschreckt werden. Das Ergebnis der Stichwahlen zur Zweiten sächsischen Kammer bedeutet die endgültige Beseitigung der bisherigen starken konservativen Mehrheit und damit einen völligen Umschwung in den politischen Verhältnissen. In der neuen Kammer verfügen die Konservativen nicht ganz über ein Drittel der Stimmen, während ein Drittel auf die Nationalliberalen entfällt, die in der günstigen Lage sind, die Wahl zwischen einer Mehrheit mit der Rechten oder aber mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten zu haben. Wie die Dinge in Sachsen liegen, spricht freilich die Wahrscheinlichkeit für die erstere Mehrheitbildung, im entschiedenen Gegensatz zu den Verhältnissen in Baden, wo der Wahlkampf von vornherein keine Spite gegen das Zentrum gerichtet hat, gegen das Liberale und Sozialdemokraten bei den Stichwahlen zusammengingen. Zwar ist das Zentrum dort die stärkste Gruppe geblieben, aber um einen entscheidenden Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen, müßten sie sich entweder mit den Liberalen oder aber mit den Sozialdemokraten einigen, was beides nicht gerade wahrscheinlich ist. Die Gestaltung der politischen Verhältnisse im Großherzogtum wird also wohl davon abhängen, ob die Sozialdemokraten den Liberalen eine praktische Arbeit ermöglichen.

Ein noch weit stärkerer Aufwind als bei den sächsischen und den badischen Wahlen ist zurzeit in Dänemark zu verzeichnen, wo das radikale Kabinett Zahle, das sich jetzt mit seinem Programm dem Volksting vorgestellt hat, nunmehr die nicht leichte Probe auf das Exempel einer völlig neuen Politik zu machen haben wird. Der Ministerpräsident hat es in seiner Programmrede als die erste Aufgabe der neuen Regierung bezeichnet, nach dem Alberti-Skandal unseligen Angedenkens einen gründlichen Reinigungsprozess vorzunehmen, und das wird keine leichte Arbeit sein. Inwiefern er bei der Durchführung seines demokratischen Programms auf die Mehrheit des Parlaments rechnen kann, ist angesichts der verwinkelten Parteiverhältnisse sehr zweifelhaft, und er hat deshalb, vielleicht nur um die Volksvertreter nachgehiger zu stimmen, die Auflösung des Folketings an die Wand gemalt.

Wider kampfgemut scheint das österreichische Kabinett Bienerth zu sein, dem eigentlich mit der Ausschiffung der beiden tschechischen Minister Jacek und Praf zwei Steine aus dem Wege geräumt worden sind, das aber trotzdem keine sonderliche Lust verspürt, den ihnen von den Begehrlichen und anmaßenden Tschechen hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen. Heißt es doch, daß Herr Bienerth nicht abgeneigt sei, auf die Würden und Würden seines Amtes zu verzichten, wenn die erbitterten Wenzelsöhne sich bereit erklären, seinem Nachfolger gegenüber die Obstruktion einzustellen, in welchem Falle wir dann glücklich wieder vor einer Doppelfrisis in Österreich-Ungarn ständen.

Auch die Krisis in Griechenland befindet sich noch unverändert auf demselben Fled, denn wenn auch Herr Tzaldaris und die Seinen glücklich hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind, so heißt es hier doch: den Bösen seid ihr los, die Bösen sind geblieben. Die Diktatur des Obersten Jorbas und der Militärkajasi für das Kabinett Mavromichalis und das Adnasshaus weit drückender und gefährlicher, als es der Wut des Marineoffiziers war, und die erste Gefahr für die Dynastie ist noch keineswegs beseitigt.

Etwas günstiger scheinen sich dagegen die Verhältnisse in Spanien unter dem neuen liberalen Kabinett Moret zu gestalten, wenn anders König Alfons sich in seinem Interview nicht allzu hoffnungsfreudig ausgedrückt hat. Eine Wendung zum Besseren verspricht es jedenfalls, daß Friedensverhandlungen mit den Rifflenten eingeleitet worden sind, so daß ein Ende des kostspieligen und blutigen Feldzuges in absehbarer Nähe gerückt ist. Hat doch der Sultan Muley Hafid um so mehr Anlaß, einen wenn auch mageren Vergleich anzuknüpfen, da durch die Rebellion seines Bruders Muley Kebir neue Thronstreitigkeiten in Marokko auszubrechen drohen.

Die gleiche Befürchtung hegt man in A b e s s i n i e n, wo der Regus Menelik sich wieder einmal zu sterben ansieht. Es ist sicher eine böswillige Verleumdung, wenn man ihm nachsagt, daß sein „Lodeskampft“ nur den Zweck verfolge, auf diesem ungewöhnlichen Wege noch bei seinen Lebzeiten die Thronfolge zu sichern — ganz nach dem berühmten Muster Talleyrands, von dem die misstrauische Welt bei seinem Ableben sagte: „Was hat er damit bezweckt?“

Politische Übersicht.

Feld- und Friedensuniformen?

Das „Hamburger Fremdenblatt“ hat sich vom preussischen Kriegsministerium die von uns unlängst gebrachte Nachricht bestätigen lassen, daß die Bekleidungsämter jetzt wieder Uniformen in den alten blauen off. Farben und nicht mehr ausschließlich die neue Feldbekleidung in Arbeit haben. Nach der omflichen Auskunftserteilung handelt es sich dabei nur um ein Aufräumen mit alten (blauen) Tuchbeständen.

Da die Frage einer kriegsmäßigen Felduniform bereits seit sechs Jahren die maßgebenden militärischen Stellen beschäftigt, so darf als sicher angenommen werden, daß jene „aus Sparjamkeitsrücksichten“ jetzt benutzten „alten Bestände“ nur ganz klein sind und in kürzester Zeit verbrannt sein werden.

Wenn der militärische Mitarbeiter des „Fremdenblattes“ — in Nr. 257 der Zeitung — auf die roten Hosen und den blauen Waffenrock der Franzosen hinweist und damit eine kalbige Augen-ge-wöhnung an die neue farbenarme Feldbekleidung für überflüssig erklärt, so vergißt er wohl, daß Khasi der Engländer in seine Beurteilung und Verteidigung der alten vielfarbigen Uniformen und ihrer blühenden Zutaten einzubeziehen. Im scharfen Gegensatz zu seiner Auffassung jedoch verdient angeführt zu werden, was ein englischer Kavallerie-General unlängst über die wünschenswerte Abschaffung der prunkvollen Friedensuniform geäußert hat. Er sagte: „Es ist noch nicht gar so lange her, daß der Anzug eines vornehmen Zivilisten samt Goldspitze und auffällige Farben-gebung verlangte; darum sollte auch der Soldat sich jetzt endlich entschließen können, den Attributen solchen barbarischen Glanzes freiwillig zu entia-gen. Warum haben wir überhaupt noch eine Parade- und Friedensuniform? Als ich kurz nach dem Burenkriege in London war, fiel mir auf, daß im Straßenbilde kein allgewohnter roter Waffenrock mehr zu sehen war, sondern daß auch für den Spaziergang mit seinem Mädchen unser Tommy Atkins (der Spitzname des englischen Werbefeldaten) unweigerlich nur Wollhafi und Widel-gamajchen trug. Bei einem Kasernenbesuch fand ich

Feuilleton.

Was Robert Blatchford in Deutschland sah.

Der bekannte englische Politiker Robert Blatchford hat seine Studienreise durch Deutschland beendet und ist bereits wieder nach England zurückgekehrt. In der „Daily Mail“ veröffentlicht er jetzt eine Schilderung seiner Berliner Eindrücke, die auslingen in einer großzügigen Vergleichung deutschen und englischen Wesens und Lebens. Es ist ein fast vorbehaltloses Loblied, das der englische Kritiker anstimmte; er nennt Berlin die reinste, hellste und neueste Stadt der Welt und fährt dann fort: „Alles ist neu, neu wie die Kraft Deutschlands in den Waffen, im Handel und in der Kultur. Es ist die neue Hauptstadt eines neuen Deutschlands. Reichtum und Ordnung sind ihr Signum. Erfolg und Sicherheit spricht aus allem; mit deutschem Sinn und deutscher Gründlichkeit ist diese Stadt geplant und erbaut. Berlin ist vielleicht nicht so lieblich wie München, aber es ist wohl die bestangelegte, die bestgeordnete, die vernünftigste Stadt Europas.“ Im großen wie im kleinen, in den Straßen, in den Häusern wie in den öffentlichen Bauten findet Blatchford die Zeugnisse eines Bürgerstimmes, den man „in jeder englischen Stadt vergeblich suchen würde“.

Zunächst wieder beschäffigen seine Vorstellungen sich mit der für ausländische Begriffe fast märchenhaften Reinlichkeit der deutschen Städte: „Ich sah in Bernsdorf in 5 Minuten mehr Schmutz als in Deutschland in 3 Wochen, und in ganz Deutschland fand ich keine Straße, die so unsauber wäre wie etwa die Borough Highstreet. Jede Straße in Berlin ist sauber, jedes Haus. Ich sah keine schmutzige Frau und keine schmutzigen Kinder. Ich sah keine Gesichter, die von Laßern und Trunksucht entstellte waren. Ich fand keine Schlums, keine unsanftigen Stadtbezirke, von Frankfurt bis Dresden nicht und nicht von München bis Berlin. Und von dem Tage meiner Landung in Ostende bis zur Einschiffung in Hamburg fiel mein Blick nie auf einen Bagabunden.“ Der verblüffte Brite konstruiert sich schließlich eine Lösung für dies Rätsel.

Die Deutschen sind nicht mehr engelhaft als ihre britischen Vettern: „Aber sie sind besser regiert, werden weniger ausgebeutet und sind das besser erzogene Volk. In München fiel im Hotel mein Blick zufällig auf eine französische Zeitung, auf deren Titelblatt ein Apache abgebildet war. In London hätte ich das kaum bemerkt; hier in Deutschland ist ein Apache so unumgänglich wie ein Wolf. Die Deutschen würden mit solchen Schurken wenig Federlesens machen; sie würden sie jagen und ausröten wie Ratten. Eine Apachenbande in Berlin ist undenkbar. Die Delsrados würden bald Parademarsch lernen, die Straßen lehren oder schleunigst Hans spinnen müssen. Das deutsche Volk achtet das Gesetz und liebt die Ordnung.“ Blatchford rühmt die legendreichen Folgen der allgemeinen Wehrpflicht; er denkt dabei weniger an die militärische Seite als an die volkswirtschaftlichen Folgen. „Alle sind gebiente Soldaten, d. h., die jungen Männer Deutschlands sind zu Disziplin und Ordnung erzogen. Das heißt, daß gemeinsames Fühlen ihnen eingeprägt ist, d. h. die Grundlage alles Bürgerstimmes. Das deutsche Volk ist eine Nation und nicht eine Zusammenhäufung fremder Atome. Daraus erwachsen staatsbürgerlicher Sinn, Kameradschaft, Anstand und Manieren. Und hierin liegt die verblüffende demütigende Überlegenheit Berlins über London.“

Doch dem britischen Beobachter erscheint die deutsche Reichshauptstadt nicht nur als die neueste, sauberste und hellste Stadt Europas; er sieht in ihr auch die fröhlichste Stadt der alten Welt. „Wie kommt es, daß man so viel hört von dem fröhlich in Paris und so wenig von dem fröhlichen Berlin? Ich glaube immer, Berlin sei eine tiefe, dumpfe, kalte Stadt. Doch wenn man in Paris am Boulevard sitzt und die Gesichter der Menge beobachtet und das gleiche in einem Berliner Café tut: in der preussischen Hauptstadt ist es, wo man die glücklicheren, fröhlicheren und gesundern Gesichter sieht. Das deutsche Volk genießt das Leben, seine Beamten, seine Herrscher ermunten es dazu. Die Deutschen lieben Musik, sie lieben Blumen; Berlin ist voll von Blumen und Musik. Sie lieben Kinder — und ihre Kinder sind gewaschen, gekämmt und erzogen; sie sind ein geistiges, freundliches Volk. Berlin ist voll von Restau-

rants und Cafés. Dort kann man sitzen und seine Mitmenschen beobachten und das Treiben verfolgen, und man fühlt dabei, daß man keine Auster ist, sondern ein menschliches Wesen.“

Nicht ohne ein Gefühl tiefer Bitterkeit vergleicht Blatchford das Wesen seiner Landsleute mit der Art, wie die Deutschen untereinander verkehren. „Ich sagte, daß die allgemeine Militärpflicht Umgangsformen anregte, aber vielleicht sind die Deutschen von Natur aus höflicher als die Engländer. Ich hatte diese Höflichkeit nicht für oberflächliche Tünche; sie ist der ungewollte Ausdruck freundschaftlicher Gefühlsveranlagung. Die Deutschen blicken nicht voll Mißtrauen auf jeden Fremden, und die halten es nicht für notwendig, ihr natürliches Wesen unter einer starren Maske kalter Zurückhaltung zu verbergen. Wenn man ein deutsches Café betritt und einen Gast ansieht, so wird er nicht beleidigt sein. Er wird allenfalls lächeln und nicken. Er ist nicht erstaunt, daß auch ein anderer Sterblicher das Restaurant betritt, in dem er sitzt. Er trinkt gern Bier und ist vielleicht gern Wurst, und er denkt nicht daran, das zu verheimlichen. Aber man betrete ein englisches Restaurant und blide einen Engländer an und lächle, und er wird einem kalt, starr und feindselig anschauen, daß einem das Mark in den Knochen gefriert...“

Konzert.

Der „ausgeschallene Gastdirigent“ — so hatte die Voranzeige es verkündet — war gestern im dritten Zykluskonzert des Kurhauses durch anderes, weites Engagement ersetzt worden: am Dirigenten-Pult erschien Herr Kapellmeister G. F. Vogel — hier von seiner Wirksamkeit als Leiter des „Cäcilien-Vereins“ bestens bekannt. Mit diesem letzten Umstand hatte die Kurdirektion nicht vergeblich gerechnet: der Saal war etwas stiller gefüllt als sonst, und die heilige Cäcilie durfte zufrieden sein, es gab reiche Ehrungen aller Art für den beliebten Dirigenten. Doch auch in künstlerischer Hinsicht war der Abend recht er-

dann zu meinem nicht geringen Erstaunen die Mannschaften in Scharlachröden mit goldenen Knöpfen und weissen Lederzeug. Der wachhabende Unteroffizier erklärte mir diesen auffälligen Unterschied dahin, daß die rote Uniform mit der schwarzen langen Hose Vorschriften für den inneren Dienst sei, daß dagegen, auf ihren besonderen Wunsch hin, den Leuten vom Kommandeur erlaubt worden wäre, zum Ausgang und auf Urlaub die smarte, gut sitzende Feldbekleidung anzulegen. Jetzt gelte es nicht mehr für falsch, in dem roten Friedensrock sich auf der Straße zu zeigen."

Zum Prozeß Felke.

Ein Arzt schreibt uns: Eine klärende Wirkung hat die Verhandlung gegen den „Lehnpastor“ Felke gehabt. Seine Augendiagnose hat nach dem Ergebnis der Verhandlungen und der Experimente nur einen möglichen Verdacht. Seine Anhänger werden das wohl nicht zugeben, aber ihm selbst kann es unmöglich entgangen sein. Es mag richtig sein, daß er in Aresfeld unter anderen, ungünstigeren Beziehungen diagnostiziert als in Kerpelen. Hier stellte er Fragen, um dann aus den Antworten zusammen mit der Beobachtung der Iris seine Meinung zu bilden. Das Gericht gestattete ihm keine Fragen, auch Selbstbemessung und Beobachtung durch die Mediziner mochten ihn hindern. Einem „Kranken“ hatte man vor vier Tagen Quecksilber gegeben, sonst fehlte ihm nichts. Nun, dieser präparierte Versuch hätte wahrscheinlich auch jeden Arzt irregeführt. Zudem würde sich fragen, ob nicht das Quecksilber tatsächlich dieselben Symptome hervorruft wie die von Felke angenommene Krankheit. Gleichwohl ist ein zu kleiner Teil der Aresfelder Diagnosen Felkes richtig oder halbrichtig gewesen, auch fällt die Kompliziertheit seiner Diagnosen auf, die immer zwei Hintertürchen offen ließen. Wir halten die Freisprechung wegen fehlenden Dolus für richtig. Aber mindestens ebenso berechtigt waren auch die Mahnungen, die der Vorsitzende dem Freisprechenden mit auf den Weg gab. Mediziniert Felke weiter, so tut er es künftig hoffentlich mit viel größerer Vorsicht und Selbstbescheidung.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird Ende dieses Monats im Anschluß an seinen Besuch beim Fürsten von Fürstentum in Donaueschingen den Fürsten von Hohenzollern in Sigmaringen besuchen.

Der Oberpräsident Staatsminister Graf Redlich, früherer Oberpräsident von Hessen-Nassau, wird, der „Presse“ zufolge, sein Abschiedsgesuch zum Kaiserreich einreichen.

Der Kronprinz von Griechenland, der augenblicklich in Potsdam weilt, wird bis auf weiteres in Deutschland bleiben, da seine Rückkehr in die Heimat, solange die gegenwärtigen Zustände dort andauern, nicht opportun erscheinen kann.

* Der deutsch-portugiesische Handels- und Schiffsverkehrsvertrag. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den vollen Wortlaut des am 30. November 1908 in Oporto abgeschlossenen, von den portugiesischen Cortes bereits angenommenen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Portugal. Der Vertrag, der sich an den alten deutsch-portugiesischen Handelsvertrag sowie an die von Deutschland mit den meisten europäischen Staaten geschlossenen Handelsverträge anlehnt, enthält alle Vorteile eines reinen Meistbegünstigungs-Vertrages, sowohl im Warenverkehr wie im Handelsbetrieb und der Schifffahrt, wobei jedoch der portugiesische Vertrag mit der südafrikanischen Republik vom Jahre 1875 für Deutschland eine belanglose Ausnahme bildet. Falls in Portugal abweichend von dem jetzigen Zustand die Zahlung der Zölle nur in Gold eingeführt werden sollte, was unter Umständen einer Zollerhöhung gleichkäme, ist die Kündigung des Vertrages mit sechsmonatiger Frist vorgesehen. Den portugiesischen Port- und Maderaweinen wird deutscherseits ein besonderer Schutz ihrer Marke eingeräumt, nachdem die innere

portugiesische Gesetzgebung die erforderlichen Sicherheiten geschaffen hat, welche die Voraussetzungen für die Anerkennung der Bezeichnung „Portwein und Maderwein“ als Herkunftsbearbeitung bilden. Im Interesse der deutschen Zuckerausfuhr nach Portugal ist dieser Staat verpflichtet, Rohzucker seinen niedrigeren Zögen als denjenigen für Rübenzucker zu unterwerfen. Der Vertrag tritt zwei Wochen nach dem Austausch der Ratifikationen in Kraft. Seine Gültigkeitsdauer ist auf acht Jahre mit der üblichen stillschweigenden Verlängerung und der Maßgabe festgesetzt, daß jeder Teil das Recht behält, durch vorgängige einjährige Kündigung den Vertrag mit Ablauf des fünften Jahres außer Kraft zu setzen.

* Entwurf einer Bundesratsverordnung für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Vom 28. bis 30. v. M. haben, wie wir erfahren, Verhandlungen stattgefunden über den Entwurf einer Bundesratsverordnung für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Diese Verordnung soll demnächst erlassen werden auf Grund der dem Bundesrat im Gesetz vom 3. Mai d. J. erteilten Befugnis zur polizeilichen Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen. Die Beratungen bezweckten, die spätere Beschlußfassung des Bundesrates vorzubereiten; sie fanden statt unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern zu St., und unter Beteiligung der für die Frage zuständigen Reichsämter und preussischen Ressorts sowie von Kommissaren der Bundesregierungen. Ferner waren beteiligt die großen Sportvereine und Vertreter der Automobilindustrie. Die sehr eingehenden Verhandlungen haben eine Verständigung über alle wesentlichen Punkte ergeben, so daß in kurzem die Beschlußfassung des Bundesrates über den Entwurf zu erwarten ist. Vor allem ist zu bemerken, daß der Entwurf der Prüfung der Kraftfahrzeuge einerseits und der Führer andererseits besondere Aufmerksamkeit widmet und die im Interesse der Sicherheit des Verkehrs dringend erwünschten Vorkehrungen gewährleistet. Im übrigen lehnt sich der Entwurf an die bisher bestehenden Vorschriften an, berücksichtigt aber in ausgiebigem Maße die inzwischen gemachten Erfahrungen, und trägt soweit als möglich den Ergebnissen des internationalen Kongresses in Paris Rechnung.

* Der Entwurf eines Stellenvermittler-Gesetzes soll laut Angabe der Halbmonatsschrift „Der Handelsstand“ in der Tat den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches bald vorgelegt werden. Der Entwurf schlägt unter Aufhebung des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1902 und der einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung eine Änderung der Gesetzgebung nach verschiedenen Richtungen hin vor. Durch eine gesetzliche Erklärung des Begriffs „Stellenvermittler“ wolle der Entwurf dafür sorgen, daß die Herausgeber der Stellenlisten und Balanzlisten den Vorschriften für Stellenvermittler unterstellt werden.

* Der Eisenbahnminister und die Schnellbahnen. Ein rheinisches Blatt lapriziert sich darauf, den Eisenbahnminister als einen absoluten Gegner der elektrischen Schnellbahnen, insbesondere des Projektes Düsseldorf-Essen-Dortmund, hinzustellen und deshalb diesem Projekt jede Aussicht abzuschneiden. Wir erfahren von zuverlässiger Seite, daß das Blatt sich damit ganz im Unrecht befindet. Es fehlen nur noch die geforderten Unterlagen für die Genehmigung dieser Bahn. Die Voraussetzungen sind genau bezeichnet worden, und wenn sie erfüllt sind, wird die Genehmigung erfolgen.

* Das Patentschutz des Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin überreichte als Patentschutz für den kleinen Prinzipal des Aeronautischen einen Kronleuchter aus Glas und Metall, der eine genaue Nachbildung des Luftschiffes „Z. 3“ darstellt.

* Antrittsbesuche König Ferdinands. Es wurde gemeldet, daß König Ferdinand von Bulgarien in nächster Zeit in Paris eintreffen werde, wobei die Vermutung nahe liegt, daß der Besuch mit dem Zustandekommen einer französisch-bulgarischen Anleihe im Zusammenhang stehe. Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, dürfte die Möglichkeit vorliegen, daß die Reise einem Antrittsbesuche gälte, den der

König in seiner neuen Würde abzustatten gedenkt. Bisher hat König Ferdinand offiziell seinen Besuch beim Berliner Hof auch noch nicht angekündigt, doch kann nach den üblichen Gepflogenheiten der Souveräne erwartet werden, daß derartige Antrittsbesuche bei den in Betracht kommenden Herrschern und Oberhäuptern der Regierungen statfinden werden.

* Die Deutsche Mittelstands-Vereinigung befindet sich zurzeit in einer schweren Krise. Die agrarischen Vertrauensmänner in der „D. M. V.“, die, wie erinnerlich, schon einmal sich die Abwesenheit des ersten Vorsitzenden, des Landtagsabgeordneten Rahardt, zunutz machten und im Vorstande eine Resolution gegen den Hansabund durchdrückten, die freilich acht Tage später feierlich widerrufen wurde, rüsten sich jetzt zu einem entscheidenden Schlage gegen den hansabundfreundlichen Vorstand in der nächsten Generalversammlung. Die „Deutsche Tages-Ztg.“ spricht offen als Ziel ihrer Freunde aus, daß „die jetzige Leitung zurücktritt und einer anderen Platz macht, die das Vertrauen des gesamten Mittelstandes genießt“. — Die Interessen des „gesamten Mittelstandes“ werden natürlich nur von den Agrariern wahrgenommen, die ja auch angeblich die „gesamte Landwirtschaft“ vertreten, obwohl Millionen von Landwirten sich für diese Vertretung ihrer Interessen durch das ostelbische Junkertum höchst bedanken.

* Die Landtagsersatzwahl in Halle. Bei den Wahlmännerwahlen zur Landtagsersatzwahl wurden nur stellvertretende Wahlmänner gewählt, so daß die Wahl des stellvertretenden Volksparteilers Oberpostassistenten Dellus zweifellos ist.

* Aus dem bayerischen Landtag. Die Abgeordnetenkammer hat mit 110 gegen 21 Stimmen das neue Haus- und Grundsteuergesetz angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten sowie vier Liberale. Durch das neue Gesetz werden die Steuerlasten für den Hausbesitz um die Hälfte ermäßigt.

* Der Reichstagsabgeordnete Voithoff, der wegen Beleidigung des waldedischen Landtags, begangen durch ein Flugblatt zur Reichstagswahl 1907, angeklagt war, wurde von der Strafkammer freigesprochen.

* Die Konkurrenzklausel beschäftigt nach wie vor die weiten Kreise der Angestellten. Es ist bekannt, daß von Seiten der Unternehmungen geltend gemacht wird, nur durch die Konkurrenzklausel könne dauernd ein tüchtiger Beamtenstab erhalten bleiben, die Angestellten hingegen sagen der Konkurrenzklausel nach, daß sie die Vertragsfreiheit beeinträchtigt und einen schweren wirtschaftlichen Druck bedeute. Nach den Vorgängen bei der fusionierten Firma Orenstein u. Koppel und Arthur Koppel Akt.-Ges. muß man der Auslegung der Konkurrenzklausel, wie sie die Angestellten geben, beipflichten, denn dort wurde, nachdem Konkurrenzklauseln in der alten Firma nicht üblich waren, den technischen Angestellten ein Vertrag vorgelegt, welcher eine recht scharfe Konkurrenzklausel enthielt. Die Konkurrenz der Firma Orenstein u. Koppel wird auf 150 Firmen geschätzt, woraus hervorgeht, daß die Vertragsfreiheit ihrer jetzigen Angestellten durch die Konkurrenzklausel innerhalb Deutschlands lahmgelegt wird. Bezeichnend aber ist, daß die Vertragserfüllung damit erzwungen werden soll, daß die Firma nur den Angestellten Gehalts-erhöhung in Aussicht stellt, welche die geforderte Konkurrenzklausel unterschreiben. Das sind — so meint dazu doch wohl mit Recht die „Korrespondenz der deutschen Technikerzeitung“ — Auswüchse, die einer Beschränkung bedürfen. Gegen die Konkurrenzklausel wendet sich auch eine Schrift des Deutschen Techniker-Verbandes, die in den nächsten Tagen erscheint.

* Die Wertzuwachssteuer. In Halberstadt hat die Gemeinde die Wertzuwachssteuer eingeführt. Sie beträgt 25 v. H. der Wertsteigerung.

* Die Cholera. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, daß die in Rußland noch immer ausgedehnt herrschende Cholera, die in Deutschland bisher vereinzelt geblieben ist, sich im September in Ostpreußen gezeigt hat und im Oktober gehäuftes Auftreten im Memeldelta gehabt hat. Sie zählt

folgt: fehlte hier auch der Anreiz der überragend bedeutenden Persönlichkeit (wie bei einem Strauß oder Beethoven), so bewies Herr Vogel doch von neuem — was er kaum noch zu beweisen brauchte —, daß er unter den tüchtigen Dirigenten der Neuzeit zu den allseitigsten gehört. Stramur und sicher, dabei leicht entzündlich und gern feurig und selbst ein wenig robust vorgehend, — ist seine Paktula nicht ohne einen gewissen modern-dramatischen Zug, der sich auch gerade in dem geklärten Programm recht ausleben konnte. Das mehr poetische Element scheint dem Dirigenten nicht ganz gleich so gut zu „liegen“: wenigstens hätte man in dieser Beziehung hier und da eine noch warmherzigere Ausdrucksfähigkeit des Orchesters erwartet. Das Hauptwerk des Abends war die E-Moll-Sinfonie von P. Tschaikowsky: die fünfte in der Reihe der Tschaikowsky-Sinfonien und vor etwa zwanzig Jahren zuerst veröffentlicht. Sie steht nicht ganz auf der Höhe der übrigen berühmteren Orchesterwerke des russischen Meisters; doch wenn minder hervorstechend in der Erfindung, so hält sie sich andererseits auch vor allem in der Kontraste: namentlich das Andante besitzt auch feineren intentionen Stimmungsreiz. Im allgemeinen liegt es wie eine melancholische Schwere über dem ganzen Werk, die nur in dem arabischen „Balzer“ (als 3. Satz) vorübergehend einer helleren Färbung weicht und sich im letzten Allegro zu mehr ernst-feierlichem Ausdruck verdrängt. Die Sinfonie wurde vom Orchester mit glänzender Kraftentfaltung und technischer Zuverlässigkeit wiedergegeben. Gleich gutes Gelingen krönte die Ausführung von Rich. Strauß' „Don Juan“. Der musikalische Aufbau, die sinnliche Darstellung des Vorwurfs — wie der feurig-sinnliche Held den „Bauernkreis der reizend schönen Weiblichkeit“ durchläuft, doch endlich von Begierde und Genuß überföhrt, schauernd dahinstirbt — diese dramatische Konzeption des geistreichen, hier schon wiederholt gehörten Werkes machte sich auch in der geklärten Vorführung wieder mit entschiedenem Gelingen; und die

überwiegende, alle glänzenden Klangeffekte meisternde Kunst des Dirigenten ebenso wie die aufmerksame Beteiligung des Orchesters zeigten sich hier von sehr rühmlicher Seite.

Lebhaft wurde auch der Solist des Abends gefeiert: es war der Wiener Kammeränger Herr Leopold Demuth. Mit seinem edlen Organ, einem Bariton von weichem Glanz, angenehm ausgeglichen in der ganzen Ausdehnung von der Klänge tiefe bis zu der sehr sympathischen Höhe, gewann sich der Künstler die Herzen der Zuhörer ebenso sicher wie durch seinen von lebendiger Auffassung geleiteten Vortrag. Herr Demuth sang zuerst einige Balladen von E. Löwe, wo er denn die feine Grenzlinie zwischen wirklichem dramatischen Vorgang und dramatisierter Erzählung im ganzen mit Geschick innezuhalten wußte und erfreuliche Wirkungen erzielte. Auf stürmisches Drängen des Publikums spendete der Sänger in liebenswürdigster Weise noch ein zierliches Kokett-Liedchen und — wie er mit echt Wiener Gemütslichkeit ankündigte — „ein Lied von meinem Direktor“, nämlich von Felix Weinagartner, als Zugabe. Seinen ganzen stimmlichen Klamor und schmelzende, dramatische Akzentuierung entfaltete Herr Demuth dann zum Schluß in „Notens Abschied und Feuerzauber“: es ist ja mit seiner reichen Orchester-Partie eigentlich ein ziemlich undankbares „Konzertstück“, doch der Künstler sang sein „Lebe wohl“ mit so warmer Hingabe, daß auch hier reicher Beifall nicht fehlen konnte: Orchester und Dirigent durften mit Recht daran teilhaben.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Von einer neuen Behandlung der Cholera wird aus Indien berichtet. Der Erfinder derselben ist ein englischer Arzt Dr. H. B. Burkitt. Die Behandlung ist sehr einfach, denn sie besteht nur aus Morphinum-Injektionen. Außerdem bekommen die Patienten sehr häufig warmes Wasser und warmen Tee zu trinken. Der Doktor behauptet, daß die Kur gewöhnlich wirksam ist, wenn

die Krankheit nicht schon zu weit vorgeschritten und die Kräfte des Patienten nicht zu sehr erschöpft sind. Die Kur beruht auf der Theorie, daß die Morphinum-Injektionen, die übrigens ziemlich stark sein müssen, dem Körper absolute Ruhe geben, und daß während dieser Ruhe das System instande ist, ein Antidotum zu erzeugen. Das viele warme Wasser soll möglichst starke Erbrechen erzeugen, die ebenfalls eine gute Wirkung haben, und der Tee soll anregend wirken. Sobald die Kräfte der Krankheit überstanden ist, müssen die Konvaleszenten eine Zeitlang wie neugeborene Kinder ernährt werden.

* Die Schrift der alten Ägypter. Auf die Entdeckung einer neuen Schriftart, die sich auf einem in Areta ausgegrabenen Diskus befindet, macht Professor Eduard Meyer in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften aufmerksam. Es handelt sich um eine von dem italienischen Forscher P. Bernier bei den Grabungen um den Palast von Phastos ans Licht geförderte Hieroglyphenschrift, die bisher noch auf keinem anderen Denkmal vorgekommen ist. Es tritt also zu den drei Schriftarten, die aus dem älteren Areta bekannt sind, der alten „piktographischen“ Bilderschrift und den beiden Ägypten, eine vierte, die von ihnen völlig verschieden ist. Auf dem runden Diskus sind die Schriftzeichen mit einem wahrscheinlich aus Holz gefertigten Stempel eingeprägt, und zwar muß es sich um eine Silbenschrift handeln, da die 241 Figuren nur 45 verschiedenen Zeichen entsprechen. Aus einem menschlichen Kopf in dieser Inschrift, der eine Federkrone trägt, sowie aus anderen Anzeichen macht es Meyer wahrscheinlich, daß diese neue Hieroglyphenschrift von den Phylisten verfertigt wurde, die nach israelitischer Angabe von Aaret, vermutlich der Insel Areta, herkommen sollen.

Theater und Literatur.

Aus Wien wird gemeldet: Die frühere Burgschauspielerin Katharine Frank liegt im Sterben. Sie war allein in der Wohnung, als eine Gehirnhautentzündung ausbrach, so daß sie hilflos zu Boden stürzte und mit einer Kopfwunde liegen blieb, bis zufällig jemand hinzukam. Sie hat das Bewußtsein nicht wieder erlangt und dürfte die Nacht kaum überleben.

folgend die einzelnen Erkrankungen auf, im ganzen 33 bei 12 Todesfällen, und erläutert an die umfassenden Vorkehrungen gegen die Seuche, und erklärt, daß diese zu der Hoffnung berechtigten, den Choleraausbruch im Nemeßdelta zu beschränken und die Entstehung der Epidemie in Deutschland zu verhüten.

* Die Lage im Mansfelder Revier hat sich bisher noch nicht wesentlich geändert. Allerdings ist infolge eines Abflusses des Streikenden zu verzeichnen, als seit etwa 8 Tagen 1500 Streikende wieder anfahren. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt noch ungefähr 8000. Der Landrat des Mansfelder Gebirgskreises hatte im vermeintlichen Interesse der Sicherheit die Polizeistunde für Wirtshäuser, in denen die Streikbureaus arbeiten und Streikversammlungen stattfinden, auf 8 Uhr heruntergesetzt. Der Oberpräsident v. Hegel hob diese Maßnahme als unbegründet auf und ordnete die Polizeistunde auf 11 Uhr an.

* Die überseeische Auswanderung über Hamburg betrug im Oktober 1909 13 691 Personen gegen 9326 und 15 980 im Oktober 1908, resp. 1907. Seit Jahresbeginn wurden befördert 122 598 gegen 63 230 und 166 366 im Jahre 1908, resp. 1907.

Deutsche Kolonien.

Δ Reichskolonialamt und Zita Rita auf Samoa. Dem Reichskolonialamt war eine Petition von Anwohnern in Samoa zugegangen, in der beantragt wurde, die Zita Rita und die samoanische Polizeitruppe abzuschaffen. Als Ersatz dafür wurde gebeten, eine Truppe von 100, wenn möglich 200 Schwarzen aufzustellen und die aus Neu-Guinea nach Samoa ankommenden der Unruhen übergeführten melanesischen Polizeisoldaten nicht wieder zurückzuführen, sondern unter die Leitung eines bewährten Polizeimeisters zu stellen und weiter auszubilden zu lassen. Außerdem wurde noch um dauernde Stationierung eines Kriegsschiffes petitioniert. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat sich für die Abschaffung der Zita Rita sowohl wie der samoanischen Polizeitruppe nicht entscheiden können, nachdem Gouverneur Soli sich für die Beibehaltung beider Einrichtungen ausgesprochen hatte. Auch die dauernde Stationierung der melanesischen Polizeisoldaten, die zurzeit bereits wieder in Neu-Guinea angelangt sind, wurde nicht bewilligt. Bezüglich des dauernden Aufenthaltes eines Kriegsschiffes in den samoanischen Gewässern hat sich der Staatssekretär Dernburg mit dem Chef der Admiralität der Marine in Verbindung gesetzt. Da ein besonderes Kriegsschiff hierfür nicht zur Verfügung gestellt werden kann, soll einer der beiden Süderkreuzer in Bereitschaft für das Gouvernament stehen, sobald und solange es die Verhältnisse auf Samoa erfordern.

Bankettreden.

w. London, 5. November. Die Afrikanische Gesellschaft gab zu Ehren des Staatssekretärs des deutschen Kolonialamts Dernburg ein glänzendes Bankett, bei dem Sir George Taubmann Goldie den Vorsitz führte und dem unter anderen der deutsche Botschafter und verschiedene amtliche Persönlichkeiten beiwohnten. Nach den Toasen auf König Edward und Kaiser Wilhelm ergriß Staatssekretär Dernburg das Wort und führte unter lebhaftem Beifall etwa folgendes aus: Es sei eine geistreiche und notwendige, daß das Prestige der Kolonisatoren Afrikas unter allen Umständen aufrechterhalten bleibe, da die Schwarzen seinen Unterschied zwischen den einzelnen europäischen Nationen machten, sondern in allen Belangen lediglich die herrschende Rasse erblickten. Alle Nationen in Afrika hätten in gleichem Maße das höchste Interesse an einem soliden Zusammenhalten; eine friedliche Entwicklung in den britischen Kolonien sei ebenso wesentlich für den deutschen Nachbarn wie der Friede der deutschen Kolonien für die angrenzenden britischen Gebiete. Dernburg erwähnte sodann das deutsch-englische Abereinkommen, nach welchem Nachrichten über die Bewegungen der Eingeborenen ausgetauscht würden und erinnerte an die letzte Erhebung der Hottentotten, wobei Deutsche und Engländer Schulter an Schulter gekämpft hätten; kluge Staatskunst und gute Nachbarschaft ließen sich freilich miteinander vereinen. In der Bekämpfung der Trunksucht unter den Eingeborenen sei England immer bereit, mit Deutschland Hand in Hand zu gehen. Der Kongreß zur Bekämpfung der Schlafkrankheit führte zwar zu keinem Abkommen, brachte aber Deutschland und England einander näher. Weiter dankte Dernburg herzlich für die gastliche Aufnahme, die er überall in Südafrika erfahren habe und sprach zum Schluß seine Anerkennung über das Werk von Cecil Rhodes aus, dessen Name für alle Zeiten mit der Geschichte der britischen Kolonien verknüpft sei; ebenso rühmte er den Geist der Veröhnung, der die Einigung der großen südafrikanischen Nation zustande brachte. Wenn auch die Interessen aller kolonisierten Nationen in Afrika für solidarisches erkannt wurden, so wurden sich doch Deutschland und England dieser Tatsache zuerst bewusst und gingen dementsprechend oftmals zusammen; hoffentlich würden die beiden Nationen auch in Zukunft und in der gleichen Richtung weitermarschieren.

Im weiteren Verlauf des Banketts begrüßte der Vorsitzende Goldie die Ausführungen Dernburgs und bemerkte, der Durchschnitt der Engländer habe die größte Bevölkerung und Hochachtung vor den Deutschen. Parlamentarischer Staatssekretär der Kolonien Seeley bewillkommnete Dernburg als den Vertreter einer großen befreundeten Nation namens der Königl. Regierung und sagte, Dernburgs Rede wirke begeistern. Seeley betonte im Verlauf seiner Rede weiter den Wert der Anstrengungen, die gemacht werden, um den Kampf gegen die Schlafkrankheit, der ein Zehntel der Todesfälle zuzuschreiben sind, aufzunehmen. Er führte weiter aus: Die Gemeinsamkeit der Interessen der weißen Rasse in Afrika ist dem Kolonialamt wohlbekannt. Es ist ein jeder Anlaß für uns gegeben, Freunde zu bleiben. Die kräftige Begründung des internationalen Friedens liegt darin, daß wir so tief in Afrika eingebunden sind. Es wäre ein Unglück für die ganze Welt, wenn unter den Völkern Europas irgendwelcher Streit herrschen würde. Namens der Regierung und des ganzen britischen Volkes begrüße er Dernburg. Wir wollen nicht streiten, selbst Seeley, sondern an dem Wiederaufblühen Afrikas arbeiten. Mit großem Beifall begrüßt, sprach sodann der

deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit beider Nationen in Afrika. Der Botschafter sagte: Wir stehen der Notwendigkeit gegenüber, Probleme zu lösen, wie sie von einem Tage zum anderen entstehen. Die Deutschen und die Engländer haben gemeinsame Interessen, gemeinsame Aufschauungen und gemeinsame Ideale. Unsere gemeinsame Zivilisation ist dazu bestimmt, die Barbarei zu beseitigen und an ihre Stelle bessere Lebensbedingungen für die Eingeborenen zu setzen und für unsere eigenen Verwandten den Weg vorzubereiten. Ich hoffe, daß Afrika dem alten Kontinent Europas die Lehre beibringen wird, daß wir, statt uns gegenseitig mit Misstrauen zu betrachten, in nützlicher Weise einer für den anderen arbeiten sollen. Staatssekretär Dernburg sprach nochmals und wies auf die erspriessliche koloniale Tätigkeit Frankreichs in Afrika hin.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krise.

In gut informierten politischen Kreisen behauptet man, daß die neue Reise Bekerles nach Wien eine friedliche Entwirrung der ungarischen Krise bringen werde. In diesem Falle dürfte das Kabinett Bekerles in rekonstruierter Form wieder ernannt werden. Die Unabhängigkeitspartei werde im neuen Kabinett ein weiteres Portefeuille erhalten und Graf Apponyi die Stelle des Ministers a latere übernehmen.

Italien.

Infolge des Gasarbeiter-Austrandes in Mailand, der schon drei Tage dauert, herrscht in den nicht vom elektrischen Licht erhellen Straßen vollkommene Dunkelheit. Um Ungehörigkeiten zu verhüten, patrouillieren in den Straßen von Polizeibeamten geführte Soldaten.

In Florenz bei der sozialistische Gemeinderat nach der Erschießung Ferrers die Zerstörung aller Kreuze im Gemeindegebiet beschlossen und den Beschluß durchgeführt. Vor einigen Tagen hielten die Passionsmönche Missionen predigten ab und begeisterten ihre Zuhörer zur Wiederaufrichtung der Kreuze. Als der Bürgermeister sich widersetzte, führte die Menge, meist Frauen, das Rathaus, verurteilte das Innere und zwang den Bürgermeister zur Flucht. Der Unterpräfekt aus dem nahen Sora eilte herbei und setzte den Bürgermeister ab. Dieser erschien nun wieder abends mit 150 Gefolgsleuten und schickte sich an, das Rathaus wiederzuerobern. Als die Polizei ihn daran hinderte, gab es Widerworte, weshalb er verhaftet wurde.

Frankreich.

Die Wahlreform.

Die Kammer setzte die Beratungen über die Wahlreform fort. Ministerpräsident Briand erklärte kurz, die Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß die Reform im Prinzip wünschenswert sei; gegenwärtig aber sei sie unmöglich. Der sozialistisch-radikale Pelletan wies auf die schweren Unzulänglichkeiten bei dem Proportionalssystem hin, das die kleinen Minoritäten vernichten und zu Kämpfen zwischen den Kandidaten derselben Partei führen werde.

Die Arbeiterversicherung.

In der fortgesetzten Beratung des Senats über das Arbeiterversicherungs-gesetz erklärte der ehemalige Ministerpräsident Ribot sich im Prinzip als Anhänger des von der Kommission angenommenen Systems, an welchem aber noch erhebliche Abänderungen vorzunehmen werden müßten, um warnen den Senat vor einer finanziellen Unflughet.

Zwei russische Studenten wurden in ihrer Wohnung im Quartier Latin in Paris bei der Fabrikation von Hölle-maschinen betroffen und verhaftet.

England.

Gladstones Enkel über seinen Großvater.

Ein Enkel Gladstones hielt im Reformklub in Liverpool eine Rede über die politische Krise. Im Laufe seiner Rede wandte er sich auch gegen das Interview, das der Friedensapostel William T. Stead kürzlich durch den Mund des Mediums Julia mit Gladstones Großvater gehabt haben will. „Es ist nicht nötig“, erklärte er, „erst in das Bureau Julia zu gehen, um sich zu vergewissern, daß Gladstone, wenn er noch lebe, zum Volke und nicht zu den Peers halten und auf der Seite der Reichthümer und nicht auf der der Tarifreformer stehen würde.“

Rumänien.

Der Führer der sozialdemokratischen Partei Rumäniens Dr. Christian Rakowski, dessen Ausweisung in Rumänien an mehreren Orten zu blutigen Unruhen geführt hat, ist in Budapest eingetroffen und will die Entscheidung über seine Angelegenheit abwarten. Rakowski sagt, er sei Staatsbürger, Mitglied des Gemeinderats in Konstanz, Grundbesitzer und habe als Oberarzt in der rumänischen Armee gedient. Seine Ausweisung und Vergeßlichkeit sei ein Liebesdienst für Anstand, weil er sich seinerzeit der Matrosen des „Potemkin“ angenommen habe.

Griechenland.

Die Marinerevalde.

Die dritte Vernehmung Tybaldos dauerte von Mittag bis Abend. Das Resultat wird von der Behörde geheimgehalten. Es verlautet nur, Tybaldos habe erklärt, er würde nicht revolvieren haben, wenn er nicht durch die ablehnende Haltung der Militärkammer dazu gezwungen worden wäre. Er macht für die Seeschlacht das Panzergeschwader verantwortlich, das das Feuer eröffnet habe. Er leugnete die Absicht zum Sturz der Regierung und zur Einführung der Diktatur. Aber die strafrechtliche Charakterisierung seiner Handlungweise sind die Behörden noch nicht einig. Die Regierung will nur diejenigen Offiziere verurteilen, die am Seegefecht teilgenommen haben.

Doch Abkündigungsabsichten des Königs von Griechenland.

Eine Meldung aus Athen besagt: König Georg habe zu dem Vertreter einer auswärtigen Macht geäußert, er sei entschlossen, abzusankeln. Sein Verbleiben auf dem Thron

wäre wohl ein Opfer wert, wenn dadurch die Dynastie gesichert werden könnte. Er könne sich aber nicht vorstellen, wie der Kronprinz den Thron bestiegen könne, nachdem die Offiziere ihn aus der Armee gedrängt hätten. Der König sei überzeugt, daß er selbst sich im Privatleben wohler fühlen werde. — Auch aus Kopenhagen wird gemeldet, daß zwischen König Georg von Griechenland und Generalkonsul Wessel gegenwärtig Verhandlungen über den Kauf des Gutes Steensbysgaard geführt werden, die Aussicht auf Erfolg haben.

Morokko.

Aus Melilla wird gemeldet, daß infolge der Vermittlung der Friedensboten des Sultans die Feindseligkeiten eingestellt werden, sobald der Kabylenhäuptling El Chahou aus Fez, wo er Instruktionen des Sultans einholt, zurückkehrt. Dann dürfte der Friedensschluß nahe bevorstehen.

Vereinigte Staaten.

Ein Marinerevalde.

Bei der gestrigen vierstündigen Probefahrt des neuen Zirkenschiffes „North Dakota“ platze in der vierten Stunde ein Kesselrohr, wobei vier Heizer verbrüht wurden. Das Schiff konnte trotzdem die vierstündige Probefahrt zu Ende führen und erreichte hierbei die ausbelebende Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde während der ganzen Dauer der Fahrt.

Hicavagna.

Der Korrespondent der „Associated Press“ in Managua telegraphiert: Die vorgestrige Schlacht war ein Sieg für die Regierung. Viele Anhänger Estrades wurden getötet und verwundet. Der Verlust des Präsidenten Zelaya beträgt 15 Mann. Die Rebellen sind in der Richtung auf Rama geflohen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Kölner Luftschiffübungen.

Wb. Köln, 5. November. Der heutige Aufstieg der Luftschiffe, zu denen sich wiederum „P. 3“ als Privatluftschiff gesellte, galt Übungsfahrten mit einer Landung in Coblenz. Die Fahrten vollzogen sich glatt. „P. 3“, „P. 1“ und „M. 2“ flogen rasch hintereinander gegen Mittag vor der Ballonhalle in Widenorf auf, um gemeinsam die Fahrt nach Coblenz anzutreten. Dabei verlor „P. 3“ seine Begleiter wegen des herrschenden Nebels aus den Augen und mußte, um sich über das Gelände zu informieren, wieder landen und ging in der Nähe der Halle zur Erde nieder. Er verließ sich mit neuem Wasserballast und flog sofort wieder auf, um den anderen Luftschiffen zu folgen. Alle drei Luftschiffe erreichten in kurzen Zeitabständen die Karthause in Coblenz. „M. 2“ traf um 2 Uhr 10 Min., „P. 1“, der in der Kieflinie folgte, um 2 Uhr 15 Min., „P. 3“ 2 Uhr 40 Min. ein. Die Landungen erfolgten glatt. „M. 2“ flog um 3 Uhr 5 Min. wieder auf; in der Gondel nahm der kommandierende General v. Blöb Platz. Bald darauf verließen „P. 1“ und „P. 3“ den Landungsplatz und fuhren rheinabwärts. „P. 2“ flog um 2 Uhr 55 Min. auf und kreuzte über Köln. In der Zeit von 5¼ bis 6 Uhr landeten die Luftschiffe wieder vor der Halle in Widenorf. — „P. 2“ unternahm von 2½ Uhr ab eine Höhenfahrt über der Stadt Köln und landete nach mehrstündiger Fahrt um 5 Uhr 10 Min. vor der Halle. — Bei der Landung des „P. 1“ ereignete sich ein Unglückfall, indem ein Soldat die Leine noch festhielt, als der Ballon sich unverseheß wieder hob. Der Soldat stürzte herab und trug anscheinend schwere innere Verletzungen davon.

Dauerflug eines deutschen Aviatikrs.

Wb. Berlin, 5. November. Kapitän Engelhardt unternahm heute auf dem Bornstedter See einen längeren Dauerflug. Er mußte jedoch nach 1 Stunde 53 Minuten abbrechen, da der mitgeführte Benzinvorrat erschöpft war. Die zurückgelegte Entfernung dürfte der Strecke Berlin-Bitterfeld entsprechen.

Luftschiffkonferenzen.

Im Auswärtigen Amt zu Berlin fanden in diesen Tagen Luftschiffkonferenzen statt, an denen auch Graf Zeppelin teilnahm.

Ein neuer Flugapparat.

Wb. Flugplatz Châlons, 6. November. Farman hat gestern nachmittag mit Erfolg einen neuen Flugapparat ausprobiert. Es handelt sich um einen Apparat, der in seiner Konstruktion wesentlich leichter ist als die bisher in Gebrauch gewesen.

Eine Ballonfahrt Paris-London.

Wb. London, 5. November. In einer Sitzung des parlamentarischen Komitees für Luftschiffahrt wurde mitgeteilt, daß das bestellte Clément-Bayard-Luftschiff nunmehr vollendet ist und in wenigen Wochen seine Probefahrten beginnen wird. Die Fahrt Paris-London soll stattfinden, sobald das Wetter es gestattet.

Wb. Wien, 5. November. Major v. Parschall besichtigte nach seiner Ankunft den Motor für den österreichischen „Parasol“, worauf er die militär-aeronautische Anstalt in Fischermoor aufsuchte.

Wb. Menlan, 5. November. Das lenkbare Luftschiff „Española“, das gestern eine Nachtfahrt unternommen hat, erlitt heute früh einen Propellerdefekt und wurde, ohne daß die Steuer gebraucht werden konnten, weitergetrieben. Der Befahrung gelang es aber, etwa 12 Kilometer von Menlan zu landen. Das Luftschiff wird vom Gas entleert und in die Halle nach Beaulieu zurückgebracht werden.

Einen Lehrstuhl für Luftschiffahrt und Flugtechnik wird jetzt als erste Universität die Londoner in ihrem East London College erhalten, nachdem einige deutsche technische Hochschulen vorangegangen sind. Ingenieur A. P. Ehrston hat den Lehrauftrag erhalten. Seine Vorlesungen werden u. a. die Schraubenspieler, Berechnung von Flugmaschinen, Zwei- und Eindecker, Flugmotoren und Lenkbalken behandeln. Daran sollen sich Konstruktionsübungen für Flugmaschinen schließen.

ist die Abänderung bis zum April 1910 verschoben worden. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 1. April bis 15. Mai i. J. die angekündigte Ummummierung durchgeführt werden muß. Den beteiligten Hauseigentümern wird Anfang des nächsten Jahres nochmals eine besondere Mitteilung über die neuen Nummer zugehen.

— Eine zweifelhafte Freude. Unter dieser Überschrift erscheint in der Frankfurter „Volksstimme“ ein aus Wiesbaden datierter Artikel, nach welchem die hiesigen Kfz-Beamten eine im vorigen Jahre erhaltene Feuerungszulage zurückzahlen müssen und daß ihnen bei der letzten Gehaltszahlung hierfür bereits erhebliche Beiträge (200 M.) abgezogen worden seien. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, beruht diese Meldung von Anfang bis Ende auf Erfindung. Die Feuerungszulagen sind feinerzeit ausbezahlt worden, von einer Rückzahlung aber bisher überhaupt noch nicht die Rede gewesen, noch viel weniger sind derartige Zulagen bei der letzten Gehaltszahlung in Abzug gebracht worden. Nach der neuen Besoldungsvorlage, die dem Stadtverordnetenkollegium zugestellt wird, geschieht die Regelung der Besoldungsverhältnisse für die Kfz-Beamten in derselben Weise, wie für die übrigen städtischen Beamten. Von einer Sonderbehandlung der Kfz-Beamten kann keine Rede sein.

— Kirchliches. Als letzter der vorgeschlagenen Bewerber um die zweite Pfarrstelle der Ringkirchengemeinde wird morgen Sonntag im Hauptgottesdienst in der Ringkirche Pfarrer Müller aus Rindorf a. d. Saar die Predigt halten.

— Zum Vortrag Madowsky. Vom Vorstand der „Gesellschaft für bildende Kunst“ geht uns folgende Zuschrift zu: Die Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 3. November enthält eine Besprechung des Vortrags von Hans Madowsky über Michelangelo, in der sich unter anderen folgender Satz findet: „So aber darf jeder Edelblütige kommen und straflos aus über Michelangelo unberufene Worte vorreden.“ Gegenüber dieser Bemerkung des Redner stellen wir fest, daß der Vortragende Dr. Hans Madowsky, früher langjähriger Assistent an den Königl. Museen in Berlin unter Geheimrat Bode, durch seine Tätigkeit für die Berliner Jahrhundert-Ausstellung 1907 weiteren Kreisen bekannt geworden ist, daß er in diesem Jahr wegen seiner Verdienste um die Schadow-Ausstellung und Schadow-Forschung den Professortitel erhalten hat, daß er ferner außer zahlreichen kunstgeschichtlichen Arbeiten ein umfassendes, auf selbständiger Quellenforschung beruhendes und von der wissenschaftlichen Kritik anerkanntes Werk über Michelangelo veröffentlicht hat.

— Die Hamburger „Süßwasser-Matrosenkapelle“, vor- teilhaft bekannt auch von der Ausstellung, ist durch Zufall auf einige Tage disponibel geworden und heute Samstag, und morgen für das Hotelrestaurant „Zum Erbsprinz“ am Mauritiusplatz gewonnen, um dem Schlußfest die richtige Würze zu geben. Vom 17. November ab wurde die beliebte Blausadentapelle auf 5 Monate für die Festhalle in Frankfurt verpflichtet, welche für den leichtbeschwingten Rollschuh- sport umgewandelt wurde, ähnlich wie es in Wiesbaden mit dem Hauptrestaurant in der Ausstellung geschieht.

— Photographisches. In Köln ist kürzlich ein inter- essanter Prozeß zu Ende geführt worden, wobei durch das Oberlandesgericht festgestellt wurde, daß in den sogenannten photographischen Waffengeschäften nur etwa 7 vom Hundert tatsächlich Bilder zu den angegebenen Preisen bekommen haben. Es wurde festgestellt, daß es unmöglich sei, ein Dutzend guter, halbfarbiger Bilder für etwa 2 M. zu liefern, außerdem haben Inhaber solcher Geschäfte vor Gericht zu geben müssen, daß, wenn sie auch nur 50 Prozent zu solchen billigen Preisen liefern müßten, sie nicht bestehen könnten.

— Der dunkle Vorfall, der sich auf der Landstraße zwischen Erbenheim und Dellenheim am 3. d. M., abends, zugetragen und dessen in der heutigen Morgen-Ausgabe erwähnt wurde, wird uns durch die Mitteilung be- stätigt, daß der Überfallene der Landwirt Heinrich Kugler aus Dellenheim ist. Er hatte Apfel nach Wies- baden gefahren und war auf der Heimkehr begriffen. Un- terwegs sprang, wie schon berichtet, ein unbekannter Mann auf den Wagen und griff dessen Lenker mit dem Messer an, in der offenkundigen Absicht, ihn zu berauben. Auf das Hilfe- geschrei des sich zur Wehr setzenden und schwer bedrohten Dellenheimers wurden Leute, die auf einem Preak nach Wiesbaden fuhren, auf den Vorgang aufmerksam, und als sie sich näherten, ergriff der Wegelagerer unverrichteter Dinge die Flucht. Bisher war es nicht möglich, seiner hab- haft zu werden. Kugler ist infolge des ausgefallenen Schreckens nicht unerheblich erkrankt.

— Einer neuer Raubanfall. Die Gemüter haben noch nicht Zeit gehabt, sich über den Raubanfall in der Wörthstraße zu beruhigen, besonders, da es bisher nicht gelungen ist, den Täter zu erwischen und schon wieder wird ein neuer Raubanfall, diesmal auf offener Straße, bekannt. Auch hier war es wieder auf das Sand- täschchen einer Dame abgesehen. Gestern abend gegen 7 1/2 Uhr wurde die Ehefrau eines hiesigen königlichen Kammermusikers in der Wörthstraße von einem Manne ihres Sandtäschchens beraubt. Auf ihre Hilfe- rufe gelang es vorüberkommenden Passanten, den Täter festzuhalten, bis ein Schussmann seine Verhaftung fe- fertigen konnte. Das Sandtäschchen wurde noch bei ihm vorgefunden und konnte der Dame wieder zurückgegeben werden. Der Verhaftete ist ein Wies- badener Arbeiter, der seit einigen Tagen beschäftigungs- los ist und aus Not gehandelt haben will. Mit dem Urheber des Raubanfalls in der Wörthstraße ist er nicht identisch.

— In der Zelle erhängt. Der steifbriefflich verfolgte Gärtner Reinhold Schweighuth, der wegen Diebstahls verurteilt und festgenommen, aber wieder entlassen war, ist bereits gestern mittag wieder verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgewand eingeliefert worden. Bald nach seiner Einlieferung hat er sich in der Zelle mit seinem Leibriemen erhängt.

— Festgestellter Missetäter. Seit einiger Zeit wur- den häufig Verurtheile gemacht, die Feuerwehr ohne Grund zu alarmieren und die Scheiben an den Feuer- wehrhäusern zertrümmern, ohne daß gelungen wäre, der

Täter habhaft zu werden. Durch Zufall ist nunmehr in der Gestalt eines halbwegsigen Durcheinanders der Missetäter festgestellt worden. Er hat seine Vergehen bereits eingestanden und sieht der Bestrafung entgegen.

— Immobilienversteigerung. Bei der Zwangsverstei- gerung von zwei Aekern und zwei Beimgärten in Jagst-Adt blieben bei einem Beimgarten Herr Heinrich Essig von Jagst, bei den übrigen Grundstücken Herr Kaufmann Julius Margheimer von hier Höchstbietende.

— Das Programm der besonderen Veranstaltungen der Kurverwaltung in der bevorstehenden Woche ist ein außer- ordentlich vielseitiges und künstlerisch wertvolles. Morgen Sonntagabend spricht Herr Dr. Hauptmann, am Montag ist der interessante Vortragabend nach Naturfahrbildern der Herr Oberlehrer Herr Dr. Hauptmann, am Dienstagabend Teufelberg und abends am Abonnement-Engländer National- Konzert anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Edward VII. von Großbritannien und Irland, am Freitag folgt das 4. Julius-Konzert unter Ugo Wiffert mit der be- rühmten Sängerin Ellen Gailbrun und dem ausgezeichneten italienischen Pianisten Bruno Mugellini, Professor am Liceo musicale Bologna, am Samstag findet eine weltbekannte Schillerfeier im großen Saale statt, auf deren Programm wir noch zurückkommen werden. Als Vortragenden aus Schillers Werken hatte der königliche Schauspieler Herr Hermann Joffier die Freundlichkeit, seine Anrede zu geben. Für Sonntag, den 14., ist einer der besten Orgel- meister Deutschlands, Herr Paul Gerhardt, Organist an St. Marien in Joldau i. S., zu einer Orgel-Matinee gewonnen und am Abend findet die Generalprobe zu dem ersten Konzert des Cäcilien-Vereins: „Samson“ von Handel, statt.

— Klottenverein. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Anfang des heutigen Vereinsabends in der „Barbar“ auf Punkt 8 1/2 Uhr festgesetzt ist, damit das Programm sich nicht zu lange hingiert. Gerade auch die Einleitungs- nummer, vorgelesen von dem Spangenbergischen Orchester, dürfte besondere Beachtung verdienen. Das Nähere im Saale während der Vorträge ist nicht gestattet.

— Dilettanten-Humoristen-Verein. Der Karten-Ver- kauf zu dem am 11. November stattfindenden Festkonzert hat heute begonnen. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 70 Pf., an der Kasse 1 M., reservierter Platz im Vorverkauf 1.50 M., an der Kasse 1.50 M. Letztere sind nur bei Herrn Bruno Wands, Kirchstraße 42, erhältlich. Bei der letzten Nachfrage nach Karten dürfte es sich empfehlen, sich bei Zeiten für Vorverkaufskarten zu sorgen.

— Güterrechtsregister. Gütertrennung haben vereinbart die Eheleute Landmann Adolf Stahl und Blaudine, geb. Guck in Walsdorf, Bismarckstraße August Jung und Paula, geb. Winkler, beide in Joldau, Gastwirt Adrian Heller und Franziska, geb. Schneider, von Welschburg, Bau- unternehmer Heinrich Ringdorf und Johanne, geb. Winkler, zu Welschburg, Kaufmann Emil Krämer und Johanna, geb. Spich, zu Scherstein, Stellmacher Georg Kern und Sybilla, geb. Fuß, zu Wiesbaden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. (Spielplan.) Sonntag, den 7. November, Abonnement C: „Aida“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 8., Abonnement D: „Die Fürst und Freie“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 9., Abonnement A: „Tosca“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 10., Abonnement B, zur Feier von Schillers 150. Geburtstag, neu einstudiert: „Die Jungfrau von Orléans“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 11., Abonnement C: „Der Meistersinger“, Anfang 7 Uhr. Freitag, den 12., Abonne- ment A: „Die Jungfrau von Orléans“, Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, den 13., Abonnement D: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 14., Abonnement B: „Aida“, Anfang 7 Uhr.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 7. November, nachmittags 4 1/2 Uhr: „Die fremde Frau“, abends 7 Uhr: „Gastspiel E. W. Müller: „Die Scheidungs- reise“. Montag, den 8.: „Die Brüder von St. Bernhard“. Dienstag, den 9.: „Gastspiel E. W. Müller: „Die Scheidungs- reise“. Mittwoch, den 10.: „Gastspiel M. Fren: zu Schillers Gedächtnis: „Mabel und Liebe“. Donnerstag, den 11.: „Gastspiel E. W. Müller: „Charles Tante“. Freitag, den 12.: „Die fremde Frau“. Samstag, den 13., neu einstudiert: „Eisbaumeister Alexander“.

* Kurhaus. In dem morgen Sonntagnachmittag im Kurhaus stattfindenden Sinfonie-Konzerte gelangen zur Aufführung: Sinfonie Nr. 6 von Tschaiowsky, Don Juan, symphonische Dichtung von Richard Strauss und Ouvertüre zur Oper „Lohengrin“ von Wagner.

* Volkstheater (bürgerliches Schauspielhaus). Der Sonntagnachmittag bringt uns Hermanns „Verdächtige“ zu neuen Preisen und am Abend ist eine Neuinszenierung von „Der liebe Onkel“. Dieses humorvolle Stück dürfte bei vielen noch in guter Erinnerung sein und ist es vielfachen Wänschen entsprechend wieder in den Spielplan aufgenommen worden. Montag findet eine Wiederholung des jümmungs- vollen Stückes „Am Allerheiligentag“ statt und „Drei Paar Schuhe“ folgen am Dienstag. Der 10. November, Schillers 150. Ge- burtstag, wird im Volkstheater durch folgende Aufführungen gefeiert: Prolog, verfasst von Max Weber, gesprochen von Herrn Rudolph Pennewitz, dann folgt das Festspiel von Herrn Hofmeister Wilhelm Glosbe: „Auf Schillers Wegen“, das bei seiner Erstaufführung in der literarischen Gesellschaft am 28. Oktober so ungemein großen Beifall fand. Die Feste- rung der Rollen bleibt dieselbe und werden die Bilder von Mi- gliedern des Volkstheaters gestellt. Zum Schluß folgt der erste Teil des „Verdächtige“, abends 8 1/2 Uhr: „Der liebe Onkel“. Dienstag, den 8.: „Am Allerheiligentag“. Mittwoch, den 9.: „Drei Paar Schuhe“. Donnerstag, den 10.: „Schiller- reise“. Freitag, den 11.: „Der liebe Onkel“. Samstag, den 12.: „Wilhelm Tell“. Sonntag, den 13.: Keine Vor- stellung.

* Valerie Hanger, Linsenstraße 9. Die Portrait-Aus- stellung von Professor Paul Vederer ist nur noch wenige Tage zu besichtigen, auch bleibt die Kollektion Gollhof nur noch 8 Tage ausgestellt. Neu für diese Woche ist der Entwurf zu einem Brunnen für Wiesbaden von dem hiesigen Bildhauer Philipp Medow.

* Kaufmännischer Verein. Wir machen hierdurch noch- mals speziell darauf aufmerksam, daß morgen Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der „Barbar“ der 2. jäh- rige Vortrag des Kaufmännischen Vereins stattfindet. Als Vortragender ist Herr Staatsanwalt Dr. Erich Wulff aus Tübingen gewonnen. Derselbe wird über das interessante Thema: „Aus dem Seelenleben des Ver- brechers“ sprechen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Diebstahl, 5. November. Auch in hiesiger Stadt ist anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages Schillers (10. November) eine Schillerfeier geplant, und zwar seitens des „Volkshilfsvereins“ durch Aufführung von „Wilhelm Tell“ als Volk- und Schiller-Vorstellung am Sonntag, den 13. November. Die Aufführung wird von dem „Wiesbadener Volkstheater“ (Direktion H. Wilhelm) ausgeführt und in der Turnhalle des Turnvereins statt-

finden. — Die Sammlung für das in der Mosburg im Schloßpark eingerichtete Heimatmuseum hatte den Be- trag von 1886,65 M. ergeben, wovon für die Einrichtung usw. 1713,63 M. verausgabt wurden, so daß ein Überschuf von 173,02 M. verbleibt. Bis jetzt wurden 450 Eintritts- karten gelöst, welcher Betrag noch zu den Einnahmen kommt. Das Museum, das sich eines stets steigenden Besuchs erfreut, wird größtenteils von Fremden besucht.

Haftanische Nachrichten.

5. Höchst a. M., 5. November. Zur Arbeitsnieder- legung dürfte es in der hiesigen Holzindustrie kommen. Die Arbeiter verlangen eine Verkürzung der gegenwärtig wöchentlich 55 Stunden betragenden Arbeits- zeit, die Arbeitgeber berufen sich dagegen darauf, daß in den übrigen Betrieben unserer Stadt zumeist 57 Stunden wöchentlich gearbeitet werde. — Der 18 Jahre alte Arbeiter Emil Körner wird seit gestern vermisst. Er ver- schwand unter Hinterlassung eines Zettels, mit welchem er seinen Eltern mitteilte, daß er sich das Leben nehmen werde. Der Verschwundene ist 1,65 Meter groß, schlant, ist mit dunkelgrauem Tuchanzug bekleidet und trägt schwarzen Filzhut.

m. Aus dem Rheingau, 5. November. Die Haus- kollekte, die für Zwecke der Waisenfürsorge im Rheingaukreis stattgefunden hat, erbrachte im Jahre 1908 die Summe von 2226,74 M. In Pflege waren aus genann- tem Kreise im Jahre 1908 33 Kinder genommen worden. Die Aufwendung für diese Kinder betrug 4425,31 M. — Wegen Unregelmäßigkeiten in der Führung von Invalidentarten wurde auf Veranlassung der Landesver- sicherungsanstalt Cassel ein ehemaliger Verwalter von Ober- walluf festgenommen.

— Caub, 5. November. Der Magistrat der Stadt Caub schreibt uns: „Der in Nr. 514 Ihres Blattes vom 3. d. M. unter Caub gebrachte Artikel entspricht nicht den Tatsachen und ist geeignet, zu Irrführungen Veranlassung zu geben. Der Kandidat Kuhnert hat seinen Dienst seit Anfang Oktober krankheitsbedingt nicht versehen, er hat die Geschäfte mit dem 3. November wieder übernommen; ein Disziplinarverfahren ist nicht eingeleitet. Wir bitten um Aufnahme einer entsprechenden Berichtigung. Schmidt.“ Damit hat unsere gestrige Mitteilung die amtliche Be- stätigung gefunden.

n. St. Goarshausen, 5. November. Die Geistlichen des Dekanats St. Goarshausen versammelten sich im „Rhein- schen Hof“ hier, um von dem Pfarrer Stüdtgen-Vorscheid Abschied zu nehmen, der nach 45jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt. Mehr als die Hälfte dieser Zeit hat er in Dörscheid gewirkt. Sein einziger, noch im Pfarramte stehender Altersgenosse, Geh. Konsistorialrat D. Eibach, beilegte sich an der Feier, die ihren Höhepunkt in der Über- reichung des roten Adlerordens 4. Klasse an den Pensionär fand. Herr Pfarrer Stüdtgen wird seinen Lebensabend in Bonn am Rhein verleben.

Aus der Umgebung.

* Mainz, 5. November. Die juristische Kommission und die Theaterdeputation haben seit kurzer Zeit an dem Theatervertrag gearbeitet, der gestern in geheimer Sitzung von den Mitgliedern des Stadtrates angenommen und mit Direktor Behrend auf 2 Jahre abgeschlossen wurde. Das Besondere in den neuen Bestimmungen besteht darin, daß die Direktion künftig von jedem Überschuf, der 20000 Mark übersteigt, 1/2 der Stadt abgeben muß; beläuft sich der Verdienst auf 25000 M., so erhält die Stadt die Hälfte. — Die nächste Spielzeit wird erst am 1. Dezember beginnen und bis 30. April dauern, da die Voreuren dies bedingen. Für die Choristen, die bereits im September engagiert wor- den, zahlt die Stadt die Gagen! Außerdem wurde dem Kollegium die erfreuliche Mitteilung, daß die 730000 M., die für den Umbau vorgegeben, nicht genügen, sondern 97000 M. eingestellt werden müssen! Daß es auch dabei nicht bleibt, ist heute schon klar. Dann kommen noch die Entschädigungen für die Nachbarhäuser, deren Besitzer den Alageweg beschritten haben.

* Mainz, 6. November. Rheinpegel: 49 cm gegen 53 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Der Diebstahl in den Königsgräbern von Roestilde.

w. Berlin, 6. November. Der wegen Schmuddiebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte Reisende Roestlner wurde gestern vom Landgericht Hamburg wegen Diebstahls zum Diebstahl von Gold- und Silbersachen aus den Königsgräbern von Roestilde zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hochverratsprozess.

w. Leipzig, 5. November. Im Hochverratspro- zess gegen den Freien Arbeiter wurden die Ange- klagten Leppn und Lübeck vom Reichsgericht freigesprochen.

Prozess Steinhilf.

w. Paris, 5. November. Am heutigen dritten Verhand- lungstag finden wieder die heftigen Dispute im Sitzung- saal statt, und die Beamten bemühen sich, die zahlreichen unberechtigten Elemente, die es verstanden haben, sich einzu- schmuggeln, auszutreiben.

Der Vorsitzende resümiert die bisherigen Resultate der Verhöre und entwickelt im einzelnen alle Vor- gänge, die sich vor der Mordnacht abgespielt haben, nament- lich in den letzten Tagen vor dem 5. Mai 1908. Er erklärt den Geschworenen eingehend die Geschichte von den Raketen, die die angeblichen Mörder getragen haben sollen, wie die Angeklagte erzählte. Bei einer Frage des Präsidenten erhebt sich die Angeklagte langsam und erwidert mit ruhiger, einschmeichelnder Stimme, so daß sie im Saal fast unmerk- lich ist. Das Verhör verschärft sich allmählich, die Steinhilf erschöpft sich wieder mit weitläufigen Erklä- rungen, warum die Uhr im Hause Steinhilf in der Mord- nacht um 12 Uhr stehen geblieben sei. Als der Präsident gegen die Darstellung Verwahrung einlegt, protestiert sie in den sanftesten Tönen. Der Präsident bittet sie, nicht auf alle

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Abonnement-Preis: 27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Gernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, oder Einzelhefte zu 1 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 50 Pfg. 50 Pfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden 4 1/2 Pfg. 50 Pfg. 50 Pfg. —
126 Marktschreier in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die deutschen 88 Marktschreier und in den benachbarten Städten und im Rheingau die deutschen 88 Marktschreier.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Mein Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume ermässiger Rabatt.

Anzeigen-Kumulation: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 519.

Wiesbaden, Samstag, 6. November 1909.

67. Jahrgang

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Aus dem Lande der Krilen.

n. Wien, 3. November.

Im Zeichen des Schutzes der reindeutschen Sprachgebiete haben wir also dieser Tage eine funkelneulene Krise erhalten. D. h. eigentlich: so funkelneulene war sie nicht, sie ruhte schon geraume Zeit in der Zeiten Schöbe und kam jetzt nur durch den äußerlichen Anlaß, daß die nationalen Schutzgesetze der kaiserlichen Sanktion unterbreitet werden sollen, an die Oberfläche. Die tschechischen Minister Jacek und Präs zogen hieraus die Konsequenzen, dankten ab und nun steht das noch recht junge Ministerium Wienerth vor einer Rekonstruktion, die aber schwerlich viel erprobliche Resultate bringen und sich bestenfalls als eine Ergänzung in der Richtung eines Beamten-Ministeriums geben kann. Dann kommt die neue Verständigungsfaktion des Freiherrn v. Wienerth zur Glottmachung des böhmischen Landtags und zur Verständigung der Parteien, um das österreichische Parlament zu neuer Arbeitsfähigkeit zu erwecken, ein Versuch, der bereits, wir wissen kaum mehr wie oft, unternommen wurde und heute ebenbürtig Aussicht auf einen praktischen Erfolg hat wie ehedem. Und dann kommt... der § 14, dieser ewige Ketten in der Not, österreichischer Parlamentslosigkeit und politischer Wirrnisse.

Aber wir wären kein echtes Land der Krisen, wenn wir jetzt in der anderen Hälfte der Monarchie, in Ungarn, nicht gleichzeitig eine der schwersten Krisen hätten, die seit 1867 dies arme Land heimgesucht. Das Achtundvierzigertum hat sich als Regierungsfaktor auf die Dauer nicht bewährt, und Kossuthianer und Deakisten stehen sich heute feindlich gegenüber denn je. Dem Scheine nach handelt es sich nur um die Frage der selbständigen ungarischen Bank, in Wirklichkeit aber um den ganzen Ausbau der Selbständigkeit, deren erste Etappe nur die Bank bildet, und der dann bald das unabhängige ungarische Zollgebiet, die selbständige ungarische Armee und last not least die ungarische Personal-Union konsequenterweise folgen müßten. Das weiß der Wiener Hof sehr genau und man folportiert sogar ein allerdings unverbürgtes Wort des Thronfolgers, der in diesen schicksalsschweren Tagen anlässlich einer Beisprechung mit dem Herrscher gelagt haben soll: „Es kann nicht das Interesse der Dynastie bilden, Bestrebungen von Exaltados zu unterstützen, die dazu führen könnten, daß diese sich für Patent-Patrioten haltenden Chauvins in kurzen zehn oder zwanzig Jahren mit dem ungarischen Thron in Europa haussieren würden.“ Mit den Exaltados und Patent-Patrioten sind in erster Linie Juszth, der Präsident des Hauses, und der Journalist und Abgeordnete Kollo gemeint, die allerdings mit

Feuerzifer daran sind, den Hexen-Sabbat Ende nächster Woche in Rakó anlässlich des Reichstagsberichts Juszths losgehen zu lassen. Dort wird es ganz enorme 48er Demonstrationen geben und dann soll der Spektakel ins Abgeordnetenhaus verpflanzt werden, welches Juszth seinem Führer Kossuth zum Troste sofort nach dem Anstöße seiner Reichstagsrede einberufen will. Franz Kossuth arbeitet unterdessen mit allen Kräften an der Zustandebingung der Kooperation seiner engeren Getreuen mit der Verfassungspartei, den Sachsen und der Volkspartei, um so dem fähigen Reitergeneral Juszth mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Doch droht dieser für diesen Fall mit der Obstruktion, und Kossuth hat auch bisher nicht den richtigen Wagemut, um den Kaiserjchnitt an seiner Partei vornehmen zu können. Und so droht auch Ungarn wieder eine parlamentslose Zeit, ein Beamten- oder gar ein Militär-Kabinet und der liebliche — „Ex-lex“-Zustand.

Politische Übersicht.

Vom Reichskanzler.

L. Berlin, 4. November.

Es wird häufig so dargestellt und noch häufiger so empfunden, als müsse sich Herr v. Bethmann-Hollweg schon bald über die von ihm einschlagende Richtung in einer, jeden Zweifel bannenden Weise aussprechen. Spätestens nach dem Zusammentritt des Reichstags soll er sich äußern; bis dahin will man ihm allenfalls noch einmal Frist gewähren, aber darüber hinaus kann. Und dann soll er womöglich auch sogleich erklären, wie er es mit der preussischen Wahlreform zu halten gedenkt. Die Beurteiler, die sich nur diesen und keine anderen Gang der Dinge vorstellen können, werden nun freilich, so will es den besser unterrichteten Personen scheinen, eine Enttäuschung zu verzeichnen haben. Es mag gewiß wünschenswert sein, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident seine Zurückhaltung bald aufgibt, jedoch sollte man sich fragen, ob diese Zurückhaltung etwas anderes als der Ausdruck von Verlegenheiten und Ratlosigkeit ist, daß sie zum System des Herrn v. Bethmann-Hollweg gehört, daß sie also nicht darum zu endigen braucht, weil sich die Gelegenheit zum Sprechen demnächst darbieten wird. Vielmehr, er wird ja nicht vermeiden können zu sprechen, aber wir bezweifeln, daß sich daraus ein greifbares Programm entnehmen lassen möchte. Halb höflich und halb ernst hat man die mutmaßliche Richtung des neuen Herrn in der Wilhelmstraße dahin formuliert, daß auch er wie seinerzeit Herr v. Caprivi „das Gute nehmen wird, wo er es findet“. Vielleicht aber trifft das doch nicht ganz zu. Ein solches „Programm“ würde Möglichkeiten in sich schließen, die ungefähr auf das Durchdringen einer konjunktiv-kerikalen Mehrheit hinauslaufen könnten, und ob Herr v. Beth-

mann-Hollweg auch hierzu geneigt wäre, will uns nicht gerade wahrscheinlich vorkommen. Andererseits aber wird er keiner Partei ohne Not und ohne Grund etwas Verleidendes sagen wollen, so daß sich eben das Bedürfnis herausstellen mag, einigermaßen zu lazieren oder wenigstens die vorsichtige Reserve beizubehalten, die bisher das einzig sichtbare Kennzeichen des neuen Systems (wenn man das Wort überhaupt gebrauchen darf) gewesen ist. Diese Taktik des Zwartens ließe sich aber wohl auch nach dem Beginn der parlamentarischen Arbeiten fortsetzen; auch die bevorstehenden Sesssionen werden noch nicht mit der Aufwerfung der letzten und entscheidenden Fragen endigen. Im Reichstag wird nicht gar viel geschehen. Größere gesetzgeberische Aufgaben stehen nicht bevor, und die gewiß lebhaften Auseinandersetzungen, die namentlich die Etatsdebatten bringen werden, werden mehr eine Rechnungslegung für die Vergangenheit als eine Festlegung für die Zukunft bedeuten. Die preussische Wahlreform aber braucht in der neuen Landtagsession noch nicht zu kommen; sie wird auch nicht schon jetzt kommen, sondern erst in der Session von 1910/11. Die Konjunktiven dürften es hiernach nicht so bald nötig haben, das schwere Geschütz aufzufahren, mit dem Herr v. Oldenburg kürzlich drohte.

Ein Kulturkampf im kleinen.

Die königliche Regierung zu Arnstberg hat, wie wir schon mitteilten, im August eine neue Dienst-anweisung für die Rektoren erlassen, wonach die Rektoren künftig unmittelbar dem Kreisinspektor unterstellt werden und für die von einem Rektor geleiteten Schulen die bisherige geistliche Kreisinspektion in Wegfall kommt. Für die Schulen, die einem Hauptlehrer unterstellt sind, bleiben die geistlichen Kreisinspektoren nach wie vor im Amt. Diese eigentlich so selbstverständliche Regelung, die sich in vielen Gegenden Preussens längst bewährt hat, ist vom Zentrum als ein „Geschenk für den Liberalismus“, als „ein neuer Schritt zur Entchristlichung unserer Volksschulen“, als Ursache, „daß für die Katholiken auf dem Gebiete der Volksschule das größte Mißtrauen am Platze ist“, bezeichnet worden. So stand's zuerst in der Zentrums-Presse. Und ihr Signal wurde gehört. Im ganzen Bezirk, in Gomm, Raderborn, Gelsenkirchen, Neuenkirchen, Letmathe, Banne-Eidel und an vielen anderen Orten haben jetzt Protestversammlungen gegen die Arnstberger Regierung stattgefunden. In Gelsenkirchen erlos die Versammlung nach einem Referat des Zentrumsabgeordneten Dr. Grunenberg die zum Teil schon längst bekannten Forderungen dieser Partei, z. B. Gründung von konfessionellen Volksschulen, Wiederherstellung der geistlichen Schulaufsicht, Übertragung des Religionsunterrichts an die Religionsgemeinschaften und dergleichen, um Teil selbstverständliche, schon längst erfüllte Forderungen, z. B. daß dem Religionsunterricht die Stellung im Lehrplan eingeräumt werde, die ihm nach seiner Be-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Prozeß der tragischen Witwe.

Paris, 3. November.

Der erste Verhandlungstag. Die tragische Witwe hat ihren Trauerschleier vor den Richtern in rotem Talar und vor den Geschworenen zum erstenmal gelüftet. Es wird länger dauern, bis der Schleier über ihrem schrecklichen Geheimnis gelüftet sein wird. Marguerite Steinheil personifiziert die schöne Lüge. Nun, da man vier Stunden lang ihrer beispiellosen Beredsamkeit gelauscht hat, beginnt man die mysteriöse Kunst ihrer Karriere zu verstehen, denn beinahe mehr noch als die Frage, ist sie Mörderin oder nicht, interessiert dies ultrablasierte Paris, täuschen wir uns nicht darüber, das Rätsel, mit welchen Reizen und Zaubermitteln die Sibylle es fertig gebracht hatte, die „Pompadour der Republik“, die große Amoureuse einer hohen politischen und industriellen Welt zu werden. Ich für mein Teil will es dem Leser in der Ferne, der diesem Bericht über die neueste Pariser Justizkomödie folgen will, sehr gern gestehen: Mit viel Septizismus ging ich in diesen Prozeß, auf den das Loui-Paris einen solchen Ansturm verübte, daß selbst die wenigen Zugelassenen aus der Justizwelt und dem Journalismus zu beneideten Akteuren wurden; ich war voll auf eine ähnliche Enttäuschung wie im Humbert-Prozeß gefaßt, wo das bloße Erscheinen der Angeklagten amüsierte, um das mondiale Neugierinteresse für ihren Fall in ein winzig hübsches Mitleid für die Allereinstimmigkeit vor Goldesglanz zusammenzuschmelzen zu lassen. Und ich gestehe weiter, daß ich „angenehm enttäuscht“ wurde. Diesmal verdient die Hebin des Sensationsprozesses die Geldin zu sein. Die „schöne Frau“ ist eine der größten Schauspielerinnen Frankreichs. Amar, wenn

Sie so wollen, nur eine Schauspielerin für den Privatgebrauch. Aber das ist jammerschade. Sie hätte eine größere als nur die — Liebhaberbühne betreten sollen. Das beweist ihr geradezu großartiges, von Kampensucht durchdrungenes, in Geste und Haltung virtuosos Spiel vor den Geschworenen. Das bewist vor allem ihr nicht mit Gold aufzuwiegendes, unendlich geschmeidiges, silberhelles und zugleich warmes Organ. Sie wäre keine Sarah Bernhardt geworden. Auch keine Njane. Sie hätte aber in der Sittenkomödie des Boulevard des Capucines achtunggebietenden Platz einnehmen können wie Simone Le Burg-Beau, die jetzt den Sohn des Präsidenten Casimir-Perier geheiratet hat und der Hofstad in seinem „Chantecier“ die Hauptrolle des Verführers anvertraute. Marguerite Steinheil wurde vom Schicksal ins Leben selbst, leider nicht auf die Bretter verschlagen, die es nur bedeuten. Da spielte sie die Verführerin zwar auch bis hinauf zum Zenit, bis ins Elisee, das der wirklichen Pompadour erbaut worden war und in dem ihr der erste Mann der Republik nichts mehr versagen konnte, aber sie verbrannte sich die wirklichen Flügel, und nicht, wie das Verführerchen in Hofstads Komödie, nur die künstlichen, solet hinten angebunden n. Wir rufen es also mit ehrlicher Überzeugung aus: Wie schade, daß dies unerhörte Talent der Bühne verloren ging. Der Welt wäre vielleicht ein graufiges Verbrechen erspart geblieben, „Meg“ wäre nicht auf der schiefen Ebene unaufhaltsam abgeglitten. Die Natur, die sie mit so viel Reizen beschenkte, hat sie nicht als Verbrecherin geboren; ist sie es, dann hat sie ihr Schicksal dazu ergo.

„Oh, quelle comédienne! Elle est forte!“ so hörte man immer wieder in den Reihen der Advokaten, der in- und ausländischen Journalisten flüstern. Niemand meint das verächtlich. So hat man lange keine Frau, die oben drein noch ihren Hals zu verteidigen hat, mit kunstvoller Diktion, auf den Wohlklang bedacht, minutenlang Tränen herunterreden hören. Sie mag sich ja während der einjährigen Unerkennungsjahre ihre Rolle sehr gut eingeübt

haben. Doch gerade das, was sie sagt, widerspricht dem, wie sie es sagt, d. h. dem Eindruck des Auswendiggelesenen. Ihr Sprachrhythmus steht auf bedeutenderer Höhe als die Intelligenz der Dinge, die sie zu ihrer Verteidigung vorbringt. Sie ist oft sogar in dem Wortreichtum sehr ungeschickt. Ihre Komödie würde einem vornehmen Publikum imponieren, das aber nicht in den Schwurgerichtssaal hineingelassen wurde. Nicht einmal eine Kinematograph ist da. Präsident de Valles verzeihete sich mit halb Paris, da er selbst Ministern ihre Kartenzugabe abschlug; er wollte ein für die Justiz respektvolles Publikum und nicht die Wiederholung skandalöser Vorgänge, wie im Solleilands-Prozeß, wo in einem Musikhall die Probe ausfallen mußte, da alle diese Damen zur Sitzung geölt waren. Rein, die glänzende Dialekt der „schönen Meg“ ist am unredlichsten Plaque: Die Geschworenen sind Arbeiter, Handwerker und kleine Rentner, die es mit ihrer Aufgabe verteuert ernst zu nehmen scheinen; sie sehen wenigstens sehr ernst drein. Auch die hundert Personen, die hinten die Stehplätze einnehmen, sehen nicht danach aus, als hätten sie den Camelots, die die Nacht hindurch Spalier bildeten, die Eintrittskarten für 100 Franc abgekauft, wie ein Mann behauptete — ich glaube kein Wort davon. Wären nicht außer den eifrig schreibenden Journalisten die Armee von Advokaten in ihren schwarzen Talaren und weißen Advokatenkappen da, die Atmosphäre bei den Verhandlungen der Großen Theresie zu heltem Saalef röche nach Verdringung; doch diese Advokaten sind eine lebendige Gesellschaft. Richter und Staatsanwalt lächeln nicht, so mondain ihr Ton im Verkehr mit der Angeklagten ist. „Angeklagte!“ Rein, Monsieur de Valles braucht diesen peinlichen Ausdruck nicht. Er sagt: „Madame!“ Sie ist auch Madame bis in die schwarzen Handschuhe, Meg hat sich mit sehr viel Takt geleidet, ganz so wie es sich für eine Witwe schickt, die bereits anderthalb Jahre Trauerzeit hinter sich hat und bald wieder ihren Salon eröffnen darf. Ihr Hut ist einfach aus dem Empirezeitaler übernommen, der hinten ohne Verdringung niedervällt. Das



Woche

Ch. Hemmer

Langgasse 34.

Heute letzter Tag meiner 95-Pf.-Woche.

Es kommen noch **grosse Posten Waren** zu ganz

= auffallend billigen Preisen =

zum Verkauf.

Durch bedeutende **Gelegenheitskäufe** und **grosse Sonder-Abschlüsse** bietet diese Verkaufs-Woche ganz **Hervorragendes.**

Zu den bereits angezeigten Waren ist heute noch neu hinzugekommen: **1 Posten gestickte u. farbige Spitzenstoffe** jeder Meter **95 Pf.**

Heute Samstag
Extra-Angebot in
Damen-Hüten.

Ungarnierte
Damen-Filzformen,
nur Neuheiten, feine Qualitäten,
jedes Stück **2.75**
nach Wahl

Fertig garnierte
Damen-Hüte
bedeutend unterm Wert.
Stück **1.75 3.50 5.75 7.95**

Sanella

Ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese

Aelteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H.,
Cleve (Rhld.)



In allen Gesellschaftskreisen trägt man den
Salamander-Stiefel.

Einheitspreis:

Für Damen- und Herrenstiefel **12⁵⁰**
Luxus-Ausführung . . 1650

Salamander Schuh-Gesellschaft
m. b. H.
Wiesbaden. Langgasse 2.



8052

Versuchen Sie bitte:
TÜRK & PABST'S
Girondine-Senf
Mayonnaise-Worcester-Sauce
Hochfeine Qualität

Interessenten erhalten auf Wunsch T. & P.'s Kochbuch kostenfrei.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.
100 Herren-
Umhang-
Mäder, nur gute Ware, in allen Größen (Gelegenheitsverkauf), früherer Preis 15, 18, 20, 24, 26, jetzt 7.50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorrat reicht. Ansehen gefälligst. **Geier Str.**, Schwalbacherstr. 30, Mühlstein.



Königl. Preussische Klassen-Lotterie.
Zu der am **6. November** er. beginnenden, bis einschl. **7. Dezember** dauernden Hauptziehung der 5. Klasse der **221. Königl. Pr. Klassen-Lotterie** hat noch Lose in allen Ab-schnitten abzugeben, darunter ein ganzes Los.
W. von Branconi,
Königl. Lotterie-Einsteher, Webergasse 3.

Dr.
Lahmann's
Unterkleidung.

Anerkannt
vorzügliche
Leibwäsche.
Hauptniederlage:
Franz Schirg,
Hoflieferant,
Webergasse 1 — Hotel Nassau.

Preisverzeichnis portofrei.

Kostenfr. Stellenvermittlung für Prinzipale und Mitglieder durch den
Verband deutscher Handlungsgehilfen
zu Leipzig. Offene Stellen und Bewerbungen stets in großer Auswahl.
Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Gr. Schenkerstr. 8.

Riessner
Original-Patent-Regulator
Gasaussströmung
u. Explosionen
ausgeschlossen.
Anerkanntestes Spezialfabrikat
Öfen
Dauerbrenner
für Anthracit und
minderwertige Kohlen
Hygienisch idealstes System

Niederlage: **M. Frorath Nachf.**

1343

Unsere Spezial-Abteilung
für

Herren-Stiefel

bietet Ihnen eine Auswahl in Strassen- und Gesellschafts-Stiefeln, dass wir uns ganz sicher Ihre dauernde Kundschaft erwerben, wenn Sie einen einzigen Einkauf bei uns gemacht haben.

Wir führen Herren-Stiefel in der Preislage von
Mark 10.⁵⁰ bis 24.—

Alleinverkauf der berühmten Fortschritt-Stiefel.

Heinstadt's

Schuhhaus

Wiesbaden,
Langgasse 9.

Berlin,
Potsdamerstr. 46,
Tauentzienstr. 13.

1421



Nur das Beste

ist für Sie heute gut genug, darum kaufen Sie nur
Malzkaffee „Turmberg“.

An Qualität unerreicht, bestes Kaffeegetränk.

Durlacher Malzfabrik, Durlach (Baden).

Vertreter Herr J. S. Auerbach, Nettelbeckstrasse 11.

F 96

Damen-Loden

aus reiner unverfälschter Schaf-
wolle sind allen anderen Stoffen
zum praktischen Gebrauch
für Reise, Haus, Schule
vorzuziehen.

Reichhaltige
Musterkollektion
— gratis und franko —
durch

Heinrich Schaefer,
Sport-Guth, Webergasse 11.
Niederlage der 1483
Münchener Lodenfabrik
Joh. G. Frey in München.

Elektr. Klingel-, Telefon-Anlagen,
sow. Her. u. prompt u. bill. ausge-
führt. Phil. Wehr, Gleichstrasse 18.

Fuss- Schlüpfer



unterm Strumpf zu
tragen,

— beste und angenehmste Fusswärmer, —
das Paar zu 35, 30, 25 und 15 Pf.

Brust- und Rückenwärmer von 75 Pf. an.
Leibbinden, Kniewärmer, Bettschuhe,
:: :: Puls- und Armbärmer. :: ::

Grösste Auswahl in allen Preislagen.

L. Schwenck, Mühlgasse 11—13.

K 83

Geschäfts-Übergabe.

Am 1. November ging das von mir seit 30 Jahren betriebene
Zigarren-Spezialgeschäft Langgasse 45
an Herrn **Carl Cassel** hier über.

Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens
danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger gefl. übertragen zu
wollen.

Hochachtungsvoll

A. F. Kneteli.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, teile ich erg. mit, daß ich obiges
Geschäft unter meiner seit vielen Jahren bekannten Firma

Carl Cassel

weiterführen werde. Ich bitte das meinem Vorgänger geschenkte Ver-
trauen auf mich zu übertragen und versichere, daß ich solches in jeder
Weise rechtfertigen werde.

Hochachtungsvoll

Carl Cassel, Kirchgasse 40.

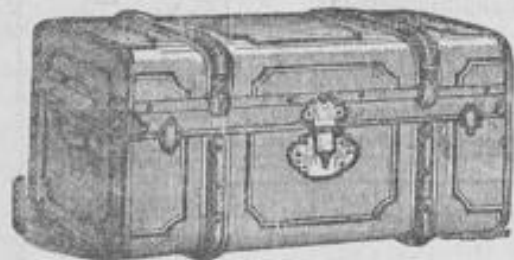
Zweiggeschäfte: Marktstraße 10 und Langgasse 45.

Telephon 974.

1547

Neu eröffnet. **Koffer-Haus Sandel** Neu eröffnet.

Große Auswahl. **Kirchgasse 38.** Billige Preise



Spezial-
geschäft

für
**Lederwaren
u. Reiseartikel
aller Art.**

Telephon 2178.

Empfehle Koffer, Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten-
Taschen, Zigarren- u. Zigarettentaschen, Utens-, Schreib- und
Musikmappen, Reise-Necessaires, Einrichtungs-Koffer, Damen-
Handtäschchen u. Bitte auf meine Schaufenster und Kirchgasse 38
zu achten.

Man denke

und findet

sich einen modernen Herrenstiefel, im eleganten
Aussehen und in tadelloser Passform genau einem
Schnürstiefel gleichend, der nur noch den beson-
deren Vorzug hat, dass er das zeitraubende
Schnüren selbst überflüssig macht

diese Kombination in Wirklichkeit aufs Glük-
zichste gelöst in unserem

CONDOR-PATENT



NEU!

**SCHNUR-STIEFEL
OHNE ZU SCHNÜREN**

10⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰

Wunderbarste
Bequemlichkeit!
Katalog gratis!

CONRAD TACK & CIE.

Schuh-Fabriken in Burg bei Magdeburg.

Filiale Wiesbaden: **Marktstrasse 10, am Schloßplatz.**

Fernsprecher 4336.

Verkauf nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige
Fabrikations- und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

Wegen baldigen Umzugs u. vollständiger Geschäftsveränderung

verkaufe ich von Samstag, den 6. November ab, sämtliche Haus- und Küchen-Artikel, als:

Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, eingerahmte Bilder, Figuren, Nippfachen,
Holzwaren, Ofenschirme, Kohlenkästen u.

mit 25% und teilweise mit 33 1/3% Rabatt.

Ein großer Posten guter Spielwaren mit 25% Rabatt.

Bei Einkauf obiger Artikel spart Jeder viel Geld.

K 89

Ein großer Teil der Laden-Einrichtung
und Beleuchtung billig abgegeben.

Simon Meyer, Wellrißstraße 22.

Kamelhaarschuhe!

Serie I:
Kamelhaarschuhe, recht
warm gefüttert, mit Filz-
und Ledersohle,
für Herren Paar 2.25
für Damen 1 Mk.

1.95

Serie II:
Kamelhaarschuhe, außer-
ordentlich warm, Ueber-
schlagschuhe, welche den
ganzen Fuß warm halten,
für Damen 2.50 Mk.

2.50

Serie III:
Kamelhaarschuhe, hohe Schnallen-
stiefel, gepolst., Filz- u. Ledersohle.
Größe 43-47 36-42 30-35 27-29
Paar 3.50 2.95 2.25 1.95
Größe 25-26 Paar 1 Mk.

1.65

Serie IV:
Kamelhaarschuhe, Schnallen-
stiefel, prima Qualität,
Größe 43-47
Paar 5.50
Größe 36-42 Paar 4 Mk.

4.75

1 Posten
Kamelhaarschuhe, imitiert,
Größe 43-47 95 Pf.
Größe 36-42 75 Pf.

95 Pf.

75 Pf.

1 Posten eleganter
Tuch-Umschlagschuhe
für Damen
mit gewendeter Ledersohle
und Absatzfleck
Paar 1.25 Mk.

1.25

1 Posten
Filz-Schnallenstiefel
mit weißem Filzfutter,
Filz- und Ledersohle,
— außerordentlich billig —
Größe 25-35 Paar 1 Mk.

1.25

1 Posten
Stramin-Pantoffel
mit Ledersohle und
Absatzfleck, warm ge-
fütert,
Größe 36-42 Paar 85 Pf.

85

S. Blumenthal & Co.



nicht auf falsches Vorurteil, sondern prüfet selbst. Jeder
wird dann die Ueberzeugung gewinnen, dass sich die
teuere Meiereibutter vollkommen ersetzen lässt durch
die allgemein beliebten Margarine-Spezialitäten

Rheinperle und Solo

Hunderttausende Hausfrauen brauchen sie ständig, da ihre
Butterähnlichkeit so gross ist, dass selbst Feinschmecker
kaum einen Unterschied gegen beste Meiereibutter
herauszufinden vermögen. Ueberzeugen Sie sich selbst.

Überall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

Gartenbau-Verein.

Samstag, 6. Nov., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokal
Hotel Union, Neugasse 7. Der Vorstand. F 385



besten Auer-Glühstrumpf
Marke Degea
für Jemanden u. hängendes Ge-
fühl. Große Haltbarkeit
— massive Leuchtkraft —
Nicht zu haben in allen Ge-
schäften, die durch das rote Auer-
Löwenplakat kenntlich sind.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

(Z. 01.2002) F14

Ein grosser Posten
Amerikanischer Haarspangen
wird mit 10% ausverkauft.
Parfümerie Altstaetter,
Ecke Laug- u. Webergasse.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wüchserinnen, Kranke und Kinder,
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

F 187

Schuhwaren

kauft man
gut und billig

neu einer, ein Posten moderner Herren- u.
Damenstiefel in den verschied. dauerhaften
Ausführungen für nur Mk. 6.50
wiedersleiderne Schulstiefel 27-30 nur Mk. 3.-
31-35 nur Mk. 3.50

= Neugasse 22, I. Kein Laden. =

Wie alljährlich, haben wir nach beendigter Inventur auch in diesem

Herbst grosse Posten Waren zum Verkauf

gestellt, welche sich durch aussergewöhnliche Preiswürdigkeit auszeichnen.

Unter anderem empfehlen wir besonders:

Coul. Oberhemden Perkal, garantiert waschecht Mk. 2.90	Coul. Oberhemden mit Zephyr-Einsatz und Manschetten Mk. 3.90	Coul. Garnituren Serviteur und Manschetten zusammen 75 Pf.	Weisse Serviteurs glatt und Falten 35, 55, 75 Pf.
Normal-Unterzeug Jacken u. Hosen, schwere Winterwaren Mk. 1.50	Normalhemden wollhaltige Ware Mk. 1.75	Einsatz-Hemden schwere Winterware, Zephyr-Einsatz Mk. 2.50	Coul. Unterzeug zum Aussehen, Jacken und Hosen 1.50
Herren-Hüte weich, alle Farben Mk. 1.90	Herren-Hüte steif, Wolle, neueste Formen Mk. 2.40	Herren-Hüte 1a engl. Haarfilz, steif, Mk. 3.75	Herren-Mützen schicke Fassons 45, 75 Pf.
Krawatten alle Fassons 50 Pf.	Breite Binder uni und gemustert 65 Pf.	Hosenträger besonders billig 50 Pf.	Regenschirme für Herren Mk. 2.90
Taschentücher weiss und farbig, englischer Batist 1/2 Dtzd. Mk. 1.75	Taschentücher für Damen, engl. Batist 1/2 Dtzd. 95 Pf.	Damen-Handschuhe Leder-Imitation, besonders vorteilhaft 65 Pf.	Manschetten mit kleinen Fehlern 1/2 Dtzd. Mk. 2.00
Florsocken 1a Qualität, aparte Dessins 85 Pf.	Socken-Wolle 1a Kammgarn, couleur Mk. 1.10	Westen einzelne Dessins Mk. 2.65 und 4.90	Auf alle übrigen Artikel 10%.

 **300 Dtzd. Kragen** mit kl. Fehlern **1/2 Dtzd. Mk. 1.25.** 

Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

Frauen erh. Rat u. Hilfe
durch erf. Geh. Offerten u. L. 368
an den Taubst. Verein.



BORMASS



95 WOCHEN

Durch dieses Arrangement biete ich meiner werten Kundschaft eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit.
 — Auswahlsendungen u. telefonische Bestellungen von 95-Pf.-Artikeln können nicht berücksichtigt werden. —
 Verkauf nur solange Vorrat. Nicht an Wiederverkäufer!

Beschränkung der Quantitäten vorbehalten, damit möglichst alle Kunden diese enormen Vorteile geniessen können.

Beginn: Samstag, den 6. November, morgens 8 Uhr.

Schürzen.

- 1 schw. Kinder-Schürze mit Volant u. Besatz, Gr. 45/80, 95 Pf.
- 1 farbige Kinder-Schürze, prima Stoff, mit Volant, moderne Verarbeitung, Gr. 45/75, 95 Pf.
- 1 weisse Kinderschürze mit Stickerei u. Vol., Gr. 45/75, 95 Pf.
- 2 Knabenschürzen, beige, mit rot bes., Gr. 45/55, zus. 95 Pf.
- 1 Knabenschürze, beige, mit grösster Spieltasche und modernem Besatz, Grösse 45/60, 95 Pf.
- 1 Hausschürze, Simosen, mit Trägern u. Volant 95 Pf.
- 1 Hausschürze, Simosen, mit Volant, Tasche u. Besatz 95 Pf.
- 1 schwarze Damenschürze, vollk. weit, mit Volant und Tasche 95 Pf.
- 1 Zierschürze mit Träger, beige, mit türk. Besatz 95 Pf.
- 1 Zierschürze mit Träger, mod. Streifen, mit schönem Besatz 95 Pf.
- 1 weisse Zierschürze mit Stickerei und Träger u. Volant 95 Pf.
- 1 weisse Stickerei-Zierschürze mit Volant u. Wäschebes. 95 Pf.
- 1 Zierschürze in mod. türk. Muster 95 Pf.

Trikotagen.

- 1 Knabensweater in den Gr. 1-5 95 Pf.
- 1 Herren- oder Knaben-Biberhemd 95 Pf.
- 1 Leib- und Seel-Unterzeug (55/100 cm lang) 95 Pf.

1 Posten Damen- und Herren-Unterjacken, jedes Stück 95 Pf.

- 1 Herrenhemd, Vorder- oder Achselabschluss, in jeder Gr. 95 Pf.

1 Posten Reform-Beinkleider, Imitat., schwere praktische Qualität, jedes Paar 95 Pf.

- 1 Herren-Beinkleid in jeder Grösse 95 Pf.
- 1 Kniestrümpfer 95 Pf.

Strümpfe.

- 1 Paar Damenstrümpfe, Kaschmirware, schwarz, gering. oder lederfarbig, engl. lang, 95 Pf.
- 2 oder 1 Paar Damen-Strümpfe, deutsch lang, 95 Pf.
- 1 Paar Damen-Strümpfe, patentgestr., diamantenschwarz, 95 Pf.
- 2 Paar Kinder-Strümpfe, schwarz, Gr. 1/9, zusammen 95 Pf.
- 3, 2 oder 1 Paar Herrensocken, solide Qualität, 95 Pf.

Handschuhe.

- 6, 3, 2 oder 1 Paar lange weisse Halbhandschuhe 95 Pf.
- 2 Paar weisse lange Fingerhandschuhe 95 Pf.
- 2 oder 1 Paar weisse wollene lange gestrickte Damen-Handschuhe 95 Pf.
- 1 Paar langg. gelbe imit. Wildleder-Damenhandschuhe 95 Pf.
- 1 Paar farbige lange Damen-Trikothandschuhe 95 Pf.
- 1 Paar weisse, schwarz oder farb. woll. gestrickte Damen-Handschuhe 95 Pf.

2 Paar gelbe Damenhandschuhe mit 2 Druckkn. 95 Pf.
 1 Paar imit. Wildleder-Damen-Handschuhe in mod. Strassenfarben 95 Pf.
 3 Paar coul. Damenhandschuhe mit 2 Druckkn. 95 Pf.

- 1 Paar Trikot-Herren-Handschuhe 95 Pf.
- 1 Paar gefütterte Trikot-Herren-Handschuhe 95 Pf.
- 1 Paar gestr. Herren-Handschuhe, weiss u. farbig 95 Pf.
- 2 Paar Kinder-Handschuhe, gestr., weiss u. farbig 95 Pf.

Korsetts.

- 1 Mieder-Korsett 95 Pf.
- 1 graues Dreilkorsett, mit und ohne Spirale, 95 Pf.
- 1 Kinder-Korsett 95 Pf.
- 2 gestr. Kinder-Korsetts, grau oder weiss, 95 Pf.
- 1 Trikot-Untertaille mit Spitzen-Einsatz 95 Pf.

Taschentücher.

- 2 Stück Satin-Corah-Tücher, neueste Dessins, 95 Pf.
- 1 Dtzd. weisse Batisttaschentücher 95 Pf.
- 4 Stück Taschentücher mit Buchstaben und Hohlraum 95 Pf.
- 8 oder 6 Stück Seiden-Batisttücher 95 Pf.
- 4 Stück weisse Batisttücher mit Kante 95 Pf.
- 2 Stück eleg. Batist-Herrentaschentücher, weiss od. farb. 95 Pf.
- 3 oder 2 Stück eleg. Damen-Batisttücher mit mod. Kant. 95 Pf.
- 1 Dtzd. weisse Taschentücher oder mit bunter Kante 95 Pf.
- 1 Madeira-Taschentuch, gute Qualität, 95 Pf.

Wäsche.

- 1 weisses Damenhemd mit Stickerei u. Wäschebördchen. 95 Pf.
- 1 Paar weisse oder bunte Biber-Beinkleider 95 Pf.
- 1 bunter Biber-Anstandsrock 95 Pf.
- 1 weisse oder bunte Biber-Nachjacke 95 Pf.
- 1 Paar Damen-Beinkleider, Kniefasson, mit Stickerei 95 Pf.
- 1 eleg. Stickerei-Untertaille mit Banddurchzug 95 Pf.
- 1 Baby-Röckchen und 1 wollenes Röckchen zusammen 95 Pf.
- 1 weisse Barchent-Nachtkittel, za. 60 cm lang, 95 Pf.
- 3 bunte Biberjackchen und 3 Lätzchen zusammen 95 Pf.
- 3 weisse Pikee-Kinderjackchen mit Stickerei 95 Pf.
- 4 weisse Baumw.-Kinderjackchen 95 Pf.
- 1 weisse Molton-Kinderbekleiden o. Leibchen, Gr. 35/50, 95 Pf.
- 1 Badetuch, za. 100/100 cm, 95 Pf.
- 1 Kinderrockchen mit Leibchen u. Stickereivolant 95 Pf.
- 1 Koffkissen mit Bogen oder Stickereieinsatz 95 Pf.
- 2 oder 1 Einschlagdecke 95 Pf.

Spitzen und Stickereien.

- 2 Stück Stickegeien à za. 4,50 m, 95 Pf.
- 1 Stück Madrapolamstickerei, za. 4,50 m, 95 Pf.
- 1 m weiss creme oder farbiger Spitzenstoff 95 Pf.
- 6 Kissen-Einsätze oder 6 Kissenbecken mit Schrift 95 Pf.
- 1 Klöppel-Kissenbecken 95 Pf.
- 1 Posten Klöppelspitzen und Einsätze, jeder Meter 4,50 m Spitzen-Einsätze in Tüll Spachtel etc. 95 Pf.
- 6 oder 12 m Valencienn-Spitzen oder Einsätze 95 Pf.

Damen-Moden.

- 1 Posten Kinder-Garnituren, Stück 95 Pf.
- 2 oder 1 eleg. Schleier, letzte Neuheit, in vielen Farben, 95 Pf.
- 1 Dutzend Einreihler 95 Pf.

- 1 eleg. cremes Spachtelkoller 95 Pf.
- 1 eleg. Mozart-Batistjabot mit oder ohne Stehkrag. 95 Pf.
- 1 Automobilshawl in jeder modernen Farbe 95 Pf.
- 1 weisser Batist- oder Stickerei-Kinderkragen 95 Pf.

- 1 Posten schwarze Saint-Gummigürtel, jedes Stück 95 Pf.
- 1 Posten eleg. Damen-Gummigürtel in Goldfriesse, Goldbrokat und and. mod. Ausführ., nur Neuheiten, 95 Pf.

- 1 Paar Partie-Damen-Glace-Handschuhe, 2 Druckknöpfe, weiss, schwarz oder farbig, 95 Pf.
- 1 Paar farb. Partie-Futter-Glace-Handschuhe für Damen, Herren und Kinder, 95 Pf.

Wollwaren-Abteilung.

- 1 Damen-Flaid, kar. oder gestreift, 95 Pf.
- 1 Damen-Krawatte, weiss oder grau imit. Hermelin, mit Pelzschweifchen, 95 Pf.
- 2 weisse gestr. Kragenschoner 95 Pf.
- 1 gestr. Kragenschoner, merccer., mit Franzen, 95 Pf.
- 1 weisser gestr. Motorreart 95 Pf.
- 1 Bullehaw mit Franzen in allen hellen Farben 95 Pf.

Herren-Artikel.

- 6, 4, 3 oder 2 schmale Selbstbinder in allen Farben 95 Pf.
- 2 breite Selbstbinder, uni u. gestr., mod. Farben, 95 Pf.
- 1 eleg. breiter Ripaselbstbinder, neueste Form, in jeder Farbe 95 Pf.
- 3, 2 oder 1 Regatte für Steh- und Stehmallegekragen, neueste Dessins, 95 Pf.
- 3, 2 oder 1 Diplomat, neue Bindart, zum Aussuchen 95 Pf.
- 2 Plastrons in neuesten Streifenmustern 95 Pf.
- 3 Paar Gummi-Hosenträger 95 Pf.
- 2 oder 1 Paar Hosenträger, gute Qualität, 95 Pf.
- 1 Zephir-Garnitur (Serviteur und Manschetten), schöne Streifenmuster, 95 Pf.
- 2 Perkal-Garnituren (Serviteur und Manschetten), zum Aussuchen, 95 Pf.
- 3 bunte Serviteurs 95 Pf.
- 3 weisse Serviteurs, glatt und in Falten, 95 Pf.
- 6, 4 oder 3 Herren-Stehkragen, versch. Höhen u. Fass, 95 Pf.
- 4 oder 3 Herren-Umlegekragen, garant. 4-fach, 95 Pf.
- 3, 2 oder 1 weisser Kragenschoner, merccer., 95 Pf.
- 2 oder 1 Herren-Mütze, kar. oder gestr., mod. Muster, 95 Pf.
- 1 Posten Herren-Spazierstöcke mit eingelegeten Griffen, darunter echte Manillas, jedes Stück 95 Pf.

Mützen.

- 1 Knaben-Jockeymütze, marine oder braun. Samt, mit Treasengarn, 95 Pf.
- 1 Knaben-Tuch-Jockeymütze, marine, mit schön. Kopf-Garnitur 95 Pf.
- 1 Knaben-Wintermütze mit Ohrenklappen 95 Pf.
- 1 Knaben- oder Mädchen-Marinemütze m. Schriftenb. 95 Pf.

Kurzwaren und Futterstoffe.

- 10 m Wäschebördchen u. 10 Dtzd. Perlmutterknöpfe, zus. 95 Pf.
- 3 oder 1 Paar Strumpfhalter 95 Pf.
- 10 m Festonbördchen u. 6 Dtzd. Perlmutterhemdenknöpfe, zusammen 95 Pf.
- 5 St. schwarze Sternseide, 6 Dtzd. Druckknöpfe, 2 St. Taillenverschlüsse, 2 Dtzd. Cell-Kragenstäbchen und 1 Paar Batist-Schweissblätter, Reformfasson, zus. 95 Pf.
- 3,50 m Jaconnet, za. 100 cm breit, schwarz, weiss o. grau, 95 Pf.
- 2,50 m Taillenkörper, za. 100 cm breit, 95 Pf.
- 2 m Kleiderwatte in allen Farben 95 Pf.
- 3,50 m Körper 95 Pf.
- 3,50 m Samtstoss in allen modernen Farben 95 Pf.
- 1,50 m Faille-Futter, ca. 100 cm breit, 95 Pf.

Band und Seide.

- 1 m Velvet oder Samt, alle modernen Farben, 95 Pf.
- 1 m Tafett, schwarz oder farbig, 95 Pf.
- 1 oder 2 m einfarb. breites Band 95 Pf.
- 1 m Chine- oder Schottenband 95 Pf.
- 12, 6, 3 oder 2 Halsrüschen, neueste Dessins, 95 Pf.
- 1 Stück (12 m) Tafettband, in allen Farben, 95 Pf.
- 6 m breites Haarband, Tafett, 95 Pf.

Konfektion.

- 1 Biberbluse, moderne Streifen, 95 Pf.
- 1 Kinderkaid (Grösse 45/60) 95 Pf.
- 1 Unterrock 95 Pf.
- 1 gestr. Goldbluse, weiss oder farbig, 95 Pf.

Schuhwaren.

- 2 Paar warme Hausschuhe für Kinder und Mädchen 95 Pf.
- 1 Paar Kinder-Pusch-Ohrschuhe mit fester Leder-sole und Fleck 95 Pf.
- 2 Paar warme Damen-Pantoffeln 95 Pf.
- 1 Paar Damen- oder Herren-imit. Kamelhaarschuhe 95 Pf.
- 1 Paar Damen-Filzschuhe mit Filzsohle u. Lederfleck 95 Pf.
- 1 Paar Damen-Molton-Schuhe mit Linoleumsohle 95 Pf.
- 1 Paar Babychuhe, schöne Ausf., weiss, schwarz o. farbig. 95 Pf.

Papierwaren.

Aussergewöhnliches Angebot!

Briefpapier mit geprägtem Monogramm, weisse u. farbige Briefpapiere, Damen- und Herren-Format, in eleg. Kassetten, enth. 25 Bogen und 25 Kuv. oder 50 Bogen u. 50 Kuv., jeder Kart. mit beliebigem Monogramm 95 Pf.

- 100 Bog. weisses Leinenpapier u. 100 pass. gef. Kuverts 95 Pf.
 100 Bog. weisses Filigran-Papier mit Wasserlinien und 100 pass. gef. Kuverts 95 Pf.
 75 Bog. weisse Leinen, Herren-Format, und 75 pass. gef. Kuverts 95 Pf.
 1 Posten. hocheleg. Ausstattungskassetten, nur feine Briefpapiere. 95 Pf.
 1 Füllfederhalter mit 14-kar. Goldfeder 95 Pf.
 1 eleg. Papierschneider, dazu passend 12 Servietten und 12 Tellerdecken, im Karton, 95 Pf.
 2 Märchenbücher (nach Wahl) 95 Pf.
 12 Rollen Toilette-Papier 95 Pf.
 1 Posten Postkarten-Albums, nur neue Dessins, Stück 95 Pf.
 5 Pakete Butterbrot-Papier, 500 Bogen, fetticht, 95 Pf.
 7 diverse Notizen (nach Wahl) 95 Pf.
 8 diverse Romane (nach Wahl), jeder Band 95 Pf.

Parfümerie und Seife.

- 1 Posten Kammernaturen, 3-, 4- oder 6-teilig, glatt oder gemustert, 95 Pf.
 1 Rasier-Garnitur, kompl., mit Spiegel, Pinsel u. Seife, 95 Pf.
 1 hochfeiner Basierspiegel, vernickelt, 95 Pf.
 1 dreiteiliger Toilettespiegel 95 Pf.
 1 weisser grosser Toilettespiegel aus Celluloid 95 Pf.
 1 Toilettespiegel mit geschnitztem Holzrahmen, zirka 35 cm hoch, 95 Pf.
 1 weisse Kopfbürste und 1 weisser Cell.-Handspiegel, im Karton, 95 Pf.
 1 Friseur-Garnitur, bestehend aus: Friseurlampe, Cresp., Well- und Lockschere, 95 Pf.
 2 Dutzend Damenbinden 95 Pf.
 1 Karton — 12 St. reine Fettseife u. 1 Handbürste — 95 Pf.
 1 Karton — enthaltend 1 Flasche Veilchen-Parfüm und 2 Stück Veilchenseife, 95 Pf.
 6 Stück Veilchenseife im Karton 95 Pf.
 12 Stück Glycerin- oder Mandelseife 95 Pf.
 1 Maniküre, 7-teilig, 95 Pf.
 4 Flaschen Eau de Cologne 95 Pf.
 3 Flasch. Blumen-Eau de Cologne in div. Gerüch., Kart. 95 Pf.
 1 Posten feine Parfüms in verschiedenen Gerüchen und in eleganten Flacons 95 Pf.
 2 Flasch. Eau de Quinine od. Franzbranntwein, Bayrum oder Birkenwasser 95 Pf.
 1 Gummischwamm 95 Pf.
 1 Cell.-Schwammnetz 95 Pf.

Bijouterie und Lederwaren.

- 1 Posten echt silberne 800/000 gest. Bestecke, Taschenmesser, Taschenbürsten, Serviettenringe, Brieföffner, Crayons etc. Stück 95 Pf.
 1 Posten eleg. Colliers, nur neueste Muster, vergoldet und versilbert, Stück 95 Pf.
 1 Posten aparter Damen-Phantasie-Ketten, vergoldet, versilbert und oxyd., Stück 95 Pf.
 1 Posten Ketten-Armbänder mit Anhänger, versilbert und vergoldet, St. 95 Pf.
 1 Posten Federfächer und Taillfächer, letzte Mode, St. 95 Pf.
 1 Posten Kavalier-Ketten mit Anhänger, vergoldet, St. 95 Pf.
 1 Posten Manschetten-Knöpfe, echt Tula, vergold. etc., aparte Muster, Paar 95 Pf.
 1 Posten lederen Damen-Handtaschen mit und ohne Einrichtungs-Stück 95 Pf.
 Damen- oder Herren-Portemonnaies, Sports, in Leder 95 Pf.
 Zigaretten-Etuis in Stahl und Alpakkasilber 95 Pf.
 Versilberte Damen-Handtasche 95 Pf.
 1 Posten Zigaretten- und Zigaretten-Spitzen, echt Meer-schaum, Stück 95 Pf.
 1 Posten Nickelketten, aparte Muster, gute Qualität, 95 Pf.

Tapisserie.

- 1 gez. oder gest. Küchen-Ueberhandtuch 95 Pf.
 1 gez. oder gest. Küchen- oder Zimmer-Wandschöner 95 Pf.
 1 Garnitur Tablettdecken, 4-teilig, gez. 95 Pf.
 1 Waschtisch-Garnitur, 5-teilig, gez. oder gestickt, 95 Pf.
 1 handgest. Nachttisch-Deckchen, Aidastoff, 95 Pf.
 1 Topflappentasche, 1 Lampenputztasche und 1 Wasser-Leitungs-Schöner, gez. Garnitur, 95 Pf.

- 1 gez. oder gest. Kissen 95 Pf.
 1 gez. Klammer-schürze 95 Pf.
 1 gez. Wäschebeutel, extra gross, 95 Pf.
 1 Journalhalter und 1 Bürstentasche zusammen 95 Pf.
 1 Bett-Wandschöner, gez. Aidastoff, 95 Pf.
 1 gez. Tischläufer mit 2 jour 95 Pf.
 1 gez. Milieu mit Spitze, 2 jour oder Hohlraum, 95 Pf.
 1 Staubtuchtasche, gez., rot. Filztuch, 95 Pf.

Teppich-Abteilung.

- 1 Biber-Schlafdecke, grau oder getigert, 95 Pf.
 1 weisses oder buntes Bettuch 95 Pf.
 1 imitierte Perser Vorlage 95 Pf.
 1 Filztuch-Tischdecke, gestickt, 95 Pf.
 1 Sofakissen mit Volant und prima Füllung 95 Pf.
 1 weisse Molton-Bügeldecke 95 Pf.
 1 Paar Erbstuhl-Brise bise mit Volant 95 Pf.
 1 Spachtelaufer mit 2 Deckchen in schöner Ausführung 95 Pf.
 1 Pack Verdrängungsstränge 95 Pf.
 1 Ziegenfell, grau oder gefärbt, gefüttert, 95 Pf.
 3 Wundschöner, versch. Dessins, 95 Pf.
 1,25 m Wachstuch, 85 oder 100 cm breit, 95 Pf.
 2 abgepasste Gardinen - Muster, creme oder weiss, zirka 125/150, 95 Pf.

- 1 Posten za. 130 cm breiter Transparenz - Stoff, goldgelb, jeder Meter 95 Pf.

- 1 Linoleum-Vorlage, za. 70/90 cm gross, 95 Pf.
 3 m Scheiben-Gardinen 95 Pf.
 2,50 oder 2 m Läufertuch 95 Pf.
 2,50 m Möbelsattun in schönen Mustern 95 Pf.
 1 Paar Kinderwagen-Gardinen in allen Farben 95 Pf.
 1,50 m Erbstuhlborde mit Volant 95 Pf.
 1 weisse oder creme Tüll-Kommodendecke 95 Pf.

Baumwollwaren und Weisswaren.

- 5 m Hemdentuch 95 Pf.
 2,50 m weisser Körperbiber 95 Pf.
 2,50 m weisser Pikee 95 Pf.
 5 m Handtuchstoff, versch. Gewebe und Muster, 95 Pf.
 3 m Hemdenbiber, gestreift oder kariert, 95 Pf.
 3 m Kleiderbiber, hübsche Muster, 95 Pf.
 2,50 m baumw. Blumenfanel, neue Muster, 95 Pf.
 2 m Schürzendruck, za. 120 cm breit, 95 Pf.
 6 Stück Handtücher, gesäumt, za. 100 cm lang, 95 Pf.
 12 Kuchentücher 95 Pf.
 6 Gläsertücher, gesäumt, 95 Pf.
 4 Servietten, Damast 95 Pf.

- 1 Tee-Gedeck mit 6 Servietten 95 Pf.

- 1 Tischtuch, vollweisse Ware, 95 Pf.
 1 Kaffeetische, hübsche Muster, 95 Pf.
 12 Stück Polier- oder Staubtücher 95 Pf.
 Grosse Posten Reste und Abschnitte in Hemdentuchen, Handtuchzeugen, Pikee, Biber etc., jeder Coupon 95 Pf.

Galanterie.

- 1 schmiedeeiserner Rauchtisch 95 Pf.
 2 hochmoderne Wandteller, letzte Neuheit, 95 Pf.
 2 Blumenvasen zum Ausstechen 95 Pf.
 1 grosses Wandbild mit eleg. Rahmen 95 Pf.
 3 Bilderrahmen oder 1 Familienrahmen 95 Pf.
 1 Mokkatasse und 1 Dessertteller 95 Pf.

- 1 Sahnen-Servis, 1 Fruchtschale, 1 Likör-Service, 1 Brotkorb, 1 Weinkühler, 1 Korkständer mit 4 Korken und viele andere Gegenstände, in versilbert, verkupfert oder Messing, jed. St. 95 Pf.

- 1 elektrische Taschenlampe mit und ohne Batterie 95 Pf.
 2 Phonographenwalzen 95 Pf.
 1 Grammophonplatte 95 Pf.
 1 Kragen-, Manschetten- oder Handschuhkasten 95 Pf.
 1 Knaben- oder Mädchenanzug 95 Pf.

- 1 Nähkasten mit Einrichtung 95 Pf.
 1 Arbeitskasten mit Einsatz 95 Pf.
 1 Toilettekasten mit Spiegel 95 Pf.
 1 Glasaufsatz, vierteilig, mit schön modell. Fuss 95 Pf.

- 1 Spiegelschrank, 1 Spiegelkassette, 1 Spiegel-Etagere, 2 Konsolen, 1 Paneelebrett, 1 Handtuchhalter, eine Bücher-Etagere, 1 Piedestal oder 1 Hocker, jed. St. 95 Pf.
 1 Posten Nippes zum Ausstechen, 2 oder 1 Stück 95 Pf.

Kleiderstoffe.

- 1 m reinwoll. Cheviot 95 Pf.
 1 m Blusenstoff, moderne Streifen, 95 Pf.
 1 m Schotten für Kinderkleider 95 Pf.
 1 m Kostümstoff, engl. Geschmack, 95 Pf.
 1 m Hauskleiderstoff, gute Qualität, 95 Pf.
 1 m Diagonal oder Chevron, in modernen Farben, 95 Pf.
 3,25 m gestr. Hauskleiderstoff 95 Pf.

Spielwaren.

- 1 Kindernähmaschine 95 Pf.
 1 Purzelbär 95 Pf.
 1 Kinematograph mit 4 Bildern 95 Pf.
 1 Automobil mit Uhrwerk 95 Pf.
 1 grosse gekleidete Puppe 95 Pf.

Lebensmittel und Konfitüren.

- 1 Pfund garant. rein. Kakao u. 1 Tafel Schokolade, zus. 95 Pf.
 1 Pfund garant. rein. Kakao, gute Qualität, 95 Pf.
 1 Pfund Teegebäck 95 Pf.
 1 Glas Bienenhonig, garantiert rein, 95 Pf.
 3 Tafeln reine Fondantspeise- und 2 Tafeln Sahnen-Schokolade, zusammen 95 Pf.
 1 Pfund Haushalt-Schokolade, garantiert rein, 95 Pf.
 4 Tafeln Cremeschokolade u. 1 Tafel Vanilleschokolade 95 Pf.
 4 Tafeln Schweizer Milchsokolade 95 Pf.

Haushalt-Abteilung.

Glaslager.

- 1 Likör-Service mit Tablette, 8-teilig, 95 Pf.
 1 Satz Schüsseln, 5 Stück im Satz, 95 Pf.
 1 Käseglocke, 1 Butterdose, 1 Zuckerschale, zusammen 95 Pf.
 1 vernick. Tablett und 6 Likörgläser, Spezialkristall, zus. 95 Pf.
 1 Eier-Service, bestehend aus 1 vernick. Tablett, 2 vergoldete Eierbecher und 1 Salznopf mit Löffel, zus. 95 Pf.
 1 vernick. Tablett und 3 Weingläser, Spezialkristall, 95 Pf.
 1 Wasser-Garnitur 95 Pf.
 12 Biergläser mit Goldrand 95 Pf.

Porzellanwaren.

- 6 Tassen und Untertassen mit breitem Goldrand 95 Pf.
 6 Dessertteller, ca. 19 cm, mit Goldrand 95 Pf.
 1 Kaffeekanne mit Goldrand, Inhalt za. 6-8 Tassen, 95 Pf.
 1 Dejeuner, dek. oder mit Goldrand, 5-teilig komplett, 95 Pf.
 6 Milchkrüge, bunt dek., 95 Pf.
 1 Eier-Service, bunt dekoriert, 7-teilig 95 Pf.
 3 Speiseteller mit Goldrand, gute Ware, Feston, 95 Pf.
 1 Kaffee-Service, 9-teilig, 95 Pf.
 1 Kaffeekanne, 1 Milchkanne und 1 Zuckerdose, bunt dekoriert, zusammen 95 Pf.
 1 grosse ind. blaue Kaffeekanne 95 Pf.
 1 grosse ind. blaue Teekanne 95 Pf.
 1 ind. blaue Saucière u. 1 Britannia-Saucenlöffel, zus. 95 Pf.
 6 ind. blaue Kaffeetassen mit Untertassen 95 Pf.
 1 ind. blaue Teetassen mit Untertassen 95 Pf.
 1 ind. blaue Compotiäre, 4-eck., Feston, gross, 95 Pf.
 3 ind. blaue Speiseteller, flach oder tief, 95 Pf.

Diverse Haushaltungs-Gegenstände.

- 6 Aluminium-Esslöffel und 6 Alum.-Essgabeln, zus. 95 Pf.
 6 Alpacka-Teelöffel 95 Pf.
 1 Markttasche, extra stark, 95 Pf.
 1 Ablaufbrett, za. 30/60 gross, 95 Pf.
 1 Fensterleder, Grösse 38/35, u. 1 Schwamm, gross, zus. 95 Pf.
 2 Pakete 6er oder 8er Kerzen, 2 Fl. Metall-Putzereme u. 2 Pakete Brillant-Seifensand, zusammen 95 Pf.
 4 gr. Aufnehmer u. 6 Pakete Salmiak-Terpentinseife, 95 Pf.
 2 gr. Dosen Bohnerwachs, Ia. u. 1 Bohnerl., Gr. 68/80, 95 Pf.
 1 guttr. Handfeger u. 1 Emaille-Kehrriechtaufel 95 Pf.
 1 Rosshaar-Handfeger, Ia. extra gross, 95 Pf.
 1 mittelgrosser Rosshaarbesen 95 Pf.
 1 Emaille-Zwiebelgestell mit Aufschrift 95 Pf.
 1 Küchenschüssel, pr. Ware, 34 oder 36 cm, 95 Pf.
 1 Schlüsselschüssel, pr. Ware, 18, 20 u. 32 cm, zusammen 95 Pf.
 1 verzinkter Wassereimer, 28 cm, u. 1 Putztuch und 2 Pakete Seifenpulver 95 Pf.
 1 rein Alum.-Nudelpfanne mit Eisen Griffen 95 Pf.
 1 rein Alum.-Bratpfanne, za. 22 cm, Eisenblech, vern. Stiel, 95 Pf.
 1 rein Alum.-Kasserolle mit Eisen Griff 95 Pf.
 2 St. Glühkörper, 6 Kristall-Gaszyylinder und 6 Gasstifte, zusammen 95 Pf.
 1 Ofenschirm mit Goldverzierung 95 Pf.
 1 Petroleumkanne mit Schrift, 2 oder 3 Liter, 95 Pf.
 1 Bürstengrubblech, 5-teilig, 95 Pf.
 1 Schirmsäule 95 Pf.
 1 Bund Rührwaren mit 9 verschiedenen Teilen 95 Pf.
 1 gute Sturmlaterne 95 Pf.

Während der 95-Pf.-Woche im Erfrischungsraum: Verkauf der so beliebt gewordenen

95-Pfennig-Torten

besten Qualität in diversen Geschmacksarten.

Beachten Sie meine vorwiegend mit 95-Pf.-Artikeln dekorierten Schaufenster.

Warenhaus Julius Bormass.

Kursbericht vom 5. Nov. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei	80
1 österr. Kr. 100	2.16
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	83
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
1 skand. Währ.	1.125
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Z.	in %	in %
1. D. Reichs-Anleihe 08	102.30	
2. D. Reichs-Anleihe 09	100.30	
3. D. Reichs-Anleihe 10	99.15	
4. D. Reichs-Anleihe 11	98.05	
5. D. Reichs-Anleihe 12	96.95	
6. D. Reichs-Anleihe 13	95.85	
7. D. Reichs-Anleihe 14	94.75	
8. D. Reichs-Anleihe 15	93.65	
9. D. Reichs-Anleihe 16	92.55	
10. D. Reichs-Anleihe 17	91.45	
11. D. Reichs-Anleihe 18	90.35	
12. D. Reichs-Anleihe 19	89.25	
13. D. Reichs-Anleihe 20	88.15	
14. D. Reichs-Anleihe 21	87.05	
15. D. Reichs-Anleihe 22	85.95	
16. D. Reichs-Anleihe 23	84.85	
17. D. Reichs-Anleihe 24	83.75	
18. D. Reichs-Anleihe 25	82.65	
19. D. Reichs-Anleihe 26	81.55	
20. D. Reichs-Anleihe 27	80.45	
21. D. Reichs-Anleihe 28	79.35	
22. D. Reichs-Anleihe 29	78.25	
23. D. Reichs-Anleihe 30	77.15	
24. D. Reichs-Anleihe 31	76.05	
25. D. Reichs-Anleihe 32	74.95	
26. D. Reichs-Anleihe 33	73.85	
27. D. Reichs-Anleihe 34	72.75	
28. D. Reichs-Anleihe 35	71.65	
29. D. Reichs-Anleihe 36	70.55	
30. D. Reichs-Anleihe 37	69.45	
31. D. Reichs-Anleihe 38	68.35	
32. D. Reichs-Anleihe 39	67.25	
33. D. Reichs-Anleihe 40	66.15	
34. D. Reichs-Anleihe 41	65.05	
35. D. Reichs-Anleihe 42	63.95	
36. D. Reichs-Anleihe 43	62.85	
37. D. Reichs-Anleihe 44	61.75	
38. D. Reichs-Anleihe 45	60.65	
39. D. Reichs-Anleihe 46	59.55	
40. D. Reichs-Anleihe 47	58.45	
41. D. Reichs-Anleihe 48	57.35	
42. D. Reichs-Anleihe 49	56.25	
43. D. Reichs-Anleihe 50	55.15	
44. D. Reichs-Anleihe 51	54.05	
45. D. Reichs-Anleihe 52	52.95	
46. D. Reichs-Anleihe 53	51.85	
47. D. Reichs-Anleihe 54	50.75	
48. D. Reichs-Anleihe 55	49.65	
49. D. Reichs-Anleihe 56	48.55	
50. D. Reichs-Anleihe 57	47.45	
51. D. Reichs-Anleihe 58	46.35	
52. D. Reichs-Anleihe 59	45.25	
53. D. Reichs-Anleihe 60	44.15	
54. D. Reichs-Anleihe 61	43.05	
55. D. Reichs-Anleihe 62	41.95	
56. D. Reichs-Anleihe 63	40.85	
57. D. Reichs-Anleihe 64	39.75	
58. D. Reichs-Anleihe 65	38.65	
59. D. Reichs-Anleihe 66	37.55	
60. D. Reichs-Anleihe 67	36.45	
61. D. Reichs-Anleihe 68	35.35	
62. D. Reichs-Anleihe 69	34.25	
63. D. Reichs-Anleihe 70	33.15	
64. D. Reichs-Anleihe 71	32.05	
65. D. Reichs-Anleihe 72	30.95	
66. D. Reichs-Anleihe 73	29.85	
67. D. Reichs-Anleihe 74	28.75	
68. D. Reichs-Anleihe 75	27.65	
69. D. Reichs-Anleihe 76	26.55	
70. D. Reichs-Anleihe 77	25.45	
71. D. Reichs-Anleihe 78	24.35	
72. D. Reichs-Anleihe 79	23.25	
73. D. Reichs-Anleihe 80	22.15	
74. D. Reichs-Anleihe 81	21.05	
75. D. Reichs-Anleihe 82	19.95	
76. D. Reichs-Anleihe 83	18.85	
77. D. Reichs-Anleihe 84	17.75	
78. D. Reichs-Anleihe 85	16.65	
79. D. Reichs-Anleihe 86	15.55	
80. D. Reichs-Anleihe 87	14.45	
81. D. Reichs-Anleihe 88	13.35	
82. D. Reichs-Anleihe 89	12.25	
83. D. Reichs-Anleihe 90	11.15	
84. D. Reichs-Anleihe 91	10.05	
85. D. Reichs-Anleihe 92	8.95	
86. D. Reichs-Anleihe 93	7.85	
87. D. Reichs-Anleihe 94	6.75	
88. D. Reichs-Anleihe 95	5.65	
89. D. Reichs-Anleihe 96	4.55	
90. D. Reichs-Anleihe 97	3.45	
91. D. Reichs-Anleihe 98	2.35	
92. D. Reichs-Anleihe 99	1.25	
93. D. Reichs-Anleihe 100	0.15	

Provincial- u. Kommunal-Obligationen.

Z.	in %	in %
1. Rheinl. Ag. 20.21.31	100.	
2. do. 22.23.32	98.80	
3. do. 24.25.33	97.60	
4. do. 26.27.34	96.40	
5. do. 28.29.35	95.20	
6. do. 30.31.36	94.00	
7. do. 32.33.37	92.80	
8. do. 34.35.38	91.60	
9. do. 36.37.39	90.40	
10. do. 38.39.40	89.20	
11. do. 40.41.42	88.00	
12. do. 42.43.44	86.80	
13. do. 44.45.46	85.60	
14. do. 46.47.48	84.40	
15. do. 48.49.50	83.20	
16. do. 50.51.52	82.00	
17. do. 52.53.54	80.80	
18. do. 54.55.56	79.60	
19. do. 56.57.58	78.40	
20. do. 58.59.60	77.20	
21. do. 60.61.62	76.00	
22. do. 62.63.64	74.80	
23. do. 64.65.66	73.60	
24. do. 66.67.68	72.40	
25. do. 68.69.70	71.20	
26. do. 70.71.72	70.00	
27. do. 72.73.74	68.80	
28. do. 74.75.76	67.60	
29. do. 76.77.78	66.40	
30. do. 78.79.80	65.20	
31. do. 80.81.82	64.00	
32. do. 82.83.84	62.80	
33. do. 84.85.86	61.60	
34. do. 86.87.88	60.40	
35. do. 88.89.90	59.20	
36. do. 90.91.92	58.00	
37. do. 92.93.94	56.80	
38. do. 94.95.96	55.60	
39. do. 96.97.98	54.40	
40. do. 98.99.100	53.20	

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Vorl. Litz.	in %	in %
1. A. Elsass. Bankges.	122.40	
2. Badische Bank R.	125.50	
3. B. f. Ind. u. A. D.	70.	
4. C. f. Handel u. Ind.	104.50	
5. D. C. A. W.	138.	
6. E. f. Handel u. Ind.	163.50	
7. F. Hyp. u. Wechs.	292.	
8. G. Hyp. u. Wechs.	134.50	
9. H. Berg- u. Metall-Bk.	121.	
10. I. Berg- u. Metall-Bk.	181.50	
11. J. Berg- u. Metall-Bk.	179.50	
12. K. Hyp. u. Wechs.	128.	
13. L. Hyp. u. Wechs.	127.	
14. M. Hyp. u. Wechs.	115.	
15. N. Hyp. u. Wechs.	116.	
16. O. Hyp. u. Wechs.	136.30	
17. P. Hyp. u. Wechs.	147.75	
18. Q. Hyp. u. Wechs.	147.	
19. R. Hyp. u. Wechs.	106.50	
20. S. Hyp. u. Wechs.	128.50	
21. T. Hyp. u. Wechs.	104.20	
22. U. Hyp. u. Wechs.	145.80	
23. V. Hyp. u. Wechs.	205.	
24. W. Hyp. u. Wechs.	203.70	
25. X. Hyp. u. Wechs.	203.70	
26. Y. Hyp. u. Wechs.	203.70	
27. Z. Hyp. u. Wechs.	203.70	

Pr. Oblig. v. Transp.-Anst.

Z.	in %	in %
1. Pfälz. Mob. Bk. a. f.	148.75	
2. do. do. do. a. f.	187.	
3. do. do. do. a. f.	98.	
4. do. do. do. a. f.	148.	
5. do. do. do. a. f.	184.50	
6. do. do. do. a. f.	100.50	
7. do. do. do. a. f.	126.	
8. do. do. do. a. f.	118.50	
9. do. do. do. a. f.	130.75	
10. do. do. do. a. f.	101.10	
11. do. do. do. a. f.	116.50	
12. do. do. do. a. f.	98.	
13. do. do. do. a. f.	239.25	
14. do. do. do. a. f.	25.90	
15. do. do. do. a. f.	159.50	
16. do. do. do. a. f.	24.10	
17. do. do. do. a. f.	100.20	
18. do. do. do. a. f.	100.20	
19. do. do. do. a. f.	100.20	
20. do. do. do. a. f.	100.20	
21. do. do. do. a. f.	100.20	
22. do. do. do. a. f.	100.20	
23. do. do. do. a. f.	100.20	
24. do. do. do. a. f.	100.20	
25. do. do. do. a. f.	100.20	
26. do. do. do. a. f.	100.20	
27. do. do. do. a. f.	100.20	
28. do. do. do. a. f.	100.20	
29. do. do. do. a. f.	100.20	
30. do. do. do. a. f.	100.20	

Pr. Oblig. v. Transp.-Anst.

Z.	in %	in %
1. Pfälz. Mob. Bk. a. f.	148.75	
2. do. do. do. a. f.	187.	
3. do. do. do. a. f.	98.	
4. do. do. do. a. f.	148.	
5. do. do. do. a. f.	184.50	
6. do. do. do. a. f.	100.50	
7. do. do. do. a. f.	126.	
8. do. do. do. a. f.	118.50	
9. do. do. do. a. f.	130.75	
10. do. do. do. a. f.	101.10	
11. do. do. do. a. f.	116.50	
12. do. do. do. a. f.	98.	
13. do. do. do. a. f.	239.25	
14. do. do. do. a. f.	25.90	
15. do. do. do. a. f.	159.50	
16. do. do. do. a. f.	24.10	
17. do. do. do. a. f.	100.20	
18. do. do. do. a. f.	100.20	
19. do. do. do. a. f.	100.20	
20. do. do. do. a. f.	100.20	
21. do. do. do. a. f.	100.20	
22. do. do. do. a. f.	100.20	
23. do. do. do. a. f.	100.20	
24. do. do. do. a. f.	100.20	
25. do. do. do. a. f.	100.20	
26. do. do. do. a. f.	100.20	
27. do. do. do. a. f.	100.20	
28. do. do. do. a. f.	100.20	
29. do. do. do. a. f.	100.20	
30. do. do. do. a. f.	100.20	

Pr. Oblig. v. Transp.-Anst.

Z.	in %	in %
1. Pfälz. Mob. Bk. a. f.	148.75	
2. do. do. do. a. f.	187.	
3. do. do. do. a. f.	98.	
4. do. do. do. a. f.	148.	
5. do. do. do. a. f.	184.50	
6. do. do. do. a. f.	100.50	
7. do. do. do. a. f.	126.	
8. do. do. do. a. f.	118.50	
9. do. do. do. a. f.	130.75	
10. do. do. do. a. f.	101.10	
11. do. do. do. a. f.	116.50	
12. do. do. do. a. f.	98.	
13. do. do. do. a. f.	239.25	
14. do. do. do. a. f.	25.90	
15. do. do. do. a. f.	159.50	
16. do. do. do. a. f.	24.10	
17. do. do. do. a. f.	100.20	
18. do. do. do. a. f.	100.20	
19. do. do. do. a. f.	100.20	
20. do. do. do. a. f.	100.20	
21. do. do. do. a. f.	100.20	
22. do. do. do. a. f.	100.20	
23. do. do. do. a. f.	100.20	
24. do. do. do. a. f.	100.20	
25. do. do. do. a. f.	100.20	
26. do. do. do. a. f.	100.20	
27. do. do. do. a. f.	100.20	
28. do. do. do. a. f.	100.20	
29. do. do. do. a. f.	100.20	
30. do. do. do. a. f.	100.20	

Pr. Oblig. v. Transp.-Anst.

Z.	in %	in %
1. Pfälz. Mob. Bk. a. f.	148.75	
2. do. do. do. a. f.	187.	
3. do. do. do. a. f.	98.	
4. do. do. do. a. f.	148.	
5. do. do. do. a. f.	184.50	
6. do. do. do. a. f.	100.50	
7. do. do. do. a. f.	126.	
8. do. do. do. a. f.	118.50	
9. do. do. do. a. f.	130.75	
10. do. do. do. a. f.	101.10	
11. do. do. do. a. f.	116.50	
12. do. do. do. a. f.	98.	
13. do. do. do. a. f.	239.25	
14. do. do. do. a. f.	25.90	
15. do. do. do. a. f.	159.50	
16. do. do. do. a. f.	24.10	
17. do. do. do. a. f.	100.20	
18. do. do. do. a. f.	100.20	
19. do. do. do. a. f.	100.20	
20. do. do. do. a. f.	100.20	
21. do. do. do. a. f.	100.20	
22. do. do. do. a. f.	100.20	
23. do. do. do. a. f.	100.20	
24. do. do. do. a. f.	100.20	
25. do. do. do. a. f.	100.20	
26. do. do. do. a. f.	100.20	
27. do. do. do. a. f.	100.20	
28. do. do. do. a. f.	100.20	
29. do. do. do. a. f.	100.20	
30. do. do. do. a. f.	100.20	

Pr. Oblig. v. Transp.-Anst.

Zion Ser. 7-5.	101.60
„ 1. u. 2.	93.00
„ 3. u. 4.	94.10
„ 5. u. 6.	93.50
„ 7. u. 8.	101.50
„ 9. u. 10.	95.50
„ 11. u. 12.	102.
„ 13. u. 14.	95.
„ 15. u. 16.	95.50
„ 17. u. 18.	95.
„ 19. u. 20.	95.30
„ 21. u. 22.	95.30
„ 23. u. 24.	95.
„ 25. u. 26.	95.20

Eisenb.-Bonds	
St. L. Ref. M.	97.10
„ „ „	98.50
St. L. P. D.	100.
„ „ „	—
„ „ „	—
Prior Lien	101.50
Gen. Lien	72.05
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—
„ „ „	—

Wiederholt veröffentlicht
Oktober 1909.

1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 26

Immobilien-Geschäfte.

Haus mit Weinrestauration hiesig am Rhein, ev. Bent. u. andern Herrn zu kaufen gesucht. Fr. Zwand, Weinstrasse 2.

Wohnhaus oder Baugrundstück auch Villa-Landhaus hier oder Umgebung gel. Off. nur v. Besheim unter R. 221 postl. Darmstadt. F. 116.

Beste Anzeigen im „Meinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer d. Hause

Verf. Schneiderin empf. sich in
H. u. D. S. Scharnhorst 27. u. 3. L.
Möfime, Sausfeld, Mien
W. b. angef. Rheingauerstr. 5. D. 10.
Fraulein empf. sich im Ausbessern
von Kleibern u. Wäſche außer dem
Haufe. Rah. Nömerberg 29. 2.

Wardinen-Spinnerei
 Frau Frombach, Haulbrunnstr. 12.
 Wäsche zum Waschen n. Waschen
 wird angen., auf Wunsch abgeholt.
 Mauernasse 8, Stb. 1.

Bügelwäsche
wird angenommen. Johstr. 3, D. r.
Wäsche zum Waschen u. Bügeln
w. angen., auch Wäsche nur z. Wasch.
Dobbeim, Döbbernerstr. 21. B19013

Verschiedenes

mit Schuldscheinen od. Wechsel, sowie
Hypotheken zu 1., 2. und 3. Stelle,
Vertret. durch E. Eoenig, Oramen-
straße 38, Mittelbau 3 St.
B. Theater, 1. Hofst. 21, 2. u. 3. St.

Off. u. P. R. 43 Postamt 2.
 Kaiser-Museum
 besucht Friedrichstraße 8.
 Damen-Bräuse
 monatl. Abonn. gesucht. Offert.

So kann Frau früheres erlernen?
Offerten mit Preisangabe u. B. 171
Zabl.-Zweifelstelle, Pilsbawdweg 29.
Für größeres Mädchen sofort

überlaff. gebild. Kellereitem gef.
Kantonspreis bis 70 Mk. inkl.,
Läbe Rheinstr. Off. u. B. 171 am
Tagbl. Zweigl., Bismardring 29.
Sind findet gute Pflege.

Reinholdstraße 5, Bth. 1. B19370
Junger Geschäftsmann,
 9 J., Leiter eines gt. Geschäfts, f.
 Bekanntschaft mit junger Liebeshw.
 Dame zweif. Betraf. Vermögen er-

Fräulein, 34 Jahre,
000 M., Vermög., groß, ang. Erich.,
g. Auf., wünscht f. m. ebenj. Herrn
s. hochzuheirath. Offerten an 100 000

Alle Massagen

Alle Massagen

Wassage Hebergasse 39,
2. rechts.
Von der Reise zurück.
Chronologin u. Astro-


Shreunlooin

Berühmte Phrenologin
 empfiehlt sich Sahnstraße 20, Part.
Phrenologin Gleichstraße 33, Hts.

Verchiedenes

Für Kapitalisten.
Hr. Bant sucht Teilhaber od. Auf-
seher mit ca. 100,000 Mk. gegen
sichere Sicherheit. Offerten unter
271 an den Geschäfts-Bureau

Engländerin
 1. 2 j. Mädchen aus bess. Kreisen
 2. englisches Kränzchen. Off.
 3. B. 275 an den Tagblatt-Verlag.

Gebildete Dame,

Heirat

nen zu lernen. Suchende würde
Mann nicht nur behagl. Heim-
en, sond. ihm auch in geschäftl.
ichung Freundin u. Stütze sein,
selbst längere Jahre im Bureau

bedürf. dienendes Mittel zur
Erreichung eines guten Hausstandes
u. dgl., darf jed. keinesf. für e.
b. ausfallengel. sein; beiderseit.
geg. Bedingung. Vorh. briefl.
t. erwähnt. B. enthält ferner

Dr. str. Distret. u. H. G. G. 1063
Postlagernd Wiesbaden.

Tgl. Spielplan a. d. Wochenreport
ersichtlich. Keine Garderoben- u. Ver-
kaufgebühr. Elektr. Strassenbahn
Verkehr alle 7 Min. H.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Seine Durchlaucht Prinz Solms-Hohensolms-Lich, Ihre Durchlaucht Prinzessin Louise zu Solms-Hohensolms-Lich, Ihre Durchlaucht Prinzessin-Tochter Helene zu Solms-Hohensolms-Lich, mit Bedienung — Weilburg.

Kuranstalt Dr. Abend.
Parkstrasse 30.
Müller, Frh. Alsenz.
Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 u. 46.
Berghe, Rent., Rheinberg. — v. Schenacker, Generalmajor, München.
v. Hübel, m. Fr., Baden-Baden.
Hotel am neuen Adler.
Goethestrasse 18.
Camptini, Karlsruhe. — Manger, Meyer. — Oederer, Kfm., Dresden.
Hotel Aegir.
Thelemannstrasse 5:
Bauer, New York — Bauer, Frau, New York. — Bechenbruch, Fabrikant, Ilberfeld. — Joehges, Frh., Rheydt.
Allesaal.
Tannuistrasse 3.
Böchner, Rent., m. Fr., Erfurt. — Christodoul, Rent., Athen. — Isack, Kfm., m. Fam., Frankfurt. — Kothli, Ilberfeld. — Marcus, Rent., Bräuse. — Schweizer, Rent., m. Fr., Fürth. — Ottmann, Kfm., m. Fr., Apenrade. — Wollfrum, 2 Fräulein Rentnerin, Dresden.
Hotel und Pension Balmoral.
Bierstädterstrasse 3.
Bosch van eGravemoor, Fr. u. Fr. Rent., Haag. — Conrad, Fräulein, Istenbach. — Polot, Fräul. Rent., Isterberg. — Willemier, Fräulein Schweser, Amsterdam.
Bayrischer Hof.
Delapöstrasse 4.
Räker, m. Fr., Wermelskirchen.
Häges, Kabe., m. Sohn, Elberfeld.
Bellevue.
Wülberstrasse 26.
Feldheim, Rent., Frankfurt. — Essinger, Postdir., Elst.
Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Henkel, Stad., Rittergut Wickerauf bei Kassel. — Rothschild, Frau, Heidt. — Simons, Frh., Scheidt. — Groos, Bürgermeister, Offenbach. — ay, Kfm., Gera. — Pfaffmann, Kfm., Gera. — Preussner, Fr., Barmen. — Schmidt, m. Fr., Weidenau.
Hotel Biemer.
Sonnenbergerstrasse 10/11.
Blackburne, Fr., Liverpool. — Schett, Oberst, m. Fr., England. — Klatten, Frau Major, Wesel.
Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Botno, Fr., Minsk. — Cahn, Fabrikant, m. Fr., Offenbach. — Emmerich, Dir., m. Fr., Schwerte. — Müller, Rent., Berlin.
Brogio d'Alano, Gräfin Neapel. — Kraker, Kfm., Berlin. — Demann, Fr., Prig. — Fischel, Fr., Leipzig. — Unke, Fr., Frankfurt. — Grote, Fr., Ror, Neuwied. — Mare, Geh. San. Dr., Bad Wildungen. — Weidert, Müller Dr., m. Fr., München. — Hübner, Frh. Frankfurt. — Wolff, Fr., Köln.
Zwei Bäume.
Häfnergasse 12.
Isackikowski, K. K. Baurat, Lemberg.
Hotel Brannbach.
Dambachtal 6.
Hartenacker, Kfm., Frickhofen. — Hendenburg, Fr., Dordrecht. — Hendenburg, Leut., Dordrecht.
Goldener Brunnen.
Golgasse 8/10:
Hing, Frh. Rent., Bms. — Raabe, Rent., Kassel. — Stoll, Ing., Köln. — Frankl, Frankfurt. — Vogt, Hptm., Elstadt.
Hotel Christmann.
Michelsberg 7.
Reheida Kfm., Elberfeld. — Reich, m. Fr., Friedberg. — Sch, Hühbach. — Heberstump, Iker, Frankfurt. — Heyger, Iker, Frankfurt.
Hotel Dahlheim.
Tannuistrasse 15.
Breiner, Kfm., Ohlig.
Darmstädter Hof.
Adelheidstrasse 30.
Hersada, Koblenz. — Steinhauer, m. Fr., Köln.
Kuranstalt Dielenmühle.
Parkstrasse 44.
deffroy, Fr., Hamburg. — Godef, Hünberg. — Hendenburg, Senatsvorsitzender, Berlin.
Hotel Elmhof.
Marktstrasse 32.
Honsch, Kaufm., Berlin. — Hager, Kfm., Limburg. — Endres, Fr., Offenbach. — Münz, Kaufm., m. Fr., Oppenheimer, Kfm., Frankfurt. — Sandmann, Kfm., Esdingen. — Huh, Kfm., Köln. — Wittenmann, m. Fr., Mittenberg. — Heker, Kfm., Dresden. — Kayser, Fr., Mannheim. — Keldel, Kaufm., m. Fr., Mannheim.
Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Heng, Bonn. — Ehrlich, Fr., Magdeburg. — Wawrzyniak, Präl., Mogilna. — Hich, Magdeburg.
Hotel Erbprinze.
Mauritiusplatz 1.
Hohen, Frh., Mainz. — Gerhardt, Brückenbau. — Hess, Fabrikant, m. Fr., Louis, Prof., Limburg. — Hing, Kfm., New York. — Thoms, Frankfurt.
Hotel Epple.
Häfnerstrasse 7, Ecke K-Frd.-Ring.
Hing, m. Fam., Königsberg.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Pink, Berlin. — Hoffmann, Kaufm.,
Berlin. — Klinge, Kfm., Berlin.
Marx, Major a. D., m. Fr., Heßbrunn.
Bohmann, m. Töchter, Bochum.
Schlotter, Zahlmeister, m. Sohn, Jena.
— Wagner, Pfl., Jena.

Frankfurter Hof,
Webergasse 37.
v. Epicum, Bingerbrück. — v. d.
Meulen, Amsterdam.

Dr. Friedländers
Sanatorium Friedrichshöhe.
Lebergasse 14.
Lipschitz, Frau, Plauen.

Hotel Fürstenhof,
Sonnenbergerstrasse 12a.
Nagel, Kfm., Frankfurt. — Pierce,
m. Fr. u. Bed., London.

Hotel Fuhr.
Geisbergstrasse 3.
Heibach, 2 Hrn., Weilmünster.
— Kohlschütz, Hotelbes., m. Fr., Norden-
ney. — Schaefer, Fabrik-Direktor,
Gummersbach.

Beckholz, Kronitz.

Hotel Gambrians.
Marktstrasse 20.
Medel, Sekr., Rothenburg a. T. —
Seitz, Pfl., Aschaffenburg. — Wank,
Pfl., Aschaffenburg.

Hotel Grether.
Museumstrasse 3.
Fischer, Kunstmaler, m. Fr., Köln.
Dillmann, Rent., Berlin.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Carach, Kfm., Elberfeld. — Coper,
Kfm., Kassel. — Engelhardt, Kfm.,
Karlsruhe. — Güth, Kfm., Berlin. —
Haas, Kfm., Strassburg. — Haug,
Kfm., Nürnberg. — Lessow, Kaufm.,
Plauen. — Loeb, Kfm., Gießen.
— Meth, Kfm., Schw.-Gmünd. — Menche,
Kfm., Leipzig. — Meyer, Kaufmann,
St. Goar. — v. Rander, Oberst, Lahr.
— Schlesinger, Kfm., Berlin. — Zipse,
Kfm., Berlin.

Coirerstein, Kfm., Frankfurt. —
Epstein, Kfm., Berlin. — Faura,
Kfm., Strassburg. — Friedrich, Kfm.,
Fersenthal. — Grosse, Kaufmann,
Bremen. — Gundelfinger, Kfm., Stutt-
gart. — Hauser, Kfm., Berlin. —
Hirschler, Kfm., Nürnberg. — Jam-
ners, Kfm., Knefeld. — Kirschner,
Kfm., m. Fr., Witten. — Klein, Dr.,
Berlin. — Koch, Kfm., Elberfeld.
— Locke, Fabr., Siegen. — Littmann,
Kfm., Hamburg. — Loock, Kaufm.,
Knefeld. — Marx, Kfm., Frankfurt.
— Meyer, Kfm., Berlin. — Mockramer,
Pfl., Mannheim. — Müller, Kaufmann,
Köln. — Piepen Kfm., Leipzig.
— Schiesser, Kaufm., Frankfurt.
— Weber, Kfm., Baden-Baden.

Hansa-Hotel,
Nikolastrasse 1,
Blickenhahn, Dortmund. — Hübner,
fm., Schwarzburg. — Pega, Nieder-
stein. — Pollack, Kfm., Löwen. —
Schouten, Kfm., m. Fr., Holland.
— Illmann, Rent., m. Fr., Koblenz.

Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.
Lier, Arch., m. Fam., Bonn. —
Teiland, Kfm., Köln.

Höhl, Kfm., Frankfurt. — Reute,
gen., Mainz. — Wegner, Kfm., m.
au, Hamburg.

Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
Kempf, Dr., Mainz.

Hotel Hohenzollern.
Paulsenstrasse 10.
Dick, Fabr., m. Fr., Esslingen. —
Enlop, Fr., m. Boden., Paris. —
Hmidt, Dr. med., m. Fr., St. Gallen.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser Friedrich-Platz 1.
Jungk, Fr., m. Töchter, Bremen. —
Radowski, Rittergutesbes., Polen.
Gasmann, Ober-Mod.-Rat., Stutt-
gart. — Heese, Fr., m. Tocht., Leipzig.
Lukas, Fr., Rittergutesbes., Belg.
— Schweinitz, Frau, Breslau.

Hotel Imperial.
Sonnenbergerstrasse 13.
Jarrer, Frau Dr., London.

Kaiserbad.
Wilhelmstrasse 42.
Schäffer, Frau Geh. Regierungsrat,
Leiden.

Hotel Karlshof.
Rheinstrasse 60 a.
Gohnen, Kaufm., Mannheim. —
Jauer, Oberarzt Dr., Ulrichstein. —
Lala, Rom. — Kiestermann, Kfm.,
Fr., Hamburg. — Winkler, Fräul.,
essen.

Goldene Kette.
Goldstrasse 1.
Lornborg, Pfl. Rent., Helsingfors.

Goldenes Kreuz.
Spiegelgasse 6/8.
Berfeld, Kgl. Domänen-Pächter,
Bism. — Schmeier, Grubenbesitz.,
Hofeld.

Centz, Hofbes., m. T., Weigast.

Hotel Krug,
Nikolastrasse 25.
Leppig, Lippespringe. — Fuss, Kfm.,
m. — Götting, Kfm., Frankfurt. —
y, Kfm., Immenau. — Heßand,
Lippespringe. — Heßy, Kfm., m. Fr.,
schen. — Noltes, Kfm., Düren. —
e, Lippespringe. — Schmidt, Kfm.,
Hofeld. — Simen, Kfm., Brouer-
er. — Weiss, Kfm., Wien.

Hotel zur Goldenen Kugel.
Saalgasse 24.
Jekert, Kfm., Rabenau. — Kaser,
Dr. theol., Marburg.

Weisse Lilien.
 Hühnergasse 8.
 Fleckenstein Fr., Aschaffenburg.
 Lück, Fr. Rent., Siegen.
 Abratzky, Kfm., Bernburg.
Sanatorium Dr. Labowski,
 Gartenstrasse 1d.
 Berlit, Kurdin, m. Fr., Bad Alt-
 heide.
Hotel Meier.
 Luisenstrasse 12.
 Degenhard, Kfm., Stuttgart.
 Heidinger, Lehr. — Lampenschmidt,
 Kfm., m. Fr., Rinteln. — Schmied-
 ding, Reg.-Bauführer, Montabaur.
Metropole n. Monopol.
 Wilhelmstrasse 6 u. 8.
 Bloch, Kfm., Paris. — Kellermann,
 Kfm., m. Fr., Wien. — Nagel, Ham-
 burg. — Neinhart, London. — Schluch-
 tenberg Fr., Rulz. — Ruhm, m. Fr.,
 Berlin.
 Grether, Basel. — Koester, Chicago.
 — Oberksy, Fabr., Berlin. — Peters,
 Frankfurt.
Hotel Minerva.
 Rheinstrasse 9.
 Breyer, Oberst, m. Fr., Holland.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
 Kaiser Friedrich-Platz u. Wilhelmstr.
 Deppenheuer, Fbr., Köln. — Fischer,
 Bankier, Berlin. — v. Holtzendorff,
 Frau, Hamburg. — Hughes, Frau, m.
 Tocht, London. — Philipp, Gross-
 Lichterfelde. — Schuster-Rabl, Kona,
 m. Fr., Frankfurt. — Baron v. Stra-
 winski, Rittergutes, mit Baronin,
 Russand. — Warburg, Fr., Hamburg.
 Abicht, Reg.-Ass., m. Fr., Koblenz.
 — Brucker, m. Fr., Haag. — Herste,
 Fr., Berlin. — Krause, Gutsh. — Kried-
 richsen. — v. Kries, Lankhefats-Rat,
 Friedenau. — van Laar, m. Fr., Haag.
 — v. d. Lawken, Düsseldorf. —
 Rochow, Fr. Pfarrer, Grünau.
Hotel National,
 Taunusstrasse 21.
 v. Aeckhoff, Landrat, mit Frau, St.
 Wendel. — Dunkel, Kfm., m. Fam.,
 Norderny.
Kurhaus Bad Nerotal.
 Nerotal 18.
 Bitter, m. Fr., Bad Dürkheim.
 Levy, Sachsenhausen.
Hotel Prinz Nikolas,
 Nikolaastrasse 29/31.
 v. Beezwarowski, Charlottenburg.
 — Honnow, m. Fr., Paris. — Rader-
 macher, Ingen., Düsseldorf.
 Althoff, Rent., Köln. — Diels,
 Kfm., Ahaua. — Veß, Kfm., m. Frau,
 Marbach.
Hotel Nizza.
 Frankfurterstrasse 28.
 Glaser, Bankier, Frankenthal.
Hotel Nonnenhof.
 Kirchgasse 15.
 Asche, Kfm., Leipzig. — Hoffmann,
 Kfm., Dortmund. — Kamrowski,
 Kfm., Berlin. — Herden, Kfm., Köln.
 — Rosenbaum, Kaufm., Fulda.
 — Schley, Kfm., Berlin. — Schott, Kfm.,
 Frankfurt.
Palast-Hotel.
 Kranzplatz 5 und 6.
 Cohn, Dir., Berlin. — Nowinski,
 m. Frau, Kiew. — Quädbeck, Fabrikant,
 Dortmund. — Weyerbusch, Fabr., m.
 Frau, Elberfeld. — Wiedemann, Dr.,
 Wittgat.
 Bacharach, Fr., Frankfurt. — Kut-
 ter, Prof. Dr. med., m. Fr., Berlin.
 — Machuy, Baron, Arnheim. —
 Josses, Berlin.
Pariser Hof.
 Spiegelgasse 9.
 Freymark v. Schwemler, Direktor,
 Ludolstadt. — Frisk, Fr., Stockholm.
 — Humpert, Letmathe. — Zehrm,
 Frau, Berlin.
Hotel Quisisana.
 Parkstrasse 5 und
 Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
 Finney, Fr., London. — v. St. Paul
 Finney, Fr., Gr.-Lichterfelde. — Wil-
 kins, Fr., Haag. — Winck, Fabrik-
 ant, m. Fr., Ringelbühl.
 v. Hoffmann, Reg.-Rat, Koblenz.
 — Kapitz, Graf, Berlin. — Usener,
 Gutsb., Haag.
Hotel Reichshof.
 Bahnhofstrasse 18.
 Atzenroth, Kaufm., Berlin. —
 Bence, Kfm., Berlin. — Hammel,
 Fr., Barmen. — Heilmann, Ba-
 uer, Weilburg. — Hessler, Kaufm.,
 Lin. — Hoffmann, Kfm., M. Glad-
 bach. — König, Arch., m. Fr., Köln.
 — Neu, Fr., Stuttgart.
Hotel Reichspost.
 Nikolastrasse 16/18.
 Brood, London. — Kahn, Kfm., m.
 Fr., Koblenz. — Kayser, Frau, mit
 Schwester, Düsseldorf. — Schiele,
 m. Kfm., — Tönnesmann, Kaufm.,
 Düsseldorf.
 Kastenber, Kfm., Essen. — Kühne,
 Baumeister, Idstein. — Strath-
 mann, Kfm., Koblenz. — Telchmann,
 m. Berlin.
Rhein-Hotel.
 Rheinstrasse 16.
 van Bloewer Waades, Frau, Haag.
 — Clusen, Fr., Köln. — Feilbach,
 Ingen. — Klopfer, Kfm., Mann-
 ach. — Schies, Frau, m. Tochter,
 Haag. — Weinert, Rent., Freiburg.
Hotel Zum Römer.
 Bodingenstrasse 8.
 Becker, Winkler. — Engel, Eisenach.
 Kropalik, Wagn. — Schneider,
 Liefd. — Wagner, Winkler.
 — Alchmidt, Gladenbach. — Zipp-

Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 u. 9.
v. Bary, m. Frau u. Bedien., Antwerpen. — Buchenberger, Direktor, m. Frau Hamburg. — Diel, Köln. — Erhardt, m. Frau, Charlottenburg. — Eltzschacher, London. — Flohr, Berlin. — Henning, Berlin. — Herlyn Bremen. — Hasenbruch, Fr., Düsseldorf. — Loennis, Fr., Frankfurt. — Moll, Frau, Hamburg. — Nevedu Mont, Dr., m. Frau Köln. — v. Schatzel, Oberst, m. Fr., Przeny. — Schoeller, m. Frau, Bed. u. Automobil, Düren. — Siemens, Dr., m. Frau, Hamburg. — v. Verdy du Verne, Exz., General der Infanterie u. Chef der Reg. — Graf Schwerin mit Bed., Berlin. — v. Verdy du Verne, Legationsrat, m. Bed., Berlin. — Whitlow, m. Frau u. Bedien., Seeland. — Wilson, Frau, Göttingen. — Se. Durchl. Fürst Wittgenstein, mit Bed., Berlin. — Warth-Weiler Bankdirektor, m. Fr., Luxemburg. — Eltzschacher, Leiden. — Frhr. v. Gemmingen, Offizier, Ludwigsb. — Hörter, Lüneburg. — Lefebure Baarn. — Lefebure, Fr., Baarn. — Owen, m. Bed., Lüneburg. — Owen, Fr., m. Bed., Lüneburg. — Poensgen, Kommerzienrat, m. Fr. u. Bed., Düsseldorf. — Rich, Fr., m. Kurier u. Bed., Lüneburg. — Rieu, Fr., Dr., London. — Schwarz, Fr., New York. — Wilhelm, Dr., Leipzig.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Kremer, Student, Kreuznach. — Fabig, Fr., Bromberg. — von Lobeck, Gutes, Barkow. — Zimmermann, Kapitän, Stettin.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
Brüninghaus, Ingen., Werdohl. — Brüninghaus, cand. chem. und phil., Werdohl. — Erbslöh, mit Familie, Düsseldorf. — Kling, Fr., Langen-Schalbach. — v. Milhaleff, Frau, Ruedland. — Röltgen, Dr., mit Frau, Hamburg.

Hotel Saalburg.
Salzgasse 30.
Awdouine, Frau Rent., Genf.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Spier, Kfm., m. Fam., Cöln. — Zakniewski, Kfm., Wodawski. — Bressau, Fr., Thib., — Friede, Kfm., Lodz. — Rosenthal, Kfm., Leds.

Kuranstalt Dr. Schloss.
Sonnenbergerstrasse 30.
Dümsen, Frau, Charlottenburg.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Faber, Frau Mühlenbes., Weiss. — Fühle, — Löffig, Fr., Heintzen.

Sendigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Hensel-Schweitzer, Frau Kammer-sängerin, Frankfurt. — Fröhlich, Fabrikbes., m. Frau, Kassel. — Falkenroth, Assessor, Hagen.

Privat-Hotel Silvana.
Kapellenstrasse 4.
Dauid, Baurat, Darmstadt.

Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
de Aquier, Rentier, Mailand. — Bing, Kfm., Köln. — Colmann, Fr., London. — Morley, Fr., Christchurch. — Doga, Kfm., Hamburg. — Heßberg, Reg.-u. Raurat, Essen. — Jaeger, Major, Hannover. — Kessler, Kfm., m. Frau, Kolmar. — v. Knebelstorff, Leut., Berlin. — v. Raschinsky, Exz., Smolok. — de Saint Brisson, Rent., Mailand. — Schmidt, Fr., Rentier, Frankfurt. — Weckers, Kfm., Köln. — Wegstner, Dr. med., Kemel. — v. Wrangl, Baron, Berlin. — v. Asmuth, Führer, Berlin. — Delker, Kfm., Frankfurt. — Diesner, Ober-Postass., Kolberg. — Frenkel, Kfm., Frankfurt.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Reichert, Kfm., Stuttgart. — Buckel, Neubreisach. — Bohu, Stuttgart.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Blum, Staatsanwalt, Mühlhausen i. E. — Bock, Kfm., m. Frau, Borchhorst. — Born, Regierungsrat, Koblenz. — Born, Fr., Koblenz. — Essing, Köln. — Herr, Frau, Freiburg. — Jöndgens, m. Fr., M.-Gladbach. — Jöndgens, M.-Gladbach. — Maurice, Fr., Uerdingen. — Paton, London. — Powell, Ing., London. — Prätorius, rump, m. T., Braunschweig. — Tempel, Frau Giesen. — Tietjen jr., Kfm., Rosaria. — Zipp, m. Fr., Hoorn. — v. Kauten, Hamburg. — Nievert, Fr., Frankfurt. — Weller, Kaufm., Hamburg.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Heuser, Kfm., Frankfurt. — Klier, Düsseldorf. — Maurer, Staatsanwalt, Darmstadt. — Saupé, Kfm., mit Frau, Greis. — Wetzel, Kfm., Berlin. — Wuffenbach, Kfm., Stuttgart. — Kirth, Kfm., m. Fr., Mannheim. — Zimmermann, Kfm., Weisenfels. — Adler, Kfm., Wertheim. — Kramen, m., m. Fr., Karlsruhe. — Müller, kt., Litz.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Dienenthal, Fr., m. Nichte, Siegen.

Hotel Weins.
Bahnhofstrasse 7.
Beguün, Kfm., Frankfurt. — D
Bois, Kfm., Frankfurt — de Gro
sillier, Verlagebuchhändler, Berlin.
Kaufmann, Fr. Dr., Niederselters.
Kletschke, Assessor, Halle. — Mü
Dr. med., Leipzig. — Reppler, Apoth
Schlangenberg. — Stallmann, Ass
richter Dr., Wörrstadt. — Wald
Offizier, Heilbronn. — Wald, Fr
Berlin. — Würth, Dr. med., Fra
tingen.

Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Burrer, Kfm., Mandelbroun. — Im
Frl., Berlin. — Gaisler, Kfm., Frank
furt. — Kaufmann, Kfm., Trier.
Königer, Kgl. Bauinsp., Halle.
Konitzki, Düsseldorf. — Meyer, Kfm.
Düsseldorf. — Meerholz, Frl., Flore
— Meyer, Kfm., Bonn. — Müll
Düsseldorf. — Neeker, Kfm., Düse
dorf. — Reigart, Kfm., Berlin.
Schmitz, m. Automobif., Düsseldorf.

Hotel Wilhelm.
Sonnenbergerstrasse 1.
Millar, Kfm., m. Fr., Glasgow.

In Privathäusern.
Adelheidstrasse 31.
Wittig, Frau, Marburg. — Piel
Leut., Karlsruhe. — Dörig, Major
Mörchingen.

Gr. Burgstrasse 9:
Schäfer, Köln. — Wentzel, Frank
Kapstadt.

Pension Columbin, Frankfurterstr. 6.
v. Böckmann, Oberst, Worms.
Tscheppe, Ober-Zöllinsp., mit Frau
Sigmaringen.

Villa Frank Leberberg 8:
Hirschfeld, Frl. Rent., Berlin. —
Pekus-Strater, Fr. Rent., Rheydt.
Ramme, Kaufm., Charlottenburg.
Strater, stud. jur., Bonn. — Strater
Fr. Fabrikbes., Rheydt.

Goldgrasse 2:
Hässeler, Hauptm., St. Avold.
Pension Grandpair, Emserstr. 15/17:
Kender, Kfm., Limburg. — Michel
Prof., Limburg. — Quehl, Frl. Rent.
Gronsfelde. — Scheltema, Leutnant
Assen.

Villa Helene, Sonnenbergerstrasse 9:
Gesemann, Ing., m. Frau, Dessau.
Ulrich, Genf.

Villa Herta, Neubauerstrasse 3:
Dibbin, Frl. Rent., Gotha.
Christl, Hospiz I, Rosenstr. 4:
v. Peleharin, Frau Major, Deutsch
Wilhelmsdorf.

Christl, Hospiz II, Oranienstr. 33:
Kaschner, Frl. Schwester, Riga.
Memberger, Fr., Bamberg. — Merz
Dr. med., Leipzig. — Rosenberg, Frl.
Schwester, Berlin. — Scheel, m. Frau
Kalifornien. — Zierenberg, Pfarrr
m. Fr., Meissen.

Evang. Hospiz, Emserstrasse 5:
Wedenapien, Frau, Warschau.
Villa Humboldt, Frankfurterstr. 22:
Rosenhayn, Frau, Erlangen.

Pension Internationale, Leberberg 11:
Kemp, Frau Rentner, mit Tochter
Petersburg.

Villa Isolde, Hainweg 4:
Ritter, Rez-Baumeister, mit Frau
Essen. — Schwedeler-Meier, Fr. Gute
besitzer, mit Kindern, Eltville.
Stoessent v. Morawetz, Frau Baron
Garmisch. — Werner, Frl., Eltville.
Pens. Koopp, Frankfurterstrasse 12:
v. Nathusius, Frau, Burgstall.

Villa Kohl, Norotal 22:
Neumeier, Direktor, mit Familie u.
Mutter, Erfurt. — v. Taube, Baron
Eriedrichroda.

Langgrasse 10, 2:
Schäuhler, Salz u. N.
Museumstrasse 4, 1:
Hofrichter, Oberst, Oesterde. —
Bühler, Oberleut. z. S., Wilhelm
hafen.

Nerostrasse 18, 1:
Stein, Kfm., Giessen.

Nikolassstrasse 43:
Liebetro, Frau, Rom.

Villa Oranienburg Leberberg 7:
v. Beulwitz, m. Fr., Mariahütte. —
von Kirschbach, Frein, Wilsberg.
Landmann, Fr. u. Frl., 3-Badem.
Pension Ossent Grünweg 4:
Sorge, m. Fam., Frankfurt.

Pension Primavera, Frankfurterstr. 8:
Kinnach, Frau, Kreuznach. —
Brusterdin, Frl., Hamburg. — von
Raddeck, Frau Oberst, Frankfurt.

Querstrasse 2, 1:
Valensin, Fr. u. Frl., Ems.

Villa Rapprecht,
Sonnenbergerstrasse 17:
Bards, Fr. Rent., m. T., Bryton. —
de Barry, Fr. u. Frl. Rent., Barmen.
de Lemos, Frl., Homburg. — v.
Lymstedt, Frl. Rent., Holland.

Pension Sedina, Langgrasse 30:
Möller, Frau, Kiebburg. — Sch
hny Frl., Weimarsdorf.

Stäktstrasse 2, P.:
Litzmann, Fräul., Steinf.

Taunustrasse 1, 3, 1:
Karsing, Frau Reg.- und Forstrat
ad Nassheim.

Villa Violetta, Gartenstrasse 3:
Besabotnoff, Frau Rent., Berlin.

Webergasse 41, 2:
Kowalsky, Hotelbes., Neuenahr.
Angenbeilnastall, Eisenbathenstr. 6:
Spänkack, Rüsselheim. — Kar
rleim, Herborn.

Müller, Berg-Schwallbach. — Munn
phann Kgl.-Wienersheim. — Wundt

Deutschstum im Auslande einen großen Dienst zu erweisen. Auch Frauen, die in anderen Ländern als in Amerika leben, und solche, die ihren Wohnsitz in Deutschland selbst haben, können sich zum Gasthute melden. Man besuchet diesen

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Fr. 260. Samstag, 6. November. 1909.

Macht der Vergangenheit.

(A. Konstantin.) Roman von Eva Grün von Wandersinn. (Nachdruck verboten.)

Ungeahntes in ihr Schicksal? Die Luft schien ihr schwer, wie geladen von Elektrizität. — Mit leuchtenden Augen sah sie das Boot am Kai. — Der Konstantin war noch einmal nach unten gegangen, mit der Laterne in der Hand erlitten er gleich wieder. — „Ich schreie nämlich an Land“, sagte er erklärend zum Doktor. — „Denn ein Boot oder das Sturzbild wird schon noch geöffnet sein“, rief er. — „Sie sind nicht, mein Lieber — aber ich fahre morgen mit dem Boot aus nach Hamburg hinauf.“ — „und kommen nicht wieder?“ fragte Doktor von Stranzen vorwurfsvoll. — „Doch! Vielleicht morgen abend schon! Oder übermorgen früh! — Wenn Sie dann noch da sind.“ — „Wir warten“, versicherte der Doktor. — „Nicht wahr, Solenheim, wir haben keine Gier? Urauf ein massives und ein reizender Hafen und eine noch viel interessanter neue Anziehungskraft.“ — „er künftige Konstantin wiederholt beide Hände.“ — „Ja, bleiben Sie nur noch“, hat sie herzlich und war sich doch der lähmenden Furcht bewußt, die sie eben bei dem Gedanken empfunden hatte, Konstantin würde sie sonst nicht wiederkommen. — „Kann ich sie neben ihm im Boot, und die Zurückbleibenden ziehen ihnen lustig nach, bis sie drüben landen. Und als der Konstantin zwischen den Stimmen abgebrochen war und der Konstantin ihr die Hand bot, um sie sicher über den Steg zu geleiten, waren ihnen beiden die Glieder schwer von einer seltsamen Müdigkeit.“

Die Einsamkeit ringsum wurde zu einem gefährlichen Freund und förderte ihre innere Verunsicherung. Konstantin stand sich ähnelnd, daß sie sich ihm nicht entziehen würde, wenn er jetzt den Arm um sie legte — und er rief voll innerer Verzweiflung sein Pflichtengefühl und seine Selbstbeherrschung zum Schutze gegen seine entsehlenden Gefühle an. Ihre Erziehung, die von klein auf geistige Strenge, ihr inneres Ansehen zu verteidigen und sich selbst im Stille zu halten, sagte: jede gefährliche Verführung vermeidend, schritten sie in der stillen Nacht neben einander her. Konstantin wollte wieder über die große Grasfläche schreiten, aber er litt es nicht: der rauhe laug glänzend auf den kurzen, grünen Golmen.

„Sie sind so sorglos“, sagte er mit gepreßter Stimme. — „Als wenn wirklich niemand Anteil an Ihnen nähme! Wie sehr mir Ihr Wort getan hat — das haben Sie auch gefühlt!“ Konstantin konnte nicht antworten, jede Silbe hätte sie ihr Herz und trieb ihr brennende Tränen in die Augen: dieser Mann litt um sie und kämpfte mit sich selbst um ihre Willen — weshalb? Was stand zwischen ihnen? Sie konnte sich nicht klar machen, aber diese Empfindungen gaben, nur eins begriff sie, daß irgend ein

Der feurige Punkt seiner Zigarette verriet ihm schon, als er die Treppe hinaufstieg. Es war zu dunkel, um sein Gesicht zu erkennen, aber Konstantin fühlte, daß er sein mühsames — wie lange hatte sie nicht schon auf ihn gewartet! — Mühe er das gar nicht? Es reizte sie, es zu erfahren; war er wirklich der erste Mann, der ihr ganz widerstand und ihr gegenüber vollständig gleichgültig blieb? Sie sagte kein Wort, aber ihre Augen suchten von den feinen und doch energischen Zügen zu lesen, die das kleine auffallende Feuer der Zigarette von Zeit zu Zeit auf Sekunden erhelle. Er sah merkwürdig ruhig aus — und doch müde — hatte er trotz ihrer Gegenwart nicht die Anstrengungen des Tages vergessen können wie die beiden anderen? Und weshalb konnte er sich dort an die Zigarette, ohne sich zu ihr zu setzen? Weshalb nahm er mit seinem Wort teil an der Unterhaltung? —

Sie wurde ungeduldig und ihre Lustigkeit steigerte sich. Sie rief den Doktor und den jungen Löffler mit fort, sie sollten schnell alle drei. Und das geschahen lausliche sie zu ihm hinüber und hatte mehr und mehr das trübende Gefühl, daß er sie etwas an sich fände, ihr Lachen zu laut und ihre Stimme zu hart. Aus seinem Schweigen meinte sie ihre Verdammung zu hören. Drüben am Ufer verließ ein Boot nach dem anderen, kaum die weiße Strahllinie und die Mole ließen sich noch unterscheiden. Nur der Leuchturm stand wie ein einsamer stiller Wächter und schaute mit freudlosem, aber nicht gleichgültigem Auge aus Meer hinaus. „Es wird Zeit“, sagte Konstantin endlich. — „So umsolide war ich schon lange nicht mehr.“ Sie schmerzte leicht, als sie sich aus den warmen Decken und Kissen herauswühlte. „Sie werden sich wohl erfüllt haben“, meinte der Doktor. — „Es war leichtsinnig, in dem dünnen Kleid hier drüben zu sitzen, und mich trifft die Verantwortung.“

Ein hat an der einen Mutter bereits eine Tafel andrängen lassen, die haben erzählt, daß die Mütterin von Rouen in diesem Schloß eine Nacht zugebrungen genötigt war. — Der Gottesdienst im Marien. Aus dem Hof wird amerikanische Gesellschaft der Marien macht der richtigen man nachgelassen, wie man den Günstigen des Marien, deren knappe Zeit Kirchenbesuche meist ausfällt, den Weg zum Himmel eben konnte. Die Presbyterien der Marien jetzt vollständig einmal in den Marien unmittelbar nach der Vorstellung auf der Bühne einen Gottesdienst abhalten und so dem leistungsfähigen Arbeitsvorteil Gelegenheit für religiöse Sammlung und Erbauung bieten. Das Wandertreiben der Marien, das heilige Treiben und die Aufregung ihres schweren Vereines, so führte der Reverend William Smith, der Organisator dieser Mariengottesdienste aus, macht es den Marien unmöglich, religiöse Pflichten zu erfüllen, die darum organisiert ist die Presbyterien der Marien, baden nach der Vorstellung, damit das Marienversteht, „daß es nicht verfallen ist.“ Eine Reihe aufschreiender Gelichter hat ihre aktive Hilfe ausgesagt. Die Marienminister sollen bei der Andacht sich voranstellen unter das Publikum mischen, das man jeweils auffordern wird, dem Schlußgottesdienst nach der Vorstellung beizubehalten. Es fehlt nicht an Segnern dieses Planes, die einen besseren Ausweg darin sehen würden, die Marien am Sonntag überhaupt zu schließen. Die gescheiterten New Yorker Marien-Hallen sind Sonntag alle vollständig geschlossen, in Wirklichkeit aber geöffnet, ohne daß irgend jemand sich darum bekümmert.

Der Ausdruck der Verzweiflung. Die bekannte Sängerin, die in Italien besonders gefeiert wurde, Signorina Basso, lebte so lange Zeit hindurch ab, in Rollen aufzutreten, in denen sie dem Publikum den Ausdruck ihrer Verzweiflung darstellte. Eines Tages war sie mit Freunden in Triest, als sie von einem Kinde mit großer Beharrlichkeit um ein Almosen gebeten wurde. Das Kind flehte: „Unsere Mutter ist krank, wir haben kein Geld, kein Brot, wir wissen nicht, wovon wir unserer Mutter Armen kaufen sollen.“ Zuerst war die Sängerin ungeschaffen über das andringende Betteln des Kindes. Schließlich blieb sie stehen, schaute das Kind eine Weile an und gab ihm dann ihre volle Waise. Ihre Freunde waren erstaunt über diese Freigebigkeit. Die Sängerin aber antwortete die Mädchen und entgegnete: „Was ich habe ich den Ausdruck der Verzweiflung nicht finden können, so sehr mein Mitleid sich bemüht hat, diese Mitleid zu studieren. Heute ist er mir zum erstenmal in meinem Leben klar geworden. Dieses Kind hatte den Ausdruck der Verzweiflung so echt und unverfälscht, daß ich mich nur daran zu erinnern brauche, um ihn zu finden. Ich bin von heute an entschlossen eine größere Schenkung zu geben, als ich je gegeben, dazu hat mir der kleine Weiser gelehrt. Hoff ich mich doch nicht erkennen.“

Wie die Grönländer die Bibel lesen. Die Grönländer, die einen etwas beschränkten Sprachgebrauch und einen noch beschränkteren Vorrat an Worten haben, lesen die Bibel nicht so, wie wir sie kennen, und nicht so, wie sie nach unserer Vorstellungsmöglichkeit abgefaßt ist. Es haben sich sehr selten die Missionare, Prediger und Lehrer bemüht, die Grönländer um das Wort der großen Schrift der Bibel für den Verstand der Grönländer anzupassen. In Grönland kennt man weder Schloß noch Lamm. Was also sollen die Grönländer von dem Lamm Gottes denken, das der Welt Schinde trägt. Nach ihrer Meinung ist es ja der Seehund, der das geduldige und sanfte Tier ist, das Gott erschaffen, und der Seehund ist um so geduldiger, je länger er ist. Die Grönländer sprechen auch demzufolge von dem „Seehundsjungen, das der Welt Schinde trägt.“ Nach einigen anderen Grönländern weiß die grönländische Bibel auf. So sagen die Grönländer in ihrem täglichen Gebet nicht „Gib uns unser tägliches Brot“, sondern sie beten: „Gib uns unsern täglichen Seehund.“ Brot kennen die Grönländer nämlich gar nicht, und die einzige Nahrung, die sie nicht entbehren dürfen, ist der Seehund.

Deutschland im Auslande einen großen Platz zu erhalten. Auch Frauen, die in anderen Ländern als in Amerika leben, und solche, die ihren Wohnsitz in Deutschland selbst haben, können sich zum Beitritt melden. Von deutschen Frauen sind bereits eine ganze Anzahl diesem Bunde beigetreten, unter anderen auch Frau Frau Maria Morgens. Ein neues Komitee. Wie man uns aus Paris mitteilt, hat sich ein Komitee von Finanzleuten mit der spanischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die Konzeption zur Errichtung eines Schlosses in San Sebastian zu erhalten, in welchem nach dem Vorbilde von Monte Carlo die Königin und Könige et noir gespielt werden soll. Das Komitee hat sich bereit erklärt, nicht nur den ganz enormen Baukosten von 10 Millionen Franc pro Jahr zu zahlen, sondern die spanische Regierung an ihren Einkünften auch mit einem sehr hohen Prozentsatz zu beteiligen. Bei der trüben finanziellen Lage der spanischen Halbinsel ist ein solches Angebot sehr verlockend und deshalb hat man sich in Madrid entschlossen, die Konzeption prinzipiell zu bewilligen, so daß in San Sebastian ein zweites Monte Carlo in kurzer Zeit, wahrscheinlich schon im Jahre 1911, entstehen wird. Die französischen Kapitalisten, welche auf diese glänzende Idee verfallen sind, rechnen damit, daß der spanische Wabert, welcher ohnehin schon bisher von der vornehmsten internationalen Gesellschaft besucht wurde, nunmehr einen reichen Fremdenstrom an sich ziehen wird, zumal er sowohl von Paris, von England und von Amerika besucht und besucht zu werden ist, als Monte Carlo und diesen Platz an landschaftlichen Reizen zum mindesten erreicht. San Sebastian wird also der saisonable, allerdings auch der teuerste Ort der ganzen Erde werden und bereits jetzt sind die Bodenpreise hier ungemein gestiegen, da eine ganze Reihe großer neuer Hotels errichtet werden soll. Das die Pläne der Kaiserin selbst betrifft, so beabsichtigen sie den Bau eines Palastes für die Spieler, einen Salon, welcher am Abend der inneren und äußeren Ausstattung bisher feierlichste nicht hat und wohl ein wahrer Wunderwerk werden wird. Der Kaufmann ist als ungeschworene Kasse gedacht, doch in diesem finden die Spieler keinen Platz, sondern der betreffende Raum dient nur als Ruheort und zum Einnehmen von Erbschaften. Die Konzeption wird werden jede einzeln in einem kleinen Saale für sich untergebracht und insgesamt wird man in 20 solchen Sälen Gelegenheit haben, Vermögen zu gewinnen oder zu verlieren. Besonders streng aber wird der polizeiliche Geheißdienst gehandhabt werden, um zu vermeiden, daß großreiche unlautere Elemente sich ansiedeln, wie ja dies in Monte Carlo bekanntlich der Fall ist. Man will nur wirklich reiche und vornehme Leute zu den Spielorten ziehen. San Sebastian ist viel geschickter, für den Rivieraort an einer sehr gefährlichen Konzeption zu werden.

Ein Museum für die Jungfrau von Orléans. Man will der Jeanne d'Arc nimmer auch ein weltliches Denkmal bringen, nachdem sie ein himmlisches durch die Hellsprechung bereits erhalten hat. Man will, der unbegreiflichen Jeanne ein Museum widmen, und zwar soll dieses Museum sein Heim in dem Schloß zu Orléans finden. Die Sage erzählt bekanntlich, daß die Jungfrau von Orléans im Jahre 1420 auf ihrem Lebenswege nach Rouen in einem festen Turme, der den Namen „Die Zwengrube“ führte, eine Nacht eingekerkert gewesen war. Hier, wo Jeanne d'Arc diese Nacht zugebracht, soll ihr die Stätte ihrer Erinnerung entstehen. Der gegenwärtige Besitzer des Schlosses, der Graf von Orléans, hat die Anregung zu diesem Museum gegeben. Er hat es übernommen, unter den Kunstwerken, die der Graf der Weltin gewidmet sind, die besten herauszuheben, sie zusammenzubringen und nach Orléans zu bringen. Ferner will man alle Statuen, alle Reliefs, Medallons, Gemälde und Andenken an ihr Leben zusammenfassen, damit sie in dem Schloß zu Orléans in dem Teile, der das Museum darstellen wird, ihre Ausstellung finden. Gleichem sollen alle Andenken gesammelt werden, die aus ihrem Leben erhalten sind, und alle alte und moderne Werke, die ihr zu Ehren geschrieben worden sind, will man in dem Museumsteil des Schlosses unterbringen. Der Graf von Orléans ist für die Errichtung 2. Reiter in Orléans. — Graf und Reiter der 2. Reiter in Orléans.

Ein hat an der einen Mutter bereits eine Tafel andrängen lassen, die haben erzählt, daß die Mütterin von Rouen in diesem Schloß eine Nacht zugebrungen genötigt war. — Der Gottesdienst im Marien. Aus dem Hof wird amerikanische Gesellschaft der Marien macht der richtigen man nachgelassen, wie man den Günstigen des Marien, deren knappe Zeit Kirchenbesuche meist ausfällt, den Weg zum Himmel eben konnte. Die Presbyterien der Marien jetzt vollständig einmal in den Marien unmittelbar nach der Vorstellung auf der Bühne einen Gottesdienst abhalten und so dem leistungsfähigen Arbeitsvorteil Gelegenheit für religiöse Sammlung und Erbauung bieten. Das Wandertreiben der Marien, das heilige Treiben und die Aufregung ihres schweren Vereines, so führte der Reverend William Smith, der Organisator dieser Mariengottesdienste aus, macht es den Marien unmöglich, religiöse Pflichten zu erfüllen, die darum organisiert ist die Presbyterien der Marien, baden nach der Vorstellung, damit das Marienversteht, „daß es nicht verfallen ist.“ Eine Reihe aufschreiender Gelichter hat ihre aktive Hilfe ausgesagt. Die Marienminister sollen bei der Andacht sich voranstellen unter das Publikum mischen, das man jeweils auffordern wird, dem Schlußgottesdienst nach der Vorstellung beizubehalten. Es fehlt nicht an Segnern dieses Planes, die einen besseren Ausweg darin sehen würden, die Marien am Sonntag überhaupt zu schließen. Die gescheiterten New Yorker Marien-Hallen sind Sonntag alle vollständig geschlossen, in Wirklichkeit aber geöffnet, ohne daß irgend jemand sich darum bekümmert.

Wie die Grönländer die Bibel lesen. Die Grönländer, die einen etwas beschränkten Sprachgebrauch und einen noch beschränkteren Vorrat an Worten haben, lesen die Bibel nicht so, wie wir sie kennen, und nicht so, wie sie nach unserer Vorstellungsmöglichkeit abgefaßt ist. Es haben sich sehr selten die Missionare, Prediger und Lehrer bemüht, die Grönländer um das Wort der großen Schrift der Bibel für den Verstand der Grönländer anzupassen. In Grönland kennt man weder Schloß noch Lamm. Was also sollen die Grönländer von dem Lamm Gottes denken, das der Welt Schinde trägt. Nach ihrer Meinung ist es ja der Seehund, der das geduldige und sanfte Tier ist, das Gott erschaffen, und der Seehund ist um so geduldiger, je länger er ist. Die Grönländer sprechen auch demzufolge von dem „Seehundsjungen, das der Welt Schinde trägt.“ Nach einigen anderen Grönländern weiß die grönländische Bibel auf. So sagen die Grönländer in ihrem täglichen Gebet nicht „Gib uns unser tägliches Brot“, sondern sie beten: „Gib uns unsern täglichen Seehund.“ Brot kennen die Grönländer nämlich gar nicht, und die einzige Nahrung, die sie nicht entbehren dürfen, ist der Seehund.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Hand: geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 60 Pfg. —
Bezugs-Verhältnisse: Derzeitiger Preis: 1 Pfg. für alle deutschen Postämter, 2 Pfg. für alle ausländischen
Postämter. In allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die Postämter 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd. Spalten; 25 Pfg. für alle anderen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Kleinanzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 520.

Wiesbaden, Samstag, 6. November 1929.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

In der Reichstags-Session, die zu Ende dieses Monats ihren Anfang nehmen wird, soll, so wird offiziell und feierlich verkündet, Sparasamkeit Trumpf sein, wie das auch schon bei der jetzt beendeten Etats-aufstellung zu praktischem Ausdruck gebracht worden sei. Wie sich unter den neuen Verhältnissen die politische Konstellation im Reichstag gestalten wird, darüber gehen die Meinungen noch immer sehr auseinander, und ob die angekündigte programmatische Erklärung des Reichskanzlers bereits eine solche Klärung bringen wird, steht dahin. Aller Voraussicht nach wird Herr v. Bethmann-Hollweg angesichts der ungünstigen politischen Witterungsverhältnisse zunächst vorwiegend zu labieren suchen und eine weitere „Aufklärung“ abwarten. Dafür spricht schon die jetzt feststehende Tatsache, daß dem preussischen Landtag fürs erste die schon so lange und immer wieder angekündigte Wahlreform nicht zugehen, sondern zunächst zurückgestellt werden wird — bis auf „bessere Zeiten“, obwohl es sich um ein offizielles Versprechen der Krone in der Thronrede handelt.

Auf immer zurückgestellt, so hoffen die preussischen Konservativen, welche durch die sächsischen Spuren gerechtfertigt werden. Das Ergebnis der Stichwahlen zur zweiten sächsischen Kammer bedeutet die endgültige Beseitigung der bisherigen starken konservativen Mehrheit und damit einen völligen Umschwung in den politischen Verhältnissen. In der neuen Kammer verfügen die Konservativen nicht ganz über ein Drittel der Stimmen, während ein Drittel auf die Nationalliberalen entfällt, die in der günstigen Lage sind, die Wahl zwischen einer Mehrheit mit der Rechten oder aber mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten zu haben. Wie die Dinge in Sachsen liegen, spricht freilich die Wahrscheinlichkeit für die erstere Mehrheitsbildung, im entschiedenen Gegensatz zu den Verhältnissen in Baden, wo der Wahlkampf von vornherein seine Spitze gegen das Zentrum gerichtet hat, gegen das Liberale und Sozialdemokraten bei den Stichwahlen zusammengingen. Zwar ist das Zentrum dort die stärkste Gruppe geblieben, aber um einen entscheidenden Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen, müßten sie sich entweder mit den Liberalen oder aber mit den Sozialdemokraten einigen, was beides nicht gerade wahrscheinlich ist. Die Gestaltung der politischen Verhältnisse im Großherzogtum wird also wohl davon abhängen, ob die Sozialdemokraten den Liberalen eine praktische Arbeit ermöglichen.

Ein noch weit stärkerer Ruck nach links als bei den sächsischen und den badischen Wahlen ist zurzeit in Dänemark zu verzeichnen, wo das radikale Kabinett Zahle, das sich jetzt mit seinem Programm dem Volksting vorgestellt hat, nunmehr die nicht leichte Probe auf das Exempel einer völlig neuen Politik zu machen haben wird. Der Ministerpräsident hat es in seiner Programmtrede als die erste Aufgabe der neuen Regierung bezeichnet, nach dem Alberti-Scandal ungeliebten Angebots einen gründlichen Reinigungsgang vorzunehmen, und das wird keine leichte Arbeit sein. Inwiefern er bei der Durchführung seines demokratischen Programms auf die Mehrheit des Parlaments rechnen kann, ist angesichts der verwickelten Parteiverhältnisse sehr zweifelhaft, und er hat deshalb, vielleicht nur um die Volksvertreter nachgiebiger zu stimmen, die Auflösung des Folketings an die Wand gemalt.

Wunder kamfegemut scheint das österreichische Kabinett Wienerth zu sein, dem eigentlich mit der Ausschiffung der beiden tschechischen Minister Jacek und Praj zwei Steine aus dem Wege geräumt worden sind, das aber trotzdem keine sonderliche Lust verspürt, den ihnen von den tschechischen und anmaßenden Tschechen hingeworfenen Felsbrocken aufzunehmen. Steht es doch, daß Herr Wienerth nicht abgeneigt sei, auf die Würden und Würden seines Amtes zu verzichten, wenn die erbitterten Böhmen sich bereit erklären, seinem Nachfolger gegenüber die Obstruktion einzustellen, in welchem Falle wir dann glücklich wieder vor einer Doppelfrüh in Österreich-Ungarn ständen.

Auch die Krisis in Griechenland befindet sich noch unverändert auf demselben Fleck, denn wenn auch Herr Typaldos und die Seinen glücklich hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind, so heißt es hier doch: den Bösen seid ihr los, die Bösen sind geblieben. Die Diktatur des Obersten Borbas und der Militärs ist für das Kabinett Mabromichalis und das Königshaus weit drückender und gefährlicher, als es der Rufschrei des Marineoffiziers war, und die ernste Gefahr für die Dynastie ist noch keineswegs beseitigt.

Etwas günstiger scheinen sich dagegen die Verhältnisse in Spanien unter dem neuen liberalen Kabinett Muret zu gestalten, wenn anders König Alfons sich in seinem Interview nicht allzu hoffnungsfreudig ausgedrückt hat. Eine Wendung zum Besseren verspricht es jedenfalls, daß Friedensverhandlungen mit den Riffluten eingeleitet worden sind, so daß ein Ende des kostspieligen und blutigen Feldzuges in absehbarer Nähe gerückt ist. Gut doch der Sultan Muley Hafid um so mehr Anlaß, einen wenn auch mageren Vergleich anzustreben, da durch die Rebellion seines Bruders Muley Abdur neue Thronstreitigkeiten in Marokko auszubrechen drohen.

Die gleiche Befürchtung hegt man in A b e s s i n i e n, wo der Negus Menelik sich wieder einmal zu sterben ansieht. Es ist sicher eine böswillige Verleumdung, wenn man ihm nachsagt, daß sein „Todeskampf“ nur den Zweck verfolge, auf diesem ungewöhnlichen Wege noch bei seinen Lebzeiten die Thronfolge zu sichern — ganz nach dem berühmten Muster Talleyrands, von dem die mißtrauische Welt bei seinem Ableben sagte: „Was hat er damit bezweckt?“

Politische Übersicht.

Feld- und Friedensuniformen?

Das „Hamburger Fremdenblatt“ hat sich vom preussischen Kriegsministerium die von uns unlängst gebrachte Nachricht bestätigen lassen, daß die Bekleidungsämter jetzt wieder Uniformen in den alten blauen u. f. Farben und nicht mehr ausschließlich die neue Feldbekleidung in Arbeit haben. Nach der omtlichen Auskunftserteilung handelt es sich dabei nur um ein Aufräumen mit alten (blauen) Tuchbeständen. Da die Frage einer kriegsmäßigen Felduniform bereits seit sechs Jahren die maßgebenden militärischen Stellen beschäftigt, so darf als sicher angenommen werden, daß jene „aus Sparmaßregeln“ jetzt benutzten „alten Bestände“ nur ganz klein sind und in kürzester Zeit verbraucht sein werden.

Wenn der militärische Mitarbeiter des „Fremdenblattes“ — in Nr. 257 der Zeitung — auf die roten Hosen und den blauen Waffenrock der Franzosen hinweist und damit eine baldige Augen-eröffnung an die neue farbenarme Feldbekleidung für überflüssig erklärt, so vergißt er wohl, das Ähoki der Engländer in seine Beurteilung und Verteidigung der alten vielfarbigen Uniformen und ihrer blühenden Zutaten einzubeziehen. Im scharfen Gegensatz zu seiner Auffassung jedoch verdient angeführt zu werden, was ein englischer Kavallerie-General unlängst über die wünschenswerte Abschaffung der prunkvollen Friedensuniform geäußert hat. Er sagte: „Es ist noch nicht gar so lange her, daß der Anzug eines vornehmen Zivilisten Samt, Goldspitze und auffällige Farben-gebung verlangte; darum sollte auch der Soldat sich jetzt endlich entschließen können, den Attributen solchen barbarischen Glanzes freiwillig zu enttagen. Warum haben wir überhaupt noch eine Parade- und Friedensuniform? Als ich kurz nach dem Burenkriege in London war, fiel mir auf, daß im Straßenbilde kein altgewohnter roter Waffenrock mehr zu sehen war, sondern daß auch für den Spaziergang zu sehen war, sondern unser Tommy Atkins (der Spitzname des englischen Werbefeldaten) unweigerlich nur Wollhose und Widel-gamaschen trug. Bei einem Kasernenbesuch fand ich

Fenilleton.

Was Robert Blatchford in Deutschland sah.

Der bekannte englische Politiker Robert Blatchford hat seine Studienreise durch Deutschland beendet und ist bereits wieder nach England zurückgekehrt. In der „Daily Mail“ veröffentlicht er jetzt eine Schilderung seiner Berliner Eindrücke, die ausfallen in einer großzügigen Vergleichung deutschen und englischen Lebens und Lebens. Es ist ein fast vorbehaltloses Loblied, das der englische Kritiker anstimmte; er nennt Berlin die reinste, hellste und neueste Stadt der Welt und fährt dann fort: „Alles ist neu, neu wie die Kraft Deutschlands in den Waffen, im Handel und in der Kultur. Es ist die neue Hauptstadt eines neuen Deutschlands. Reichtum und Ordnung sind ihr Signum. Erfolg und Sicherheit spricht aus allem; mit deutschem Sinn und deutscher Gründlichkeit ist diese Stadt geplant und erbaut. Berlin ist vielleicht nicht so lieblich wie München, aber es ist wohl die bestgelegene, die bestgeordnete, die vernünftigste Stadt Europas.“ Im großen wie im kleinen, in den Straßen, in den Häusern wie in den öffentlichen Bauten findet Blatchford die Zeugnisse eines Bürgerstums, den man „in jeder englischen Stadt vergeblich suchen würde.“ Immer wieder beschäftigen seine Vorstellungen sich mit der für ausländische Begriffe fast märchenhaften Reinlichkeit der deutschen Städte: „Ich sah in Vermondfen in 5 Minuten mehr Schmutz als in Deutschland in 3 Wochen, und in ganz Deutschland fand ich keine Straße, die so unsauber wäre wie etwa die Borough Highstreet. Jede Straße in Berlin ist sauber, jedes Haus. Ich sah keine schmutzige Frau und keine schmutzigen Kinder. Ich sah keine Gesichter, die von Lazern und Trunksucht entstellt waren. Ich fand keine Stums, keine unsanftigen Stadtbezirke, von Frankfurt bis Dresden nicht und nicht von München bis Berlin. Und von dem Tage meiner Landung in Ostende bis zur Einschiffung in Homburg fiel mein Blick nie auf einen Vagabunden.“ Der verblüffte Brit konstruiert sich schließlich eine Lösung für dies Rätsel.

Die Deutschen sind nicht mehr engelhaft als ihre britischen Vettern: „Aber sie sind besser regiert, werden weniger ausgebeutet und sind das besser erzogene Volk. In München fiel im Hotel mein Blick zufällig auf eine französische Zeitung, auf deren Titelblatt ein Apache abgebildet war. In London hätte ich das kaum bemerkt; hier in Deutschland ist ein Apache so unmöglich wie ein Wolf. Die Deutschen würden mit solchen Schurken wenig Federlesens machen; sie würden sie jagen und ausrotten wie Ratten. Eine Apachenbande in Berlin ist undenkbar. Die Despoten würden bald Paradenmarsch lernen, die Straßen lehren oder schlechten Hans spinnen müssen. Das deutsche Volk achtet das Gesetz und liebt die Ordnung.“ Blatchford räumt die segensreichen Folgen der allgemeinen Wehrpflicht; er denkt dabei weniger an die militärische Seite als an die volkspädagogischen Folgen. „Alle sind gediente Soldaten, d. h., die jungen Männer Deutschlands sind zu Disziplin und Ordnung erzogen. Das heißt, daß gemeinsames Fühlen ihnen eingeprägt ist, d. h. die Grundlage alles Bürgerstums. Das deutsche Volk ist eine Nation und nicht eine Zusammenhäufung fremder Atome. Daraus erwachsen staatsbürgerlicher Sinn, Kameradschaft, Anstand und Manieren. Und hierin liegt die verbäufende demütigende Überlegenheit Berlins über London.“

Doch dem britischen Beobachter erscheint die deutsche Reichshauptstadt nicht nur als die neueste, sauberste und hellste Stadt Europas; er sieht in ihr auch die fröhlichste Stadt der alten Welt. „Wie kommt es, daß man so viel hört von dem fröhlichen Paris und so wenig von dem fröhlichen Berlin? Ich glaube immer, Berlin sei eine feise, dumme, kalte Stadt. Doch wenn man in Paris am Boulevard sitzt und die Gesichter der Menge beobachtet und das gleiche in einem Berliner Café tut: in der preussischen Hauptstadt ist es, wo man die glücklicheren, fröhlicheren und gesundern Gesichter sieht. Das deutsche Volk genießt das Leben, sein: Beamten, seine Herrscher ermutigen es dazu. Die Deutschen lieben Musik, sie lieben Blumen; Berlin ist voll von Blumen und Musik. Sie lieben Kinder — und ihre Kinder sind gewachsen, g. kamm und erzogen; sie sind ein geistiges, freundliches Volk. Berlin ist voll von Resta-

rants und Cafés. Dort kann man sitzen und seine Mitmenschen beobachten und das Treiben verfolgen, und man fühlt dabei, daß man keine Auster ist, sondern ein menschliches Wesen.“

Nicht ohne ein Gefühl leiser Bitterkeit vergleicht Blatchford das Wesen seiner Landsleute mit der Art, wie die Deutschen untereinander verkehren. „Ich sagte, daß die allgemeine Militärpflicht Umgangsformen anerkennend, aber viel tiefer die Deutschen von Natur aus höflicher als die Engländer. Ich hatte diese Höflichkeit nicht für oberflächliche Tünche; sie ist der ungeschwungene Ausdruck freundschaftlicher gegenseitiger Veranlagung. Die Deutschen bliden nicht voll Mißtrauen auf jeden Fremden, und die halten es nicht für notwendig, ihr natürliches Wesen unter einer starren Maske kalter Zurückhaltung zu verbergen. Wenn man ein deutsches Café betritt und einen Gast ansieht, so wird er nicht beleidigt sein. Er wird allenfalls lächeln und nicken. Er ist nicht erschauert, daß auch ein anderer Sterblicher das Restaurant betritt, in dem er sitzt. Er trinkt gern Bier und ist vielleicht gern Wurst, und er denkt nicht daran, daß zu verheimlichen. Aber man betrete ein englisches Restaurant und blide einen Engländer an und lächle, und er wird einem taf. starr und feindlich anschauen, daß einem das Mark in den Knochen gefriert...“

Konzert.

Der „ausgefallene Gastdirigent“ — so hatte die Voranzeige es verkündet — war gestern im dritten Zykluskonzert des Kurhauses durch andere weites Engagement ersetzt worden: am Dirigenten-Pult erschien Herr Kapellmeister W. J. R o g e l — hier von seiner Wirksamkeit als Leiter des „Cäcilien-Vereins“ bestens bekannt. Mit diesem letzten Umstand hatte die Kurdirektion nicht vergeblich gerechnet: der Saal war etwas stiller gefüllt als sonst, und die heilige Cäcilie durfte zufrieden sein, es gab reiche Ehrungen aller Art für den beliebten Dirigenten. Doch auch in künstlerischer Hinsicht war der Abend recht er-

dann zu meinem nicht geringen Erstaunen die Mannschaften in Scharlachrot mit goldenen Knöpfen und weissem Lederzeug. Der wachhabende Unteroffizier erklärte mir diesen auffälligen Unterschied dahin, daß die rote Uniform mit der schwarzen langen Hose Vorschrift für den inneren Dienst sei, daß dagegen, auf ihren besonderen Wunsch hin, den Leuten vom Kommandeur erlaubt worden wäre, zum Ausgang und auf Urlaub die smarte, gut sitzende Feldbescheidung anzulegen. Jetzt gelte es nicht mehr für falsch, in dem roten Friedensrock sich auf der Straße zu zeigen.

Zum Prozeß Felke.

Ein Arzt schreibt uns: Eine klärende Wirkung hat die Verhandlung gegen den „Lehmopastor“ Felke gehabt. Seine Augen diagnose hat nach dem Ergebnis der Verhandlungen und der Experimente nur einen mäßigen Wert. Seine Anhänger werden das wohl nicht zugeben, aber ihm selbst kann es unmöglich entgangen sein. Es mag richtig sein, daß er in Arefeld unter anderen, ungünstigeren Beziehungen diagnostizierte als in Kerpelen. Hier stellte er Fragen, um dann aus den Antworten zusammen mit der Beobachtung der Iris seine Meinung zu bilden. Das Gericht gestattete ihm keine Fragen, auch Zeitbemessung und Beobachtung durch die Mediziner mochten ihn hindern. Einem „Kranken“ hatte man vor vier Tagen Quecksilber gegeben, sonst fehlte ihm nichts. Nun, dieser präparierte Versuch hätte wahrscheinlich auch jeden Arzt irregeführt. Zudem würde sich fragen, ob nicht das Quecksilber tatsächlich dieselben Symptome hervorruft wie die von Felke angenommene Krankheit. Gleichwohl ist ein zu kleiner Teil der Arefelder Diagnosen richtig oder halbrichtig gewesen, auch fällt die Kompliziertheit seiner Diagnosen auf, die immer zwei Dinterfäden offen ließen. Wir halten die Freisprechung wegen fehlenden Dolus für richtig. Aber mindestens ebenso berechtigt waren auch die Mahnungen, die der Vorsitzende dem Freigesprochenen mit auf den Weg gab. Redigiert Felke weiter, so tut er es künftig hoffentlich mit viel größerer Vorsicht und Selbstbescheidung.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird Ende dieses Monats im Anschluß an seinen Besuch beim Fürsten von Fürstentum in Donauwörth den Fürsten von Hohenzollern in Sigmaringen besuchen.

Der Oberpräsident Staatsminister Graf Redlich, früher Oberpräsident von Hessen-Nassau, wird, der „Presse“ zufolge, sein Abschiedsgesuch zum Kaiser einreichen.

Der Kronprinz von Griechenland, der augenblicklich in Potsdam weilt, wird bis auf weiteres in Deutschland bleiben, da seine Rückkehr in die Heimat, solange die gegenwärtigen Zustände dort andauern, nicht opportun erscheinen kann.

* Der deutsch-portugiesische Handels- und Schiffsahrtsvertrag. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den vollen Wortlaut des am 30. November 1908 in Oporto abgeschlossenen, von den portugiesischen Cortes bereits angenommenen Handels- und Schiffsahrtsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Portugal. Der Vertrag, der sich an den alten deutsch-portugiesischen Handelsvertrag sowie an die von Deutschland mit den meisten europäischen Staaten geschlossenen Handelsverträge anlehnt, enthält alle Vorteile eines reinen Handelsvertrages, sowohl im Warenverkehr wie im Handelsbetrieb und der Schiffsahrt, wobei jedoch der portugiesische Vertrag mit der südafrikanischen Republik vom Jahre 1875 für Deutschland eine befristete Ausnahme bildet. Falls in Portugal abweichend von dem jetzigen Zustand die Zahlung der Zölle nur in Gold eingeführt werden sollte, was unter Umständen einer Zoll-erhöhung gleichkäme, ist die Kündigung des Vertrages mit sechsmonatiger Frist vorgesehen. Den portugiesischen Port- und Madeira-Weinen wird deutscherseits ein besonderer Schutz ihrer Marke eingeräumt, nachdem die innere

portugiesische Gesetzgebung die erforderlichen Sicherheiten geschaffen hat, welche die Voraussetzungen für die Anerkennung der Bezeichnung „Portwein und Madeira-Wein“ als Herkunftszusatz nach Portugal ist dieser Staat verpflichtet, Rohzucker keinen niedrigeren Zölle als denjenigen für Rübenzucker zu unterwerfen. Der Vertrag tritt zwei Wochen nach dem Austausch der Ratifikationen in Kraft. Seine Gültigkeitsdauer ist auf acht Jahre mit der üblichen stillschweigenden Verlängerung und der Maßgabe festgesetzt, daß jeder Teil das Recht behält, durch vorgängige einjährige Kündigung den Vertrag mit Ablauf des fünften Jahres außer Kraft zu setzen.

* Entwurf einer Bundesratsverordnung für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Vom 22. bis 30. v. M. haben, wie wir erfahren, Verhandlungen stattgefunden über den Entwurf einer Bundesratsverordnung für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Diese Verordnung soll demnächst erlassen werden auf Grund der dem Bundesrat im Gesetz vom 2. Mai d. J. erteilten Befugnis zur polizeilichen Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen. Die Beratungen bezweckten, die spätere Beschlußfassung des Bundesrates vorzubereiten; sie fanden statt unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern Just, und unter Beteiligung der für die Frage zuständigen Reichsämter und preussischen Ressorts sowie von Kommissaren der Bundesregierungen. Ferner waren beteiligt die großen Sportvereine und Vertreter der Automobilindustrie. Die sehr eingehenden Verhandlungen haben eine Verständigung über alle wesentlichen Punkte ergeben, so daß in kurzem die Beschlußfassung des Bundesrates über den Entwurf zu erwarten ist. Vor allem ist zu bemerken, daß der Entwurf der Prüfung der Kraftfahrzeuge einerseits und der Führer andererseits besondere Aufmerksamkeit widmet und die im Interesse der Sicherheit des Verkehrs dringend erwünschten Vorkehrungen gewährleistet. Im übrigen lehnt sich der Entwurf an die bisher bestehenden Vorschriften an, berücksichtigt aber in ausgiebigem Maße die inzwischen gemachten Erfahrungen, und trägt somit als möglich den Ergebnissen des internationalen Kongresses in Paris Rechnung.

* Der Entwurf eines Stellenvermittler-Gesetzes soll laut Angabe der Halbmonatschrift „Der Handelsstand“ in der Tat den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches bald vorgelegt werden. Der Entwurf schlägt unter Aufhebung des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1902 und der einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung eine Änderung der Gesetzgebung nach verschiedenen Richtungen hin vor. Durch eine gesetzliche Erklärung des Begriffs „Stellenvermittler“ sollte der Entwurf dafür sorgen, daß die Herausgeber der Stellenlisten und Verzeichnisse den Vorschriften für Stellenvermittler unterstellt werden.

* Der Eisenbahnminister und die Schnellbahnen. Ein rheinisches Blatt lapprisiert sich darauf, den Eisenbahnminister als einen absoluten Gegner der elektrischen Schnellbahnen, insbesondere des Projektes Düsseldorf-Essen-Dortmund hinzustellen und deshalb diesem Projekt jede Aussicht abzusprechen. Wir erfahren von zuverlässiger Seite, daß das Blatt sich damit ganz im Unrecht befindet. Es fehlen nur noch die erforderlichen Unterlagen für die Genehmigung dieser Bahn. Die Voraussetzungen sind genau bezeichnet worden, und wenn sie erfüllt sind, wird die Genehmigung erfolgen.

* Das Patengesetz des Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin überreichte als Patengeschenk für den kleinen Prinzen dem Kronprinzen einen Kronleuchter aus Glas und Metall, der eine genaue Nachbildung des Luftschiffes „Z. 3“ darstellt.

* Zutrittsbesuche König Ferdinands. Es wurde gemeldet, daß König Ferdinand von Bulgarien in nächster Zeit in Paris eintreffen werde, wobei die Vermutung nahe lag, daß der Besuch mit dem Zustandekommen einer französisch-bulgarischen Anleihe im Zusammenhang stünde. Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, dürfte die Möglichkeit vorliegen, daß die Kaise eine Zutrittsbesuche gibt, den der

König in seiner neuen Würde abzustatten gedenkt. Bisher hat König Ferdinand offiziell seinen Besuch beim Berliner Hof auch noch nicht angekündigt, doch kann nach den üblichen Gepflogenheiten der Souveräne erwartet werden, daß ver- artige Zutrittsbesuche bei den in Betracht kommenden Herrschern und Oberhäuptern der Regierungen stattfinden werden.

* Die Deutsche Mittelstands-Bereinigung befindet sich zurzeit in einer schweren Krise. Die agrarischen Vertrauens- männer in der „D. M.-Z.“, die, wie erinnerlich, schon einmal sich die Abwesenheit des ersten Vorsitzenden, des Land- tagsabgeordneten Rahardt, zunutze machten und im Vor- stande eine Resolution gegen den Hansabund durchbrachten, die freilich acht Tage später selerlich widerrufen wurde, riefen sich jetzt zu einem entscheidenden Schlage gegen den Hansabund freundschaftlichen Vorstand in der nächsten General- versammlung. Die „Deutsche Tages-Ztg.“ spricht offen als Ziel ihrer Freunde aus, daß „die jetzige Leitung zurück- tritt und einer anderen Platz macht, die das Vertrauen des gesamten Mittelstandes genießt“. — Die Interessen des „gesamten Mittelstandes“ werden natürlich nur von den Agrariern wahrgenommen, die ja auch angeblich die „ge- samte Landwirtschaft“ vertreten, obwohl Millionen von Landwirten sich für diese Vertretung ihrer Interessen durch das ostelbische Junkertum höchst bedanken.

* Die Landtagswahlwahl in Halle. Bei den Wahl- männerwahlen zur Landtagswahlwahl wurden nur frei- sinnige Wahlmänner gewählt, so daß die Wahl des frei- sinnigen Volksparteilers Oberpostassistenten Dettus zweifel- los ist.

* Aus dem bayerischen Landtag. Die Abgeordneten- kammer hat mit 110 gegen 21 Stimmen das neue Haus- und Grundsteuergesetz angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten sowie vier Liberale. Durch das neue Gesetz werden die Steuerlasten für den Hausbesitz um die Hälfte ermäßigt.

* Der Reichstagsabgeordnete Rothhoff, der wegen Ver- leumdung des walddeutschen Landtags, begangen durch ein Flugblatt zur Reichstagswahl 1907, angeklagt war, wurde von der Strafkammer freigesprochen.

* Die Konkurrenzklausel beschäftigt nach wie vor die werten Kreise der Angelegten. Es ist bekannt, daß von seiten der Unternehmungen geltend gemacht wird, nur durch die Konkurrenzklausel könne dauernd ein tüchtiger Beamten- stab erhalten bleiben, die Angelegten hingegen sagen der Konkurrenzklausel nach, daß sie die Vertragsfreiheit beeinträchtigt und einen schweren wirtschaftlichen Druck be- deute. Nach den Vorgängen bei der fusionierten Firma Orenstein u. Koppel und Arthur Koppel Akt.-Ges. muß man der Auslegung der Konkurrenzklausel, wie sie die Angelegten geben, beipflichten, denn dort wurde, nachdem Konkurrenz- klauseln in der alten Firma nicht üblich waren, den tech- nischen Angelegten ein Vertrag vorgelegt, welcher eine recht- schne Konkurrenzklausel enthielt. Die Konkurrenz der Firma Orenstein u. Koppel wird auf 150 Firmen geschätzt, woraus hervorgeht, daß die Vertragsfreiheit ihrer jetzigen Angelegten durch die Konkurrenzklausel innerhalb Deutschlands lahmgelegt wird. Bezeichnend aber ist, daß die Vertragsfreiheit damit erzwingen werden soll, daß die Firma nur den Angelegten Gehalts- erhöhung in Aussicht stellt, welche die geforderte Kon- kurrenzklausel unterschreiben. Das sind — so meint dazu doch wohl mit Recht die „Korrespondenz der deutschen Technikerzeitung“ — Auswüchse, die einer Beschränkung be- dürfen. Gegen die Konkurrenzklausel wendet sich auch eine Schrift des Deutschen Techniker-Verbandes, die in den nächsten Tagen erscheint.

* Die Wertzuwachssteuer. In Halberstadt hat die Gemeinde die Wertzuwachssteuer eingeführt. Sie beträgt 25 v. H. der Wertsteigerung.

* Die Cholera. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, daß die in Rußland noch immer ausgebreitet herrschende Cholera, die in Deutschland bisher stets vereinzelt geblieben ist, sich im September in Ostpreußen gezeigt hat und im Oktober gehäuftes Auftreten im Memelgebiet gehabt hat. Sie zählt

folgreich; fehlte hier auch der Anreiz der überragend be- deutenden Persönlichkeit (wie bei einem Strauss oder Reingartner), so bewies Herr Vogel doch von neuem — was er kann noch zu beweisen brauchte —, daß er unter den tüchtigen Dirigenten der Neuzeit zu den aller- tüchtigsten gehöre. Strömung und sicher, dabei leicht entzündlich und gern feurig und selbst ein wenig rebell vorgehend, — ist seine Partitura nicht ohne einen gewissen modern-dramatischen Zug, der sich auch gerade in dem gestrigen Programm recht ausleben konnte. Das mehr zart-poetische, lyrische Element scheint dem Dirigenten nicht ganz gleich so gut zu „liegen“: wenigstens hätte man in dieser Beziehung hier und da eine noch warm- herzigere Ausdrucksfähigkeit des Orchesters erwartet. Das Hauptwerk des Abends war die E-Moll-Sinfonie von B. Ljajewski: die fünfte in der Reihe der Ljajewski-Sinfonien und vor etwa zwanzig Jahren zuerst veröffentlicht. Sie steht nicht ganz auf der Höhe der übrigen berühmteren Orchesterwerke des russischen Meisters; doch wenn minder hervorragend in der Er- findung, so hält sie sich andererseits auch vor allem solistischen Einflüssen frei und ist nicht gar zu grell in den Kontrasten; namentlich das Andante besitzt auch tieferen intensiven Stimmungsreize. Im allgemeinen liegt es wie eine melancholische Schwere über dem ganzen Werk, die nur in dem arabischen „Walzer“ (als 3. Satz) vorübergehend einer helleren Färbung weicht und sich im letzten Allegro zu mehr ernst-feierlichem Ausdruck verdichtet. Die Sinfonie wurde vom Kur- orchester mit glänzender Kraftentfaltung und tech- nischer Zuverlässigkeit wiedergegeben. Gleich gutes Gelingen frönte die Ausführung von Mich. Strauß' „Don Juan“. Der musikalische Aufbau, die funktionale Darstellung des Vorkommens — wie der feurig-sinnliche Held den „Jaubertreis der reizend schönen Weiblich- keiten“ durchläuft, doch endlich von Begierde und Genuß überfüllt, schauernd dahinstirbt — diese dramatische Konzeption des geistreichen, hier schon wiederholt ge- hörten Werkes machte sich auch in der gestrigen Vor- führung wieder mit Erquicklichkeit geltend; und die

überdauernde, alle glänzenden Klangeffekte meisterrnde Kunst des Dirigenten ebenso wie die aufmerksame Be- tätigung des Orchesters zeigten sich hier von sehr rühm- licher Seite.

Lebhaft wurde auch der Solist des Abends gefeiert: es war der Wiener Kammeränger Herr Leopold Demuth. Mit seinem edlen Organ, einem Bariton von weichem Glanz, angenehm ausgeglichen in der ganzen Ausdehnung von der klaren reichen Tiefe bis zu der sehr sympathischen Höhe, gewann sich der Künstler die Herzen der Zuhörer ebenso sicher wie durch seinen von lebensvoller Auffassung geleiteten Vortrag. Herr Demuth sang zuerst einige Balladen von G. Löwe, wo er denn die seine Grenzlinie zwischen wirklichem dramatischen Vortrage und dramatisierter Erzählung im ganzen mit Geschmac innegehalten wußte und er- freuende Wirkungen erzielte. Auf stürmisches Drängen des Publikums spendete der Sänger in liebenswürdig- ster Weise noch ein zierliches Kokett-Liedchen — wie er mit echt Wiener Gemütslichkeit antwortete — „ein Lied von meinem Direktor“, nämlich von Felix Wein- gartner, als Zugabe. Seinen ganzen stimmlichen Apolomb und schlichte, dramatische Akzentuierung ent- faltete Herr Demuth dann zum Schluß in „Botans Ab- schied und Feuerzauber“: es ist ja mit seiner reichen Orchester-Partie eigentlich ein ziemlich undankbares „Konzertstück“, doch der Künstler sang sein „Lebe wohl“ mit so warmer Hingabe, daß auch hier reichlicher Beifall nicht fehlen konnte: Orchester und Dirigent durften mit Recht daran teilhaben.

Aus Kunst und Leben.

* Von einer neuen Behandlung der Cholera wird aus Indien berichtet. Der Erfinder derselben ist ein eng- lischer Arzt Dr. H. B. Hurkitt. Die Behandlung ist sehr einfach, denn sie besteht nur aus Morphin- und Ei- spritzungen. Außerdem bekommen die Patienten sehr häufig warmes Wasser und warmen Tee zu trinken. Der Doktor behauptet, daß die Kur gewöhnlich wirksam ist, wenn

die Krankheit nicht schon zu weit vorgeschritten und die Kräfte des Patienten nicht zu sehr erschöpft sind. Die Kur beruht auf der Theorie, daß die Morphin- und Ei- spritzungen die übrigen ziemlich stark sein müssen, dem Körper absolute Ruhe geben, und daß während dieser Ruhe das System in Ruhe ist, ein Antidotum zu erzeugen. Das viele warme Wasser soll möglichst starke Erbrechen erzeugen, die eben- falls eine gute Wirkung haben, und der Tee soll anregend wirken. Sobald die Kräfte der Krankheit überhanden ist, müssen die Rekonvaleszenten eine Zeitlang wie neugeborene Kinder ernährt werden.

* Die Schrift der alten Phylakterien. Auf die Entdeckung einer neuen Schriftart, die sich auf einem in Areta ausge- grabenen Papyrus befindet, macht Professor Eduard Meyer in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissen- schaften aufmerksam. Es handelt sich um eine von dem italienischen Forscher L. Pernier bei den Grabungen um den Palast von Thebes am Licht gefundene Hieroglyphen- schrift, die bisher noch auf keinem anderen Denkmal vorge- kommen ist. Es tritt also zu den drei Schriftarten, die aus dem älteren Areta bekannt sind, der alten „phylakterien“ Schrift und den beiden anderen, eine vierte, die von ihnen völlig verschieden ist. Auf dem runden Papyrus sind die Schriftzeichen mit einem wahrscheinlich aus Holz ge- fertigten Stempel eingebracht, und zwar muß es sich um eine Stempelschrift handeln, da die 241 Figuren nur 45 ver- schiedene Zeichen verwenden. Aus einem menschlichen Kopf in dieser Aufsicht, der eine Federkante trägt, sowie aus anderen Anzeichen macht es Meyer wahrscheinlich, daß diese neue Hieroglyphenschrift von den Phylakterien abstammt, die nach israelitischer Angabe von Astarte, verna- mlich der Insel Areta, herkommen sollen.

Theater und Literatur.

Aus Wien wird gemeldet: Die frühere Burg- schauspielerin Katharine Frank liegt im Sterben. Sie war allein in der Wohnung, als eine Gehirnblutung einen Schlaganfall verursachte, so daß sie hilflos zu Boden stürzte und mit einer Kopfverwundung liegen blieb, bis zufällig jemand hinzukam. Sie hat das Bewußtsein nicht wieder erlangt und dürfte die Nacht kaum überleben.

sodann die einzelnen Erkrankungen auf, im ganzen 33 bei 12 Todesfällen, und erinnert an die umfassenden Vorkehrungen gegen die Seuche, und erklärt, daß diese zu der Hoffnung berechtigen, den Choleraausbruch im Nijemdelia zu beschranken und die Entstehung der Epidemie in Deutschland zu verhindern.

* Die Lage im Mansfelder Revier hat sich bisher noch nicht wesentlich geändert. Allerdings ist infolge eines Abflusses des Streikenden zu verzeichnen, als seit etwa 8 Tagen 1500 Streikende wieder anfahren. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt noch ungefähr 8000. Der Landrat des Mansfelder Gebirgskreises hatte im vermeintlichen Interesse der Sicherheit die Polizeistunde für Wirtschaften, in denen die Streikbureaus arbeiten und Streikversammlungen stattfinden, auf 8 Uhr heruntergesetzt. Der Oberpräsident v. Hegel hob diese Maßnahme als unbegründet auf und ordnete die Polizeistunde auf 11 Uhr an.

* Die überseefische Auswanderung über Hamburg betrug im Oktober 1909 13 691 Personen gegen 9326 und 15 980 im Oktober 1908, resp. 1907. Seit Jahresbeginn wurden befristet 122 598 gegen 63 230 und 166 366 im Jahre 1908, resp. 1907.

Deutsche Kolonien.

Δ Reichskolonialamt und Jita Jita auf Samoa. Dem Reichskolonialamt war eine Petition von Ansiedlern in Samoa zugegangen, in der beantragt wurde, die Jita Jita und die samoanische Polizeitruppe abzuschießen. Als Ersatz dafür wurde gebeten, eine Truppe von 100, wenn möglich 200 Schwarzen aufzustellen und die aus Neu-Guinea nach Samoa anlässlich der Unruhen übergeführten melanesischen Polizeisoldaten nicht wieder zurückzuführen, sondern unter die Leitung eines bewährten Polizeimeisters zu stellen und weiter ausbilden zu lassen. Außerdem wurde noch um dauernde Stationierung eines Kriegsschiffes petitioniert. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat sich für die Abschaffung der Jita Jita sowohl wie der samoanischen Polizeitruppe nicht entscheiden können, nachdem Gouverneur Solf sich für die Beibehaltung beider Einrichtungen ausgesprochen hatte. Auch die dauernde Stationierung der melanesischen Polizeisoldaten, die zurzeit bereits wieder in Neu-Guinea angelangt sind, wurde nicht bewilligt. Bezüglich des dauernden Aufstehens eines Kriegsschiffes in den samoanischen Gewässern hat sich der Staatssekretär Dornburg mit dem Chef der Abt. 11a der Marine in Verbindung gesetzt. Da ein besonderes Kriegsschiff hierfür nicht zur Verfügung gestellt werden kann, soll einer der beiden Südpazifik-Kreuzer in Bereitschaft für das Gouvernament stehen, sobald es die Verhältnisse auf Samoa erfordern.

Bankettreden.

w. London, 5. November. Die Afrikanische Gesellschaft gab zu Ehren des Staatssekretärs des deutschen Kolonialamts Dornburg ein glänzendes Bankett, bei dem Sir George Lambmann Golds den Vorsitz führte und dem unter anderen der deutsche Votschaster und verschiedene amtliche Persönlichkeiten beizuhörten. Nach den Toasten auf König Eduard und Kaiser Wilhelm ergriff Staatssekretär Dornburg das Wort und führte unter lebhaftem Beifall etwa folgendes aus: Es sei eine gebieterische Notwendigkeit, daß das Prestige der Kolonisatoren Afrikas unter allen Umständen aufrechterhalten bleibe, da die Schwarzen keinen Unterschied zwischen den einzelnen europäischen Nationen machten, sondern in allen Welken lediglich die herrschende Rasse erblickten. Alle Nationen in Afrika hätten in gleichem Maße das höchste Interesse an einem solidariischen Zusammenhalten; eine friedliche Entwicklung in den britischen Kolonien sei ebenso wesentlich für den deutschen Nachbarn wie der Friede der deutschen Kolonien für die angrenzenden britischen Gebiete. Dornburg erwähnte sodann das deutsch-englische Abereinkommen, nach welchem Nachrichten über die Bewegungen der Eingeborenen ausgetauscht würden und erinnerte an die letzte Erhebung der Potentaten, wobei Deutsche und Engländer Schulter an Schulter gekämpft hätten; kluge Staatskunst und gute Nachbarschaft ließen sich miteinander vereinen. In der Bekämpfung der Trunksucht unter den Eingeborenen sei England immer bereit, mit Deutschland Hand in Hand zu gehen. Der Kongreß zur Bekämpfung der Schlafkrankheit führte zwar zu keinem Abkommen, brachte aber Deutschland und England einander näher. Weiter dankte Dornburg herzlich für die gastliche Aufnahme, die er überall in Südafrika erfahren habe und sprach zum Schluß seine Anerkennung über das Werk von Cecil Rhodes aus, dessen Name für alle Zeiten mit der Geschichte der britischen Kolonien verknüpft sei; ebenso rühmte er den Geist der Versöhnung, der die Einigung der großen südafrikanischen Nation zustande brachte. Wenn auch die Interessen aller kolonisierten Nationen in Afrika für solidariisch erkannt wurden, so wurden sich doch Deutschland und England dieser Tatsache zuerst bewußt und gingen dementsprechend oftmals zusammen; hoffentlich würden die beiden Nationen auch in Zukunft und in der gleichen Richtung weitermarschieren.

Im weiteren Verlauf des Banketts begrüßte der Vorsteher des Golds die Ausführungen Dornburgs und bemerkte, der Durchschnitt der Engländer habe die größte Bewunderung und Hochachtung vor den Deutschen. Parlamentsunterstaatssekretär der Kolonien Cecil bewillkommnete Dornburg als den Vertreter einer großen befreundeten Nation namens der Königl. Regierung und sagte, Dornburgs Rede wirke beglückend. Cecil betonte im Verlauf seiner Rede weiter den Wert der Anstrengungen, die gemacht werden, um den Kampf gegen die Schlafkrankheit, der ein Teil der Todesfälle zuzuschreiben sind, aufzunehmen. Er führte weiter aus: Die Gemeinsinnigkeit der Interessen der weißen Rasse in Afrika ist dem Kolonialamt wohl bekannt. Es ist ein jeder Anlaß für uns gegeben, Freunde zu bleiben. Die fröhliche Begründung des internationalen Friedens liegt darin, daß wir so tief in Afrika eingedrungen sind. Es wäre ein Unglück für die ganze Welt, wenn unter den Völkern Europas irgendwelcher Streit herrschen würde. Namens der Regierung und des ganzen britischen Volkes begrüßte er Dornburg. Wir wollen nicht streiten, schloß Cecil, sondern an dem Wiederaufblühen Afrikas arbeiten. Mit großem Beifall begrüßte, sprach sodann der

deutsche Votschaster Graf Wolff-Metternich über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit beider Nationen in Afrika. Der Votschaster sagte: Wir stehen der Notwendigkeit gegenüber, Probleme zu lösen, wie sie von einem Tage zum anderen entstehen. Die Deutschen und die Engländer haben gemeinsame Interessen, gemeinsame Anschauungen und gemeinsame Ideale. Unsere gemeinsame Zivilisation ist dazu bestimmt, die Barbarei zu beseitigen und an ihre Stelle bessere Lebensbedingungen für die Eingeborenen zu setzen und für unsere eigenen Verwandten den Weg vorzubereiten. Ich hoffe, daß Afrika dem alten Kontinent Europas die Lehre beibringen wird, daß wir, statt uns gegenseitig mit Mißtrauen zu betrachten, in nützlicher Weise einer für den anderen arbeiten sollen. Staatssekretär Dornburg sprach nochmals und wies auf die erspriechliche koloniale Tätigkeit Frankreichs in Afrika hin.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Reise.

In gut informierten politischen Kreisen behauptet man, daß die neue Reise Bekerles nach Wien eine friedliche Entzerrung der ungarischen Krise bringen werde. In diesem Falle dürfte das Kabinett Bekerles in rekonstituierter Form wieder ernannt werden. Die Unabhängigkeitspartei werde im neuen Kabinett ein weiteres Portefeuille erhalten und Graf Apponyi die Stelle des Ministers a latere übernehmen.

Italien.

Infolge des Gasarbeiter-Ausstandes in Mailand, der schon drei Tage dauert, herrscht in den nicht vom elektrischen Licht erhaltenen Straßen vollkommene Dunkelheit. Um Ungehörigkeiten zu verhindern, patrouillieren in den Straßen von Polizeibeamten geführte Soldaten.

In Triest hatte der sozialistische Gemeinderat nach der Erschießung Ferrers die Zerstörung aller Kreuze im Gemeindegebiet beschlossen und den Beschluß durchgeführt. Vor einigen Tagen hielten die Passionskennzeichen Missionärs predigten ab und begehrten ihre Zuhörer zur Wiederaufrichtung der Kreuze. Als der Bürgermeister sich widersetzte, stürmte die Menge, meist Frauen, das Rathaus, verurteilte das Innere und zwang den Bürgermeister zur Flucht. Der Unterpräfekt aus dem nahen Sora eilte herbei und setzte den Bürgermeister ab. Dieser erschien nun wieder abends mit 150 Gensarmen und schied sich an, das Rathaus wiederzuerobern. Als die Polizei ihn daran hinderte, gab es Widerworte, weshalb er verhaftet wurde.

Frankreich.

Die Wahlreform.

Die Kammer setzte die Beratungen über die Wahlreform fort. Ministerpräsident Briand erklärte kurz, die Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß die Reform im Prinzip wünschenswert sei; gegenwärtig aber sei sie unmöglich. Der sozialistische radikale Pelleran wies auf die schweren Ungleichheiten bei dem Proportionalitätssystem hin, das die kleinen Minoritäten vernachlässigt und zu Kämpfen zwischen den Kandidaten der selben Partei führen werde.

Die Arbeiterversicherung.

In der fortgesetzten Beratung des Senats über das Arbeiterversicherungsgesetz erklärte der ehemalige Ministerpräsident Ribot sich im Prinzip als Anhänger des von der Kommission angenommenen Systems, an welchem aber noch erhebliche Änderungen vorgenommen werden müßten, und warnte den Senat vor einer finanziellen Unflugheit.

Zwei russische Studenten wurden in ihrer Wohnung im Quartier Latin in Paris bei der Fabrikation von Hölle-Maschinen betroffen und verhaftet.

England.

Gladstones Enkel über seinen Großvater.

Ein Enkel Gladstones hielt im Reformklub in Liverpool eine Rede über die politische Krise. Im Laufe seiner Rede wandte er sich gegen das Interview, das der Friedensapostel William T. Stead kürzlich durch den Mund des Mediums Julia mit Gladstones Großvater gehabt haben will. „Es ist nicht nötig“, erklärte er, „erst in das Bureau Julias zu gehen, um sich zu vergewissern, daß Gladstone, wenn er noch lebe, zum Vorschein und nicht zu den Beers hallen und auf der Seite der Reichthümer und nicht auf der der Tarifreformer stehen würde.“

Rumänien.

Der Führer der sozialdemokratischen Partei Rumäniens Dr. Christian Rakowski, dessen Ausweisung in Rumänien an mehreren Orten zu blutigen Unruhen geführt hat, ist in Budapest eingetroffen und will die Entscheidung über seine Angelegenheit abwarten. Rakowski sagt, er sei Staatsbürger, Mitglied des Gemeinderats in Konstanza, Grundbesitzer und habe als Oberarzt in der rumänischen Armee gedient. Seine Ausweisung und Vergeißelung sei ein Arbeitsdienst für Russland, weil er sich seinerzeit der Matrosen des „Potemkin“ angeschlossen habe.

Griechenland.

Die Marinerevolte.

Die dritte Vernehmung Topalbos dauerte von Mittag bis Abend. Das Resultat wird von der Behörde geheimgehalten. Es verläutet nur, Topalbos habe erklärt, er würde nicht revokiert haben, wenn er nicht durch die ablehnende Haltung der Militärregierung dazu gezwungen worden wäre. Er macht für die Seeschlacht das Panzergeschwader verantwortlich, das das Feuer eröffnet habe. Er beantragte die Absetzung zum Sturze der Regierung und zur Einführung der Diktatur. Über die strafrechtliche Charakterisierung seiner Handlungsweise sind die Behörden noch nicht einig. Die Regierung will nur diejenigen Offiziere verurteilen, die am Seegeschehen teilgenommen haben.

Doch Abhandlungsabsichten des Königs von Griechenland. Eine Meldung aus Athen besagt: König Georg habe zu dem Vertreter einer auswärtigen Macht geäußert, er sei entschlossen, abzusinken. Sein Verbleiben auf dem Thron

wäre wohl ein Opfer wert, wenn dadurch die Dynastie gesichert werden könnte. Er könne sich aber nicht vorstellen, wie der Kronprinz den Thron bestiegen könnte, nachdem die Offiziere ihn aus der Armee gedrängt hätten. Der König sei überzeugt, daß er selbst sich im Privatleben wohler fühlen werde. — Auch aus Kopenhagen wird gemeldet, daß zwischen König Georg von Griechenland und Generalkonsul Wessel gegenwärtig Verhandlungen über den Kauf des Gutes Steensbysgaard geführt werden, die Aussicht auf Erfolg haben.

Morokko.

Aus Mekka wird gemeldet, daß infolge der Vermittlung der Friedensboten des Sultans die Feindseligkeiten eingestellt werden, sobald der Kabylenhäuptling El Chahy aus Fez, wo er Instruktionen des Sultans einholt, zurückkehrt. Dann dürfte der Friedensschluß nahe bevorstehen.

Vereinigte Staaten.

Ein Marineunfall.

Bei der gestrigen vierstündigen Probefahrt des neuen Linien Schiffes „North Dakota“ platzte in der vierten Stunde ein Kesselrohr, wobei vier Heizer verbrüht wurden. Das Schiff konnte trotzdem die vierstündige Probefahrt zu Ende führen und erreichte hierbei die ausgedehnte Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde während der ganzen Dauer der Fahrt.

Nicaragua.

Der Korrespondent der „Associated Press“ in Managua telegraphiert: Die vorgestrigte Schlacht war ein Sieg für die Regierung. Viele Anhänger Estrades wurden getötet und verwundet. Der Verlust des Präsidenten Zelazca beträgt 15 Mann. Die Rebellen sind in der Richtung auf Rama geflohen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Kölner Luftschiffübungen.

wh. Köln, 5. November. Der heutige Aufstieg der Luftschiffe, zu denen sich wiederum „P. 3“ als „P. 1“ und „P. 2“ gesellte, galt Übungsfahrten mit einer Landung in Coblenz. Die Fahrten vollzogen sich glatt. „P. 3“, „P. 1“ und „P. 2“ flogen rasch hintereinander gegen Mittag vor der Ballonhalle in Videnhof auf, um gemeinsam die Fahrt nach Coblenz anzutreten. Dabei verlor „P. 3“ seine Begleiter wegen des herrschenden Nebels aus den Augen und mußte, um sich über das Gelände zu informieren, wieder landen und ging in der Nähe der Halle zur Erde nieder. Er versah sich mit neuem Wasserballast und flog sofort wieder auf, um den anderen Luftschiffen zu folgen. Alle drei Luftschiffe erreichten in kurzen Zeitabständen die Rathause in Coblenz. „P. 2“ traf um 2 Uhr 10 Min., „P. 1“, der in der Stieglinie folgte, um 2 Uhr 15 Min., „P. 3“ 2 Uhr 40 Min. ein. Die Landungen erfolgten glatt. „P. 2“ flog um 3 Uhr 5 Min. wieder auf; in der Gondel nahm der kommandierende General v. Plöb Platz. Bald darauf verließen „P. 1“ und „P. 3“ den Landungsplatz und fuhren rheinabwärts. „P. 2“ flog um 2 Uhr 55 Min. auf und kreuzte über Köln. In der Zeit von 5¼ bis 6 Uhr landeten die Luftschiffe wieder vor der Halle in Videnhof. — „P. 2“ unternahm von 2½ Uhr ab eine Höhenfahrt über der Stadt Köln und landete nach mehrstündiger Fahrt um 5 Uhr 10 Min. vor der Halle. — Bei der Landung des „P. 1“ ereignete sich ein Unglücksfall, indem ein Soldat die Leine noch festhielt, als der Ballon sich unversehens wieder hob. Der Soldat stürzte herab und trug aufschreckend schwere innere Verletzungen davon.

Dauerflug eines deutschen Aviatikers.

wh. Berlin, 5. November. Kapitän Engelhardt unternahm heute auf dem Bornstedter Felde einen längeren Dauerflug. Er mußte jedoch nach 1 Stunde 53 Minuten abbrechen, da der mitgeführte Benzinvorrat erschöpft war. Die zurückgelegte Entfernung dürfte der Strecke Berlin-Bitterfeld entsprechen.

Luftschiffkonferenzen.

Im Auswärtigen Amt zu Berlin fanden in diesen Tagen Luftschiffkonferenzen statt, an denen auch Graf Zeppelin teilnahm.

Ein neuer Flugapparat.

wh. Flugplatz Châlons, 6. November. Farman hat gestern nachmittag mit Erfolg einen neuen Flugapparat ausprobiert. Es handelt sich um einen Apparat, der in seiner Konstruktion wesentlich leichter ist als die bisher in Gebrauch gewesen.

Eine Ballonfahrt Paris-London.

wh. London, 5. November. In einer Sitzung des parlamentarischen Komitees für Luftschiffahrt wurde mitgeteilt, daß das bestellte Clement-Bayard-Luftschiff nunmehr vollendet ist und in wenigen Wochen seine Probefahrten beginnen wird. Die Fahrt Paris-London soll stattfinden, sobald das Wetter es gestattet.

wh. Wien, 5. November. Major v. Parzeval beabsichtigt nach seiner Ankunft den Motor für den österreichischen „Parzeval“, worauf er die militär-aeronautische Anstalt in Fischermos aufsuchte.

wh. Meulan, 5. November. Das leibbare Luftschiff „Gypsa“, das gestern eine Nachfahrt unternommen hat, erlitt heute früh einen Propellerdefekt und wurde, ohne daß die Steuer gebraucht werden konnte, weitergetrieben. Der Befahrung gelang es aber, etwa 12 Kilometer von Meulan zu landen. Das Luftschiff wird vom Gas entleert und in die Halle nach Deauville zurückgebracht werden.

Einen Lehrkurs für Luftschiffahrt und Flugtechnik wird jetzt als erste Universität die Londoner in ihrem East London College erhalten, nachdem einige deutsche technische Hochschulen vorangegangen sind. Ingenieur A. P. Thirion hat den Lehrauftrag erhalten. Seine Vorlesungen werden u. a. die Schraubenflieger, Berechnung von Flugmaschinen, Zerstörer und Eindecker, Flugmotoren und Lenkbalken behandeln. Daran sollen sich Konstruktionsübungen für Flugmaschinen schließen.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 5. November.

Den Vorsitz der ziemlich schwach besuchten Versammlung führte Stadtverordneter-Vorsteher Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenflecher.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Oberbürgermeister Dr. v. Jbell mit, daß der Magistrat dem Kollegium in den nächsten Tagen zwei Vorlagen von erheblicher finanzieller Tragweite zugehen lassen werde. Die eine betreffe die Neuordnung der Beamtengehälter, die andere einen Antrag des „Neuvereins“ auf Gewährung einer Anleihe. Er empfehle, gleich dem vereinigten Finanz- und Organisationsausschuß die erste und dem vereinigten Bau- und Finanzausschuß die zweite Vorlage zur Beratung zuzuwenden, da es wünschenswert sei, wenn die Angelegenheiten noch vor der Budgetberatung erledigt werden können. Eine gründliche und eingehende Beratung des Neuvereins-Antrags sei durchaus angezeigt. — Stadtverordneter Klärner regte an, dem Kollegium die Kommissionsberichte und die Gehaltsliste vor der Beratung im Plenum zugänglich zu machen. Dem Vorschlag des Oberbürgermeisters und der Anregung Klärners wurde stattgegeben.

Auf Antrag des Bauausschusses, für den Stadtverordneter Schwank berichtete, wurden 175 000 M., abzüglich der bereits zur Verfügung gestellten 100 000 M., für den Umbau der maschinellen Anlagen im städtischen Schlachthof bewilligt. Bewilligt wurden auf Antrag des Bauausschusses (Berichterstatler: Stadtverordneter Raffenez) ferner eine Nachforderung von 15 000 M. für Verbesserung der elektrischen Lichtanlage im Kgl. Theater und eine neue Forderung von 22 000 M. für denselben Zweck. Endlich wurden für weitere

Notstandsarbeiten

im kommenden Winter 58 000 M. bewilligt. Wie der Berichtstatler des Bauausschusses, Stadtverordneter Gassenhuf, ausführte, sollen außer den bereits vorgesehenen Notstandsarbeiten, für die 160 000 M. bewilligt worden sind, Kroten zu Todeleinen geschlagen, auf einem städtischen Grundstück an der Klopshofstraße Bodenbewegungen vorgenommen, der Spielplatz unter den Eichen reguliert und Arbeiten auf dem Südfriedhof vorgenommen werden. Für die Vornahme an Notstandsarbeiten ist jetzt ein Gesamtbetrag von 236 000 M. vorgesehen, von dem etwa 150 000 M. auf Arbeitslöhne entfallen.

Die Abänderung des Fluchtlinienplans der Wilhelm-, Hauff- und Rüderstraße, der Auerbach- und der Zahnstraße wurde nach den Vorschlägen des Bauausschusses genehmigt. (Berichterstatler: Stadtverordneter Hildner.) — Dem Armenverein wurde eine jährliche Mietsbeihilfe von 300 M. bewilligt. Wie der Berichtstatler Stadtverordneter Dr. Dreher ausführte, empfahl sich die Bewilligung um so mehr, da die Arbeit des Armenvereins, dessen Lokalisation sich bisher auf dem städtischen Grundstück Bleichstraße 1 befanden, der Stadt zugute kommt.

Über den Austausch von Gelände mit der katholischen Kirchengemeinde berichtete Stadtverordneter Reichwein. Das Gelände befindet sich am Gutenbergplatz. Die Stadt gibt der Kirche 25 Ar 93 Quadratmeter und erhält von der Kirchengemeinde 29 Ar 97 Quadratmeter. Der Preis des städtischen Geländes ist 1000 M. die Rente, insgesamt 103 720 M., der des Geländes der Kirchengemeinde 700 bis 1000 M. die Rente und insgesamt 91 104 M., so daß die Stadt noch 9616 M. erhält. Dem Antrag auf Genehmigung des Tauschvertrags wurde stattgegeben.

Folgende Ersatzwahlen für Bezirksvorsteher, Armenpfleger, Armen- und Waisenpflegerinnen wurden zur Kenntnis gebracht: Es wurden gewählt: im 8. Bezirk an Stelle des Lehrers Richard Wedesweiler, Platter Straße 123, Kaufmann Georg Strittner, Kirchgasse 53, als Bezirksvorsteher; als sein Stellvertreter an Stelle des Uhrmachers Christian Röll, Stifftstraße 22, Tapezierermeister Heinrich Schäfer, Stifftstraße 21. Als Armenpfleger wurden gewählt: im 8. Bezirk 6. Quartier an Stelle des Uhrmachers Christian Röll, Stifftstraße 22, Wagnermeister Wilhelm Hohlwein, Weißstraße 10; im 7. Quartier an Stelle des Kaufmanns Heinrich Wirth, Bäckermeister Heinrich Sattler, Tammstraße 17; im 9. Quartier an Stelle des Kaufmanns Georg Strittner, Kirchgasse 53, Apotheker Fritz Diez, Tammstraße 57; im 5. Bezirk 6. Quartier an Stelle des Kaufmanns du Bois, Schreinermeister Heinrich Stöber, Bleichstraße 13. Als Armen- und Waisenpflegerin im 11. Bezirk wurde gewählt an Stelle von Fräulein Hedwig v. Barth, Albrechtstraße 20, die Lehrerin Auguste Ballenfeld, Hermannstraße 14.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 5 Uhr. c.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. November.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten war wieder in einer knappen Stunde zu Ende. Vor der Tagesordnung war fast nichts, die Tagesordnung selbst enthielt gar nichts, was lange aufhalten konnte. Es gab kurze Berichte und gar keine Debatten. Nur zweimal wurde das Wort zu kurzen Bemerkungen erteilt, im übrigen herrschte völlige Stille. Vor der Tagesordnung kündigte der Herr Oberbürgermeister zwei Vorlagen von großer finanzieller Bedeutung an. Die eine betrifft die Neuordnung der Beamtengehälter, die andere den Antrag des Neuvereins auf Gewährung einer Anleihe. Daß es notwendig sei, den Neuvereinsantrag äußerst gründlich zu prüfen und zu beraten, betonte der Herr Oberbürgermeister besonders. Außer Geldbewilligungen für den Umbau der Maschinenanlage des Schlachthofes und für Theaterbeleuchtungsarbeiten — Ausgaben, deren Notwendigkeit nicht zu bezweifeln ist — wurden noch einmal 58 000 M. für Notstandsarbeiten bewilligt. Insgesamt stehen jetzt für Notstandsarbeiten 236 000 M. zur Verfügung, von denen 150 000 M. auf Arbeitslöhne entfallen.

Genossenschaftliche Bautätigkeit.

Den Bestrebungen folgend, die Ausbildung der Architekten und Ingenieure auch auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet zu fördern, hat der „Architekten- und Ingenieurverein Wiesbaden“ für diesen Winter eine Reihe volkswirtschaftlicher Vorträge geplant. In der letzten Versammlung, zu welcher alle Mitglieder des Mainzer Architekten- und Ingenieurvereins, sowie des Bezirksvereins Rheingau des Vereins Deutscher Ingenieure eingeladen waren, hielt Herr Justizrat Dr. Alberti einen Vortrag über die genossenschaftliche Bautätigkeit in Deutschland. Der Vortragende entwickelte ausführlich die Bildung und die Aufgaben einer Genossenschaft und die Tätigkeit der Baugenossenschaft insbesondere. Nach kurzem Vergleich mit anderen Gesellschaftsformen, wie diejenige der offenen Handelsgesellschaft und diejenige der Aktiengesellschaft, ging er über zu den Grundbedingungen, die für die Bildung einer Genossenschaft vorhanden sein müssen. Ein tüchtiger, umsichtiger aus Genossen bestehender Vorstand ist die Hauptbedingung für eine gedeihliche Arbeit der Gesellschaft. Keine der Aufgaben einer Genossenschaft ist so schwierig zu erfüllen wie diejenige, „Wohnungen“ zu erstellen. Man unterscheidet insbesondere zwei Wege, um das Bedürfnis nach Wohnungen zu befriedigen, die private Spekulation und die baugenossenschaftliche Tätigkeit. Diese beiden Formen sollen nicht in Konkurrenz miteinander treten, insbesondere soll die genossenschaftliche Tätigkeit nur da eintreten, wo das Wohnungsbedürfnis durch die private Bautätigkeit nicht völlig erfüllt werden kann, weil andererseits auch die genossenschaftliche Tätigkeit nur als Ergänzung der privaten Bautätigkeit einen festen Fuß gewinnen kann. Sie soll nicht etwa besonders „billige“ Wohnungen ihren Genossen darbieten, denn sie kann die Erstellung von Gebäuden nicht ohne den gleichen Aufwand wie die private Tätigkeit erfüllen; ihr Hauptzweck soll sein, gute Wohnungen und gesunde Räume zu schaffen, die durch allmähliche Rücklagen an die Genossen übereignet oder beim Bau von Mietshäusern für die Genossenschaft amortisiert werden können. Dies ist nur durch eine höhere Miete möglich, damit der Aufwand an Kapital allmählich abbezahlt wird. Mit dem Eintritt der Arbeiter in eine Baugenossenschaft tritt zugleich eine gewisse Selbsttätigkeit derselben ein; infolgedessen haben die sozialdemokratischen Führer lange Zeit den baugenossenschaftlichen Bestrebungen feindlich gegenüber gestanden; aber die Praxis hat hier über die Theorie gesagt. Die Sozialdemokratie hat nun vielfach versucht, sich der Baugenossenschaften zu bemächtigen, ohne daß ihr dies jedoch in dem Maße wie bei den Konsumgenossenschaften gelungen wäre. Bis zum 1. Januar 1907 bestanden in Deutschland 681 derartige Baugenossenschaften. Außerhalb der Grenzen sind besonders in Frankfurt a. M. und in Hamburg erstellt worden. 133 Baugenossenschaften, welche dem allgemeinen Verband angehören und über ihre Tätigkeit Bericht erstattet haben, hatten bis zum 1. Januar 1909 2341 Mietshäuser mit 11 198 Wohnungen und 2573 Erwerbshäuser mit 3670 Wohnungen hergestellt. Zu derartig großen und umfangreichen Bauanlagen zu bemächtigen, ohne daß ihr dies jedoch in dem Maße wie bei den Konsumgenossenschaften gelungen wäre. Bis zum 1. Januar 1907 bestanden in Deutschland 681 derartige Baugenossenschaften. Außerhalb der Grenzen sind besonders in Frankfurt a. M. und in Hamburg erstellt worden. 133 Baugenossenschaften, welche dem allgemeinen Verband angehören und über ihre Tätigkeit Bericht erstattet haben, hatten bis zum 1. Januar 1909 2341 Mietshäuser mit 11 198 Wohnungen und 2573 Erwerbshäuser mit 3670 Wohnungen hergestellt. Zu derartig großen und umfangreichen Bauanlagen zu bemächtigen, ohne daß ihr dies jedoch in dem Maße wie bei den Konsumgenossenschaften gelungen wäre. Bis zum 1. Januar 1907 bestanden in Deutschland 681 derartige Baugenossenschaften. Außerhalb der Grenzen sind besonders in Frankfurt a. M. und in Hamburg erstellt worden. 133 Baugenossenschaften, welche dem allgemeinen Verband angehören und über ihre Tätigkeit Bericht erstattet haben, hatten bis zum 1. Januar 1909 2341 Mietshäuser mit 11 198 Wohnungen und 2573 Erwerbshäuser mit 3670 Wohnungen hergestellt.

— **Personal-Nachrichten.** Es erhielten: Pfarrer Prof. D. Bornemann in Frankfurt a. M. den roten Adlerorden 4. Klasse, Hofgerichtsrat Philipp Sartmann in Dornbach (Kreis Limburg), Hammer Julek Senkel 10r in Wallau (Kreis Wiesbaden), Gemeindevorsteher Ludwig Schol in Alenbach (Kreis Höchst), Fabrikdirektormeister Johann Danner in Grödenheim (Kreis Höchst), Landmann Karl Löbner in Wenden (Oberhessenerkreis), Gemeindevorsteher Gustav Kuchs in Wundhausen (Kreis Höchst) und Fabrikdirektor Julek Senkel in Schwabenheim (Kreis Höchst) das Allgemeine Ehrenzeichen. — Der Meliorationskommissar Böckemeyer in Dillenburg ist vom 1. November d. J. ab an das königliche Meliorationsamt zu Löben in Ostpreußen versetzt.

— **Kol-Peronalien.** Bestanden die Postassistentenprüfung in Wiesbaden: Die Telegraphenassistentenprüfung der Telegraphenassistenten-Pol in Wiesbaden. Ernannt zum Oberleutnant der Telegraphenassistenten: Ernst in Wiesbaden. Übertragen eine Postassistentenstelle dem Postassistenten E. Scheid in Wiesbaden. Versetzt die Postassistenten: Radian von Wiesbaden nach Frankfurt, Kinkel von Orensbau nach Wiesbaden, Kuster von Rorboch nach Frankfurt, Oßwald von Rorboch nach Frankfurt, Radtke von Wiesbaden nach Oßwald, Röscher von Wiesbaden nach Frankfurt, Anton Schmidt von Wiesbaden nach Frankfurt, Trümper von Rorboch nach Frankfurt. In den Ruhestand tritt Oberpostsekretär Eißler in Oß.

— **Schaufenster-Wettbewerb.** Nach den Bestimmungen über den am Sonntag, den 22., und Montag, den 23. November 1909, stattfindenden Schaufenster-Wettbewerb in Wiesbaden, veranstaltet von dem „Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung, E. V.“, sind zum Wettbewerb alle in das Handelsregister eingetragenen Firmen, welche Inhaber offener Ladengeschäfte sind, mit beliebig vielen Fenstern, zugelassen. Die angemeldeten Schaufenster müssen von Sonntagvormittag 9 Uhr bis Montagabend 8 Uhr in der ursprünglichen Ausführung zur Begutachtung durch das Preisgericht bereitstellen. Speziellen Wünschen bezüglich Bestimmung der Beleuchtung soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Bei der Dekoration ist ganz besonders darauf zu achten, daß die Ausgestaltung im Fenster den Charakter des Geschäfts im allgemeinen wahr und also diefenigen Fenster die beste Lösung darstellen werden, welche bei geschmackvoller Anordnung die kaufmännisch zweckmäßige Dekoration darbieten. Die ausstellenden Geschäfte werden in zwei Gruppen wie nachstehend eingeteilt: Gruppe 1. Textil- und Modewaren, Bekleidungsgegenstände, Wäsche, Wollwaren, Schirmgeschäfte, Möbelgeschäfte usw. Gruppe 2. Haushaltungs-

Salaterie-, Spielwaren- und keramische Artikel, Bücher, Papierwaren, Lebens- und Genussmittel, Tabak- und Blumen-, Gold- und Silberwaren, Metallwaren usw. Diese Gruppen scheiden sich wieder in zwei Abteilungen, und zwar: Abteilung A: Luxus- und bessere Waren. Abteilung B: Stapel- und Bedarfsartikel. Wenn ein Geschäft mit Stapelartikeln sich zu Abteilung A meldet, so werden seitens der Jury wesentlich höhere Ansprüche an sein Schaufenster gestellt, als wenn es sich zur Abteilung B gemeldet hätte. Andererseits wird die Dekoration eines sehr feinen Geschäfts weniger gering beurteilt, wenn die Anmeldung zu Abteilung B erfolgt, während der Charakter des Geschäfts der Abteilung A entspricht. Den Preisrichtern werden bestimmte Fragen vorgelegt, die mit Punkten zu beantworten sind; die Gesamtzahl der Punkte ist für die Zuerteilung der Preise entscheidend. Das aus Architekten, Malern, Künstlern, Kunstverständigen und Kaufleuten bestehende Preisgericht wird sich je nach der Beteiligung in verschiedene Abteilungen gliedern. Der Meldechein muß bis zum 8. November a. c., abends 8 Uhr, in unseren Briefkasten, Langgasse 24, zu richten.

— **Die Schillerlinde.** Man schreibt uns: Mit Freuden hat Einfender dieser Zeilen den Bericht über die Schillerfeier in Wiesbaden vor 50 Jahren im „Tagblatt“ gelesen. Dazu sei bemerkt, daß die Schillerlinde vom Schillerplatz nach dem „Barnen Damm“ an die Stelle versetzt wurde, wo heute das Kaiser-Wilhelm-Denkmal steht. Da sie auch hier keine bleibende Stätte fand, so belam sie ihren Standort nach der Frankfurter Straße zu, nicht weit von der englischen Kirche. Hier wurden später einige leichte Gebäude zum Aufbewahren von Garten- und sonstigen Geräten errichtet. Vor diesen steht nun die Schillerlinde mitten im Wege. Ob sie hier in Ruhe verbleiben kann, ist sehr fraglich. Man sollte ihr aber etwas mehr Pflege angedeihen lassen und sie mit einem Gitter umgeben. — Weiter wird uns von einem Wiesbadener, der „den Baum von klein Kind auf kennt“, zu der gleichen Gelegenheit geschrieben: Die totgesagte Schillerlinde lebt noch und hoffentlich ergeht es ihr wie so vielen Totgesagten, daß sie ein recht hohes Alter erreicht. Sie steht am „Barnen Damm“, gegenüber dem Museum, hinter dem Wetterhäuschen an der Frankfurter Straße. Aus Privat sollte der Magistrat oder ein berufener Verein wie der „Verschönerungsverein“, der „Kulturverein“ oder der „Altortverein“ dem Baum eine entsprechende Tafel geben, damit er nicht der Vergessenheit oder gar der Art anheimfällt. — Diese Angabe weicht von der vorhergehenden ab. Wer hat nun recht? Es wäre interessant, darüber eine amtliche Aufklärung zu erhalten.

— **Fünf-Uhr-Tee im „Kaiserhof“.** Zum Besten des „Vaterländischen Frauenvereins“ fand gestern nachmittag in den Gesellschaftsräumlichkeiten des „Hotel Kaiserhof“ ein Fünf-Uhr-Tee statt. Eine große Anzahl Damen und Herren der Gesellschaft hatte sich um diese Zeit in den prachtvollen Sälen zu zwangloser Unterhaltung eingefunden. Es war kein Wohlthatigkeitsfest im eigentlichen Sinne mit dem obligaten Verkauf von Erfrischungen, aber trotzdem dürfte das Fest in finanzieller Beziehung ein günstiges Resultat erbringen, da verschiedene Herrschaften bedeutende Zuwendungen gemacht haben. Unter den Anwesenden bemerkten wir unter anderen die Prinzessin zu Schaumburg-Dirpe, die Großherzogin von Toskana mit ihrer Hofdame, Prinz Otto von Schaumburg-Dirpe und Gräfin Hachenburg, General v. Langemann, Frau v. Syberg-Sümmern, Oberregierungsrat Dr. v. Gypf, Frau v. Gypf, Polizeipräsident v. Schend, Herr Kammerherrn v. Heimbach und Frau, Frau v. Hochwächter und Frau Oberin v. Uthmann. Während der Veranstaltung konzertierte die Kapelle des Jäger-Regiments v. Gersdorff (Kurhess. Nr. 80).

— **Musical at home der „Wiesbaden Weekly Review“.** Das nächste Musical at home der Wiesbadener Wochenchrift in englischer Sprache, „The Wiesbaden Weekly Review“ findet am Montag, den 8. d. M., im „Hotel Rose“ statt. Die Veranstaltung, die um 1/2 5 Uhr beginnt und nicht ein Sammelplatz der Wiesbadener Gesellschaft ist, verspricht auch diesmal wieder einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Von ausübenden Künstlern haben ihren Besuch und ihre Mitwirkung bisher zugesagt Fräulein Schöberling von der Königl. Oper, Fräulein Butte vom Residenz-Theater sowie die Pianistin Fräulein Schilfowitsch. Der Violoncellist Herr Selmar Victor, der bei dem Musical at home im Mai mit so großem Erfolg auftrat, hat auch für Montag seine Mitwirkung zugesagt. Einladungen zu der Veranstaltung können noch in der Redaktion der „Wiesbaden Weekly Review“ im „Tagblatt-Haus“ entgegengenommen werden.

— **Gewerbeschule.** Vielfach ist die Annahme verbreitet, daß in der Zeichenschule nur noch die dem Schulzwang unterworfenen jungen Leute Aufnahme finden, daß also nach Beendigung der Lehrzeit keine Unterrichtsgelegenheit mehr geboten sei. Dies ist irrig. Es bestehen vielmehr folgende Klassen für ältere Schüler: Sonntagvormittags von 8 bis 11 Uhr und Mittwochsabends von 8 bis 10 Uhr für Bildhauer, Lithographen, Zeichner, Photographen, Goldarbeiter, Maler usw., Dienstag- und Mittwochsabends von 8 bis 10 Uhr für Schreiner, Mittwochsabends von 8 bis 10 Uhr für Bau- und Maschinenflosser, Freitagabends von 8 bis 10 Uhr für Kunstschlosser, Stickerinnen, Damenschneiderinnen usw. können sowohl Sonntag- wie Mittwochsabends sich zeichnerisch fortbilden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Anmeldungen sind im Zimmer 11 der Gewerbeschule zu bewirken.

— **Rheinschiffahrt.** Die Bleich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann hat an Wochentagen die Fahrten eingestellt. An Sonntagen wird nunmehr nach folgendem Fahrplan gefahren. Ab Wiesbaden, Schloß: 1. 2.30, 4. 5.10 und 6.10 Uhr; ab Mainz, Stadthalle: 2. 3.10, 4.30, 5.45 und 6.45 Uhr; ab Kaiserhof-Hauptbahnhof: 6 Minuten später. Bei ganz schlechtem Wetter verkehren die Boote auch Sonntags nicht mehr.

— **Abänderung von Hausnummern.** Zu Anfang dieses Jahres ist den Hauseigentümern in einer größeren Anzahl von Straßen eine Mitteilung des Stadtverwaltungsamts zugegangen, wonach im April d. J. mit dem Erscheinen des neuen Adreßbuchs eine Änderung ihrer Hausnummer eintreten sollte. Auf Antrag mehrerer Interessentengruppen

ist die Abänderung bis zum April 1910 verschoben worden. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 1. April bis 15. Mai l. J. die angelagte Ummuerung durchgeführt werden muß. Den beteiligten Hauseigentümern wird Anfang des nächsten Jahres nochmals eine besondere Mitteilung über die neuen Rummern zugehen.

— Eine zweifelhafte Freude. Unter dieser Überschrift erscheint in der Frankfurter „Volksstimme“ ein aus Wiesbaden datierter Artikel, nach welchem die hiesigen Akzisebeamten eine im vorigen Jahre erhaltene Steuerungsanfrage zurückgefordert hätten und daß ihnen bei der letzten Gehaltszahlung hierfür bereits erhebliche Beiträge (200 M.) abgezogen worden seien. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, beruht diese Meldung von Anfang bis Ende auf Erfindung. Die Steuerungsanfragen sind feinerzeit ausbezahlt worden, von einer Rückzahlung aber bisher überhaupt noch nicht die Rede gewesen, noch viel weniger sind derartige Zulagen bei der letzten Gehaltszahlung in Abzug gebracht worden. Nach der neuen Besoldungsvorlage, die dem Stadtverordnetenkollegium zugestellt wird, geschieht die Regelung der Besoldungsverhältnisse für die Akzisebeamten in derselben Weise, wie für die übrigen städtischen Beamten. Von einer Sonderbehandlung der Akzisebeamten kann keine Rede sein.

— Kirchliches. Als letzter der vorgeschlagenen Bewerber um die zweite Pfarrstelle der Kirchengemeinde wird morgen Sonntag im Hauptgottesdienst in der Kirche Pfarrer Müller aus Reudorf a. d. Saar die Predigt halten.

— Zum Vortrag Radowsky. Vom Vorstand der „Gesellschaft für bildende Kunst“ geht uns folgende Zuschrift zu. Die Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 3. November enthält eine Beschreibung des Vortrags von Hans Radowsky über Michel Angelo, in der sich unter anderen folgenden Satz findet: „So aber darf jeder Abteilende kommen und straslos uns über Michel Angelo unterrichten.“ Gegenüber dieser Kennzeichnung des Redners stellen wir fest, daß der Vortragende Dr. Hans Radowsky, früher langjähriger Assistent an der Königl. Museen in Berlin unter Geheimrat Bode, durch seine Tätigkeit für die Berliner Jahrhundert-Ausstellung 1907 weiteren Kreisen bekannt geworden ist, daß er in diesem Jahr wegen seiner Verdienste um die Schadow-Ausstellung und Schadow-Forschung den Preisfortschritt erhalten hat, daß er ferner außer zahlreichen kunstgeschichtlichen Arbeiten ein umfassendes, auf selbstständiger Quellenforschung beruhendes und von der wissenschaftlichen Kritik anerkanntes Werk über Michel Angelo veröffentlicht hat.

— Die Hamburger „Züßwasser-Matrosenkapelle“, vortrefflich bekannt auch von der Ausstellung, ist durch Zufall auf einige Tage disponibel geworden und heute Samstag, und morgen für das Hotelrestaurant „Zum Erbsprinz“ am Mauritiusplatz gewonnen, um dem Schlußfest die richtige Würze zu geben. Vom 17. November ab wurde die beliebte Blausackkapelle auf 5 Monate für die Festhalle in Frankfurt verpflichtet, welche für den leichtbeweglichen Musiksport umgewandelt wurde, ähnlich wie es in Wiesbaden mit dem Hauptrestaurant in der Ausstellung geschieht.

— Photographisches. In Köln ist kürzlich ein interessanter Prozeß zu Ende geführt worden, wobei durch das Oberlandesgericht festgestellt wurde, daß in den sogenannten photographischen Massengeschäften nur etwa 7 vom Hundert tatsächlich Bilder zu den angegebenen Preisen bekommen haben. Es wurde festgestellt, daß es unmöglich sei, ein Duzend guter, haltbarer Bilder für etwa 2 M. zu liefern, außerdem haben Inhaber solcher Geschäfte vor Gericht zu geben müssen, daß, wenn sie auch nur 50 Prozent zu solchen billigen Preisen liefern müßten, sie nicht bestehen könnten.

— Der dunkle Vorfall, der sich auf der Landstraße zwischen Erbenheim und Dellenheim am 3. d. M., abends, zugetragen und dessen in der heutigen Morgen-Ausgabe erwähnt wurde, wird uns durch die Mitteilung bestätigt, daß der Überfallene der Landwirt Heinrich Kugler aus Dellenheim ist. Er hatte Apfel nach Wiesbaden gefahren und war auf der Heimfahrt begriffen. Untere Wegs sprang, wie schon berichtet, ein unbekannter Mann auf den Wagen und griff dessen Lenker mit dem Messer an, in der offensiblen Absicht, ihn zu berauben. Auf das Hilfesgeschrei des sich zur Wehr setzenden und schwer bedrohten Dellenheimers wurden Leute, die auf einem Break nach Wiesbaden fuhren, auf den Vorgang aufmerksam, und als sie sich näherten, ergriff der Wegelagerer unverrichtete Dinge die Flucht. Bisher war es nicht möglich, seiner habhaft zu werden. Kugler ist infolge des ausgestandenen Schreckens nicht unerheblich erkrankt.

— Einer neuer Raubfall. Die Gemüter haben noch nicht Zeit gehabt, sich über den Raubfall in der Wörthstraße zu beruhigen, besonders, da es bisher nicht gelungen ist, den Täter zu erwischen und schon wieder wird ein neuer Raubfall, diesmal auf offener Straße, bekannt. Auch hier war es wieder auf das Handtäschchen einer Dame abgesehen. Gestern abend gegen 7½ Uhr wurde die Ehefrau eines hiesigen königlichen Kammermusiklers in der Werderstraße von einem Manne ihres Handtäschchens beraubt. Auf ihre Hilferufe gelang es vorüberkommenden Passanten, den Täter festzuhalten, bis ein Schuttmann seine Verhaftung bewerkstelligen konnte. Das Handtäschchen wurde noch bei ihm vorgefunden und konnte der Dame wieder zurückgegeben werden. Der Verhaftete ist ein Wiesbadener Arbeiter, der seit einigen Tagen beschäftigungslos ist und aus Not gehandelt haben will. Mit dem Urheber des Raubfalls in der Wörthstraße ist er nicht identisch.

— In der Relle erhängt. Der städtebrieflich verfolgte Gärtner Reinhard Schweighuth, der wegen Diebstahls verurteilt und festgenommen, aber wieder entwichen war, ist bereits gestern mittag wieder verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Bald nach seiner Einlieferung hat er sich in der Relle mit seinem Leibriemen erhängt.

— Festgesetzter Missetäter. Seit einiger Zeit wurden häufig Versuche gemacht, die Feuerwehre ohne Grund zu alarmieren und die Scheiben an den Feuer-maschinen zertrümmern, ohne daß gelingen wäre, der

Täter habhaft zu werden. Durch Zufall ist nunmehr in der Gestalt eines halbwilligen Burken der Missetäter festgestellt worden. Er hat seine Vergehen bereits eingestanden und sieht der Bestrafung entgegen.

— Immobilienversteigerung. Bei der Zwangsversteigerung von zwei Aedern und zwei Weingärten in Jagdadt blieben bei einem Weingarten Herr Heinrich Essig von Jagdadt, bei den übrigen Grundstücken Herr Kaufmann Julius Margheimer von hier Höchstbietende.

— Das Programm der besonderen Veranstaltungen der Kurverwaltung in der bevorstehenden Woche ist ein außerordentlich vielseitiges und künstlerisch wertvolles. Morgen Sonntagabend spricht Herr Hart Hauptmann, am Montag ist der interessante Vortrag des Herrn Naturforschers Dr. Mühl und Rudolf Tirold aus Wien, am Dienstagamittag Feestkonzert und abends am Abonnement Konzerte des National-Konzerts anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Eduard VII. von Großbritannien und Irland, am Freitag folgt das 4. Jylius-Konzert unter Hugo Afferni mit der berühmten hiesigen Kammermusikanten Ellen Gullbranson und dem ausgezeichneten italienischen Pianisten Bruno Mugellini, Professor am Liceo musicale Bologna, am Samstag findet eine weibliche Schillerfeier im großen Saale statt, auf deren Programm wir noch zurückkommen werden. Als Vortragenden aus Schillers Werken hatte der königliche Schauspielere Herr Hermann Kessler die Freundschaft, seine Lesung zu geben. Für Sonntag, den 14., ist einer der besten Orgelmusiker Deutschlands, Herr Paul Gerhardt, Organist zu St. Marien in Weiden i. S., zu einer Orgel-Konzerte gewonnen und am Abend findet die Generalprobe zu dem ersten Konzert des Cäcilien-Vereins: „Samson“ von Handel, statt.

— Flottenverein. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Anfang des heutigen Vereinsabends in der „Wartburg“ auf Punkt 8½ Uhr festgesetzt ist, damit das Programm sich nicht zu lange hinzieht. Gerade auch die Einleitungsnummer, vorgetragen von dem Spangenbergischen Orchester, dürfte besondere Beachtung verdienen. Das Mauchen im Saale während der Vorträge ist nicht gestattet.

— Dilettanten-Gesellschaft. Der Karlen-Borberauf zu dem am 14. November stattfindenden Wettstreit hat heute begonnen. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 70 Pf., an der Kasse 1 M., reservierter Platz im Vorverkauf 1.20 M., an der Kasse 1.50 M. Begleiter sind nur bei Herrn Bruno Wandl, Kirchstraße 42, erhältlich. Bei der letzten Nachfrage nach Karten dürfte es sich empfehlen, sich bei Zeiten für Vorverkaufskarten zu sorgen.

— Güterrechtsregister. Gütertrennung haben vereinbart die Eheleute Landmann Adolf Stahl und Blodine, geb. Gull in Waldau, Jagdrechtshändler August Jung und Paula, geb. Windenwald, beide in Weiden, Kaufmann Willem Müller und Franziska, geb. Schneider, von Weiden, Bauunternehmer Heinrich Ringsdorf und Johanneke, geb. Widenberger, zu Weiden, Kaufmann Emil Krämer und Johanna, geb. Spieß, zu Eberstein, Stellmacher Georg Stern und Sibilla, geb. Fuh, zu Wiesbaden.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Königlich Schauspiel. (Spielplan.) Sonntag, den 7. November, Abonnement C: „Aida“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 8., Abonnement D: „Die Tür ins Glück“. Ballet: „Genien der Kunst“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 9., Abonnement A: „Tosca“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 10., Abonnement B: zur Feier von Schillers 150. Geburtstag, neu einstudiert: „Die Jungfrau von Orléans“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 11., Abonnement C: „Der Maskenball“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 12., Abonnement A: „Die Jungfrau von Orléans“. Anfang 8½ Uhr. Samstag, den 13., Abonnement D: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 14., Abonnement B: „Aida“. Anfang 7 Uhr.

• Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 7. November, nachmittags 4 Uhr: „Die fremde Frau“. Abends 7 Uhr: Schauspiel C. W. Müller: „Die Scheidungsreise“. Montag, den 8.: „Die Brüder von St. Bernhard“. Dienstag, den 9.: Schauspiel C. W. Müller: „Die Scheidungsreise“. Mittwoch, den 10.: Schauspiel M. Fren: zu Schillers Gedächtnis: „Nabele und Liebe“. Donnerstag, den 11.: Schauspiel C. W. Müller: „Charles Fante“. Freitag, den 12.: „Die fremde Frau“. Samstag, den 13., neu einstudiert: „Eisenstein Alexander“.

• Kurhaus. In dem morgigen Sonntagnachmittag im Kurhaus stattfindenden Sinfonie-Konzerte gelangen zur Ausführung: Sinfonie Nr. 5 von Tschaiowski, Don Juan, romantische Dichtung von Richard Strauss und Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ von Wagner.

• Volkstheater (bürgerliches Schauspielhaus). Der Sonntagnachmittag bringt uns wiederum „Bescheidener“ zu kleinen Preisen und am Abend ist eine Reueinspielung von „Der liebe Onkel“. Dieses humorvolle Stück dürfte bei vielen noch in guter Erinnerung sein und ist es vielfachen Wünschen entsprechend wieder in den Spielplan aufgenommen worden. Montag findet eine Wiederholung des jammervollen Stüdes „Am Allerfeindtag“ statt und „Drei Paar Schuhe“ folgen am Dienstag. Der 10. November, Schillers 150. Geburtstag, wird im Volkstheater durch folgende Aufführungen gefeiert: Prolog, verfaßt von Max Weber, gesprochen von Herrn Rudolph Bennis, dann folgt das Schauspiel von Herrn Theaterdirektor Wilhelm Gieseler: „Auf Schillers Wegen“, das bei seiner Erstaufführung in der literarischen Gesellschaft am 28. Oktober so ungetrübten Beifall fand. Die Besetzung der Rollen bleibt dieselbe und werden die Bilder von Mitgliedern des Volkstheaters gestellt. Zum Schluß folgt der eingetragene Sinfonie-Schiller's letzte Stunden“ von Max Weber. Herr Weber sprach vor 2 Jahren in der literarischen Gesellschaft und erwarb sich dort durch den Vortrag seiner herrlichen Dichtungen viele Freunde. Die „Toll-Vorstellung“ ist auf Freitag, den 12. November, verfallen. (Spielplan.) Sonntag, den 7. November, nachmittags 4 Uhr: „Der Bescheidener“. Abends 8.15 Uhr: „Der liebe Onkel“. Montag, den 8.: „Am Allerfeindtag“. Dienstag, den 9.: „Drei Paar Schuhe“. Mittwoch, den 10.: Schiller-Fest: Prolog. „Auf Schillers Wegen“. Schiller's letzte Stunden“. Donnerstag, den 11.: „Der liebe Onkel“. Freitag, den 12.: „Wilhelm Tell“. Samstag, den 13.: Keine Vorstellung.

• Galerie Ronger, Lützenstraße 9. Die Porträt-Ausstellung von Professor Paul Hedert ist nur noch wenige Tage zu besichtigen, auch bleibt die Kollektion Gullhof nur noch 5 Tage aufgestellt. Neu für diese Woche ist der Entwurf zu einem Brunnen für Wiesbaden von dem hiesigen Bildhauer Philipp Medern.

• Kaufmännischer Verein. Wir machen hierdurch nochmals speziell darauf aufmerksam, daß morgen Sonntag, abends 8½ Uhr, im Festsaal der „Wartburg“ der 2. diesjährige Vortrag des Kaufmännischen Vereins stattfindet. Als Vortragender ist Herr Staatsanwalt Dr. Erich Bülffert aus Oesden gewonnen. Derselbe wird über das interessante Thema: „Aus dem Seelenleben des Verbrechers“ sprechen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Diebich, 5. November. Auch in hiesiger Stadt ist anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtsfestes Schillers (10. November) eine Schillerfeier geplant, und zwar seitens des „Volkshilfsvereins“ durch Aufführung von „Wilhelm Tell“ als Volks- und Schiller-Vorstellung am Samstag, den 13. November. Die Aufführung wird von dem „Wiesbadener Volkstheater“ (Direktion H. Wilhelm) ausgeführt und in der Turnhalle des Turnvereins statt-

finden. — Die Sammlung für das in der Mosburg im Schlosspark eingerichtete Heimatmuseum hatte den Betrag von 1886.65 M. ergeben, wovon für die Einrichtung usw. 1713.63 M. verausgabt wurden, so daß ein Überschuss von 173.02 M. verbleibt. Bis jetzt wurden 450 Eintrittskarten gelöst, welcher Betrag noch zu den Einnahmen kommt. Das Museum, das sich eines steigenden Besuchs erfreut, wird größtenteils von Fremden besucht.

Rassanische Nachrichten.

ö. Schatz a. R., 5. November. Zur Arbeitsniederlegung dürfte es in der hiesigen Holzindustrie kommen. Die Arbeiter verlangen eine Verkürzung der gegenwärtig wöchentlich 55 Stunden betragenden Arbeitszeit, die Arbeitgeber berufen sich dagegen darauf, daß in den übrigen Betrieben unserer Stadt zum Teil 57 Stunden wöchentlich gearbeitet werde. — Der 16 Jahre alte Arbeiter Emil Kärner wird seit gestern vermisst. Er verschwand unter Hinterlassung eines Zettels, mit welchem er seinen Eltern mitteilte, daß er sich das Leben nehmen werde. Der Verschwindene ist 1.65 Meter groß, schlank, ist mit dunkelgrauem Tuchanzug bekleidet und trägt schwarzen Filzhut.

m. Aus dem Rheingau, 5. November. Die Hauskollekte, die für Zwecke der Waisenfürsorge im Rheingaukreis stattgefunden hat, erbrachte im Jahre 1908 die Summe von 226.74 M. In Pflege waren aus genanntem Kreise im Jahre 1908 33 Kinder genommen worden. Die Aufwendung für diese Kinder betrug 4425.31 M. — Wegen Unregelmäßigkeiten in der Führung von Invalidentafeln wurde auf Veranlassung der Landesversicherungsanstalt Cassel ein ehemaliger Verwalter von Oberwalluf festgenommen.

— Gauh, 5. November. Der Magistrat der Stadt Gauh schreibt uns: „Der in Nr. 514 Ihres Blattes vom 3. d. M. unter Gauh gebrachte Artikel entspricht nicht den Tatsachen und ist geeignet, zu Irrführungen Veranlassung zu geben. Der Redakteur Kuhnert hat seinen Dienst seit Anfang Oktober krankheitshalber nicht versehen, er hat die Geschäfte mit dem 3. November wieder übernommen; ein Disziplinarverfahren ist nicht eingeleitet. Wir bitten um Aufnahme einer entsprechenden Berichtigung.“ Schmidt. Damit hat unsere gestrige Mitteilung die amtliche Bestätigung gefunden.

n. St. Goarshausen, 5. November. Die Geistlichen des Dekanats St. Goarshausen versammelten sich im „Rheinischen Hof“ hier, um von dem Pfarrer Städtath-Dörscheid Abschied zu nehmen, der nach 45jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt. Mehr als die Hälfte dieser Zeit hat er in Dörscheid gewirkt. Sein einziger, noch im Pfarramte stehender Altersgenosse, Geh. Konfessionalsrat D. Sibach, beisteht sich an der Feier, die ihren Höhepunkt in der Abreise des Pfarrer Städtath wird seinen Lebensabend in Bonn am Rhein verleben.

Aus der Umgebung.

* Mainz, 5. November. Die juristische Kommission und die Theaterdeputation haben seit kurzer Zeit an dem Theatervertrag gearbeitet, der gestern in geheimer Sitzung von den Mitgliedern des Stadtrates angenommen und mit Direktor Schreind auf 2 Jahre abgeschlossen wurde. Das Wesentlichste in den neuen Bestimmungen besteht darin, daß die Direktion künftig von jedem Überschuss, der 20 000 Mark übersteigt, ¼ der Stadt abgeben muß; beläuft sich der Verdienst auf 25 000 M., so erhält die Stadt die Hälfte. — Die nächste Spielzeit wird erst am 1. Dezember beginnen und bis 30. April dauern, da die Bauarbeiten dies bedingen. Für die Choristen, die bereits im September engagiert worden, zahlt die Stadt die Gagen! Außerdem wurde dem Kollegium die erfreuliche Mitteilung, daß die 700 000 M., die für den Umbau vorgesehen, nicht genügen, sondern 917 000 M. eingestellt werden müssen! Daß es auch dabei nicht bleibt, ist heute schon klar. Dann kommen noch die Entschädigungen für die Nachbarhäuser, deren Besitzer den Abweg befürchten haben.

* Mainz, 6. November. Rheinpegel: 49 cm gegen 53 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Der Diebstahl in den Königsgräbern von Roesskild.

w. Berlin, 6. November. Der wegen Schmuckdiebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilte Reisende Boellner wurde gestern vom Landgericht Hamburg wegen Diebstahls zum Diebstahl von Gold- und Silberfachen aus den Königsgräbern von Roesskild zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hochverratsprozeß.

w. Leipzig, 5. November. Im Hochverratsprozeß gegen den Freien Arbeiter wurden die Angeklagten Lebyn und Lübeck vom Reichsgericht freigesprochen.

Prozeß Steinhilf.

w. Paris, 5. November. Am heutigen dritten Verhandlungstag finden wieder die heftigen Dispute im Sitzungssaal statt, und die Beamten bemühen sich, die zahlreichen unberechtigten Elemente, die es verstanden haben, sich einzuschmuggeln, auszuweisen.

Der Vorsitzende resümiert die bisherigen Resultate der Verhöre und entwickelt im einzelnen alle Vorgänge, die sich vor der Mordnacht abgepielt haben, namentlich in den letzten Tagen vor dem 5. Mai 1908. Er erklärt den Geschworenen eingehend die Geschichte von den Rastanen, die die angeblichen Mörder getragen haben sollen, wie die Angeklagte erzählte. Bei einer Frage des Präsidenten erhebt sich die Angeklagte langsam und erwidert mit ruhiger, einschmeichelnder Stimme, so daß sie im Saal fast unvernehmlich ist. Das Verhör verschärft sich allmählich, die Steinhilf erschöpft sich wieder mit weitläufigen Erklärungen, warum die Uhr im Hause Steinhilf in der Mordnacht um 12 Uhr stehen geblieben sei. Als der Präsident gegen die Darstellung Verwahrung einlegt, protestiert sie in den sanftesten Tönen. Der Präsident bittet sie, nicht auf alle

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

Die Börsenwoche. Der fortgesetzte feste Grundton des Geldmarktes drückte sämtliche Börsen während der abgelaufenen Woche seinen Stempel auf. Befürchtungen wegen weiterer Geldverknäuerung namentlich bei der Bank von England hemmten den Börsenverkehr immer wieder. Auch der Reichsbankausweis konnte nicht befriedigen. Die Berliner Börse war während der ganzen Woche verstimmte. Das Geschäft war unregelmäßig und meistens still. Die Herabminderung des Privatskontos von 4% auf 4 1/2 Proz. konnte das Geschäft nur wenig anregen und am Freitag hatte die Erwartungen getäuscht. Auch die optimistischen amerikanischen Eisenberichte konnten nicht stimulieren. Bankaktien zeigten allgemein willige Haltung, die durch die Vorkommnisse bei der Mitteldutschen Kreditbank noch verstärkt wurde. Im großen und ganzen sind jedoch wirklich starke Rückgänge nur bei einzelnen Industripapieren zu beobachten gewesen, während sonst die Kurse nur eine langsam abrückende Tendenz zeigten. Die Londoner Börse stand ebenfalls unter dem Einfluß der Geldverknäuerung. Englische Konsols konnten zwar ihren Kurs behaupten, zeigten sich jedoch nicht sehr widerstandsfähig. Amerikanerbahnen waren recht unregelmäßig und schwanken während der Woche um mehrere Dollar hin und her, um schließlich kaum verändert gegen die Kurse der Vorwoche zu schließen. Steel standen seitwärtig im Vordergrund des Interesses auf Gerüchte ihrer Einführung an der Pariser Börse. Minen, auf die die Geldverknäuerung naturgemäß am meisten drückte, gaben durchweg in ihren Kursen nach. Diamantwerte waren nicht ganz einheitlich, schloßen jedoch über den Preis der Vorwoche. Auch Kupferwerte waren im Einklang mit dem Metallpreis schwankend, konnten jedoch ihre Kurse ziemlich behaupten. Von Wallstreet aus tauchen immer wieder Gerüchte über Bildung eines Kupfertrusts auf. Die Pariser Börse hatte, da in dem Anfang der Woche die Zahlungen für Coullissenwerte fielen, besonders stark unter der Geldverknäuerung zu leiden. Die Reports stellten sich auf 6 bis 6 1/2 Proz. Rente lag schwach. Minen konnten erst von Mitte der Woche an ihre Kurse langsam wieder aufbessern. Diamantwerte zeigten sich widerstandsfähig. Die Beers konnten ihren Kurs um ca. 8 Frank verbessern. Kupferwerte waren im Gegensatz zu London durchweg fest. Ob in der kommenden Woche die Kurse sich wesentlich anders gestalten, ist wohl kaum anzunehmen. Der teure Geldstand drängt zu Positionslösungen und läßt ein reges Geschäft nicht aufkommen.

Steel Common Shares. An der Berliner Börse verlaute, daß die Absicht einer Einführung der Steel Common Shares an der Pariser Börse noch nicht aufgegeben sei und daß die Entscheidungen der Angelegenheit mit Rücksicht auf den Zusammenritt der Kammer, um diesem zuvorzukommen, beschleunigt werden dürften.

Frankfurter Börse. Die Zulassung der nom. 4 Millionen Mark Aktien Serie A Nr. 1—1000, Serie B Nr. 1001—2000, Serie C Nr. 2001—3000 und Serie D Nr. 3001—4000, sowie 2 Millionen Mark 4 1/2 Proz. Anleihe von 1909 der Rheinischen Schachtelgesellschaft für elektrische Industrie, Aktiengesellschaft in Mannheim, zur Notierung wurde genehmigt. — Vom 1. d. M. an wurden die Aktien der Phoenix-Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Horde exklusive Dividendencoupon Nr. 49 mit Zinsberechnung vom 1. Juli 1909 notiert. (Kursabschlag 8 Proz.)

Berg- und Hüttenwesen.

Diamanten - Pacht - Gesellschaft. Der Pachtvertrag zwischen dem Unternehmen und dem südwestafrikanischen Landesfiskus wird nunmehr veröffentlicht. Nach diesem Vertrag verpachtet der Fiskus der Gesellschaft die ihm zustehenden Bergbaurechte auf Diamanten innerhalb des südlich der Bahnlinie Lüderitzbucht-Keetmanshoop liegenden fiskalischen Bergwerksblocks Nr. 1. ferner sein Bergbaurecht auf Diamanten innerhalb derjenigen Bergbaufelder, die auf Grund von Schürfschein der Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika dem Fiskus zuerkannt worden sind. Die Pachtdauer endet am 31. März 1924. Als Pachtzins erhält, wie wir schon mitteilten, der Fiskus drei Viertel des jährlichen Gewinnes der Gesellschaft, welcher nach Abzug der Betriebskosten, Abgaben und Zölle, sowie nach Vornahme der Abschreibungen und Stellung der satzungsmäßigen Rücklagen verbleibt. Alle auf dem Pachtgebiete und dem Gesellschaftsbetrieb ruhenden Lasten und Abgaben hat die Pächterin zu tragen, insbesondere die 30 M. pro Hektar betragende Feldsteuer und die 2 Proz. Förderungsabgabe, welche Beträge an die Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika zu zahlen sind. Bei Ablauf des Vertrags ist der Fiskus berechtigt und verpflichtet, die sämtlichen Anlagen, welche die Pächterin zur Ausübung des pachtweisen Bergbaubetriebs aus eigenen Mitteln errichtet hat, zu einem dem Buchwert nicht übersteigenden Schätzwerte zu übernehmen. Die Übernahmepflicht fällt für den Verpächter fort, wenn er den Pachtvertrag über 1924 hinaus zu den bisherigen Bedingungen auf mindestens 10 Jahre zu verlängern bereit ist. Akzeptiert die Pächterin dieses Anerbieten nicht, so gehen sämtliche Anlagen entgeltlos auf den Verpächter über. Die Pächterin ist verpflichtet, binnen 6 Monate vom Datum des Vertrages an gerechnet, mit dem Abbau der Diamanten zu beginnen. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats und zu Geschäftsführenden der Diamanten-Pacht-Gesellschaft, deren Kapital mindestens 2 Mill. M. betragen muß, dürfen nur deutsche Reichsangehörige bestellt werden. Der Reichskanzler (Reichskolonialamt) hat das Recht zur Aufsicht über die Gesellschaft und zum Geschäftsbetrieb. Satzungsänderungen unterliegen seiner Genehmigung. Der Hauptvertreter der Gesellschaft im Schutzgebiet muß vom Reichskanzler in seinem Amt bestätigt werden. Auch auf die Anzahl der Personen, denen die Leitung der bergmännischen Arbeiten übertragen wird, hat der Reichskanzler Einfluß. Bei einer Liquidation der Gesellschaft ist einer der beiden Liquidatoren vom Reichskanzler zu ernennen. Von dem nach Rückzahlung aller Schulden und nach Rückerstattung der auf die Gesellschaftsanteile geleisteten Einzahlungen verbleibenden Überschusses erhält der südwestafrikanische Landesfiskus drei Viertel, während das restliche Viertel auf die Gesellschaftsanteile zu verfallen ist. Die aus dem geschlossenen Vertrag sich ergebenden Rechte dürfen auf Dritte nur mit Genehmigung des Reichskanzlers (Reichskolonialamt) übertragen werden. Die Diamanten-Pacht-Gesellschaft bedient sich zur Ausführung der bergmännischen Arbeiten auf ihren Feldern gegen eine Provision des Apparates der Kolonialen Bergbau-G. m. b. H. in Berlin, der sogenannten Lanzschen Organisation.

Die Akt.-Ges. Eisenerzfelder Stehwerke in Eisfeld a. Sieg weist für 1908/09 einschließlich 3388 (i. V. 27 201 M.) Vortrag nach 60 194 M. (77 929 M.) Abschreibungen 100 136 M. (124 304 M.) Reingewinn aus bei 1 800 000 M. Aktienkapital.

Braunkohlen- und Bräunindustrie, Akt.-Ges., Berlin. Die Förderung betrug im Jahre 1908/09 28.12 Mill. hl (i. V. 27.31 Mill. hl), die Bräunfabrikation 629 300 t (i. V. 599 000 t). Als Gesamtertrag der Betriebe werden 2 266 000 M. (i. V. 2 106 700 M.), als Reingewinn bei wieder 1 Mill. M. Abschreibungen 1 110 700 M. (921 800 M.) ausgewiesen. Die Dividende beträgt unverändert 12 Proz., doch nimmt an ihr ein um 1 Mill. M. erhöhtes Aktienkapital teil. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahre ihren Felderbesitz abermals, und zwar um 1100 Morgen vergrößert. Die Verwaltung hofft, die Verbindlichkeiten aus dieser Vergrößerung ohne Erhöhung des Aktienkapitals aus den liquiden Mitteln erfüllen zu können.

Industrie und Handel.

Im deutschen Außenhandel betrug während des Oktober an Eisenerzen die Einfuhr 5 243 937 (1908: 8 195 482) Doppelzentner, die Ausfuhr 2 486 973 (2 291 392). An Steinkohlen die Einfuhr 12 005 632 (9 908 939) Doppelzentner, die Ausfuhr 22 984 360 (19 410 123) Doppelzentner. An Roheisen die Einfuhr 181 358 (195 773) Doppelzentner, die Ausfuhr 526 265 (228 839) Doppelzentner; an Halbzug die Einfuhr 7298 (6550) Doppelzentner, die Ausfuhr 366 418 (547 937) Doppelzentner; an Trägern die Ausfuhr 261 793 (218 507) Doppelzentnern, an Schienen die Ausfuhr 193 766 (225 448) Doppelzentner; an Schwellen die Ausfuhr 60 610 (51 356) Doppelzentner; an Kupfer die Einfuhr 93 481 (125 110) Doppelzentner.

Die Preiskonvention der Grobblechwalzwerke. (Drahtbericht.) In Düsseldorf ist die unter den sämtlichen Grobblechwalzwerken angestrebte Preiskonvention mit Wirkung ab 5. November zustande gekommen.

Der amerikanische Eisen- und Stahlmarkt. Nach dem Bericht des „Iron Menger“ aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt sind die Märkte weiter durchweg fest. Speziell nördliches und südliches Hüttenisen ist gut gefragt, promptes Eisen ist im Süden ziemlich knapp. Die Produzenten sind für Terminverkäufe noch unzugänglich, trotzdem die Vorräte einiger Werke zunehmen. Basisches Eisen ist weiter fest und zu 19 Dollar stark gefragt. Phosphorarmes Eisen wird zu 22.95 Dollar gehandelt. Der Markt für Fertigmateriale ist belebt, die Ablieferungen der Werke sind rückständig. Stahlknäuel sind lobhaft gefragt bei höheren Preisen, Januar-März 30.00 Dollar. Die allgemeine Industriellage bessert sich zusehends, wofür der Mangel an Rohmaterial den Beweis liefert.

Neue Preissteigerungen für Gummiwaren sind beschlossen worden. Die neue Erhöhung soll 10 Proz. betragen, so daß die Aufbesserungen seit dem 15. cr. 20, 25 und 30 Proz. betragen werden.

Von der amerikanischen Baumwollindustrie. Eine Steigerung um ca. 66 Proz. haben seit Beginn dieses Jahres die Preise von Baumwolle erfahren, es ist dies seit dem Jahre 1903/04 die sensationellste Steigerung am Baumwollmarkt. Dabei scheint es, schreibt die „Karlsruher Zeitung“, als ob das Hauskonsortium der New Yorker Börse die Situation weiter auszunutzen will. Hierzu ist es um so eher in der Lage, als die Nachrichten von den amerikanischen Baumwollfeldern in der letzten Zeit sehr ungünstig lauteten, da der „killing frost“ großen Schaden angerichtet haben soll. Infolgedessen erfahren die Ernteschätzungen ständige Ermäßigungen. Eine Umfrage des „Journal of Commerce“ bei 495 Korrespondenten in den südlichen Baumwollstaaten der Union ergab eine Durchschnittsschätzung der diesjährigen Baumwollernte auf 10 950 000 Ballen. Hiervon waren nach der Schätzung des Baumwollstatistikers Price am 1. November 6 905 000 Ballen entkernt gegen 8 192 000 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Von anderer Seite wurde neuerdings sogar die Baumwollernte auf unter 10 Millionen Ballen geschätzt; die niedrigste Ausgabe lautete bei der Umfrage des „Journal of Commerce“ auf 9.8 Millionen. Nimmt man den diesjährigen Baumwollbedarf der Welt an amerikanischer Baumwolle an, so ergibt sich, daß selbst nach der Aufzehrung aller Bestände der Bedarf in diesem Jahre nicht ganz gedeckt werden kann.

Deutsche Bronzekonvention. Die Magdeburger Versammlung der Vertreter der Bronzefabriken erklärte sich einstimmig für die Vertragserneuerung. Der neue Vertrag soll in der nächsten Sitzung unterzeichnet werden. Die Werke haben sich verpflichtet, bis zum 30. November d. J. weder Angebot noch Verkauf von Brom selbständig auszuführen.

Adler-Werke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M. In Berlin sind in den letzten Tagen Gerüchte von einer angeblich beabsichtigten Kapitalerhöhung der Gesellschaft in Umlauf gekommen, und in einem Blatte haben sich diese Gerüchte bereits zu der Angabe verdichtet, daß die Ausgabe von 1 Mill. Mark neuer Aktien nicht unwahrscheinlich sei. Dazu hört die „Frankf. Ztg.“, daß die Verwaltung sich mit der Frage einer Kapitalerhöhung bisher in keiner Weise befaßt hat und daß eine solche zurzeit nicht beabsichtigt ist.

Ferdinand Finsch, Aktiengesellschaft. Eine Generalversammlung der Ferdinand Finsch-Aktiengesellschaft für Maschinenbau und Eisengießerei in Offenbach a. M. soll über den Ankauf der Aktien der eigenen Gesellschaft zwecks Amortisation beschließen (das Grundkapital beträgt 520 000 M.).

Wb. Felten u. Guillaume-Lahmeyer-Werke. (Drahtbericht.) Professor Salomon wird Ende dieses Jahres auf seinen Wunsch aus dem Vorstand der Felten u. Guillaume-Lahmeyer-Werke, Aktiengesellschaft, Möhlheim a. Rh., austreten, weiterhin aber seine Tätigkeit den Interessen der Gesellschaft widmen. Er wird der nächsten Generalversammlung zur Wahl in den Aufsichtsrat der Gesellschaft vorgeschlagen werden und die Vertretung in den Aufsichtsräten der der Gesellschaft angegliederten Gesellschaften, sowie sein Vorstandsamt in der Treuhandbank für die elektrische Industrie beibehalten. In gleicher Weise verbleibt Professor Salomon in seiner Stellung als Generaldirektor der Elektrizitätsgesellschaft vorm. W. Lahmeyer u. Ko. und in den Verwaltungen des Konzerns dieser Gesellschaft.

Die Hohenzollern-Akt.-Ges. für Lokomotivenbau in Düsseldorf hat auf die Tagesordnung ihrer Generalversammlung auch die Anträge „Bestimmung über das Verfügungskonto“ (Bestand Juni 1908 600 000 M.) und „Erhöhung des Grundkapitals“ (derzeit 4 Mill. M.) gesetzt.

Alkumulatoren- und Elektrizitätswerke vorm. W. A. Eeese u. Ko., Berlin. Auf die dieser Tage in Umlauf gekommene Nachricht, daß diese Gesellschaft, die an sich mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, bei der Holzhandlung Kurt Valentin in Charlottenburg interessiert sei, sind die Aktien der Gesellschaft ziemlich stark zurückgegangen. Die

Boesegesellschaft erklärt nun, daß sie tatsächlich Beziehungen zu genannter Gesellschaft hatte. Sie schätzt ihr Interesse bei der Firma Kurt Valentin auf ca. 70 000 M. und hofft angesichts der bekannten, auf langsame Liquidation dieser Firma gerichteten Bestrebungen, vor einem tatsächlichen Verlust bewahrt zu bleiben.

Wb. W. A. Scholten, Stärke- und Sirupfabriken, A.-G., Berlin. (Drahtbericht.) In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung von 11 Proz. Dividende (gegen zwölf im Vorjahr) vorzuschlagen.

Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner u. Ko. Im Prospekt über die neuen Aktien der Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner u. Ko., Aktiengesellschaft in Hamburg, wird ausgeführt, daß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sehr günstig seien. Der Nutzen des ersten Halbjahres 1909 hat den der früheren Jahre wesentlich überstiegen, auch für das zweite Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres werde ein guter Nutzen erwartet.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Firma Wilhelm Mahr, Zimmergeschäft mit Dampfsägemühle und Holzhandel, inhaber Wilh. Mahr zu Darmstadt, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und hat die Gläubiger zusammenberufen.

Dividenden. Die Münchener Brauhaus-Aktiengesellschaft in Berlin schlägt wieder 4 Proz. Dividende wie im Vorjahr vor. — Der Reingewinn der Aktiengesellschaft für Marmorindustrie Kiefer in Kiefernfelden beträgt 75 836 Mark (82 299 M.), woraus wieder 6 Proz. Dividende gezahlt werden.

Verkehrswesen.

Die Deutsche Ostafrika-Linie hat der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg einen neuen, 8000 Tonnen großen Dampfer für Reiseverkehr und Frachtfahrten in Auftrag gegeben. Die Woermann-Linie bestellte bei der Vulkanwerft einen Frachtdampfer, 8500 Tonnen mit 12 Seemeilen Geschwindigkeit.

Verschiedenes.

L. C. Die Weltproduktion von Petroleum. Nach einem der amerikanischen Regierung erstatteten Bericht belief sich die Weltproduktion von Petroleum im Jahre 1908 auf insgesamt 38 052 233 Tonnen (zu 1000 Kilogramm) gegen 35 032 235 Tonnen im Jahre 1907, so daß sich für das verflossene Jahr eine Mehrproduktion von 3 019 998 Tonnen ergibt. Den ersten Platz unter den Petroleumproduzenten nehmen wie stets die Vereinigten Staaten ein, auf die noch immer 63 Proz. der Weltproduktion entfallen. Alsdann folgt Rußland mit 21,75 Proz., an dritter und vierter Stelle stehen Galizien und Rumänien mit 4,61 Proz. und 3,02 Proz. Dann folgt Niederländisch-Indien mit 3 Proz., während alle anderen Länder sich in den Rest von 4,62 Proz. der Weltproduktion des Jahres 1908 teilen. Ein deutsches Petroleummonopol, so verlockend es erscheinen mag, würde demnach noch immer das Deutsche Reich hinsichtlich der Versorgung mit Petroleum überwiegend auf Amerika anweisen, was seine starken Bedenken hat.

Marktberichte.

Groß-Geran, 5. November. Der letzte Ferkelmarkt brachte einen Auftrieb von 614 Tieren. Der Geschäftsgang war sehr flott und daher die Preise ziemlich fest. Die Ferkel kosteten 10 bis 17 M., Springer 20 bis 27 M. und Einleger 37 bis 39 M. pro Stück. Am Schlusse des Marktes war fast alles verkauft. Am Montag, den 8. d. M., findet der nächste Ferkelmarkt statt.

Vom Düsseldorfer Markt. (Drahtbericht.) Der Kohlen- und Koksmarkt ist unverändert, der Eisenmarkt nach regerer Verkaufstätigkeit der Jahreszeit entsprechend stiller. Die zuversichtliche Grundstimmung hält an.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 6. November.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	178.90	179.15
5 1/2	Commerz. u. Discontobank	115.40	115.10
6	Darmstädter Bank	138.00	138.50
12	Deutsche Bank	247.25	246.75
8	Deutsch-Asiatische Bank	146.25	145.60
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	101.25	100.25
9	Disconto-Commandit	120	125.50
7 1/2	Dresdener Bank	157.60	157.40
6	Nationalbank für Deutschland	124	127
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
7 7/8	Reichsbank	149.30	149.54
7	Schaffhausener Bankverein	144.40	144.56
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	148	147.25
8	Berliner Grosse Straßenbahn	194.60	193.50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116.70	116.75
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	130	129.90
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	100.25	100
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	158.0	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	24.20	24.10
7	Gottthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	180	186
6	Baltimore u. Ohio	116.80	116.75
6 1/2	Pennsylvania	—	144.60
6	Lux. Prinz Henri	120.10	120.25
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	151.80	151.25
4	Sedd. Immobilien 60 %	99.25	99.00
4 1/2	Schöffhofer Bürgerbräu	80.75	80.75
9	Cementw. Lothringen	118.50	117.75
80	Farbwerke Höchst	446.79	445.25
82	Chem. Albert	4 8.23	4 8.25
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	172.10	170
10	Felten & Guillaume Lahm.	144.50	143
7	Lahmeyer	113	111.75
5	Schuckert	135.60	134.80
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	144.10	143
25	Adler Kleyer	353.25	349.75
25	Zellatoff Waldhof	291.75	290
15	Bochumer Guss	2 4.95	2 1
8	Baderus	119.25	117.75
10	Deutsch-Luxemburg	27.50	26.10
12	Eschweiler Bergw.	197.25	197
8	Friedrichshütte	138	135.25
12	Gelsenkirchener Berg	20.60	20.75
0	do. Guss	93	92.10
1	Harpener	159.80	158.75
11	Phönix	211.50	209.50
10	Laurahütte	192.10	191
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	2 0	219.10

Tendenz schwach.



Ganz aussergewöhnliche Vorteile

bieten meine

Serien-Verkaufs- Tage.

Angebote ohne Gleichen!

Serie
I: **95 Pf.**

- 1 Damenhemd, Kretonne, mit Spitze **95 Pf.**
- 1 Damenhemd, Renforcé mit Stickerei-garnierung **95 Pf.**
- 1 Damenhemd mit gestickter Passe **95 Pf.**
- 1 Damenhemd, weiss Barchent m. Spitze **95 Pf.**
- 1 Damenbeinkleid, Renforcé mit breit. Stickereivolant, Knie- u. Bündchen-fasson **95 Pf.**
- 1 Damenbeinkleid, weiss Barchent mit Feston **95 Pf.**
- 1 farb. Frauenhose, ausfeston. **95 Pf.**
- 1 Nachtlacke, weiss Barchent mit hübscher Spitze **95 Pf.**
- 1 Nachtlacke, farb. Barchent m. Feston **95 Pf.**
- 1 Anstandsrock, weiss Barchent mit Volant und festoniert **95 Pf.**
- 1 hochelegante Stickereiuntertaile, m. Seidenbandgarn., weit 60-73 **95 Pf.**
- 2 elegante Stickereiuntertaillen, teils mit Seidenbanddurchzug **95 Pf.**
- 3 echte Madeirahemdpassen **95 Pf.**
- 4 Paar Damenstrümpfe, gewebt **95 Pf.**
- 1 Paar Damen-Strümpfe, reine Wolle, engl. lang, schwarz u. farbig **95 Pf.**
- 1 Paar Damen-Strümpfe, Wolle platt, gestreift, schwarz u. lederfarb. **95 Pf.**
- 4 Paar Schweiß-Herrensocken, verstärkte Füsse u. Spitze **95 Pf.**
- 1 Paar Herrensocken, reine Wolle, grau, leder- u. normalfarb. **95 Pf.**
- 1 Paar Herren-Socken, reine Wolle, aparte Ringeldessins **95 Pf.**
- 3 Paar Kinderstrümpfe, schw. und lederfarb., Grösse 4 **95 Pf.**
- 5 weisse Korsettchen **95 Pf.**
- 1 Antoshawl **95 Pf.**
- 1 Hausschürze mit Vol. und Besatz **95 Pf.**
- 2 Hausschürzen, la Siamen **95 Pf.**
- 2 weisse Zierschürzen mit Stickerei-volant **95 Pf.**
- 1 weisse hocheleg. Teeschürze mit Stickereivolant und Stickereiräger **95 Pf.**
- 2 farb. Zierschürzen, sob. Geschmack **95 Pf.**
- 1 Kinder-Kimonaschürze mit hübsch. Besatz, Grösse 45 bis 50, durchweg **95 Pf.**
- 1 schwarze Kinder-Reformschürze **95 Pf.**
- 4 Knaben-Stehkragen, 4-fach **95 Pf.**
- 3 Herrenkragen, 4-fach Leinen, drei Fassons, alle Weiten **95 Pf.**
- 3 Servietten **95 Pf.**
- 1 farb. Vorhemd u. 1 Paar Manschetten **95 Pf.**
- 3 uni Selbstbinder, breite modern. Form **95 Pf.**
- 5 moderne Selbstbinder, alle uni Farben **95 Pf.**
- 2 Kinderhemdchen, Kretonne, mit Feston **95 Pf.**
- 1 Kinderröckchen mit Stickereivolant, alle Grössen durchweg **95 Pf.**
- 1 hocheleg. Ueberziehjackchen, Mull und Pikee **95 Pf.**
- 12 Pikeelätzchen mit Spitze **95 Pf.**
- 1 entzück. Kinderwagendecke **95 Pf.**

Ein grosser Posten
Leib- und Seilbänder,
besonders schwere Qualität,
Grösse 70 bis 1,15 cm, durchweg **95 Pf.**

Serie
I: **95 Pf.**

- 12 engl. Batist-Taschentücher mit Hohlraum **95 Pf.**
- 12 Linon-Taschentücher **95 Pf.**
- 6 Seidenbatist-Taschentücher mit Hohlraum und hübsch. farb. Rand **95 Pf.**
- 12 engl. Batist-Taschentücher mit farb. Rand und Hohlraum **95 Pf.**
- 4 Batist-Herren-Taschentücher mit Hohlraum und farbig. Rand **95 Pf.**
- 3 reinleinen. Herren-Taschentücher **95 Pf.**
- 6 Batist-Taschentücher mit hand-gesticktem Namen u. Hohlraum **95 Pf.**
- 1 reinleinen. Madeiraturch mit reich-gestickter Ecke **95 Pf.**
- 2 reinleinen. Batist-Tücher mit Schweizer Medaillonstickerei **95 Pf.**
- 2 reinseid. Damen-Taschentücher **95 Pf.**
- Ein grosser Posten
Madapolam-Stickereien, hübsche Dessins, jedes Stück 4 1/2 Mtr. ohne Rücksicht auf den früheren Wert. **95 Pf.**
- 4 Dreil- oder Gerstkorn-Hand-tücher, gesäumt und gebündelt **95 Pf.**
- 4 halbleinene Gläsertücher **95 Pf.**
- 12 Küchentücher, gesäumt **95 Pf.**
- 1 Badetuch, 100/100 **95 Pf.**
- 4 Frotteierhandtücher **95 Pf.**
- 12 Frotteierwaschhandschuhe **95 Pf.**
- 2 gebogte Kissenbezüge **95 Pf.**
- 130 cm breit. Bettumast **95 Pf.**
- 160 cm br. Elsass. Bettuchkretenne jeder Meter **95 Pf.**
- Ein grosser Posten
Kissenbezüge m. Stickerei- u. Klöppel-einsatz, ausfeston. u. Hohlraum jed. St. **95 Pf.**
- 1 Damast-Teedecke mit farb. Rand **95 Pf.**
- 1 Dreil-Tischtuch **95 Pf.**
- 6 Dreil-Servietten **95 Pf.**
- 12 Damast-Teeservietten **95 Pf.**
- 12 Meter Handtuchgebid **95 Pf.**
- 130 cm breit. Rouleaudamast, gold und crème **95 Pf.**
- 1 sat. Sofakissen mit Volant **95 Pf.**
- 1 chinesis. Zierentell, gefüttert **95 Pf.**
- 2 Kokosmatten, besonders stark **95 Pf.**
- 1 Paar Erbstüll-Brise-Büsch mit Vol. **95 Pf.**
- 1 Schlafdecke, 145/190 cm, Kame-l-haar mitation **95 Pf.**
- 1 Filztuch-Tischdecke **95 Pf.**
- 1 Kinder-Stoppdecke, Satin **95 Pf.**
- 2 Gobelin-Kissenplatten **95 Pf.**
- 12 Pollertücher **95 Pf.**
- 1 Dama-tulle mit reich. Durchbr. **95 Pf.**
- 1 Tischläufer mit Hohlraum, 42/145 **95 Pf.**
- 2 echte Teneriffa-Tablettes **95 Pf.**
- 8 echte Teneriffa-Eisdeckchen **95 Pf.**
- 1 Tischläufer mit Hohlraum und moderner Zeichnung **95 Pf.**
- 1 Parade-Handtuch mit Hohlraum à jour und moderner Zeichnung **95 Pf.**
- 1 Flanell-Bluse mit modernen Streifen **95 Pf.**
- 2 Meter Schürzen-Siamosen, 130 cm breit, la Ware **95 Pf.**

Serie
II: **1.95 Mk.**

- 1 Damen-Hemd, beste Stoffe, in vielen hochel-gant. Stickereigarnierungen **1.95**
- 1 Damen-Hemd, la Renforcé, mit echt Madeirapasse oder rumpfgestickt **1.95**
- 1 Damen-Beinkleid, Renforcé, Knie-oder Bündchenfasson, mit reichen Stickereivolants und Einsätzen **1.95**
- 1 Damen-Beinkleid, la, weiß Barch., mit Stickerei und Einsätzen **1.95**
- 1 weisser Anstandsrock, Pikee und Eiderflanel **1.95**
- 1 weisse Nachtlacke, Flockbarchent, mit Stickerei und langweil. **1.95**
- 1 hocheleg. Stickerei-Untertaile **1.95**
- 3 Kinder-Höschen, Barchent, mit Spitze, geschlossen. Fasson **1.95**
- 3 Kinder-Höschen, Renforcé, mit Stickerei, geschl. Fasson **1.95**
- 1 Kinder-Tragröckchen, Pikee **1.95**
- 3 Paar Kinder-Strümpfe, Wolle plat-ert, gestrickt, Gröszen 6-8, durchweg **1.95**
- 1 Trikot-Herren-Oberhemd m. farb. Einsatz und Manschetten **1.95**
- 1 Normal-Herren-Hemd, wollge-mischt **1.95**
- 1 Make-Herrenhemd, la Qual. **1.95**
- 6 Batisttaschentücher m. Buchstaben u. Medaillonstickerei **1.95**
- 9 reinleinen. Batisttaschentüch. m. Hohlraum **1.95**
- 8 Batist-Herrentaschentücher mit Hohlraum u. farbigem Rand **1.95**
- 3 halbleinen. Jacquardhandtücher, 50/115 cm gross, ges. u. geb. **1.95**
- 9 halblein. Gläsertücher **1.95**
- 1 Badetuch für Erwachsene **1.95**
- 1 Badevorlage, Kräusel-toff **1.95**
- 1 Cretonnebettuch, 160/235 cm **1.95**
- 1 halblein. Bettuch, 150/225 cm **1.95**
- 1 weisses Biberbettuch, schwere Qualität **1.95**
- 1 Kissenbezug, handfestoniert **1.95**
- 1 Damasttegedeck mit 6 Servietten **1.95**
- 1 zweiseitige Kaffeedecke **1.95**
- 1 halbleinen Jacquardtischuch, 115 130 cm **1.95**
- 1 Waffebettdecke mit Fransen **1.95**
- 1 Jacquardschlafdecke **1.95**
- 1 Filztuch-Tischdecke, appliz. und Gimpe **1.95**
- 1 Spachtelrouleaus, 1- od. 2-teil. **1.95**
- 1 farb. Biberherrnhemd **1.95**
- 1 weisses Barchentherrnhemd mit Falten **1.95**
- 1 weisses Kretonneherrnhemd mit Falten **1.95**
- 1 weisse Herren-Nachthemd mit Umlegkragen und farb. Besatz **1.95**
- 1 Unterrock mit Tresse, Halbtuch **1.95**
- 1 Flanelldamenbluse **1.95**

Serie
III: **2.95 Mk.**

- 1 Oberbettuch, ausfestoniert **2.95**
- 1 halblein. Bettuch, 160/250, beste Marke **2.95**
- 1 Damastbettbezug, 130/180 **2.95**
- 6 halbleinene Jacquard-Servietten **2.95**
- 1 Paar engl. Tüllgardinen **2.95**
- 1 Wildfell, 70/160 cm **2.95**
- 1 Tüllbettdecke **2.95**
- 1 Filztuch-Tischdecke, reich. appliz. **2.95**
- 1 Jacquardschlafdecke **2.95**
- 1 Phantasiedamenhemd in viel. hocheleg. Ausführungen **2.95**
- 1 Damen-Nachthemd, mit Stickerei- und Seidenbandgarnitur **2.95**
- 1 Damen-Nachthemd m. Feston u. Um-legkragen **2.95**
- 1 Weibbatistbluse, Elfenbein, mit Tüll-einsatz u. Galons **2.95**
- 1 Moirette-Jupon m. Plisseevolant **2.95**

Während meiner Serien-Verkaufs-Tage

bietet sich den geehrten Damen die effektiv günstigste Gelegenheit, ausschliesslich gute und moderne Waren zu noch nie gebotenen billigen Preisen zu er-stehen! Es dürfte sich empfehlen, diese Angebote schon für Weihnachts-Einkäufe zu benutzen, und bin ich gerne bereit, ge-kaufte Waren bis zum Poste aufzu-bewahren!

Joseph Wolf,

46 Kirchgasse 46

gegenüber dem Mauritiusplatz.



Jackenkleider

Reizende Neuheiten,
auch
Backfisch-Größen.

J. Hertz

Langgasse 20.

K 117



So ein eleganter Paletot

kostet bei

Ernst Neuser,

Kirchgasse 28, Wiesbaden, Fernsprecher 274.

in einfarbig grauem Cheviot mit Samtkragen . . 15-24 Mk.,
in modernen gestreiften und melierten Stoffen . 27-36 „
in leicht gestreiften und gemust. Phantasiestoffen 39-48 „
in feinstem Cheviot und Melton, Ersatz für Mass, 55-75 „

Sport-Paletot und Ulster in enormer Auswahl
von 27-80 Mk.

K 48

Ich empfehle:
1908er Ingelheimer (weiß)
per Hl. 70 Hg. ohne Glas,
dem neuen Weingeist entsprechend.
Garantie für Jahrgang u. Ursprungsort.
Leichter angenehmer Tischwein.
Bei 14 Flaschen 5% Rabatt.
Friedr. Marburg, 1375
Weinhandlung, Neugasse 1a.

+ Frauen! +

Bei Ausbleiben bestimmter
natürlicher Vorgänge verlange
man Trost über ein sicher
wirkendes Mittel von 1334
Welltrig-Drogerie
Fritz Bernstein,
39 Welltrigstraße 39.



Auf Kredit!!

Liefert eine reelle, leistungsfähige Firma
an solide Käufer
**Juwelen, Uhren, Gold-
und Silberwaren.**
Billigste Preise bei bestmöglicher Teilzahlung.
Stärkste Diskretion zugesichert. Adressen
wollen man unter Nr. 369 im Tagbl.
Verlag niederlegen.

Motor-Rad

mit Anhängewagen, 2 Zylinder, fast
neu, für 420 Mk. (Anschaffungspreis
1500 Mk.) zu verkaufen. Näheres
im Tagbl.-Verlag. Gr

Normal-Unterkleidung
von
Prof. Dr. G.
gaeger
Alleinige
Fabrikanten
W. Benger Söhne
Stuttgart

Katalog-Preise.

Niederlage
bei
Gebr. Baum

vormalig W. Thomas

Wiesbaden

Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstr.

Abteilung:

Strumpfwaren, Trikots, Hand-
schuhe f. Damen, Herren u. Kinder.

1550
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Winterkartoffeln, Nespel!

Eierkartoffeln, Magnum bonum, Industrie und Talerische.
Nespel 10 Bbl. 75 und 90 Pf.
F. Müller, Heroldstraße 35/37. — Tel. 2730.



Puppen-Klinik

in empfehlende Erinnerung.

Jede Reparatur wird in meiner eigenen
Werkstätte fachgemäß ausgeführt.

Ersatzteile aller Art werden sehr billig berechnet.

K 81

Wagenfranke! Bleichsüchtige! Blutarme!

Ein ganz großartiges, leicht mit größtem Erfolg angewandtes Mittel hier-
gegen, ist mein ärztlich vielfach empf., in vielen Krankenhäusern eingeführter

Prima Heidelbeer-Wein.

Diesen ganz hervorragenden Blutwein stelle ich nur aus allerbesten, ganz
reinen, ausserlebens- und Weib-Heidelbeeren, unter Beobachtung der größten
Reinheit her. Im Geschmack ist dieser ausgezeichnete Blut-Wein von feinsten
Zuckerzuckern kaum zu unterscheiden. Es ist hiermit das denkbar Beste zu einem
für jedermann annehmbaren Preise geboten. Trotz der diesjährigen hohen Berber-Preise
verlaufe ich vorläufig noch zum alten Preise

per Flasche zu 65 Pf.

Zur Bereitung von Glühwein eignet sich dieser Wein ganz besonders und ist
während der kalten Jahreszeit nicht genug zu empfehlen. — Wer einmal davon
getrunken, bleibt stets Verehrer des guten, gesunden Tropfens.

Martin Hattemer, Obsteinkelterei,

Albrechtstraße 24. Telefon 3988.

Verkaufsstellen: Ernst Hattemer, Rheinstr. 73, Wilh. Hattemer,
Lammstr. 43, A. Mahr, Adolfsstr. 4, A. Haber, Schiersteinerstr. 1,
A. Klock, Bleichstr. 41, Th. Wilhelm, Beilsteinstr. 24.

„Brunchilde“ das Ideal-Korsett für starke Damen

(vorrätig in den Weiten von 60 bis 90 cm).

Unverwundlicher Satinstoff **22.50**

Der heimliche Wunsch jeder starken Dame ist
Gute Figur.

Wollen Sie eine solche erreichen, so nehmen Sie dieses Modell
der Marke

C. P. la Sirène, Paris.

Deutsche Korsette in allen modernen
Fassons u. Farben **95 Pf.**
von 14.— bis

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



K 1

Wählen Sie nicht

heute, sondern morgen, nachdem Sie unsere ganz hervorragenden Angebote an dieser Stelle gelesen haben. Erst dann wollen Sie im eigenen Interesse sich entschließen, Ihre Einkäufe zu machen. S. Blumenthal & Co.

Nassauisches Landesdenkmal.

Das unterzeichnete Komitee erfüllt gern die angenehme Pflicht, allen denen, die zu dem schönen und harmonischen Verlauf der Feier der Denkmalsenthüllung beigetragen haben, auf diesem Wege nochmals den

Herzlichsten Dank

auszusprechen, besonders auch der Presse, die alle Vorbereitungen dazu so gut unterstützt und so wesentlich gefördert hat.

Das Komitee

zur Errichtung des Nassauischen Landesdenkmals.

Im Auftrage: Wilhelmi, Oberstleutnant a. D.

F 474

Detektivbureau „Union“

1 Am Römertor 1,

Tel. 3539.

Neke Lauggasse.

Tel. 3539.

Ermittelungen, Beobachtungen,

Auskünfte.

Grösstes und erfolgreichstes Institut. 8704

Billige Kohlen!

Da, geklebte Röhre jeder Größe, lignitkohlens, ohne Auf, ohne Rauch brennend, vorzüglich zur Feinmahlung zu Steinöhlen, Anthrazit und Koks, zur Verhütung und Befestigung der Röhrentwicklung und zur Verbilligung der Heizung.

Merke Alexandria:

in ganzen Jahren von 30 Zentnern nur 70 Pf. per Zentner, in Säcken 75

bei Heinrich Avieny, Wiesbaden, Oranienstr. 8.

Waggonweise ab Reihe 40 Pf. per Zentner.

100 Herren- Umhang-

Räder, nur gute Ware, in allen Größen (Gelegenheitsverkauf), früherer Preis 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorrat reicht. Einsehen gestattet. Gehter Str. 30, Schwalbacherstr. 30, Rückseite.

200 Ztr. Apfel

find eingetroffen, 10 Bbl. 75, 1 Ztr. 7 Pf., graue Reinecke 10 Pf., sowie alle Sorten Winter-Kartoffeln. Weidinger, 16, Jahnstr. 42, Tel. 3129, Chr. Knapp. B19288

Reich- u. Tafelobst,
eig. Wachstum, u. Ws. 10, 12 u. 16 Pf. Schwarzhofstr. 3, 2, nur vorm. 10-12.

100 Ztr.

Wintergoldparmänen preisw. i. gr. u. H. Boden abgeh., frei ins Haus. So er bei Ritschmann, i. Hof Friedrichstr. 42.

Kastanien

können morgen Sonntag in der Plantage am Rundfahrweg gelesen werden. Erwachsene 20, Kinder 10 Pf.

Ernst Schellenberg,

Telephon 622.

Grosse Burgstr. 9.

Telephon 622.

Grosses Pianoforte-Lager.



Vertretung von: C. Bechstein, Th. Steinweg Nachf.,
Berdux, Feurich, Förster, Mann & Co., Rosenkranz, Thürmer etc.

Harmoniums, Pianolas, Pianola-Pianos.

Pianos zu vermieten. Gespielte Instrumente stets auf Lager.
Musikalien, Instrumente, Reparaturen, Stimmungen. 1520

Stadtverordneten-Wahl! Achtung Wähler!

Montag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr, finden im Gewerkschaftshaus, Heilrichstr. 41, und in den „Drei Adligen“, Marktstr. 9, zwei öffentliche Wählerversammlungen statt.

Tagesordnung: „Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen“.
Redner: Stadtverordneten-Kandidat E. Vogtherr, Wiesbaden, Stadtverordneter Otto Zielowsky, Frankfurt a. M., Reichstagsabgeordneter Gustav Lehmann, Mannheim.

Alle Wähler sind freundlich eingeladen. Die Herren Kandidaten der bürgerlichen Parteien werden ersucht, in den Versammlungen zu erscheinen, da ihnen von ihren Parteileitungen keine Gelegenheit gegeben wurde, sich öffentlich den Wählern vorzustellen. B 19554

Auf Wähler, erscheint in den Versammlungen. Es müssen Massenfundgebungen gegen die sonderbare Art der Kandidatenaufstellung der bürgerlichen Parteien, gegen das Verhalten der bisherigen Stadtverordnetenmehrheit werden.

Die sozialdemokratische Partei.

Kohlen

Wir empfehlen:

Zeit- u. Halbzeitkohlen aller Sorten, anerkannt beste Erzeugnisse zahlreicher bedeutender Zechen des Ruhr- u. Warm-Reviere;

Anthracit-Kohlens, die bewährtesten Marken deutscher, belgischer und englischer Herkunft in vollkommener Aufbereitung durch zuverlässig arbeitende Maschinen, Siebwerke.

Spezialitäten in Brechkoks, Sieb-brechkoks und Zechenkoks

von den hervorragendsten Kokereien des Ruhrgebietes und allen namhaften Kohnungen in unerreichten Qualitäten;

ferner: Giform- und Steinkohlen-Bricketts von den Zechen „Alte Baase“ und „Blauenburg“, sowie Braunkohlen-Bricketts Marke „Union“ zu den billigsten Tagespreisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

K 45

Hauptkontor: Bahnhofstr. 2.

Telephon: 775 und 545.

Neu!

Neu!

Meinen werten Kunden und Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich mit Heutigen

Kirchgasse 9

Schweinemetzgerei, eine verbunden mit H. Aufschnitt-Geschäft, errichtet habe.

Um gen. iaten Zuspruch bitte

Telephon 1960.

3201.

Hochachtungsvoll

Georg Ritsert.

Diese Woche:

Billiger Palmen-Verkauf

im Hofe Gerberstr. 5.

Sämtliche Palmen zu denkbar billigen Preisen. Ein Jeder denuge die letzten Tage mein billiges Angebot in Gentien, Bönig, Latanien, Chamerops, Coccolarien, Gummibäumen u. Koffspalmen. Gleichgültig in meinem Zweiggeschäft, Luxemburgstr. 13, gebe ich 10 Koffspalme für 20 Pf., 10 Bönig für 20 Pf., 10 Coccolarie für 20 Pf., 10 Chamerops für 20 Pf., 10 Latanien für 20 Pf., 10 Gummibäume für 20 Pf., 10 Koffspalmen für 20 Pf., 10 Bönig für 20 Pf., 10 Coccolarie für 20 Pf., 10 Chamerops für 20 Pf., 10 Latanien für 20 Pf., 10 Gummibäume für 20 Pf.

Ebensen billig, Gerberstr. 5 - Luxemburgstr. 13, Ecke R.-H.-Ring. - Teleph. 6654.



Paletots, Ulsters, Mäntel

Havelocks und Pelerinen
Gummi- und Loden-Mäntel
Schlafrocke und Hausjoppen
Warme Winter-Joppen

Herren-Sacco-Anzüge
Jackett- u. Gehrock-Anzüge
Frack- u. Smoking-Anzüge
Beinkleider und Westen

in vollendet schöner Auswahl, in jeder Grösse und Preislage.

Unser Lager wird die ganze Saison hindurch allwöchentlich mit den neuesten Modellen ergänzt.

Gehr. Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Ältestes und bestempfohlenes Spezial-Geschäft dieser Branche.



Künstl. Blumen

für Mode u. Dekoration in gr. Ausw.,
feine Ballblumen, elegante Büschelsträuße,
feste Neuheiten.

H. v. Santen,
Ausschmückungsgeschäft, Mauritiusstr. 8.

Straussfedern- Manufaktur

★ **Blanck** ★

Friedrichstrasse 29, 2. Stock,
gegenüber
dem hl. Geist-Hospiz.

Fortwährend Eingang

Pariser Neuheiten

Detail zu Engrospreisen

Kohlenkasten

von 10 l. an.

Kohlenfüller,

Kohleneimer,

sowie sämtliche Feuer-
geräte empfiehlt billigst

Franz Flössner,

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 6, 1499

Unterzeuge,

Unterjacken und H. sen.,
Normalhemden, Leibhosen.

Grosse Auswahl. Bill. Preise.

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14.

1857



Älteste Importeure Deutschlands.

Eines der grössten Lager Europas.

Perser Teppiche

hauptsächlich in feinen Qualitäten und in allen Grössen.

Engros-Preise.

B. Ganz & Cie., Mainz

nur Flachsmarkt

Paris.

Konstantinopel.

Smyrna.

Eine Kollektion antiker Teppiche für Sammler.

Warnung vor Firmenverwechslung.



(Nr. 6110) F 53

Original-Bordeaux-Weine,

ganz besonders gut gepöglte, abge-
lagerte, angenehm mündende u. durch
ihre Preiswürdigkeit besonders hervor-
ragende Sorten:

St. Christoly	1.00
Medoc	1.20
St. Julien	1.50
Chât. St. Laurent	1.50
St. Estéphe	1.60
St. Emilion	1.80
Chât. Margaux	2.50
Chât. Lafite	2.50
Chât. Larose	3.00

bis zu den feinsten Schlossabzügen,
bei 15 Flaschen 10 Pf. billiger.

Bei Abnahme ganzer Oxfoste erhebliche
Preiserhöhung. K 75

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse,
Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

Für Herren und Damen

Gummi- Mäntel

in grösster Auswahl.

Billigste Preise.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 1

Pinzindholz,

fein gespalten, per Zentner R. 2.20,

Brennholz B183-8

per Zentr. R. 1.30 liefert frei Haus

Hch. Biemer,

Dampfschneiderei, Dohrheimerstrasse 96,

Telephon 766. Telephon 766.

Saarkohlen

Auf II abgegeben den Zentner zu

Rt. 1.15 frei Haus.

Fr. Bücher, Biegele, Wiesbaden.

12 Visites 1.90

2 Visites 2.50 12 Postkarten
für Kinder von 1.90 an.

Vom 5. bis 21. Novbr.

Ausnahmetage.

Wir machen unsere verehrten Kunden auf unsere Gratistage spez. für Weih-
nachten erg. aufmerksam u. bitten höf. schon jetzt von dieser ausser-
gewöhnl. Offerte Gebrauch zu machen, da wir vor Weihnachten keine
Gratisbilder mehr verabfolgen. Wir geben

12 Kabinetts 4.90

12 Visites 4 Mk. 12 Kabinetts 8 Mk.
matt matt

Jedem, der sich in der Zeit vom 5. November bis inkl. 21. November
ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen etc., auch bei Postkarten-Aufnahmen,

Als Geschenk

Abends und bei trübem
Wetter Aufnahmen bei
elektr. Licht, genau wie
Tageslicht.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
30×36 cm mit Karton.

Abends und bei trübem
Wetter Aufnahmen bei
elektr. Licht, genau wie
Tageslicht.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Vergrößerungen selbst nach
dem ältesten Bilde konkur-
renztlos billig.

Dieses schöne Geschenk eignet sich vorzügl. als Weihnachtsgabe.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

1000 Mark zahlen wir Demjenigen,
der nachweist, dass
unsere Materialien nicht
erstklassig sind.

Kurhaus Wiesbaden. Gerhart Hauptmann.

Im grossen Saale.
Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr:

Vorlesung aus eigenen meist ungedruckten Werken.

Logensitz: 5 Mk., 1. Parkett (1.-2. Reihe): 4 Mk., 1. Parkett (21.-26. Reihe): 3 Mk., 2. Parkett: 1.50 Mk., Ranggalerie: 2 Mk., Ranggalerie (Rückseite): 1 Mk.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 310
Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, den 8. November, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

Lichtbilder-Abend.

„Die österreichische Riviera.“

Lichtbilder von Herrn Rudolf Tirol, Wien (darunter 80 Naturfarbenbilder, hergestellt nach dem neuen Lumière-Verfahren). Begleitwerke vom Kaiserlichen Rat Herrn Dr. Mühl, Wien.

1.-8. Reihe: 2 Mk., alle übrigen Plätze und Galerie: 1 Mk.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 310

Städtische Kurverwaltung.

Cäcilien-Verein (E. V.).

Sonntag, den 7. d. Mt., vormittags 10 Uhr, im Kurhaus:

Gesamtprobe mit Orchester zu Handels Samson.

Die aktiven Mitglieder werden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen und die Legitimationskarten nicht zu vergessen. Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V.

Am Sonntag, den 7. November 1909, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im Festsaal der „Wartburg“

Vortrag

des Herrn Staatsanwalts Dr. Erich Wulffen, Dresden:

Aus dem Seelenleben des Verbrechers.

Einlasskarten zu Mk. 1.—, reserv. Platz Mk. 2.— werden in beschränkter Zahl bei der Firma J. Chr. Glücklich, Wilhelmstrasse 50, sowie abends am Eingang abgegeben.

Gesangverein „Liederblüte“.

Sonntag, den 7. November, von mittags 4 Uhr ab, zur Feier des 6. Stiftungsfestes, im Saale „Zur Germania“, Marktstrasse:

Konzert, Theateraufführung und Tanz,

wozu Freunde, sowie Gönner des Vereins herzlich einladet Der Vorstand.

Frankfurter Hof, Restaurant.

empfiehlt als besonders wohlschmeckende Rheingauer Original-Rieslingweine:

1905er Eltviller Langestück,
1905er Rauenthaler Langestück,
1904er Oestricher Lenchen.

Für Sonntag spezielle Menus.

Goldgasse 2a. „Deutscher Hof“, Goldgasse 2a.

Täglich: Konzert der Clowns-Tabelle „Rigoletto“.
Jeden Sonntag: Matinee und zwei Konzerte.

Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 8912

Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenerbräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

!!Keine Gefahr mehr durch die Hutnadeln!!

Bewährter und eleganter Schutz für dieselben per Stück 20, 35 u. 50 Pf.

Parfümerie Altfalter, Ecke Lang- und Debergasse.

Paletots

für jede Figur passend, in allen erdenklichen Farben, Stoff-Arten, Qualitäten und Preislagen fertig am Lager.

The Royal-Bio,

Theater-Kinematograph, Wiesbaden, nur Rheinstr. 43.

Stets Einlaß der neuen Attraktionen.

Fernwährende Vorstellung.

Sehen u. alles Unternehmen am Platz.

— Gute Ventilation.

Geöffnet: Nachmittags von 4—11 Uhr,

Sonntags von 3—11 Uhr.

Besonders hervorzuheben:

Die schwarze Hand.

Einmaliger Schauer erster Ranges.

Staubverregende Attraktion, sowie das

ganze Großstadtprogramm.

Mittwochs und Samstags:

Vollständig neues Programm.

Preise der Plätze: 1. Pl. 80 Pf., 2. Pl. 50 Pf., 3. Pl. 30 Pf. Kinder u. Militär zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Abonnementkarten sind an der Kasse zu haben.

Es ladet freundl. ein Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Direktion.

Die Heilsarmee, Scharnhorststr. 19.

Sonntag, den 7. ds., abends 8 1/2 Uhr:

Große Abschieds-Versammlung

von Kaptein Eschenauer und Kaptein Bechel.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

B19339

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem Eintrittsalter von 15—19 J. Mt. 1.—, 20—24 J. Mt. 1.10, 25—29 J. Mt. 1.25, 30—34 J. Mt. 1.45, 35—39 J. Mt. 1.70, 40—44 J. Mt. 2.—, 45—49 J. Mt. 2.40.

In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen.

Anmeldungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau Ph. Meyer, Ballhausstraße 13, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinssekretärin, Frau C. Stenrager, Frankfurterstr. 23, entgegen.

Der Vorstand.

Europäischer Hof.

Morgen Sonntag: Diner, im Abonnement 1.30 Mk.

Consomme Royale oder Mac turtle soup.

Heilbutte m. Champ.-So.	London-schnitte auf Pariser Art.	Hannov. Zungenragout.
London-schnitte auf Pariser Art oder Hannov. Zungenragout oder Gänsebraten m. Kompott.	Hannov. Zungenragout oder Gänsebraten m. Kompott oder Heilbutte m. Champ.-So.	Gänsebraten m. Kompott oder London-schnitte auf Pariser Art oder Heilbutte m. Champ.-So.
Prinz Pückler oder Obst oder Käse.		

Familien-Restaurant ohne Musik. — Exzellente Küche.

Schenken Sie folgenden drei

Spezial-Rotwein-Marken

ganz besondere Beachtung. Dieselben befriedigen in Qualität, Geschmack und Preis jeden Weinkonsumenten.

Dienstbachs Brindisi	p. Fl. 80, von 15 Fl. an 75 Pf.
Dienstbachs Span. Burgunder	90, „ 15 „ 85 „
Dienstbachs Montrone-Austrach	90, „ 15 „ 85 „

Letzterer ist ein prächtiger Damenwein, nicht herb, sehr zart u. kräftig, ohne schwer zu sein.

F. A. Dienstbach, Weinhandlung, Bismarckring 19.

Garnierte und ungarnierte Damenhüte, Straussfedern — Fantasiefedern und Blumen

verkaufe ich von jetzt an zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1500

Adolph Koerwer,

Langgasse 13, gegenüber der Schützenhofstrasse.

Brandenburger Daber-Kartoffeln

sind in prima Ware eingetroffen. Empfehle alle anderen Sorten, wie:

Badische Magnum bonum,
Thüringer Daber-Kartoffeln,
Gelbe und Mandarntartoffeln

für den Winterbedarf in bester Qualität.

Kartoffelhandlung Chr. Hies,

Zimmermannstr. 3.

Telephon 3935.

Proben und Bestellungen beliebig.

B18889

Pianos, Busch, Dotzheimerstr. 17.

Kein Laden. — Billige Bezugsquelle am Platz.

Kuhfus' Grahambrot

In allen besseren Delikatess-Geschäften erhältlich, ist — laut vielen ärztlichen Gutachten — das sicherste und natürlichste Mittel gegen Stuhlverstopfung. Von unerreichbarer blutreinigender Wirkung. Nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich. Anerkannt bestes Brot für Magenleidende und Diabetiker. B1916

Grahamhaus Wiesbaden, Vorstrasse 6, Tel. 3939.

Graham-Brüchen.



Visiten- Karten

In jeder Ausstattung

fertigt die

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Wiesbaden • Langgasse 27

Von der Reise zurück. 1527
Dr. med. H. Fischer.

Bruno Wandt, Wiesbaden,

42 Kirchgasse 42. — Telephon 2093.

Anerkannt reelle, billige, streng feste Preise.

Warnung!

Die verehrl. Hausfrauen werden gebeten, beim Einkauf des echten Ethel-Malkaffees, welcher an Wohlgeschmack von keinem anderen Fabrikat erreicht wird, genau darauf zu achten, daß solcher nur in geschlossenem Paket mit der gesetzl. gesch. Marke „Ethel“ und der Firma Ethel-Malkaffee-Fabrik, Schiltigheim, zum Verkauf kommt.

F 98

Neuheiten in Ballroben und Echarpes. Geschw. Meyer.

Heinrich Meletta
Dentist.

Sprechstunden für Zahnleidende von 9 bis 6 Uhr.
Nikolasstrasse 24. Telephon 3173. 1270

Ein junger Redakteur, braun, hübsch zu verkaufen Westendstrasse 18, Hinterhaus 2 I.

Deckreiser

zu verk. „Mäurer Bierhalle“, Mauer-
gasse 4 (Teleph. 3283) und Adolfsstr. 1.

Alle Korrespondenzen
sind eine Fundgrube! Kaufe hier
Briefmarken zu den höchsten Preisen.
Nikolasstrasse 15, 3. Zimmer Nr. 6.

Basch u. Pfälzstrasse „Ganymed“
Gardinen-Spanner
Tel. 4310. 4. Holter, Oranienstr. 35,
Gildstraße in 4 Stunden.

Auszuweisen
40,000 u. 60,000 Mk.
Sensal Meyer Sulzberger,
Adelheidsstrasse 6. 8949

200,000 Mk. Privatkapital
sind in beliebigen Beträgen auf 1. Hypo-
thek, eventuell auch gute 2. Hypothek, für
fest oder später auszuleihen. Briefe sind
zu adressieren u. Z. 25 a. d. Tagbl. 2.

Junger Violoncellist
für Kammermusikvereinigung ge-
sucht. Offerten unter „Beethoven“
postlagernd Bismarckring. B19531

Einfamilien- Villa.

Die Villa Siegfriedstraße 4, an den
Richard Wagner-Anlagen, Biedersteiner-
gelegen (7 Zimmer, teilweise mit einge-
bauten Möbeln u. Nebenräumen, Heizung-
anlage, schönster alter Garten) ist vom
Besitzer unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Näheres bei

Friedr. Marburg,
Weinhandlung,
Rengasse 1a.

Adelheidsstrasse 6, Stb., 1. Zim. und
Küche an ruh. Leute zu v. 8947

Tücht. 2. Arbeiterin
sofort gesucht. Geschwister Schaeffer,
Fiebergasse 12.

Goldenes Medaillon
mit Ketten i. d. Rhein-, Wilhelm- oder
Lautenschlag, verloren. Wiederbringer gute
Belohnung. Dambachstr. 33, Part. 8950

Verloren

auf dem Gaisberg oder Wilhelm-
straße ein goldenes Damen-Gan-
täschchen mit Inhalt. Abzugeben ge-
gute Belohnung. Schöne Aussicht 1 bei
Mrs. Warren.

Fahrrad

mit Marke Grignon und Nr. 182640
wurde am 2. abds. in der Hauptbahnhof-
gekauft. Vor Ankauf wird ge-
warnt. Wiederbringer gute Belohnung.
Aug. Diefenbach, Hauptbahnhofstr. 21.

Witwer, ev., 48 Jahre, wünscht einf.
Dame zwecks baldiger Heirat kennen zu
lernen. Kinderl. Witwe nicht ausgeschl.
Anonym zwecklos. Fern. verb. Off. u.
St. 326 an den Tagbl.-Verlag.

Sehr lebenslustiger

junger Herr,

23 J., von modern. Lebensansch., f.
geb. u. viel gereist, blond, v. mittl.
Größe, sucht die Bekanntschaft einer
gleichgef. hübschen Dame zw. evtl.
spät. Heirat. Jg. Bw. od. Aus-
länderin nicht ausgeschl. Off. erb.
unter H. 463 an den Tagbl.-Verlag

Offerte H. 367.

Brief zu spät abgeholt. Bitte noch-
mals Nachricht unter H. 376 an den
Tagbl.-Verlag.

12. Str. genügt als Zeichen d. Straß.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Aus-
führung fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden
meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, des

Herrn August Eiffert,

sagen wir hiermit aufrichtigen Dank.

Familie Eiffert.

Wiesbaden, den 5. November 1909.
Friedrichstraße 51

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nach-
richt, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegerjohn,
Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Wilhelm Frick,

infolge eines Schlaganfalls am Donnerstag nachmittag sanft ver-
schieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Paula Frick, geb. Jung.

Wiesbaden und Gonsenheim, 4. November 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Nov., vorm. 11 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt.

Codes-Anzeige.

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahre unsere liebe
treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,

Frau Elisabeth Leisegang, Wwe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Raid,

Familie Wollweber.

Wiesbaden, den 5. November 1909.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen auf dem Nordfriedhof in aller Stille
statt. — Blumenpenden und Kondolezenzbesuche dankend verboten.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, meinen herzensguten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Gerhard Schmitz,

plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages gestern abend 9 Uhr zu sich zu rufen.

Wiesbaden, Geln. Washington, U. S. A., Croisdorf, Glittard, Berlin, Hedenkirchen,
Dormagen, den 6. November 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Schmitz, Witwe, geb. Gugen.

Die Ueberführung zum Hauptbahnhof Wiesbaden findet Montag, den 8. Novbr. cr., nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kaiser-Friedrich-Ring 84, aus statt. Beisetzungs-Dienstag, vor-
mittags 10 Uhr, vom Bahnhof Godesberg a. Rhein.

Krieger- und Militär-Verein

gr. 1879.

F 62

(Mitglied des Preussischen Landeskrieger-Verbandes.)

Unser Mitglied

Herr Wilhelm Frick

ist gestorben und wird am Sonntag, den 7. d. Mts., vormittags
11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs an der Platten-
straße aus beerdigt. Zutreten im Vereinslokal um 10 Uhr.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief

Frau Rentmeister Faust, Wwe.,

Minna, geb. Erpel,

im 45. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 5. November 1909.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 8. November 1909,
nachmittags 4 Uhr, in Langenschwalbach.

(J.-No. 137a) F 507

Codes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine
liebe gute Frau und herzensgute Mutter meines Kindes,

Frau Katharina Hartmann, geb. Ohs,

nach langem, schwerem Leiden und nach schwerer überstandener Operation
infolge eines Herzschlages heute mittag 1 1/2 Uhr im 47. Lebensjahre
zu sich zu rufen. Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anton Hartmann, Dienstmann, und Tochter,
Norigstraße 12.

Wiesbaden, Rumberg, den 5. November 1909.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. November, nachmittags
3 1/2 Uhr, vom Trauerhause des Südfriedhofs aus statt.

Nr. 30.

Verlosungsliste.

1909.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Antwerpener 2% 100 Fr.-Lose v. 1903.
- 2) Böhmisches Nordbahn, 3% Prior.-Obligationen Emission 1903.
- 3) Brüsseler 2% Maritime 100 Fr.-Lose von 1897.
- 4) Brüsseler 2% 100 Fr.-Lose v. 1902.
- 5) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
- 6) Farbwerte v. m. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M., Teilschuldverschreibungen.
- 7) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1861.
- 8) Freiburger 50 Fr.-Lose von 1887.
- 9) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.
- 10) Genter 2% 100 Fr.-Lose von 1896.
- 11) Kaiserin Elisabeth-Bahn, 4% Gold-Prioritäts-Obl. Emission 1883.
- 12) Kaschau-Oderberger Eisenbahn, 4% Gold-Prior.-Partial-Schuldverschreibungen von 1891.
- 13) Kronprinz Rudolf-Bahn, 4% Silber-Prior.-Obl. und 4% Gold-Prior.-Obligationen Emission 1884.
- 14) Lütticher 2% 100 Fr.-Lose v. 1897.
- 15) Ottomanische 4% Anl. von 1891.
- 16) Pester Erster Vaterl. Sparcassa-Verein, Prämien-Obl. von 1906.
- 17) Rotterdamer 8% 100 Fl.-L. v. 1868.
- 18) Russische 3% Gold-Anl. v. 1891.
- 19) Russische 3% Gold-Anleihe II. Emission von 1894.
- 20) Russische 3% Gold-Anl. v. 1894.
- 21) Russische 4% Gold-Anleihe VI. Emission von 1894.
- 22) Schweizerische Centralbahn-Gesellschaft, 4% Anl. von 1880.
- 23) Serbische 4% amort. Anl. v. 1895.
- 24) Spessartbahn-Aktien-Ges., Obl.

1) Antwerpener

2% 100 Fr.-Lose von 1903.
Verlosung am 9. Oktober 1909.
Zahlbar am 1. Mai 1910.

Serien:

1003 2763 5138 5871 6103
19321 20142 25826 27448 27763
33053 33566 33996 35038 36204
36299 36506 37940.

Prämien:

Serie 1003 Nr. 4 8 (200) 11 (200)
12 (200) 15 (250) 20 (250), 2763
11 13, 5438 5 (200) 6 (200) 20 22
(500), 5871 11, 6103 16 18 24 (200),
19321 20 (200) 24, 20142 1 (200)
18 (200), 25826 2 6 7 9 (200) 21 (200),
27448 1 (200) 10 21 (200), 27763
7 (200) 11, 33053 14 (200) 24 (200),
33566 10 17 (200), 33996 20, 35038 2
3 (200) 8, 35038 1 20, 36299 4 (200)
20 (200), 36299 15 (1000) 20 (200).

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

2) Böhmisches Nordbahn,
3% Prior.-Obl. Emiss. 1903.
(Vom Staate zur Selbstzahlung
übernommen.)

7. Verlosung am 10. Oktober 1909.
Zahlbar am 31. Dezember 1909.
Serie 105 115 334 555 581 631 684,
enthaltend je 10 Schuldversch.,
a 1000 ₰.

Serie 730 977 999, enthaltend je
20 Schuldversch., a 500 ₰.
Serie 1216 222 387 427 478,
enthaltend je 5 Schuldversch., a 2000 ₰.

3) Brüsseler 2% Maritime
100 Fr.-Lose von 1897.

48. Verlosung am 8. Oktober 1909.
Zahlbar am 2. Januar 1910.

Serien:
1278 1777 2228 5851 6406
7165 8480 8922 9480 9708
10755 11408 12550 13397 14957
15482 17499.

Prämien:
Serie 1278 Nr. 23 (250), 1777 10
25, 2228 20 (250) 21, 5851 6 23,
7165 18 (5000), 8922 9 16 24,
9480 4 (1000) 22 23, 9708 12 (500)
22, 14957 25, 17499 4 9 14.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 125 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

4) Brüsseler 2% 100 Fr.-
Lose von 1902.

44. Verlosung am 15. Oktober 1909.
Zahlbar am 1. Juli 1910.

Serien:
667 3588 6279 6460 12483
24971 25123 26718.

Prämien:
Serie 567 Nr. 6 7 (200) 9 (200) 23,
3588 3 4 (500) 5 (200) 16 (200) 21 (200)
22 (200) 20 (200), 6279 1 4 (10,000)
6 (200) 18 (200) 15 25, 6460 6 (200)
10 11 (200) 17 (200) 23 (200), 12483
7 18 (200) 25 (200), 24971 3 9 11
(200) 13 16 17 (200) 23, 25123 1 (200)
23 (200) 16 (500) 18 (200) 20, 26718
5 4 9 17 18 (1000) 24 25 (200).

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

5) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.

130. Verlosung am 20. Oktober 1909.
Zahlbar am 15. April 1910.

Serien:
506 2744 4131 7607 8329
17074 18632 24928 24966 27226
28437 29323 30389 35089 37221
43630 44071 50374 50439 50587
51070 51302.

Prämien:
Serie 2546 Nr. 9, 2744 5 (750) 23,
4131 2 (750) 7 17 (10,000), 7607
10 12, 8329 10, 17074 6 19, 18632

3 (1000), 24928 2 (100) 6 1, 24928 1,
29323 17, 30389 24, 43630 6,
50374 14, 50439 18, 50587 3 12 20,
51070 5.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 400 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 210 Fr. gezogen.

6) Farbwerte v. m. Meister
Lucius & Brüning in Höchst a. M.,
Teilschuldverschreibungen.

Verlosung am 7. Oktober 1909.

Zahlbar mit 3% Zinszuschlag
am 2. Januar 1910.

Reihe A a 5000 ₰ 16 98 100 103.
Reihe B a 1000 ₰ 58 121 153 159
172 214 269 330 387 411 412 484 543
588 597 616 635 645 647 677 701 768
761 771 808 889 917 925 930 989 992
1118 132 188 276 399 416 436 441 485
495 527 544 566 582 613 665 737 839
993 2008 052 087 188 178 290 318 359
394 395 401 521 572 594 684 694 718
722 725 762 768 797 825 830 893 971
3085 164 170 176 202 214 259 273 374
389 418 449 472 495 547 625 693 722
794 865 887 914 951 963 4021 059 117
118 100 169 178 181 254 271 295 376
488 501 575 628 646 683 743 819 899
5063 100 114 200 306 318 445 484
497 507 515 539 592 599 631 658 704
747 792 785 792 888 897 950 991 0007
019 027 177 240 311 329 380 391 414
484 496 527 533 599 681 710 728 746
846 851 878 925 996 7109 265 270 296
316 328 397 616 676 804 820 821 885
838 848 861 8021 065 079 087 104 126
145 165 169 171 230 236 275 278 299
328 385 401 504 539 540 555 617 677
782 799 876 928 946 949 974.

7) Freiburger 15 Fr.-L. v. 1861.

106. Serienziehung am 15. Oktober 1909.

Prämienziehung am 15. Novbr. 1909.

Serie 8 14 26 78 78 84 105 130
187 215 294 487 572 580 659
691 696 903 920 1035 1137 1186
1193 1208 1236 1360 1507 1553
1575 1620 1633 1635 1698 1788
1922 1969 1993 2052 2107 2202
2240 2274 2309 2339 2365 2432
2470 2511 2568 2626 2627 2680
2692 2695 2781 2889 2925 2926
3003 3085 3092 3143 3210 3274
3286 3465 3480 3494 3496 3525
3538 3540 3611 3619 3653 3669
3693 3714 3764 3787 3808 3833
3938 3972 4071 4114 4168 4195
4224 4258 4279 4308 4351 4426
4434 4460 4558 4704 4712 4747
4748 4769 4776 4819 4824 4888
4915 4953 4972 5032 5130 5217
5286 5294 5298 5302 5369 5402
5572 5724 5946 5962 5992 6018
6031 6195 6240 6287 6341 6459
6522 6682 6696 6716 6735 6842
6872 6921 6956 6984 7052 7053
7079 7100 7195 7201 7337 7394
7413 7485 7507 7519 7536 7583
7594 7804 7833 7840 7857 7881.

8) Freiburger 50 Fr.-L. v. 1887.

46. Verlosung am 30. September 1909.

Zahlbar am 20. Januar 1910.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit
84,50 Fr. gezogen.
1091 2297 (384,50) 3018 3457 4591
(384,50) 4599 (384,50) 4689 5124
(384,50) 7970 9823 9906 10106 10207
10639 10972 11433 12717 (384,50)
12849 12869 12911 13193 (384,50)
13715 (384,50) 16123 16707 (384,50)
16927 17042 18810 18847 21457 22434
23064 (384,50) 24000 24236 26006
(384,50) 27058 27225 27365 27435
(384,50) 27872 (384,50) 28544 29616
(384,50) 29401 (384,50) 29788 (384,50)
30186 32737 35946 (384,50) 36662
36910 37107 37269 37872 (384,50)
38074 39221 (384,50) 40493 40752
(384,50) 40771 41836 41876 42903
42979 44002 44929 45272 45474 (384,50)
48666 49444 49612 (384,50) 50852
51490 (384,50) 52387 (384,50) 52687
52690 52870 (384,50) 61487 54268
68000 68577 (384,50) 56626 (384,50)
66533 69902.

9) Freiburger 15 Fr.-L. v. 1902.

14. Serienziehung am 15. Oktbr. 1909.

Prämienziehung am 15. Novbr. 1909.

Serie 439 528 673 863 910

2220 2250 3266 4365 4388 5337

6488 6916 7059 7845 7725 8207

8410 8479 8992.

10) Genter 2% 100 Fr.-L. v. 1896.

70. Verlosung am 9. Oktober 1909.

Zahlbar am 1. Juli 1910.

Serien:
610 1284 1543 2060 2968 3477
3495 4113 4365 5214 5918 6090
6822 7247 9258 11296 13278
12483 14044 14262 14364 17788
18128 19258 19608 21404 21575
22277 24164 26060 27462 27676.

Prämien:
Serie 1284 Nr. 23, 2060 14 (1000),
2968 5 20, 3495 5 (10,000), 4365
12, 5918 9, 6822 19, 7247 20 (500),
11296 22, 13483 14 21, 14044 1
(250), 14292 1 (250) 22, 14364 17,
18128 5 23, 21404 13, 21575 20,
22277 25, 24164 24, 27676 8 9.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

11) Kaiserin Elisabeth-Bahn,
4% Gold-Prior.-Obl. Emiss. 1883.

(Vom Staate zur Selbstzahlung
übernommen.)

27. Verlosung am 1. Oktober 1909.

Zahlbar am 1. April 1910.

I. Steuerpflichtiges Anleihen.

Serie 112 169 182 208 305 311 316

618 637 561 583 601 616 621 628 635
631 648 665 735 761 777 781 785 792
794 806 818 842 850 878 875 918 922
923 954 1002 010 031 041 057 064 096
132 146 148 171 178 197 220 237 252
255 264 269 279 344 378 392 393 414
416 441 477 479 499 584 583 581 572
610 615 634 636 636 682 685 690 696
712 734 745 759 764 792 808, jede
enthaltend 4 Schuldversch. a
2000 ₰ und 20 Schuldversch. a
600 ₰.

II. Steuerfreies Anleihen.

Serie 40 94 342 390 570 690 1502
531 542 549 551 560 565 554 2078 202
315 572, jede enthaltend 7 Schuld-
verschreibungen a 2000 ₰ und
60 Schuldversch. a 400 ₰.

12) Kaschau-Oderberger
Eisenbahn, 4% Gold-Prior.-
Partial-Schuldversch. v. 1891.

37. Verlosung am 1. Oktober 1909.

Zahlbar am 1. Januar 1910.

a 1000 ₰ Serie 49 81.

a 1000 ₰ Serie 398 447 517

566 605.

a 200 ₰ Serie 1093 100 224.

13) Kronprinz Rudolf-Bahn,
4% Silber-Prioritäts-Obl. und
4% Gold-Prioritäts-Obl.
Emission 1884.

(Vom Staate zur Selbstzahlung
übernommen.)

26. Verlosung am 1. Oktober 1909.

Zahlbar am 1. April 1910.

Silber-Prioritäts-Anleihen.

Serie 697, enthaltend 8 Schuld-
verschreibungen a 5000 Fl.

Serie 2258 264 269 299 417 549 811

992 3006 049 162 314 335, enthaltend
je 10 Schuldversch. a 1000 Fl.

Serie 3398 408 417 430 447 458

473 478 480 523 626 628 690 718 721

778 924 4066, enthaltend je 70 Schuld-
verschreibungen a 200 Fl.

Gold-Prioritäts-Anleihen.

Serie 1254 270 289 310 470 498

506 562 619 670 792 877, enthaltend
je 20 Schuldversch. a 1000 ₰.

14) Lütticher 2% 100 Fr.-Lose
von 1897.

65. Verlosung am 20. Oktober 1909.

Zahlbar am 1. September 1910.

Serien:

352 532 1722 2369 3117 3554

5001 6961 7280 8511 9439 10582

10710 12506 13497 14768 15546

15892 17148 20463 21481 22419

22435 23842 24122 24288 25311

27456 28764 29570 29767 30584

32810 33195.

Prämien:

Serie 352 Nr. 10, 532 16 (500) 18,

2369 20, 3117 8, 3554 2, 5001 24,

6961 3, 7280 7 22, 8511 5 (150,000),

10582 17, 12506 17, 14768 3, 15546

6 (250), 15892 14, 17148 14, 22419

17 19, 24122 16, 24288 18 (1000),

25764 9 17 (250), 29767 22,

32810 13.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 100 Fr. gezogen.

15) Ottomanische
4% Anleihe von 1891.
(Tribut-Anleihe.)

Verlosung am 16. September 1909.

Zahlbar am 11. Oktober 1909.

a 1000 ₰ Serie 115 231 284 320 341

397 548 696 792 859 1264 261 677 779

824 831 2023 036 198 204 314 371 441

611 679 3090.

a 500 ₰ Serie 286 296 461 462 501

563 607 608 4381 582 413 414 5469

470 627 628 77

520.
-Anl.
4.
1909.
1910.
1911.
1912.
1913.
1914.
1915.
1916.
1917.
1918.
1919.
1920.
1921.
1922.
1923.
1924.
1925.
1926.
1927.
1928.
1929.
1930.
1931.
1932.
1933.
1934.
1935.
1936.
1937.
1938.
1939.
1940.
1941.
1942.
1943.
1944.
1945.
1946.
1947.
1948.
1949.
1950.
1951.
1952.
1953.
1954.
1955.
1956.
1957.
1958.
1959.
1960.
1961.
1962.
1963.
1964.
1965.
1966.
1967.
1968.
1969.
1970.
1971.
1972.
1973.
1974.
1975.
1976.
1977.
1978.
1979.
1980.
1981.
1982.
1983.
1984.
1985.
1986.
1987.
1988.
1989.
1990.
1991.
1992.
1993.
1994.
1995.
1996.
1997.
1998.
1999.
2000.



Der Sandvater.

Volkskämliche Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 45. — o — Erscheint jeden Samstag Abend. — 1909.

Gelbes Rot flog über die Stirn des jungen Mannes, als er mit einem gewissen Stolz erwiderte:
„Ich biete mich Ihnen als Arbeiter an.“
„Hier in mein Zeugnis, ich habe drei Jahre das Drechseln gelernt. Mit dreizehn Jahren habe ich angefangen und war zu drei Jahren Lehre verpflichtet. Nach achtzehn Monaten hat mit mein Vrotherr Lohn bezahlt, bis zu fünfzig Pfennig die Stunde. Hier ist noch ein anderes Zeugnis von einem Onkel, wo ich sechs Monate gearbeitet habe. Dort habe ich noch mehr verdient. Sie können sich davon überzeugen, ich habe eine Berechnung bei mir.“
Der junge Mann entfaltete Papiere, die der Werkmeister einer genauen Prüfung unterzog.
„Sie haben an der großen Drechselbank gearbeitet?“
„Ich verleihe jedes Werkzeug beim Drechseln an hunderten. Sie können mit einer Platte, eine Walze oder einen Kloben geben, das ist mir ganz gleich. Ich werde jede Arbeit erfrucht ausführen. Ich kann Kränzen und Schrauben ziehen. Wenn Sie im Augenblick keine Drechselbank frei haben, können Sie mich am Schraubstock anstellen.“
Der Werkmeister, den solche Zuversicht etwas herabstimmte, bemerkte:
„Wie kommt es, daß Sie 120 Kilometer von Paris sich um Arbeit bemühen?“
„Weil ich in Paris nicht mehr wohnen will.“
„Warum denn?“
„Ich habe meine Gründe.“
„Nun, die gehen mich eigentlich nichts an. Hier ist übrigens Herr Morviller.“
II
Käuflich trat der Fabrikherr ein.
„Was gibt es?“ fragte er.
„Dieser junge Mann hier bietet sich als Drechsler an. Seine Zeugnisse sind gut. Ich würde dafür sein, einen Versuch mit ihm zu machen.“
Der Fabrikant prüfte aufmerksam die Papiere, die ihm sein Werkmeister vorlegte; plötzlich zog er die Augenbrauen auf und nahm eine fast feindselige Haltung an. „Sie nennen sich Eugen Dubert?“
„Ja, mein Herr.“
„Ist das gewiß?“
„Der junge Mann schien einen Moment zu zögern. Er wurde noch bleicher als zuvor. Stotternd sagte er:
„Ganz gewiß.“
„Kann verleihe ich nicht“, fuhr Herr Morviller in strengem Tone fort, „warum das Papier gerade so der Name steht in beiden Zeugnissen und der Abrechnung robirt ist?“
Der Werkmeister beugte sich vor, eine genauere Prüfung ergab wirklich, daß der Bräutigam recht hatte. Die Verlegenheit des jungen Mannes war peinlich anzusehen. Er suchte augenblicklich seine Unruhe zu verbergen.
„Ich hatte das noch nicht gemerkt“, sagte er. „Die Herren werden sich in der Orthographie meines Namens geirrt haben.“

Volkskäm.
Es sitzt in seinem Stämmchen
Ein junges Mädelchen;
Es sitzt am Fenster und starrt,
Es sitzt am Fenster und starrt:
„So ist mein Liebster, so mag er sein?
Allein, allein!
Ich arm verlassen Kind!“
Die Wägen, die am Himmel hin
Im schnellen Laufe ziehn,
Den Sturm, der in den Bergen heult,
Den Wind, der leise vorüberweht,
Fragt es: „So mag mein Liebster sein?
Allein, allein!
Ich arm verlassen Kind!“
Und ob es Wind und Wellen fragt,
Doch niemand Antwort sagt.
Es fragt die Sonne und den Mond:
„Sagt mir, so mag mein Liebster sein?
Allein, allein!
Ich arm verlassen Kind!“
Es fragt und fragt immerzu
Und heft und hat nicht Ruh.
Und wenn ein Zweig vor'm Fenster rauscht,
Dann hebt das Mädelchen es und lauscht:
„Wieselst du das der Liebste mein?
Allein, allein!
Ich arm verlassen Kind!“

Der Trunkenbold.
Nach dem Brandstiftung des 3. Sindler (Pettis Brandstiftung).
Als er den Bahnhof verließ, sah der junge Arbeiter in nächster Nähe den mächtigen Schornstein der Fabrik, der sich am rechten Ufer eines kleinen Fließchens erhob. Mit ein paar langen Schritten war er im Hof und vor einer Glasur mit der Aufschrift: Bureau.
Er trat ein. Ein einziger Beamter blätterte in einem Geschäftsbuch.
„Sie wünschen?“
„Man hat mir gesagt, daß Sie Arbeiter brauchen.“
„Ich möchte mich melden.“
„Der Beamte musterte ihn wohlgefällig, den großen, hartlosen Durchein, dessen bleiche Gesichtszüge viel eher einem Lehrling als einem Arbeiter glichen.
„Ich will den Werkmeister holen, sehen Sie sich so lange.“
Nach fünf Minuten kam der Beamte zurück, vom Werkmeister begleitet. „Sie sind es, der Arbeit sucht?“
„Ja, mein Herr.“
„Wie alt sind Sie?“
„Sechzehn und ein halbes Jahr.“
„Zut mir leid... Wir beschaffigen keine Lehrlinge hier.“

Der Trunkenbold.
Nach dem Brandstiftung des 3. Sindler (Pettis Brandstiftung).
Als er den Bahnhof verließ, sah der junge Arbeiter in nächster Nähe den mächtigen Schornstein der Fabrik, der sich am rechten Ufer eines kleinen Fließchens erhob. Mit ein paar langen Schritten war er im Hof und vor einer Glasur mit der Aufschrift: Bureau.
Er trat ein. Ein einziger Beamter blätterte in einem Geschäftsbuch.
„Sie wünschen?“
„Man hat mir gesagt, daß Sie Arbeiter brauchen.“
„Ich möchte mich melden.“
„Der Beamte musterte ihn wohlgefällig, den großen, hartlosen Durchein, dessen bleiche Gesichtszüge viel eher einem Lehrling als einem Arbeiter glichen.
„Ich will den Werkmeister holen, sehen Sie sich so lange.“
Nach fünf Minuten kam der Beamte zurück, vom Werkmeister begleitet. „Sie sind es, der Arbeit sucht?“
„Ja, mein Herr.“
„Wie alt sind Sie?“
„Sechzehn und ein halbes Jahr.“
„Zut mir leid... Wir beschaffigen keine Lehrlinge hier.“

Der Trunkenbold.
Nach dem Brandstiftung des 3. Sindler (Pettis Brandstiftung).
Als er den Bahnhof verließ, sah der junge Arbeiter in nächster Nähe den mächtigen Schornstein der Fabrik, der sich am rechten Ufer eines kleinen Fließchens erhob. Mit ein paar langen Schritten war er im Hof und vor einer Glasur mit der Aufschrift: Bureau.
Er trat ein. Ein einziger Beamter blätterte in einem Geschäftsbuch.
„Sie wünschen?“
„Man hat mir gesagt, daß Sie Arbeiter brauchen.“
„Ich möchte mich melden.“
„Der Beamte musterte ihn wohlgefällig, den großen, hartlosen Durchein, dessen bleiche Gesichtszüge viel eher einem Lehrling als einem Arbeiter glichen.
„Ich will den Werkmeister holen, sehen Sie sich so lange.“
Nach fünf Minuten kam der Beamte zurück, vom Werkmeister begleitet. „Sie sind es, der Arbeit sucht?“
„Ja, mein Herr.“
„Wie alt sind Sie?“
„Sechzehn und ein halbes Jahr.“
„Zut mir leid... Wir beschaffigen keine Lehrlinge hier.“

*** Volkskämliche Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.**
Nach im Unterhaus gelegenen Dorf W o n n ist hier eben falls als Musterdörfer genannt. Auch hier sind die großen und schönen Waldungen die Quelle, aus welcher geschöpft wird. So konnte die vor einigen Jahren errichtete Hochdruckwasserleitung, welche etwa 35.000 M. kostet, aus der Gemeindegasse bar bezahlt werden. Da, ein solches Kapital fand noch zur Verfügung und ist in den letzten Jahren wieder häufig aufgefunden, trotzdem das Dorf landwirtschaftlich wurde und für Weizenbau jedes Jahr große Ausgaben zu verzeichnen sind. Das kleine Gemeindegeld erhoben werden, ist selbstverständlich. So, selbst die Steuern und der Beitrag zur landwirtschaftlichen Versicherungsgesellschaft werden den Bürgern aus der Gemeindegasse bezahlt. Außerdem erhalten diese noch jährlich 1/4 Pfennig Steuer. Gerade den höchsten Teil dieser Waldungen sollen, dem Erlös nach, die jungen Bürger von W o n n in früheren Jahren von dem benachbarten Breithardt für ein hundertfünfzig kleinen Grundstück übernommen haben. Dieser weitläufige Wald trägt jetzt seine legendäre Bezeichnung.

Gemeindeunfallversicherung auf dem Lande. In Bayern hat man einen sehr beachtenswerten Versuch auf sozialpolitischen Gebiet gemacht, der vielleicht berufen ist, die finanzielle Unfallversicherung in Deutschland durch ein neues Versicherungsgesetz zu ersetzen. Die Gemeindeunfallversicherung, während sie durch ihre Beiträge zur staatlichen Unfallversicherung einschüßlich überfordert wird, werden während der letzten Jahre in Bayern zu ergreifen. Die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sind, da aber die finanzielle Unfallversicherung die Verteilung erst nach Ablauf der 13. Woche einschließt, so geben die selbständigen Bauern während dieser Zeit aus. Da nun nach der Reichsstatistik durchschnittlich etwa nur die Hälfte der ange meldeten landwirtschaftlichen Unfälle einschließt wird, sollen die letzten und mittelstehenden Fälle mit kürzerer Nachzahlung in der Regel aus. Aus diesem Grunde ist man mit der Gründung einer Gemeindeunfallversicherung auf gemeindefinanzieller Grundlage vorgegangen, die landwirtschaftliche und Betriebsunfälle bis zur Dauer von 99 Tagen einschließt. Von der bayerischen Regierung ist von den Gemeinden ein Gründungsfonds von 100 M. aus Gemeindegeldern und die Bildung eines Reservefonds von 600 M. verlangt worden. Die Höhe der Beiträge ist bei der durch wege ehrenamtlichen Verwaltung sehr gering. Eine Ausbreitung dieser Gemeindeunfallversicherung würde zweifellos zu einer erheblichen Entlastung der staatlichen Unfallversicherung führen. Die Einrichtung beruht auf einem Statut, das von dem praktischen Arzt Dr. Sals in Eßlingen entworfen ist. Die erste Kasse ist inzwischen in Gießen eingerichtet.

*** „Landschaft“ 1907, Nr. 6, 1908, Nr. 49 und 44.**
Nach dem Brandstiftung des 3. Sindler (Pettis Brandstiftung).
Als er den Bahnhof verließ, sah der junge Arbeiter in nächster Nähe den mächtigen Schornstein der Fabrik, der sich am rechten Ufer eines kleinen Fließchens erhob. Mit ein paar langen Schritten war er im Hof und vor einer Glasur mit der Aufschrift: Bureau.
Er trat ein. Ein einziger Beamter blätterte in einem Geschäftsbuch.
„Sie wünschen?“
„Man hat mir gesagt, daß Sie Arbeiter brauchen.“
„Ich möchte mich melden.“
„Der Beamte musterte ihn wohlgefällig, den großen, hartlosen Durchein, dessen bleiche Gesichtszüge viel eher einem Lehrling als einem Arbeiter glichen.
„Ich will den Werkmeister holen, sehen Sie sich so lange.“
Nach fünf Minuten kam der Beamte zurück, vom Werkmeister begleitet. „Sie sind es, der Arbeit sucht?“
„Ja, mein Herr.“
„Wie alt sind Sie?“
„Sechzehn und ein halbes Jahr.“
„Zut mir leid... Wir beschaffigen keine Lehrlinge hier.“

Der Sandvater.
Nach im Unterhaus gelegenen Dorf W o n n ist hier eben falls als Musterdörfer genannt. Auch hier sind die großen und schönen Waldungen die Quelle, aus welcher geschöpft wird. So konnte die vor einigen Jahren errichtete Hochdruckwasserleitung, welche etwa 35.000 M. kostet, aus der Gemeindegasse bar bezahlt werden. Da, ein solches Kapital fand noch zur Verfügung und ist in den letzten Jahren wieder häufig aufgefunden, trotzdem das Dorf landwirtschaftlich wurde und für Weizenbau jedes Jahr große Ausgaben zu verzeichnen sind. Das kleine Gemeindegeld erhoben werden, ist selbstverständlich. So, selbst die Steuern und der Beitrag zur landwirtschaftlichen Versicherungsgesellschaft werden den Bürgern aus der Gemeindegasse bezahlt. Außerdem erhalten diese noch jährlich 1/4 Pfennig Steuer. Gerade den höchsten Teil dieser Waldungen sollen, dem Erlös nach, die jungen Bürger von W o n n in früheren Jahren von dem benachbarten Breithardt für ein hundertfünfzig kleinen Grundstück übernommen haben. Dieser weitläufige Wald trägt jetzt seine legendäre Bezeichnung.

Gemeindeunfallversicherung auf dem Lande. In Bayern hat man einen sehr beachtenswerten Versuch auf sozialpolitischen Gebiet gemacht, der vielleicht berufen ist, die finanzielle Unfallversicherung in Deutschland durch ein neues Versicherungsgesetz zu ersetzen. Die Gemeindeunfallversicherung, während sie durch ihre Beiträge zur staatlichen Unfallversicherung einschüßlich überfordert wird, werden während der letzten Jahre in Bayern zu ergreifen. Die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sind, da aber die finanzielle Unfallversicherung die Verteilung erst nach Ablauf der 13. Woche einschließt, so geben die selbständigen Bauern während dieser Zeit aus. Da nun nach der Reichsstatistik durchschnittlich etwa nur die Hälfte der ange meldeten landwirtschaftlichen Unfälle einschließt wird, sollen die letzten und mittelstehenden Fälle mit kürzerer Nachzahlung in der Regel aus. Aus diesem Grunde ist man mit der Gründung einer Gemeindeunfallversicherung auf gemeindefinanzieller Grundlage vorgegangen, die landwirtschaftliche und Betriebsunfälle bis zur Dauer von 99 Tagen einschließt. Von der bayerischen Regierung ist von den Gemeinden ein Gründungsfonds von 100 M. aus Gemeindegeldern und die Bildung eines Reservefonds von 600 M. verlangt worden. Die Höhe der Beiträge ist bei der durch wege ehrenamtlichen Verwaltung sehr gering. Eine Ausbreitung dieser Gemeindeunfallversicherung würde zweifellos zu einer erheblichen Entlastung der staatlichen Unfallversicherung führen. Die Einrichtung beruht auf einem Statut, das von dem praktischen Arzt Dr. Sals in Eßlingen entworfen ist. Die erste Kasse ist inzwischen in Gießen eingerichtet.

*** „Landschaft“ 1907, Nr. 6, 1908, Nr. 49 und 44.**
Nach dem Brandstiftung des 3. Sindler (Pettis Brandstiftung).
Als er den Bahnhof verließ, sah der junge Arbeiter in nächster Nähe den mächtigen Schornstein der Fabrik, der sich am rechten Ufer eines kleinen Fließchens erhob. Mit ein paar langen Schritten war er im Hof und vor einer Glasur mit der Aufschrift: Bureau.
Er trat ein. Ein einziger Beamter blätterte in einem Geschäftsbuch.
„Sie wünschen?“
„Man hat mir gesagt, daß Sie Arbeiter brauchen.“
„Ich möchte mich melden.“
„Der Beamte musterte ihn wohlgefällig, den großen, hartlosen Durchein, dessen bleiche Gesichtszüge viel eher einem Lehrling als einem Arbeiter glichen.
„Ich will den Werkmeister holen, sehen Sie sich so lange.“
Nach fünf Minuten kam der Beamte zurück, vom Werkmeister begleitet. „Sie sind es, der Arbeit sucht?“
„Ja, mein Herr.“
„Wie alt sind Sie?“
„Sechzehn und ein halbes Jahr.“
„Zut mir leid... Wir beschaffigen keine Lehrlinge hier.“

Besondere Erwähnung für die Schriftleitung: O. Wiesbaden in Wiesbaden. — Druck und Verlag bei O. Wiesbaden in Wiesbaden.

